

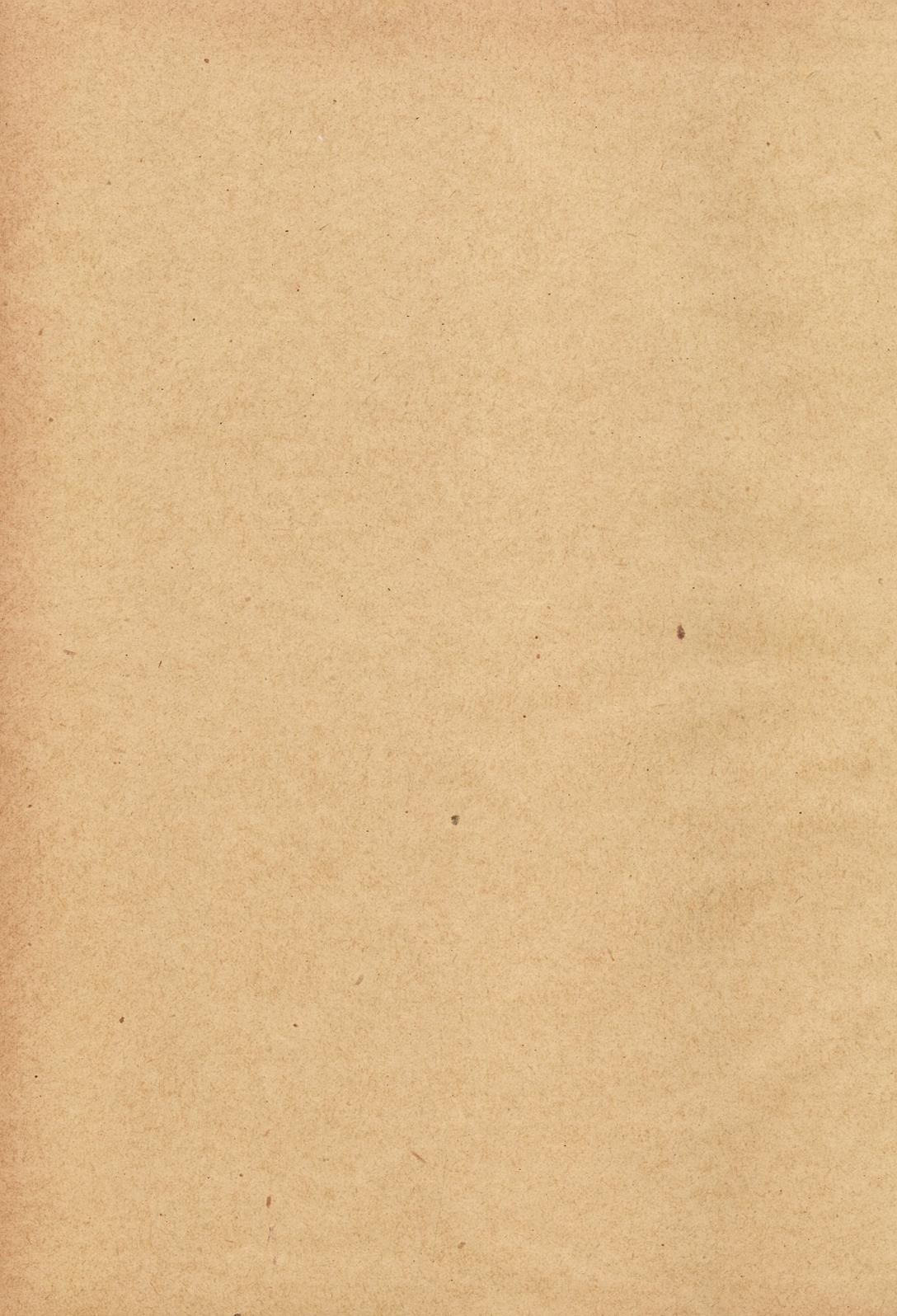
1930
Herbstkalender
des Kreises
Graftau



ab

8

Herausgeber: Dr. Karl-Ernst Schellhammer





Der Kreistag und die Gemeindevertretungen von Friedwalde, Schönheide
und Petersheide in Friedwalde am 1. Juli 1929.

Phot. W. Moses, Grottkau.

1930

Wojew. ...
 w k...
 O. T. W.
 Sygn. 139

Heimat-Kalender

des Kreises

Grottkau



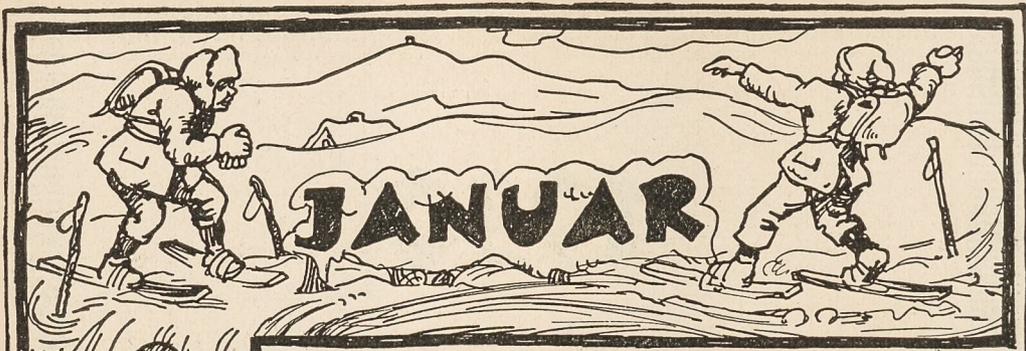
Im Auftrage der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft
 des Kreises
 herausgegeben von Dr. Karl-Ernst Schellhammer,
 Grottkau

ab 8

[3.]



Druck: Schlesierverlag L. Heege Schweidnitz



JANUAR



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Beich. des	Aufgang	Untergang
1. W.	Ev. Der Jesusname. <i>Matth. 2, 21; Ep. Gal. 3, 23-29. —</i> <i>Matth. 4, 16-21; Röm. 8, 24-32; Ps. 90, 1-17; Ps. 121.</i> — <i>Kath. Die Beschreibung Jesu. <i>Matth. 2, 21; Ep. Tit. 2, 11-15.</i></i>						
1 M.	Neujahr Jesus	M. Weihn. Jes.	8.14	15.54		9.40	17. 3
2 D.	Abel, Seth	Matarius	8.13	15.55		10. 8	18.12
3 F.	Enoch	Genovefa	8.13	15.56		10.30	19.24
4 S.	Metwutaler	Titus	8.13	15.57		10.47	20.36
2. W.	Ev. Die Flucht nach Aegypten <i>Matth. 2, 13-23; Ep. 1. Petri 4, 12-19. —</i> <i>Matth. 16, 1-4; Joh. 4, 13-17; Ps. 78, 23-26. —</i> <i>Kath. Die Rückkehr aus Aegypten. <i>Matth. 2, 19-23; Ep. Gal. 4, 1-7.</i></i>						
5 S.	S. n. Neujahr	S. n. Neujahr	8.13	15.59		11. 1	21.47
6 M.	Epiphantas	Heil. 3 Könige	8.12	16. 0		11.13	22.58
7 D.	Julian	Lucian	8.12	16. 1		11.26	—
8 M.	Erhard	Severinus	8.11	16. 3		11.38	0.10
9 D.	Beatus	Julian	8.11	16. 4		11.53	1.27
10 F.	Paulus Einl.	Agathon	8.10	16. 5		12.11	2.46
11 S.	Hyginus	Hyginus	8.10	16. 7		12.36	4.12
3. W.	Ev. Der zwölfjährige Jesus. <i>Matth. 2, 41-52; Ep. Röm. 12, 1-6. —</i> <i>Joh. 1, 35-42; 2. Kor. 6, 14-7, 1; Ps. 122. —</i> <i>Kath. Tert wie vor. <i>Ruf. 2, 42-52; Ep. Röm. 12, 1-5.</i></i>						
12 S.	1. n. Ep.	1. n. Erscheinen.	8. 9	16. 8		13.12	5.39
13 M.	Hilarius	Gottfried	8. 8	16.10		14. 5	7. 2
14 D.	Felix	Felix	8. 7	16.11		15.19	8. 9
15 M.	Maurus	Maurus	8. 7	16.13		16.48	8.56
16 D.	Marcellus	Marcellus	8. 6	16.15		18.21	9.30
17 F.	Antonius	Antonius	8. 5	16.16		19.53	9.54
18 S.	Prisca	Petri Stuhl. z. R.	8. 4	16.18		21.20	10.11
4. W.	Ev. Hochzeit zu Kana. <i>Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 7-16. —</i> <i>Joh. 1, 43-51; 1. Kor. 2, 6-16; Joh. 6, 1-6. —</i> <i>Kath. Tert wie vor. <i>Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 6-16.</i></i>						
19 S.	2. n. Ep.	2. n. Erscheinen.	8. 3	16.20		22.41	10.26
20 M.	Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	8. 2	16.21		—	10.40
21 D.	Agnes	Agnes	8. 0	16.23		0. 0	10.53
22 M.	Vincentius	Vinzentius	7.59	16.25		1.17	11. 9
23 D.	Emerentiana	Emerentiana	7.58	16.27		2.33	11.27
24 F.	Timotheus	Timotheus	7.57	16.28		3.48	11.50
25 S.	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung	7.56	16.30		4.59	12.21
5. W.	Ev. Der Hauptmann von Kapernaum. <i>Matth. 8, 1-13; Ep. Röm. 12, 17-21. —</i> <i>Joh. 4, 46-54; Röm. 1, 13-20; 2. Röm. 5, 1-19a. —</i> <i>Kath. Tert wie vor. <i>Matth. 8, 1-13; Ep. Röm. 12, 16-21.</i></i>						
26 S.	3. n. Ep.	3. n. Erscheinen.	7.54	16.32		6. 4	13. 0
27 M.	Joh. Chrysoptom.	Joh. Chrysoptom	7.53	16.34		6.58	13.52
28 D.	Karl	Karl d. Gr.	7.51	16.36		7.40	14.54
29 M.	Valerius	Franz v. Sales	7.49	16.38		8.12	16. 2
30 D.	Adelgund	Martina	7.48	16.39		8.35	17.14
31 F.	Matthias	Petrus Nolasus	7.47	16.41		8.53	18.26

Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

Heut geht hinaus ein altes, geht herein ein neues Jahr —
Gebe Gott, daß deutsches Wesen sei wie es vor alters war.

Friedrich von Logau.

Tu was dir möglich ist, des Nächsten Heil zu mehren,
Im Wohltun laß dich nie des Undanks Grobheit stören.

Christian Günther.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Januar. Vom 2.—4. trüb und mäßig kalt; 6. Regen und Schnee; 9. trüb; 12. Schnee; 13. trüb und windig; 14. Schnee; 16. trüb und windig; 21. grimme Kälte; 22., 23. Wind und Schnee; 24., 25. hell und sehr kalt; 29., 30. Schnee und Sturm; 31. grimmig kalt.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Januar. In Tonböden kann bei gelinder Witterung gepflügt werden, denn bei neu eintretendem Frost zerfallen die Erdschollen zu pulverigen Massen; Kaltböden muß man ruhig liegen lassen, weil der Frost auf sie wenig Einfluß hat. Die Zugtiere können Dünger aufs Feld fahren, Holz aus dem Wald schaffen. Pflüfung und Reinlichkeit im Stall ist im Winter sehr geboten. Beim Melken vergesse man das Sprüchlein nicht:

Zimmer sauber, blank und rein
Müssen Milchgefäße sein.
Reinlichkeit hilft Butter machen
Und bringt Glück in vielen Sachen.
Und erst recht in Käserlein
Muß es blank und proper sein.

Bei der Mastung bedenke man, daß Pünktlichkeit und Reinlichkeit im Füttern notwendig ist; der Stall darf nicht zu hell sein und die Tiere müssen in Ruhe gelassen werden. Die Hühner legen bei warmer Witterung und warmem Stall, die Gänse paaren sich. Die Wägel des Wildes sind jetzt am wertvollsten. Zugefrorene Fischteiche versehe man mit Entflüßern. Bei frisch gesehten Obstkäumen ist die Erde wieder anzudrücken, sollte sie vom Froste gehoben worden sein. Bäume sind von Nistneestern zu säubern. Bei gelinder Witterung können Ableger von Gartensträuchern in die Erde gebracht werden.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachs, Biber, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Krametsvögel und vom 16. ab für Hasen.

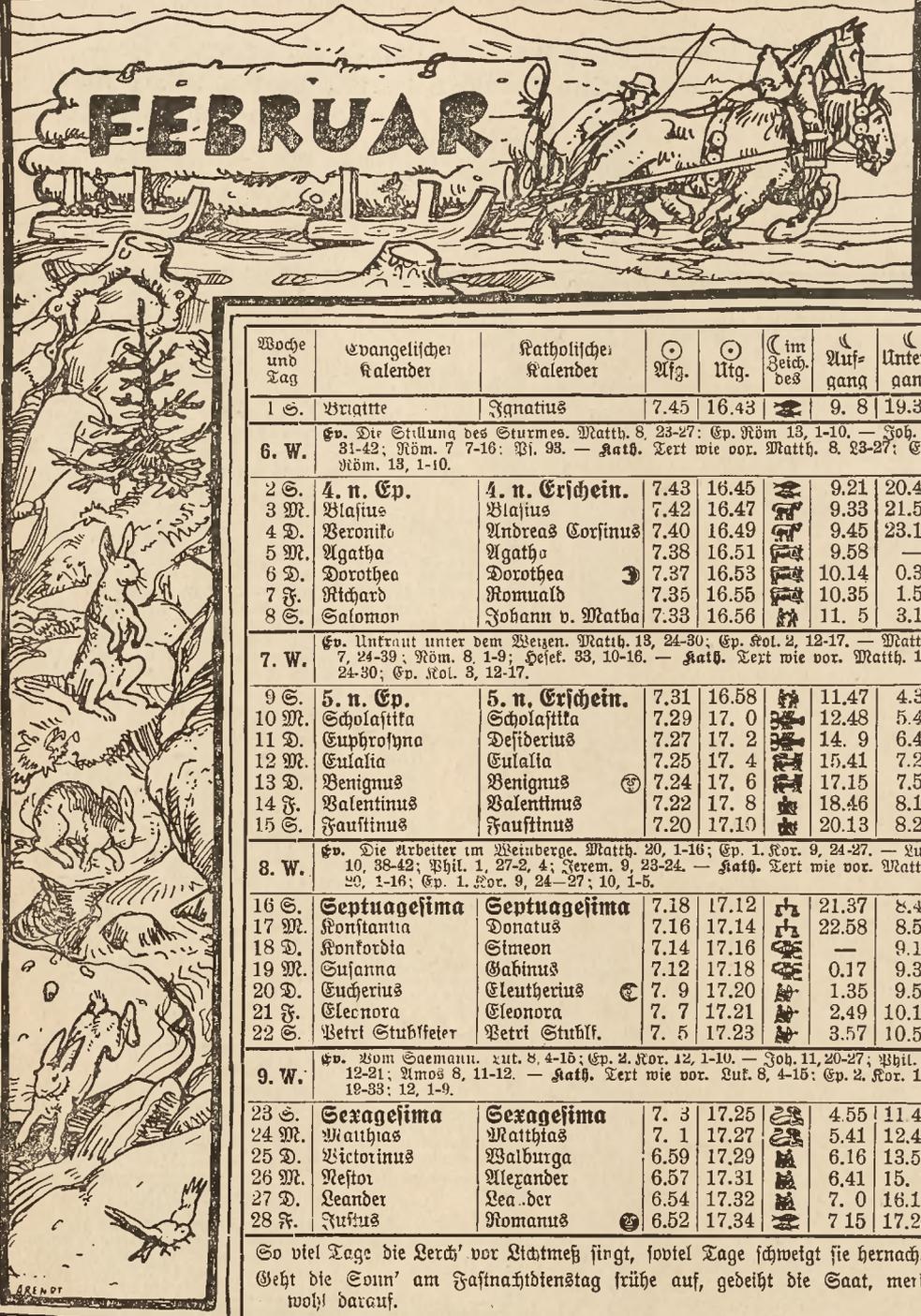
Wetter- und Bauernregeln.

Ist der Januar nicht naß, füllet sich des Winzers Faß. — St. Paulus klar, bringt gutes Jahr, so er bringt Wind, regnet's geschwind. — Neujahrs Morgenröte — macht viele Röte.

Judischer Kalender: Jahr 5690.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 17 Uhr.
vom 16.—31. um 17¹/₂ Uhr.

FEBRUAR



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufz.	Utg.	Im Reich des	Aufgang	Untergang
1 S.	Brigitta	Ignatius	7.45	16.43	☾	9. 8	19.37
6. W.	Ev. Die Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23-27; Ep. Röm. 13, 1-10. — Joh. 4, 31-42; Röm. 7 7-16; Pl. 98. — Kath. Text wie vor. Matth. 8, 23-27; Ep. Röm. 13, 1-10.						
2 S.	4. n. Ep.	4. n. Erschein.	7.43	16.45	☾	9.21	20.48
3 M.	Blasius	Blasius	7.42	16.47	☾	9.33	21.59
4 D.	Beronio	Andreas Corsinius	7.40	16.49	☾	9.45	23.12
5 M.	Agatha	Agatha	7.38	16.51	☾	9.58	—
6 D.	Dorothea	Dorothea	7.37	16.53	☾	10.14	0.30
7 F.	Richard	Romuald	7.35	16.55	☾	10.35	1.50
8 S.	Salomon	Johann v. Matha	7.33	16.56	☾	11. 5	3.14
7. W.	Ev. Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30; Ep. Kol. 2, 12-17. — Matth. 7, 24-39; Röm. 8, 1-9; Hebr. 93, 10-16. — Kath. Text wie vor. Matth. 13, 24-30; Ep. Kol. 3, 12-17.						
9 S.	5. n. Ep.	5. n. Erschein.	7.31	16.58	☾	11.47	4.37
10 M.	Scholastika	Scholastika	7.29	17. 0	☾	12.48	5.49
11 D.	Euphrosyna	Desiderius	7.27	17. 2	☾	14. 9	6.45
12 M.	Eulalia	Eulalia	7.25	17. 4	☾	15.41	7.25
13 D.	Venignus	Venignus	7.24	17. 6	☾	17.15	7.53
14 F.	Valentinus	Valentinus	7.22	17. 8	☾	18.46	8.13
15 S.	Faustinus	Faustinus	7.20	17.10	☾	20.13	8.29
8. W.	Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-16; Ep. 1. Kor. 9, 24-27. — Luf. 10, 38-42; Phil. 1, 27-2, 4; Jerem. 9, 23-24. — Kath. Text wie vor. Matth. 20, 1-16; Ep. 1. Kor. 9, 24-27; 10, 1-5.						
16 S.	Septuagesima	Septuagesima	7.18	17.12	☾	21.37	8.44
17 M.	Konstantia	Donatus	7.16	17.14	☾	22.58	8.58
18 D.	Konfordia	Simeon	7.14	17.16	☾	—	9.13
19 M.	Susanna	Gabinus	7.12	17.18	☾	0.17	9.30
20 D.	Eucherius	Eleutherius	7. 9	17.20	☾	1.35	9.51
21 F.	Eleanora	Eleanora	7. 7	17.21	☾	2.49	10.19
22 S.	Betri Stuhlfeier	Betri Stuhlfi.	7. 5	17.23	☾	3.57	10.56
9. W.	Ev. Vom Saemann. Luf. 8, 4-15; Ep. 2. Kor. 12, 1-10. — Joh. 11, 20-27; Phil. 1, 12-21; Amos 8, 11-12. — Kath. Text wie vor. Luf. 8, 4-15; Ep. 2. Kor. 11, 18-33; 12, 1-9.						
23 S.	Sexagesima	Sexagesima	7. 3	17.25	☾	4.55	11.44
24 M.	Matthias	Matthias	7. 1	17.27	☾	5.41	12.43
25 D.	Victorinus	Walburga	6.59	17.29	☾	6.16	13.50
26 M.	Nestor	Alexander	6.57	17.31	☾	6.41	15. 2
27 D.	Leander	Lea. der	6.54	17.32	☾	7. 0	16.14
28 F.	Vitus	Romanus	6.52	17.34	☾	7.15	17.26

So viel Tage die Lerch' vor Vachtmeß singt, soviel Tage schweigt sie hernach.
Geht die Sonn' am Fastnachtdienstag frühe auf, gedeiht die Saat, merk wohl darauf.

Wie aus einem Brunnen steigen unsere Tage und wie das Licht kommt die Zukunft von Bergen herab, die niemand durchschaut.

Hermann Stehr.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Februar. Bis 5. sehr kalt; 6. Schnee und kalt; 8. bis 10. beispiellos kalt; 11. 12. etwas weniger kalt; 13., 14. starker Sturm mit Schnee; 15.—20. trüb und milder; 21.—23. Regen, der die großen Schneemassen wegnimmt.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Februar. In diesem Monat ruht die Pflugarbeit auf dem Felde; nur in seltenen Fällen kann man Hafer oder Mohn säen. Ein gutes Mastfutter für die Stallmast der Schweine sind Kartoffeln, Magermilch, Schlempe und Treber mit Hülsenfrüchten und etwas Sauerteig. Auch die Mast der Schafe beginnt; Leinwollfuchen und geschrotete Körner mit etwas Salz. Es ist gut, die Schafe vor der Einstellung zur Mast zu sächern, weil sie samt der Wolle weniger schnell zunehmen. Die Propfreier für die Obstbäume müssen jetzt geschritten werden. Die Bienenstände sind zu ergänzen, denn bei warmem Wetter ist der Transport schwieriger. Um Nichtmeß sind die Wintervorräte in der Scheuer zu überprüfen, denn es ist erst die Hälfte der Zeit für die Winterfütterung herum. Die Hechte sind in diesem Monat am besten.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eichwild, Fuchskälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachs, Fiber, Hasen, Auer-, Wild-, Gafel- und Fasanenhennen, Rebhühner, Wachsteln und schottische Moorhühner, Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Nichtmeß im Klee, Oken im Schnee. — Wie das Wetter in der Nacht vor Petri Stuhlfeter ist, soll es vierzig Tage lang sein. — Gefriert es in St. Petersnacht, so gefrierts hernach nicht mehr. — Wie das Wetter am Achermittwoch, so soll es die ganze Fastenzeit sein. — Wenn im Hornung die Muden steigen, müssen sie im März schweigen, wens der Hornung anädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Sonnt sich der Dachs in der Nichtmeßwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche. — St. Matthäus kalt, die Kälte lang anhalt. — St. Dorothee — bringt den meisten Schnee. — Pestige Nordwind im Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.

Säut-Ordnung: Vom 1.—15. um 18 Uhr.
vom 16.—23. um 18¹/₂ Uhr.

MÄRZ



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ug.	Ug.	Im Reich des	Aufgang	Untergang
1 S.	Albumus	Albumus	6.50	17.36	☾	7.29	18.38
10. W.	Ev. Sehet, wir gehen hinaus gen Jerusalem. Lut. 18, 31-43; Ep. 1. Kor. 13. — Matt. 10, 35-45; Joh. 11, 47-57; 1. Kor. 1, 21-31; Jerem. 8, 4-9. — Kath. Tert wie vor. Lut. 18, 31-43; Ep. 1. Kor. 13, 1-13.						
2 S.	Cytomihl	Quinquagesim.	6.48	17.38	☾	7.41	19.50
3 M.	Kunigunde	Kunigunde	6.46	17.40	☾	7.53	21. 3
4 D.	Kasim. Adrianus	Kasim. Kasimir	6.43	17.42	☾	8. 5	22.19
5 M.	Äscherm. Friedrich	Äscherm. Friedr. †	6.41	17.44	☾	8.20	23.39
6 D.	Fridolin	Perpetua	6.39	17.46	☾	8.33	—
7 F.	Felicitas	Thomas v. Aqu. †	6.36	17.47	☾	9. 4	1. 1
8 S.	Philimon	Johann de Deo ☽	6.34	17.49	☾	9.39	2.22
11. W.	Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11. Ep. 2. Kor. 6, 1-10. — Matth. 16, 21-26; Lut. 22, 39-46; Hebr. 4, 15-16; 1. Moie 22, 1-14. — Kath. Tert wie vor. Matth. 4, 1-11; Ep. 2. Kor. 6, 1-10.						
9 S.	1. Invocavit	1. Fastensonnt.	6.32	17.51	☾	10.31	3.36
10 M.	Henciette	40 Märtyrer	6.29	17.53	☾	11.42	4.37
11 D.	Rosina	Eulogius	6.27	17.55	☾	13. 7	5.22
12 M.	Quat. Gregor	Dt. Gregor d. Gr	6.25	17.56	☾	14.39	5.53
13 D.	Ernst	Euphrasia	6.23	17.58	☾	16.11	6.15
14 F.	Jacharias	Mathilde † ☽	6.20	18. 0	☾	17.39	6.32
15 S.	Christoph	Longinus	6.18	18. 2	☾	19. 6	6.47
12.. W.	Ev. Das samaritanische Weib. Matth. 16, 21-28; Ep. 1. Ebes. 4, 1-12. — Lut. 10, 17-20; Lut. 22, 54-62; 1. Joh. 2, 12-17; 2. Moie 33, 17-23. — Kath. Von der Verkärung Christi. Matth. 17, 1-9; Ep. 1. Ebes. 4, 1-7.						
16 S.	2. Reminiscere	2. Fastensonnt.	6.16	18. 3	☾	20.29	7. 2
17 M.	Gertrud	Gertrud	6.13	18. 5	☾	21.52	7.16
18 D.	Anselmus	Cyriilus	6.11	18. 7	☾	23.13	7.32
19 M.	Joseph	Joseph	6. 9	18. 9	☾	—	7.52
20 D.	Hubert	Joachim	6. 6	18.10	☾	0.32	8.17
21 F.	Benediktus	Benediktus †	6. 4	18.12	☾	1.45	8.50
22 S.	Kasimir	Octavian	6. 1	18.14	☾	2.49	9.35
13. W.	Ev. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Lut. 11, 14-23; Ep. Ebes. 5, 1-9. — Lut. 9, 51-56; Lut. 22, 63-71; 1. Petri 1, 13-16; Jerem. 26, 1-15. — Kath. Tert wie vor. Lut. 11, 14-23; Ep. Ebes. 5, 1-9.						
23 S.	3. Oculi	3. Fastensonnt.	5.59	18.16	☾	3.39	10.30
24 M.	Gabriel	Gabriel	5.57	18.17	☾	4.18	11.36
25 D.	Maria Verkünd.	Maria Verkünd.	5.54	18.19	☾	4.46	12.46
26 M.	Emanuel	Ludger	5.52	18.21	☾	5. 7	13.59
27 D.	Rupert	Rupert	5.50	18.23	☾	5.23	15.12
28 F.	Malchus	Gunttram †	5.47	18.24	☾	5.36	16.24
29 S.	Eustafius	Eustafius	5.45	18.26	☾	5.49	17.37
14. W.	Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1-15; Ep. Rom. 6, 1-11. — Joh. 6, 47-57; Matth. 27, 15-31; 2. Kor. 7, 4-10; Sei. 52, 7-10. — Kath. Tert wie vor. Joh. 6, 1-15; Ep. Gal. 4, 22-31.						
30 S.	4. Lätare	4. Fastenitg. ☽	5.42	18.28	☾	6. 1	18.51
31 M.	Amos	Valbina	5.40	18.30	☾	6.13	20. 7



Ein Wurm, ein Kraut, ein Stein — o könntest du es lesen,
Weiß sonst kein Wort als das: ich will ins höchste Wesen.

Czepko von Reigersfeld.

Die Lieb ist unjer Gott, es lebet alls durch Liebe,
Wie selig wär ein Mensch, der stets in ihr verbliebe.

Angelus Silesius.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

März. Bis 4. starker Wind mit Schnee; 5., 6. schön hell; 7.—9. Regen; 11. Schnee; 12. rau; 13., 14. schön aber kalt; 15. Schnee; 16., 17. hell und kalt; 18.—20. sehr kalt mit Schnee; 21. kalt und windig; vom 22. bis Ende rau und kalt; am 30. Schnee.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im März.
Das Umpflügen soll nur bei trockenem Boden geschehen, nasses Umpflügen verdirbt besonders Kalt- und Tonböden auf mehrere Jahre. Dem Stallvieh füttert man immer noch Heu. Der Vorrat an Kartoffeln, Möhrrüben und anderen Wurzelgewächsen soll erst Ende April aufgebraucht sein. Schafe und Kühe können auf die Weide getrieben werden. Zur Aussaat verwende man nur guten Samen. Man kann denselben durch folgendes Verfahren prüfen: Lege die Saatkörner zwischen zwei feuchte Lappen auf einen Porzellanteller und stelle ihn auf den Ofen oder Herd. Erlebe den trocken gewordenen Lappen wieder durch einen feuchten. Nach einiger Zeit werden die gesunden Samen angefeimt, die schlechten aber schimmelig geworden sein. Hafer wird jetzt gesät, er will feucht haben und kann mehrere Jahre auf sich selbst folgen. Auf den Wiesen werden die Maulwurfsbügel zertrümmert, die Wassergräben gereinigt. Becken und Zänne werden geschnitten. Brutgänse und -enten setzt man jetzt an. Teiche und Bäche besetzt man mit Fischbrut. Die Jagd geht nach Auerhähnen, Hirkhühnern und Schnepfen. Die Jäger heißen die Sonntage vor Ostern die Schnepfensonntage und haben für sie folgendes Merksprüchelein gemacht: Reminiscere nach Schnepfen suchen geht Deult, da kommen sie! Valare, das sind die wahre! Rudika, sind auch noch da! Palmarum, tralarum. Quasimodogeniti, halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eschwild, Echtälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfäher, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehfäher, Dachs, Biber, Hasen, Auer-, Hirk-, Fasanehennen, Rehbühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Krametsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Nimmt der März den Flug beim Sterz, hält April ihn wieder still. — Ein trockener März fällt die Keller.

Am 21. März Frühlingsanfang,
Tag und Nacht gleich.

Vänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 18¹/₂ Uhr,
vom 16.—31. um 19 Uhr.

APRIL

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Reich des	Aufgang	Untergang
1 D.	Theodora	Hugo	5.38	18.31		6.27	21.26
2 M.	Theodosia	Franz v. Paula	5.35	18.33		6.44	22.49
3 D.	Christan	Richard	5.33	18.35		7. 7	—
4 F.	Ambrosius	Ysidorus †	5.31	18.37		7.38	0.12
5 S.	Maginus	Vincenzius Ferrer	5.28	18.38		8.25	1.29
15. W.	Ev. Wer kann mich einer Stunde zehren? Joh. 8, 46-59; Ep. Hebr. 9, 11-15. — Joh. 13, 31-35; Luf. 23, 27-34 a; 1. Petri 1, 17-25; 4. Mose 21, 4-9. — Kath. Tert wie vor. Joh. 8, 46-59; Ep. Hebr. 9, 11-15.						
6 S.	5. Judica	Passionsnt. ☾	5.26	18.40		9.29	2.34
7 M.	Cölestin	Hermann	5.24	18.42		10.47	3.21
8 D.	Liberius	Albert	5.22	18.44		12.15	3.56
9 M.	Vogelslaus	Maria Kleopha	5.19	18.45		13.44	4.19
10 D.	Daniel	Ezechiel	5.17	18.47		15.12	4.38
11 F.	Hermann	Leo der Große †	5.15	18.49		16.37	4.53
12 S.	Julius	Justus	5.12	18.50		18. 0	5. 7
16. W.	Ev. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9; Joh. 12, 12-18; Ep. Phil. 2, 5-11. — Joh. 12, 1-8; Hebr. 12, 1-6; Sach. 9, 8-12. — Kath. Tert wie vor. Matth. 21, 1-9; Ep. Phil. 2, 5-11.						
13 S.	6. Palmarm	Palmsonntag ☉	5.10	18.52		19.24	5.21
14 M.	Tiburcius	Tiburcius	5. 8	18.54		20.46	5.36
15 D.	Olympiades	Anastasia	5. 6	18.56		22. 8	5.53
16 M.	Carissus	Drago	5. 3	18.57		23.25	6.16
17 D.	Gr. Donnerstag	Gr. Donnerstag	5. 1	18.59		—	6.46
18 F.	Karfreitag	Karfreitag †	4.59	19. 1		0.35	7.28
19 S.	Hermoagens	Karstamstag † ¹⁾	4.57	19. 3		1.33	8.18
17. W.	Ev. Die Auferwehung des Herrn. Matth. 16, 1-8; Ep. 1. Kor. 5, 7b-8. — Matth. 28, 1-10; 1. Kor. 15, 12-20; Phil. 118, 14-24. — Kath. Tert wie vor. Matth. 16, 1-7; Ep. 1. Kor. 5, 7-8.						
20 S.	Ostersonntag	Ostersonntag ☾	4.55	19. 4		2.16	9.20
21 M.	Ostermontag	Ostermontag	4.53	19. 6		2.49	10.30
22 D.	Soter u. Cajus	Soter u. Cajus	4.50	19. 8		3.12	11.42
23 M.	Georg	Georg	4.48	19.10		3.29	12.54
24 D.	Albert	Udalbert	4.46	19.11		3.44	14. 6
25 F.	Martus Ev.	Schuff. hl. Zot.	4.44	19.13		3.57	15.19
26 S.	Kletus	Kletus	4.42	19.15		4. 9	16.32
18. W.	Ev. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31; Ep. 1. Joh. 5, 1-5. — Joh. 21, 15-19; 1. Petri 1, 3-9; 1. Mose 22, 22-31. — Kath. Tert wie vor. Joh. 20, 19-31; Ep. 1. Joh. 5, 4-10.						
27 S.	1. Quasimodog.	Weißer Sonnt. ☉	4.40	19.17		4.21	17.48
28 M.	Vitalis	Vitalis	4.38	19.18		4.33	19. 8
29 D.	Sibylla	Petrus Mär.	4.36	19.20		4.49	20.30
30 M.	Eutropius	Kathar. v. Siena	4.34	19.22		5.10	21.55

Obi Karfreitag und Ostem starken Regen, kann's auf der Weide viel Futter geben.
April kalt und naß, füllet Scheuern und Faß.



Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Wo Friede und Freude kein Ende mehr hat.

Serhart Hauptmann.

Mit Härzeleid und Einsamkeit
Vermengt sich de Glückseligkeit.

Karl von Holtei.

Gedenktage.

Jüdischer Kalender:
Passahfest am 13. u. d 14., das siebente Passahfest
am 19. und Passahende am 20. April.
Partielle Mondfinsternis am 13. April,
in Deutschland unsichtbar.
Zentrale Sonnenfinsternis, teils total, teils ring-
förmig, am 28. April, in Deutschland unsichtbar.
Naut-Ordnung: Vom 1.—15. um 19¹/₂ Uhr,
vom 16.—30. um 20 Uhr.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100 jährigen Kalender.

April. Bis 4. sehr kalt; 5. schön hell und mild; 7., 8. trüb
und Regen; 12.—17. sehr kalt, hell und windig;
19. Regen; 20.—22. sehr rauh und kalt; 23. warm und
schwül; 24., 25. warmer Regen; 26.—28. schön warm;
29. Regen, darauf schön.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im April.
Jetzt ist die Zeit der Aussaat besonders für
Futterkräuter. Als solche gelten die verschiede-
nen Ackerarten: roter, weißer, ewiger Klee,
Eisparsette, Luzerne, darunter Erbsen, Wicken,
Binsen und Gerste. Sie wollen alle guten, auf-
gelockerten, trockenen Kalkboden, die Wicken
vertragen auch ein feuchteres, schwereres Feld
und greifen den Boden nur wenig an, beson-
ders wenn sie zur Zeit der Blüte gemäht wer-
den. Sie düngen sich selbst, brauchen wenig
Pflege, lohnen aber reichlich eine sorgfältige
Kultur. Die Binsen geben, kurz vor dem An-
sehen der Hülsen gemäht, grün und getrocknet,
das nahrhafteste Futter. Die Sommergerste
verträgt lehmigen Boden mit durchlassendem
Untergrund, doch ist ihr die Aussaat in ge-
lockertes trockenes Land bei mäßiger Feuchtig-
keit auch recht. Auf Hackfrüchte gedeiht die
Eisparsette am besten. Das Düllieren aufs
treibende Aue beginnt jetzt. Klebquartel sind
an die Obstbäume schon im ersten Frühling an-
zulegen. Kartoffeln werden gesteckt. Trut-
hühner kann man zum Brüten ansetzen. Die
Bienen schüßt man vor dem Fliegenschwärm,
den Staren und anderen Vögeln, die ihnen bei
ihren Frühlingsausflügen gerne nachstellen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eichwild,
Eichfälsber, männliches und weibliches Rot-
und Damwild, Wildfälsber. Rehböcke, weibliches
Rehwild und Rehfälsber, Dachs, Biber, Sajen,
Auer-, Birk-, Saksel- und Fasanenhennen, Reb-
hühner, Wachteln und schottische Moorhühner,
milde Enten, Trappen, Krammetsvögel, vom
16. April für Schneepfen.

Weiter- und Bauernregeln.

St. Georg und St. März drohen viel Arg's — Kar-
freitag- und Osterregen soll einen trockenen Sommer
geben. — Der März am Schwanz, der April ganz. —
Der Mai neu halten selten treu! — Der April ist nicht
zu gut, er beschneit dem Ackermann den Gut.



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Feich-des	Auf-gang	Ante-r-gang
1 D.	Philipp, Jakobus	Philipp, Jakobus	4.32	19.23	☼	5.39	23.18
2 F.	Sigismund	Athanasius	4.30	19.25	☼	6.21	—
3 S.	Kreuz. Erfindung	Kreuz. Erfindung	4.28	19.27	☼	7.20	0.27
19 W.	Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 12-16; Ep. 1. Petri 2, 21-26. — Joh. 14, 1-6; Ep. 2, 4-10; Ps. 23. — Kath. Text wie vor. Joh. 10, 11-16; Ep. 1. Petri 2, 21-26						
4 S.	2. Mis. Dom.	2. n. Ostern	4.26	19.29	☼	8.36	1.21
5 M.	Gotthard	Pius V.	4.24	19.30	☼	10. 1	2. 0
6 D.	Dierrich	Joh. v. d. Pforte	4.22	19.32	☼	11.28	2.26
7 M.	Gottfried	Stanislaus	4.20	19.34	☼	12.55	2.45
8 D.	Stanislaus	Michaels Ersch.	4.19	19.35	☼	14.19	3. 0
9 F.	Job	Gregor	4.17	19.37	☼	15.40	3.14
10 S.	Gordian	Antoninus	4.15	19.38	☼	17. 1	3.27
20 W.	Ev. Ueber ein kleines. Joh. 16, 16-23 a; Ep. 1. Petri 2, 11-20. — Joh. 12, 20-26; 1. Joh. 4, 9-14; Sei. 40, 26-31. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 16-22; Ep. 1. Petri 2, 11-19.						
11 S.	3. Jubilate	3. n. Ostern	4.13	19.40	☼	18.23	3.41
12 M.	Pantratus	Pantratus	4.12	19.42	☼	19.44	3.57
13 D.	Servatius	Servatius	4.10	19.43	☼	21. 4	4.17
14 M.	Christian	Bonifazius	4. 9	19.45	☼	22.13	4.44
15 D.	Sophia	Sophia	4. 7	19.46	☼	23.22	5.19
16 F.	Peregrinus	Johann v. Nep.	4. 5	19.48	☼	—	6. 7
17 S.	Adolfus	Ubaldu	4. 4	19.49	☼	0.11	7. 5
21 W.	Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 6-16; Ep. Jat. 1, 16-21. — Joh. 6, 60-69; 2. Tim. 2, 8-13; Ps. 98. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 5-14; Ep. Jat. 1, 17-21.						
18 S.	4. Cantate	4. n. Ostern	4. 2	19.51	☼	0.49	8.13
19 M.	Potentiana	Petr. Elestin	4. 1	19.52	☼	1.15	9.24
20 D.	Anastajus	Bernhardin	4. 0	19.54	☼	1.35	10.37
21 M.	Prudens	Felix	3.58	19.55	☼	1.50	11.49
22 D.	Helena	Julia	3.57	19.57	☼	2. 3	13. 0
23 F.	Desiderius	Desiderius	3.56	19.58	☼	2.15	14.12
24 S.	Esther	Rebanna	3.54	20. 0	☼	2.28	15.26
22 W.	Ev. Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33; Ep. Jat. 1, 22-27. — rut. 11, 5-13; 1. Tim. 2, 1-6; Sei. 55, 6-11. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 23-30; Ep. Jat. 1, 22-27.						
25 S.	5. Rogate	5. n. Ostern	3.53	20. 1	☼	2.30	16.43
26 M.	Eduard	Philipp Kert	3.52	20. 2	☼	2.53	18. 4
27 D.	Ludolf	Beba	3.51	20. 4	☼	3.12	19.30
28 M.	Wilhelm	Wilhelm	3.50	20. 5	☼	3.38	20.56
29 D.	Himmelf. Chr.	Himmelf. Chr.	3.49	20. 6	☼	4.15	22.14
30 F.	Wigand	Felix	3.48	20. 8	☼	5. 8	23.16
31 S.	Petronilla	Petronilla	3.47	20. 9	☼	6.21	—

Der dritte Tag im Mai ist ein Wolf, der siebente eine Schlange.

**Blüh auf, gefrorner Christ, der Mai ist für der Tür:
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier.**

Angelus Silesius.

**Die Persönlichkeit ist das lebendige Feuer, worin immer
wieder alle Lebenswerte jung geglüht werden.**

Carl Hauptmann.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Mai. 3. Morgens Frost, sonst schön; 4. Donner und Regen; 5. unftet; 6. hell und starker Frost; 7. bis 26. kühle Nächte und warme, trodene Tage; 27. rauh; 28.—30. trüb und Regen; 31. starker Kest, abends Regen.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Berrichtungen im Mai.
Kartoffeln auslegen in allen Böden, die sich gut lockern lassen, Sandböden, nur keine feuchten und Schmböden; alte Bodenkratt in besser als frischer Dünger, sonst schiebt alle Kraft ins Kraut; man kann die Kartoffel auf sich selbst mehrere Jahre pflanzen. Der Hauf wird nach einem Regen ausgelät in tiefgevlügten Boden, er will feucht haben; dicke Saat soll feineres Gevwint geben, dünne Saat mehr Samenertrag; meist wird er auf gleiche Grundstücke gepflanzt. Der Hopfen wird angepflanzt auf sonnige Felder; statt der teureren Stangen wählt man mit Vorteil die wagerechte Anlage mit Pfosten und Drähten, wie man auch in vielen Gegenden den Wein pflanzt; die Kosten sind geringer, Stürme können weniger Schaden anrichten, es gibt mehr und frühreife Blüten, das Einsammeln der Früchte ist leichter. Auf den Wiesen muß jetzt das Wasser abgeleitet werden, wenn möglich, säubert man die Matten von Disteln und Kletten. Man schütze die gepfropften und okulierten Baumstämme vor dem Abknicken durch angebundene Stäbchen. Am den Baum ist der Grasboden zu entfernen und die ausgestochenen Rasen sind verkehrt wieder einzulegen. Im Garten werden Gurken und Kürbisse ins freie sonnenreiche Land gesetzt, das man ziemlich feucht halten muß. Der Salat wird verpflanzt, ebenso der im vorigen Spätommer gesäte Spinat. Den Reben werden die unbrauchbaren Schosse abgebrochen bis auf 2 oder 3 Blätter über dem Fruchtansatz. Die Viehfütterung beginnt jetzt mit gemildetem, trockenem Futter. Die Schafe werden geschoren. Trutzhühner kommen jetzt aus, die Hoshühner brüten noch fortwährend; Gänse ruft man.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Schwild, Echlälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfälsber, weibliches Rehwild und Rehfälber, Dachs, Biber, Dafen, Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhennen Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, Krammetvögel, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der wilden Gänse, bis 15. Mai für Rehböcke.



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	☉ Ufg.	☽ Ufg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang	☾ Untergang
23. W.	Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 8-11. — Joh. 7, 33-39; Eph. 1, 15-23; Ps. 42. — Kath. Zeit wie vor. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 7-11						
1 S.	6. Craudi	6. n. Ostern	3.46	20.10	☾	7.46	0. 0
2 M.	Marcellinus	Erasmus	3.45	20.11		9.15	0.30
3 D.	Erasmus	Klotilde	3.44	20.12		10.43	0.52
4 M.	Carpasius	Quirinus	3.43	20.13		12. 8	1. 8
5 D.	Bonifacius	Bonifacius	3.43	20.14		13.28	1.22
6 F.	Benignus	Norbert	3.42	20.15		14.48	1.36
7 S.	Lutretia	Robert	3.42	20.16		16. 7	1.48
24. W.	Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgesch. 2, 1-13. — Joh. 14, 15-21; Eph. 2, 19-22; Hei. 36, 22-28. — Kath. Zeit wie vor. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgesch. 2, 1-11.						
8 S.	Pfingstsonntag	Pfingstsonntag	3.41	20.17	☾	17.27	2. 3
9 M.	Pfingstmontag	Pfingstmontag	3.41	20.18		18.46	2.21
10 D.	Omphrius	Margareta	3.40	20.19		20. 2	2.45
11 M.	Quat. Barnabas	Quat. Barnab.	3.40	20.19		21. 9	3.16
12 D.	Basilides	Basilides	3.39	20.20		22. 5	3.59
13 F.	Tobias	Anton von Pad.	3.39	20.21		22.47	4.54
14 S.	Elisäus	Basilius	3.39	20.21		23.17	5.59
25. W.	Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15; Ep. Röm. 11, 33-36. — Matth. 28, 16-20; Eph. 1, 3-14; 2. Kor. 13, 11-13; Jel. 6, 1-8; 4. Mose 6, 22-27. — Kath. Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20. Ep. Röm. 11, 33-36.						
15 S.	Trinitatis	Dreifaltigt.-F.	3.39	20.22	☾	23.39	7.10
16 M.	Justina	Benno	3.39	20.22		23.56	8.21
17 D.	Volkmar	Adolf	3.39	20.23		—	9.33
18 M.	Arnulf	Mart. u. Marcell.	3.39	20.23		0.10	10.44
19 D.	Gervas., Probas.	Eronleichn.	3.39	20.23		0.22	11.54
20 F.	Silberius	Silberius	3.39	20.24		0.33	13. 5
21 S.	Albanus	Mosinus	3.39	20.24		0.45	14.20
26. W.	Ev. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Lut. 16, 19-31; Ep. 1. Joh. 4, 16-21. — Matth. 13, 31-35; Apostelgeschichte 4, 32-35; 5. Mose 6, 4-13. — Kath. Das große Abendmahl. Lut. 14, 16-24; Ep. 1. Joh. 3, 13-18.						
22 S.	1. n. Tr.	2. n. Pf.	3.39	20.24	☾	0.57	15.38
23 M.	Basilus	Colturd	3.39	20.24		1.14	17. 0
24 D.	Johannes d. T.	Johannes d. T.	3.40	20.24		1.36	18.27
25 M.	Elogius	Prosper	3.40	10.24		2. 6	19.50
26 D.	Jeremias	Johann u. Paul	3.40	20.24		2.53	21. 1
27 F.	Sieben Schläger	Herz Jesu Fest	3.41	20.24		3.53	21.54
28 S.	Leo	Leo II. B.	3.41	20.24		5.21	22.31
27. W.	Ev. Das große Abendmahl. Lut. 14, 16-24; Ep. 1. Jon. 3, 13-15. — Matth. 9, 9-13; Röm. 10, 1-15; Epr. Gal. 9, 1-10. — Kath. Jesus nimmt die Sünder an. Lut. 15, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 6-11.						
29 S.	2. n. Tr.	Peter u. Paul	3.42	20.24	☾	6.53	22.55
30 M.	Pauli Gedächtnis	Pauli Gedächtnis	3.42	20.24		8.24	23.14

ARENDT

Und stehn auch nur Kiefern
 Im gelben Sand
 Kein Land ist so schön
 Wie das Heimatland.

Max Heinzel.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

Juni. Bis 4. kalt und rau; 5. kalter Regen; 7. bis 9. warmer Regen mit Sonnenschein; 26. Regen; 28. prächtiges Wetter; 30. trüb.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juni.
 Auf den Feldern werden die weißen Rüben ausgesät in leichte, gedüngte Böden. Die Kartoffeln werden behackt und späterhin gehäufelt, dies hat den Zweck, Luft, Tau und Wasser zu den Wurzeln zu lassen und mehrfältigen Knollenansatz zu erzeugen; eine Düngung mit Gülle vor dem Behäufeln wirkt günstig auf den Ertrag. Gurken und Zwergbohnen bringen schon Früchte. Alle Kohlsorten werden frei gepflanzt. Die Samenstengel der Zwiebeln müssen an Stecken festgebunden werden. Der Sommerlatat muß jetzt am schönsten stehen im Garten. Die Heuernte beginnt gegen Ende des Monats; das Gras soll zur Zeit des besten Blühens abgemäht werden, um eine gute Qualität zu erzielen, späteres Abmähen nimmt dem Heu den Wohlgeschmack und die Nährkraft. Die abgemähten Schwaden lasse man mehrere Stunden liegen, um die Gärung zu befördern und dadurch die Trocknung. Das Wenden des Heues geschehe nur so oft als nötig, zu häufiges Wenden, besonders der Klearten, bringt bedeutenden Verlust. Bei der Aufbewahrung beobachte man gleichmäßige Schichtung. Die Bienen schwärmen, deshalb sind die Bienenstände im Auge zu behalten, besonders nach einem Regen, wenn schwüle Hitze folgt. Die Fische lasse man in den Teichen in Ruhe, solange sie noch streichen; gegen Ende des Monats entferne man das Teichrohr. Jetzt ist gute Zeit für den Krebsfang, in allen Monaten, die kein „r“ haben.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Gistälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfälsber, weibliches Rehwild und Rehfälsber, Dachs, Fieber, Hasen, Auers-, Hirk-, Hasel- und Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, mit Ausnahme der wilden Gänse, Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Vor St. Johannstag keine Gerste man loben mag.

Jüdischer Kalender:

Wochenfest am 2. und 3. Juni.

Am 22. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Läut-Ordnung: Vom 1.—30. um 21 Uhr.

JULI

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Feich. des	Aufgang	Untergang
1 D.	Theobald	Theobald	3.43	20.24	☀	9.52	23.29
2 M.	Maria Heims.	Maria Heims.	3.44	20.23	☀	11.17	23.43
3 D.	Kornelius	Hyazinth	3.44	20.23	☀	12.37	23.56
4 F.	Ulrich	Ulrich	3.45	20.22	☀	13.57	—
5 S.	Anielmus	Numerianus	3.46	20.22	☀	15.16	0.10
28. W.	Ev. Jesus nimmt die Sünder an. Lut. 16, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 6b-11. — Lut. 16, 11-32; Apostelgesch. 3, 1-16; Jeli. 12. — Kath. Petri Fischzug. Lut. 6, 1-11; Ep. Röm. 8, 18-23.						
6 S.	3. n. Tr.	4. n. Pf.	3.47	20.21	☀	16.35	0.27
7 M.	Willibald	Willibald	3.48	20.21	☀	17.51	0.48
8 D.	Kilian	Kilian	3.49	20.20	☀	19. 1	1.17
9 M.	Cyriacus	Cyriacus	3.50	20.19	☀	20. 0	1.55
10 D.	Sieben Brüder	Sieben Brüder	3.51	20.19	☀	20.45	2.47
11 F.	Pius	Pius	3.52	20.18	☀	21.19	3.48
12 S.	Heinrich	Joh. Gualber	3.53	20.17	☀	21.43	4.57
29. W.	Ev. Seid barmherzig. Lut. 6, 36-42; Ep. Röm. 8, 18-27. — Matth. 5, 13-16; Apostelg. 4, 1-12; Jeli. 65, 17-19, 24, 25. — Kath. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-24; Ep. 1. Petri 3, 8-15.						
13 S.	4. n. Tr.	5. n. Pf.	3.54	20.16	☀	22. 1	6. 9
14 M.	Bonaventura	Bonaventura	3.55	20.15	☀	22.15	7.21
15 D.	Apostel Teilung	Apostel Teilung	3.56	20.14	☀	22.29	8.31
16 M.	Kuth	Stapulierfest	3.57	20.13	☀	22.40	9.41
17 D.	Alexius	Alexius	3.59	20.12	☀	22.52	10.51
18 F.	Rufina	Friedericus	4. 0	20.11	☀	23. 3	12. 2
19 S.	Rufina	Strazenz v. Paul	4. 1	20.10	☀	23.16	13.17
30. W.	Ev. Petri Fischzug. Lut. 6, 1-11; Ep. 1. Petri 3, 8-15. — Lut. 9, 18-26; Apostelgesch. 6, 34-42; Klagel. Jerem. 3, 22-32. — Kath. Speiung der Biertausend. Mat. 8, 1-9; Ep. Röm. 6, 3-11.						
20 S.	5. n. Tr.	6. n. Pf.	4. 3	20. 9	☀	23.35	14.36
21 M.	Pragedes	Pragedes	4. 4	20. 7	☀	—	15.58
22 D.	Maria Magdalen.	Maria Magdalen.	4. 5	20. 6	☀	0. 1	17.23
23 M.	Apollinaris	Apollinaris	4. 7	20. 5	☀	0.38	18.40
24 D.	Christine	Christine	4. 8	20. 3	☀	1.34	19.41
25 F.	Jakobus	Jakobus	4.10	20. 2	☀	2.49	20.25
26 S.	Anna	Anna	4.11	20. 0	☀	4.20	20.55
31. W.	Ev. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-26; Ep. Röm. 6, 3-11. — Matth. 21, 28-32; Apostelg. 8, 26-38; Jeli. 1. — Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21; Ep. Röm. 6, 19-23.						
27 S.	6. n. Tr.	7. n. Pf.	4.13	19.59	☀	5.55	21.17
28 M.	Pantaleon	Innocenz	4.14	19.57	☀	7.28	21.34
29 D.	Beatrix	Martha	4.16	19.56	☀	8.56	21.48
30 M.	Abdon	Abdon	4.17	19.54	☀	10.20	22. 2
31 D.	Germannus	Kanattus v. Lovola	4.19	19.52	☀	11.44	22.16

Das Wetter an 7 Bräutertag (10. Juli) sieben Wochen so bleiben mag.

Bechau des Höchsten Werke,
 Bewundere seine Macht und Stärke
 In jeder Kreatur. Kein Stäubchen ist so klein,
 Es wird dir eine Welt voll schöner Ordnung sein.

Christian Günther.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Juli. 2. trüb und rauß; 3. Regen; 4.—8. große Hitze; 10.—11. Ungerwitter und Platzregen; 12.—18. große Hitze; darauf starker Regen bis zum Ende.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juli.
 Die Feld- und Gartengewächse, Mais- und Kartoffeläcker, Flachs und Hanf, die Krautpflanzen sind zu jäten und bei großer Dürre zu schürfen. Winterendivien und Lattich, auch Petersilie kann jetzt geät werden. Gegen Jakobi reifen die Sommerzwiebeln. Der Reys verlangt zur Ausfaat einen tieferrindigen, gut gedüngten Boden ohne stauende Rässe. Man sät ihn durch breitwürlige Ausfaat, die den geringsten Zeitaufwand erfordert; oder in Reihen, wodurch die Kälte und Nässe weniger nachteilig einwirkt und die Entfernung des Unkrautes leichter gemacht wird. Der abgeerntete Reys wird vorsichtig in Tücher gebunden, um die Körner nicht zu verlieren. Nach der Heuernte werden die Bewässerungsgräben wieder inhand gesetzt und alsbald das Wasser zugelassen. Einmahdige Wiesen werden erst nach Jakobi gemäht. Die Fäher können sich jetzt durch Abschub junger Wildenten einen lederen Braten verschaffen; gegen Ende des Monats springt der Rebhock aufs Blatt.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eichwild, Echkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachs, Biber, Hasen, Auer-, Hirl-, Fasel- und Haselhühner und -Hennen, Rehhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, Trappen, Krametsvögel. *

Wetter- und Bauernregeln.

St. Jakobstag vormittag den'en tut die Zeit der Weihnachten, das halt in Gut. Der Nachmittag die Zeit nach Weihnachten, also sollst du nach der Wetter trachten. Scheint die Sonn, wird's kalt, regnet's, so ändert sich die Kälte bald. — Ist es drei Tage vor Jakobst schön, so wird Korn geraten auf die Bühn, so es aber an diesem Tag regnen wird, ziet's, daß das Erdreich wenig Korn gebiert. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein, bringt meistens gern viel guten Weins. — Wenn die Armeten ihren Daufen im Juli höher machen, so solat ein strenger Winter. — Wenn kein Tau fällt, so kommt Regen. — Wie das Wetter am Siedenbrüderstag, so soll es fünfzig Tage lang seir

Säut-Ordnung: Vom 1.—15. um 21 Uhr,
 vom 16.—31. um 20 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Was kein Buch und kein Prophetenwort vermag: das
Göttliche in uns lebendig zu gestalten, das vermag der
Mutter liebes Wort.

Hans-Christoph Kaergel.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

August. 1.—4. trüb mit etwas Regen; 6. prächtiges
Wetter mit kühlen Nächten; 7. Regen und
Donner; 8. ziemlich schön; 9.—14. anhaltender Regen; 17.
schön; 18. starkes Gewitter und unbeständig bis zum Ende.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im August.
Die Getreideernte ist ein wichtiges Geschäft und
erfordert volle Aufmerksamkeit und Anstrengung
des Landwirts, besonders bei ungünstiger Witterung,
wenn das Getreide schon geschnitten auf
dem Felde liegt. Dann muß man die Ähren
und das Stroh vor der Fäulnis schützen durch
Garbenhäuten, welche man auf verschiedene
Weise aufschichtet, meist so, daß die Ähren zu-
sammenstoßen. Die Ernte erfolgt vor der pölli-
gen Reife, weil sonst zu viele Körner verloren
gehen und das Stroh minderwertiger wird.
Der Hani kommt jetzt zur Röstung heim in
stehende oder langsam fließende Gewässer. Er
muß dort einen Gärungsprozeß durchmachen,
um die Trennung der Fasern unter sich und
mit dem Holz des Stengels zu bewerkstelligen.
Schlammiges und mooriges Wasser ist der
Röstung nachteilig, weil die Fasern dann beim
Bleichen dunkle Streifen und Flecken bekom-
men. Gegen Ende des Monats baut man die
Winterrüben an. Auf abgerntete Kleefelder
führe man genügend Düng, wenn Winterweizen
angebaut werden soll: Feld und Ackerland ver-
jüngen kann man nur durch gutes Düngen!
Die Wiesen werden Ende August zum zweiten
Male gemäht, damit die Mahd noch gut trocknet.
Das Frühobst wird abgemacht. In der letzten
Augustwoche kann man die letzte Saat vom
Spinat machen, ebenso auf Mistbeete die ver-
schiedensten Kohlartern und Rettiche; der Schnitt-
lauch wird nicht mehr geschnitten und durch Zer-
teilung vermehrt. Die Gurken werden abge-
erntet, auch die ersten reifen Tomaten abge-
nommen. Das Pflücken des Hopfens geschieht
gegen Ende August an einem trockenen Tage;
der Hopfen kommt auf einen luftigen Boden
zum Abtrocknen. Die Bienenvölker werden ge-
reinigt und der überflüssige Honig noch geschleu-
bert. Jetzt ist die beste Zeit zum Verkauf der
fetten Sammel.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchälber,
weibliches Rot- und Damwild, Wildfäler, weibliches
Rehwild und Rehälber, Dachs, Biber, Fasan, Auer-,
Birk-, Gans-, Fasanenhähne und -hennen, Rebhühner,
Wachteln, schottische Moorhühner, Trappen, Drosseln.

Säut-Ordnung: Vom 1.—16. um 20^{1/2} Uhr.
vom 16.—31. um 20 Uhr.

SEPTEMBER



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	⊙	⊙	☾ im Zeich. des	Aufgang	Untergang
1 W.	Aegidius	Aegidius	5.11	18.48	☾	15 52	22.35
2 D.	Abjalon	Stephan	5.13	18.45	☾	16.45	23.30
3 M.	Manfuetus	Manfuetus	5.15	18.43	☾	17.25	—
4 D.	Rofes	Rofalia	5.16	18.41	☾	17.54	0.36
5 F.	Herktules	Laurentius	5.18	18.38	☾	18.15	1.47
6 S.	Maanus	Magnus	5.20	18.36	☾	18.31	2.59
37 W.	Ev. Gebhata! Mart. 7, 31-37; Ep. 2. Kor. 3, 4-9. — Joh. 8, 31-36; Apostelg. 16, 9-15; 1. Petr. 2, 29, 18-21. — Kath. Die zehn Ausläsigen. Lut. 17, 11-19; Ep. Gal. 3, 16-22.						
7 S.	12. n. Tr.	13. n. Pf.	5.21	18.34	☾	18.45	4.11
8 M.	Maria Geburt	Maria Geburt ☾	5.23	18.31	☾	18.56	5.22
9 D.	Bruno	Gorgonius	5.25	18.29	☾	19. 7	6.32
10 M.	Softhenes	Nikolaus v. Tol.	5.26	18.27	☾	19.18	7.42
11 D.	Protus	Protus	5.28	18.24	☾	19.29	8.54
12 F.	Ehrus	Maria Namensfest	5.30	18.22	☾	19.44	10. 9
13 S.	Amatus	Maternus	5.31	18.20	☾	20. 3	11.27
38 W.	Ev. Der barmherzige Samariter. Lut. 10, 23-37; Ep. Röm. 3, 21-28. — Mart. 12, 41-44; 1. Petr. 2, 1-10; Sach. 7, 4-10. — Kath. Sorget nicht ängstlich. Matth. 6, 24-33; Ep. Gal. 5, 16-24.						
14 S.	13. n. Tr.	14. n. Pf.	5.33	18.17	☾	20.29	12.47
15 M.	Nikomedes	Nikomedes ☾	5.35	18.15	☾	21. 7	14. 5
16 D.	Euphemia	Kornelius	5.36	18.13	☾	22. 2	15.15
17 M.	Quat. Lambertus	Quat. Lambertus	5.38	18.10	☾	23.16	16.11
18 D.	Titus	Thom. v. Bilan.	5.40	18. 8	☾	—	16.51
19 F.	Januarus	Januarus †	5.41	18. 5	☾	0.43	17.19
20 S.	Faufta	Eustachius	5.43	18. 3	☾	2.15	17.40
39 W.	Ev. Die zehn Ausläsigen. Lut. 17, 11-19; Ep. Gal. 5, 16-24. — Joh. 8, 1-14; 1. Tim. 1, 12-17; Ps. 50, 14-23. — Kath. Meine nicht. Lut. 7, 11-16; Ep. Gal. 5, 25-6, 10.						
21 S.	14. n. Tr.	15. n. Pf.	5.45	18. 1	☾	3.48	17.56
22 M.	Mortiz	Mortiz ☾	5.47	17.58	☾	5.19	18.11
23 D.	Hofeas	Theffa	5.48	17.56	☾	6.47	18.24
24 M.	Johann. Empt.	Johann. Empt.	5.50	17.53	☾	8.15	18.40
25 D.	Kleophas	Kleophas	5.52	17.51	☾	9.41	18.57
26 F.	Cyprianus	Cyprianus	5.53	17.49	☾	11. 6	19.19
27 S.	Rosmas, Dantian	Rosmas, Dantian	5.55	17.46	☾	12.28	19.49
40 W.	Ev. Sorget nicht. Matth. 6, 24-34; Ep. Gal. 5, 25-6, 10. — Joh. 11, 1-11; 2. Theff. 3, 6-13; 1. Kön. 17, 8-16. — Kath. Sabbathfeier in Liebe und Demut. Lut. 14, 1-11; Ep. Eph. 3, 13-21.						
28 S.	15. n. Tr.	16. n. Pf.	5.57	17.44	☾	13.40	20.28
29 M.	Michaelis	Michaelis ☾	5.58	17.42	☾	14.41	21.20
30 D.	Hieronimus	Hieronimus	6. 0	17.39	☾	15.25	22.23

Wie St. Egidius (1. Sept.) das Wetter hält, so soll es den ganzen Monat bleiben.

Die Ehre und die Eitelkeit,
die führen immer bitt'ren Streit,
die eine schien vor der Welt so gern,
was jene sein will vor dem Herrn.

Joseph von Eichendorff.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

September. Bis 5. windig und kalt; 6.—8. Donner und Regen; 11. trüb; 13.—14. Nachfröste; 15. hell und warm; 16.—17. trüb ohne Frost; vom 18. bis Schluß neblig, kalt und windig, wie im Winter.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau

Landwirtschaftliche Verrichtungen im September. In diesem Monat bestellt man seine Acker durch Umpflügen und läßt den Saatfurchen einige Wochen Zeit sich zu setzen, um dann das Wintergetreide einzusäen. Der Roggen erfordert die früheste Saat, damit er sich noch vor dem Eintritt des Winters ordentlich bestocken kann. — Er will einen lockeren, trockenen, sandigen Boden. Auch die Wintergerste verlangt eine frühe Aussaat. Ein mächtig feuchter, kräftiger Lehmboden sagt ihr gut zu. Während der Roggen sehr wohl auf sich selbst folgen kann, gedeiht die Gerste nicht gut auf andere Halmfrüchte. Der Spelz ist nach dem Weizen eine vorzügliche Halmfrucht. Er verträgt auch ein rauheres Klima in Gebirgsgegenden und ist ziemlich unabhängig vom Boden. Die Aussaat des Weizens kann auch im nächsten Monat und bis in den November erfolgen; doch geraten frühe Saaten besser als späte; Kalkböden mit Ton gemischt liebt er am meisten. Früher Dünger zum Getreide ist wenig geeignet, da er gern brandig wird. Die Wiesen setzt man in gehörigen Stand durch Abrechenung und etwaige Neuan säung an nötige Stellen. Jetzt ist auch Zeit zur Tomatenernte in den Gärten. Das Spätobst wird abgenommen und sorgsam aufbewahrt an luftigen Orten. Gegen Ende des Monats bis Mitte November können die Widder unter die Herde gelassen werden. Die Mastschweine werden jetzt besonders getrieben. Beim Füttern des Rindviehes set man vorsichtig mit neuem Stroh und Heu. An den Bienenstöcken verfeinere man die Fluglöcher und sonstigen Öffnungen wegen der Raubbienen.

Schonzeiten.

Für weibliches Schwild, Eiskälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber. Fiber. Sagen, Auerhähne und -hennen, bis 15. für Birk-, Gafel-, Fasaneuhähne und -hennen, bis 20. für Krammetzsvogel.

Wetter- und Bauernregeln.

Säe Korn an Egidii. — Maria Geburt, sagt alle Schwalben furt.

Jüdischer Kalender:

Anfang des Jahres 5691 am 23., das zweite Neujahrsfest am 24. September.

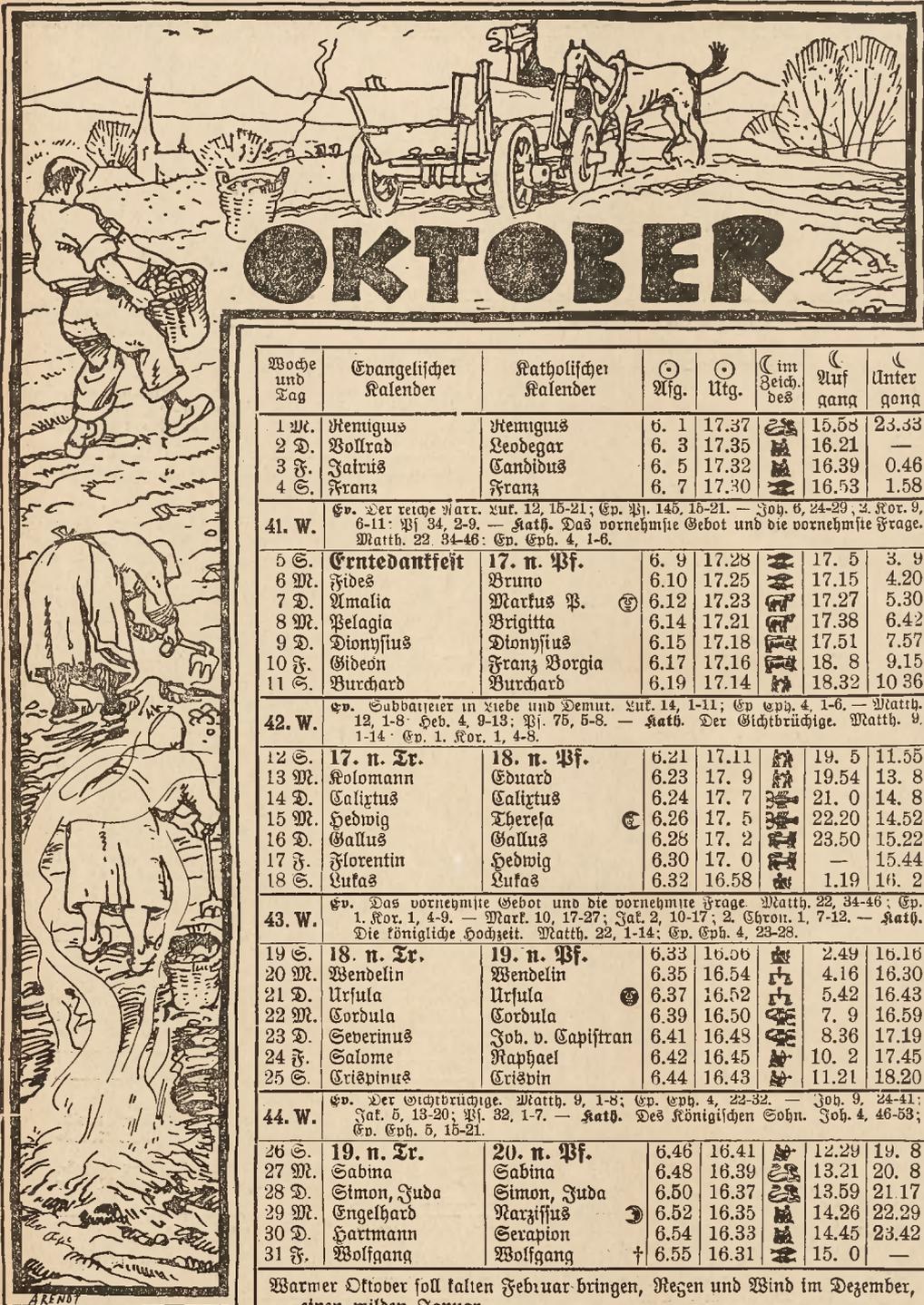
Am 23. September Herbstanfang,
Tag und Nacht gleich.

Vaut-Ordnung: Vom 1.—15. um 19 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vom 16.—30. um 19 Uhr.

OKTOBER

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Zeichen des	Mufgang	Untergang
1 W.	Kemigius	Kemigius	6. 1	17.37	☾	15.53	23.33
2 D.	Bollrad	Leobegar	6. 3	17.35	☾	16.21	—
3 F.	Zairius	Candibus	6. 5	17.32	☾	16.39	0.46
4 S.	Kranz	Kranz	6. 7	17.30	☾	16.53	1.58
41. W.	Ev. Der reiche Mann. Mat. 12, 15-21; Ep. Ps. 145, 15-21. — Joh. 6, 24-29, 2. Kor. 9, 6-11; Ps. 34, 2-9. — Kath. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46; Ep. Eph. 4, 1-6.						
5 S.	Erntedankfest	17. n. Pf.	6. 9	17.28	☾	17. 5	3. 9
6 M.	Fides	Bruno	6.10	17.25	☾	17.15	4.20
7 D.	Amalia	Marfus P.	6.12	17.23	☾	17.27	5.30
8 M.	Pelagia	Brigitta	6.14	17.21	☾	17.38	6.42
9 D.	Dionysius	Dionysius	6.15	17.18	☾	17.51	7.57
10 F.	Gideon	Franz Borgia	6.17	17.16	☾	18. 8	9.15
11 S.	Burchard	Burchard	6.19	17.14	☾	18.32	10.36
42. W.	Ev. Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1-11; Ep. Eph. 4, 1-6. — Matth. 12, 1-8; Heb. 4, 9-13; Ps. 75, 5-8. — Kath. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-14; Ep. 1. Kor. 1, 4-8.						
12 S.	17. n. Tr.	18. n. Pf.	6.21	17.11	☾	19. 5	11.55
13 M.	Kolomann	Eduard	6.23	17. 9	☾	19.54	13. 8
14 D.	Calixtus	Calixtus	6.24	17. 7	☾	21. 0	14. 8
15 M.	Hebwig	Theresa	6.26	17. 5	☾	22.20	14.52
16 D.	Gallus	Gallus	6.28	17. 2	☾	23.50	15.22
17 F.	Florentin	Hedwig	6.30	17. 0	☾	—	15.44
18 S.	Lufas	Lufas	6.32	16.58	☾	1.19	16. 2
43. W.	Ev. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46; Ep. 1. Kor. 1, 4-9. — Mat. 10, 17-27; Luk. 2, 10-17; 2. Chron. 1, 7-12. — Kath. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14; Ep. Eph. 4, 23-28.						
19 S.	18. n. Tr.	19. n. Pf.	6.33	16.56	☾	2.49	16.16
20 M.	Wendelin	Wendelin	6.35	16.54	☾	4.16	16.30
21 D.	Ursula	Ursula	6.37	16.52	☾	5.42	16.43
22 M.	Cordula	Cordula	6.39	16.50	☾	7. 9	16.59
23 D.	Severinus	Joh. v. Capistran	6.41	16.48	☾	8.36	17.19
24 F.	Salome	Raphael	6.42	16.45	☾	10. 2	17.45
25 S.	Erzbisnus	Erzbisn	6.44	16.43	☾	11.21	18.20
44. W.	Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8; Ep. Eph. 4, 22-32. — Joh. 9, 24-41; Luk. 5, 13-20; Ps. 32, 1-7. — Kath. Des Königlichcn Sohn. Joh. 4, 46-53; Ep. Eph. 5, 15-21.						
26 S.	19. n. Tr.	20. n. Pf.	6.46	16.41	☾	12.29	19. 8
27 M.	Sabina	Sabina	6.48	16.39	☾	13.21	20. 8
28 D.	Simon, Juda	Simon, Juda	6.50	16.37	☾	13.59	21.17
29 M.	Engelhard	Narzissus	6.52	16.35	☾	14.26	22.29
30 D.	Hartmann	Serapion	6.54	16.33	☾	14.45	23.42
31 F.	Wolfgang	Wolfgang	6.55	16.31	☾	15. 0	—

Warmer Oktober soll kalten Februar bringen, Regen und Wind im Dezember, einen milden Januar.



Trennung ist wohl Tod zu nennen,
Denn wer weiß, wohin wir gehn,
Tod ist nur ein kurzes Trennen
Auf ein baldig Wiedersehen.

Joseph von Eichendorff.

Gedenktage.

Jüdischer Kalender:
Versöhnungsfest am 2., Laubhüttenfest am 7. u. 8.,
Laubhüttenende am 14., Fest der Gesetzesfreude
am 15. Oktober.

Am 7. Oktober partielle Mondfinsternis,
in Deutschland sichtbar.
Am 21.—22. Oktober totale Sonnenfinsternis,
in Deutschland unsichtbar.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 18 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vom 16.—31. um 18 Uhr.

Mutmahlliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Oktober. Bis 9. Regen mit Sturmwind; 10., 11. hell;
21.—22. trüb und Regen; 24.—26. neblig
und unftet; 29.—31. neblig und kalt.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Oktober.
Die abgeräumten Felder werden in diesem und dem folgenden Monat gedüngt und gepflügt. Mais und Kürbisse sind reif. Die Rüben können heimgefahren, die Kohlgewächse im Garten abgeschritten werden. Die Hausfrau beginnt mit dem Einmachen des Sauerkrautes. Jetzt ist volle Kartoffelernte. Der Ertrag der Kartoffelfelder ist bei uns eine Lebensfrage, denn die Kartoffel gehört neben dem Brot zum wichtigsten und billigsten Ernährungsmittel für reich und arm. Die Wiesen werden entweder zur Weide freigegeben oder wieder bewässert bis zum Eintritt des Frostes. Sieht man bei der Weinlese mehr auf Güte als auf Menge, so wartet man damit lieber etwas länger; es kommt übrigens viel dabei auf die Traubensorten an. Die Gärung erfolgt alsbald bei warmem Herbstwetter; die Nachgärung aber gibt erst dem Wein das Aroma. Der Zucker der Traube spaltet sich dabei in Weingeist und Kohlenäure. Nach dem ersten Ablassen des Mostes wird der Wein hell und gewinnt an Güte durch jahrelanges Lagern.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Schmidt's
Eichfäler, Auerhähne und -hennen, weibliches
Rehwild und Rehfäler, bis 15. für weibliches
Rot- und Damwild und Wildfäler.

Weiter- und Bauernregeln.

Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Zu der Oktober kalt, so macht er fürs nächste Jahr dem Kaupenfräse Galt. — Fällt der erste Schnee in Dreeh, so bleibt der ganze Winter ein Ged. — Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Saft. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — St. Gallwein, Bauerwein — Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Wenn Fe'iz nicht glücklich, der Michel keinen Tischwein schafft; wenn dieses nicht kann sein, so bringt Gallus lauren Wein. — Wenn Simon und Judas vorbei, so rüdet der Winter herbei.

NOVEMBER

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Beich. des	Auf- ganga	Unter- gang
1 S.	Alle Heiligen	Alle Heiligen	6.57	16.29	☞	15.13	0.54
45. W.	Ev. Die Selbigen. Matth. 5, 1-12; Ep. Gal. 5, 1-15. — Joh. 2, 13-17; 1. Kor. 3, 11-23; Ps. 46. — Kath. Der Schalksnecht. Matth. 18, 23-35; Ep. Eph. 6, 10-17.						
2 E.	Reformat.-Fest	21. n. Pf.	6.59	16.28	☞	15.24	2. 4
3 M.	Gottlieb	Hubertus	7. 1	16.26	☞	15.35	3.15
4 D.	Charlotte	Karl Borromäus	7. 3	16.24	☞	15.46	4.26
5 M.	Blandina	Emmerich	7. 5	16.22	☞	15.58	5.41
6 D.	Leonhard	Leonhard ☽	7. 7	16.20	☞	16.14	6.58
7 F.	Engelbert	Engelbert	7. 9	16.18	☞	16.36	8.20
8 S.	Gottfried	4 gekrönte Märi.	7.10	16.17	☞	17. 6	9.42
46. W.	Ev. Des Königtichen Sohn. Joh. 4, 47-54; Ep. Eph. 6, 10-17. — Mart. 10, 13-16; Eph. 6, 1-9; 2. Sam. 7, 17-29. — Kath. Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-21; Ep. Phil. 1, 6-11.						
9 S.	21. n. Tr.	22. n. Pf.	7.12	16.15	☞	17.51	10.58
10 M.	Martin Luther	Andreas Abellin	7.14	16.13	☞	18.52	12. 4
11 D.	Martin Bischof	Martin Bischof	7.16	16.12	☞	20. 9	12.52
12 M.	Jonas	Martin B.	7.18	16.10	☞	21.34	13.26
13 D.	Briccus	Stanislaus K. ☽	7.19	16. 9	☞	23. 3	13.50
14 F.	Levinus	Zutundus	7.21	16. 7	☞	—	14. 8
15 S.	Leopold	Leopold	7.23	16. 6	☞	0.29	14.23
47. W.	Ev. Der Schalksnecht. Matth. 18, 21-35; Ep. Phil. 1, 3-11. — Luk. 9, 57-62; Heb. 13, 1-9; Spr. Sal. 24, 14-20. — Kath. Satri Töchterlein. Matth. 9, 18-26; Ep. Phil. 3, 17-4, 3.						
16 S.	22. n. Tr.	23. n. Pf.	7.25	16. 4	☞	1.54	14.36
17 M.	Hugo	Gregor Thaum.	7.27	16. 3	☞	3.17	14.49
18 D.	Gelasius	Otto, Eugen	7.28	16. 2	☞	4.42	15. 4
19 M.	Buß- u. Bettag	Elisabeth	7.30	16. 0	☞	6. 7	15.21
20 D.	Amos	Felix v. Valois ☽	7.32	15.59	☞	7.33	15.44
21 F.	Maria Opfer	Maria Opfer	7.34	15.58	☞	8.56	16.14
22 S.	Alfons	Cäcilia	7.36	15.57	☞	10.10	16.57
48. W.	Ev. Weichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13; Ep. 2. Petri 3, 3-14. — Luk. 12, 35-43; Offenb. Joh. 7, 9-17. — 1. Pet. 3, 3-10. — Kath. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-26; Ep. Kol. 1, 9-14.						
23 S.	Totenfest	24. n. Pf.	7.37	15.55	☞	11.11	17.52
24 M.	Chrysogonus	Chrysogonus	7.39	15.54	☞	11.55	18.59
25 D.	Katharina	Katharina	7.41	15.53	☞	12.27	20.12
26 M.	Konrad	Konrad	7.42	15.52	☞	12.49	21.25
27 D.	Otto	Virgilius	7.44	15.51	☞	13. 5	22.37
28 F.	Günther	Softhenez ☽	7.45	15.50	☞	13.19	23.47
29 S.	Eberhart	Saturnir	7.47	15.50	☞	13.31	—
49. W.	Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9; Ep. Rom. 13, 11-14. — Luk. 1, 68-79; Hebr. 10, 19-25; Jerem. 31, 31-34. — Kath. Die Ankunft des Herrn. Luk. 21, 25-33; Ep. Rom. 13, 11-14.						
30 S.	1. Advent	1. Adventsi.	7.48	15.49	☞	13.41	0.57



Wahs frembde war, versleugt fur Spreu im Winde,
 Wahs heemlich blieb, hält'ft de im Härze warm,
 Und singst em deine eegnen Kindertreeme,
 Jedwedes Liedel reimt sich uhf Derheeme.

Carl von Soltei.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

November. Bis 3. hell und klar; 4. und 5. Regen; 6.—8. gutes Wetter; 9.—15. Regen und Regengüsse; 16.—20. regnerisch; 23., 24. kalt; 25. Regen; 26. schöner Herbsttag; 27. bei T. g schön, nachts Regen; 29. hell; 30. windig.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

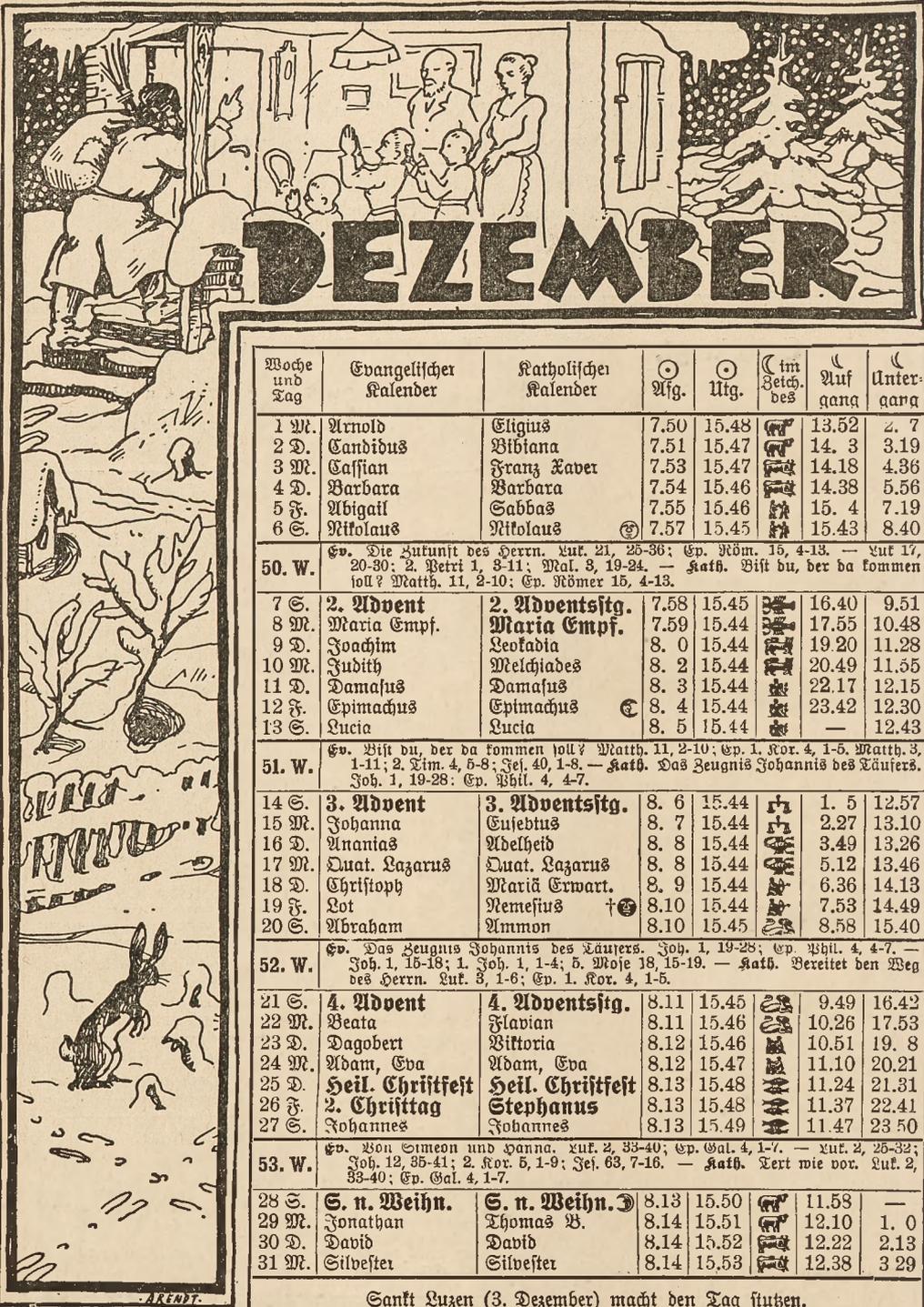
Landwirtschaftliche Verrichtungen im November. Bei tonigen Ackerböden hat man darauf zu achten, daß das Wasser nicht in den Furchen stehen bleibt, weil dies der Auflösung der Bodenkraft und der Warmhaltung der Ackerkrume nachteilig ist. Je früher überdüngt werden kann, desto besser ist es für die Saat. Die Obstbäume werden umgegraben und gedüngt, die Wurzelschößlinge besonders an den Sträuchern weggenommen; die jungen Baumstämmchen mit Reisig umwunden gegen das Vengagen des Wildes. Die Winterfütterung des Viehes mit Häcksel und Heu wechselt mit Grünfütter, so lange man dieses noch vom Felde holen kann; Kartoffeln, Dickrüben, weiße Rüben sind ein Hauptbestandteil der Winterfütterung, am wertvollsten und nahrhaftesten durch gutes Abkochen. Aus der Scheune hört man den Takt der Dreckslegel; diese Arbeit unternimmt man bei schlechtem Novemberwetter, wenn man im Felde nichts arbeiten kann. Die im August in Töpfe gesetzten Blumenzwiebeln stellt man jetzt ans Zimmerfenster, daß sie bis Weihnachten Blumen bringen. Im Walde wird Holz gefällt. Am Bienenstande kontrolliere man stets, ob alle Öffnungen und Ritze wohl verwahrt sind.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Gschwid, Gschälber, Auerbähne, bis 10. für Auerbennen.

Wetter- und Bauernregeln.

Ob der Winter kalt oder warm soll sein, so gehe am Allerheiligentag so fern in das Gehölz zu einer Buchen, alda magst du solgendes Zeichen suchen: Dau einen Span davon und ist er trocken, so wird ein warmer Winter heranruden; ist aber naß der abgehauene Span, so kommt ein kalter Winter auf den Plan. — Martins-tag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, macht er das Wasser zur Schell.



DEZEMBER

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Ufg.	Im Feich. des	Auf qana	Unter qana
1 W.	Arnold	Eligius	7.50	15.48	☞	13.52	2. 7
2 D.	Candidus	Bibiana	7.51	15.47	☞	14. 3	3.19
3 M.	Cassian	Franz Xaver	7.53	15.47	☞	14.18	4.36
4 D.	Barbara	Barbara	7.54	15.46	☞	14.38	5.56
5 F.	Abigail	Sabbas	7.55	15.46	☞	15. 4	7.19
6 S.	Nikolaus	Nikolaus	7.57	15.45	☞	15.43	8.40
50. W.	Ev. Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-36; Ep. Röm. 15, 4-13. — Luk 17, 20-30; 2. Petri 1, 8-11; Mal. 3, 19-24. — Kath. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. Römer 15, 4-13.						
7 S.	2. Advent	2. Adventsftg.	7.58	15.45	☞	16.40	9.51
8 M.	Maria Empf.	Maria Empf.	7.59	15.44	☞	17.55	10.43
9 D.	Joaachim	Leokadia	8. 0	15.44	☞	19.20	11.28
10 M.	Judith	Melchisedes	8. 2	15.44	☞	20.49	11.55
11 D.	Damascus	Damascus	8. 3	15.44	☞	22.17	12.15
12 F.	Epimachus	Epimachus	8. 4	15.44	☞	23.42	12.30
13 S.	Lucia	Lucia	8. 5	15.44	☞	—	12.43
51. W.	Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. 1. Kor. 4, 1-5. Matth. 3, 1-11; 2. Tim. 4, 5-8; Jel. 40, 1-8. — Kath. Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7.						
14 S.	3. Advent	3. Adventsftg.	8. 6	15.44	☞	1. 5	12.57
15 M.	Johanna	Eusebius	8. 7	15.44	☞	2.27	13.10
16 D.	Ananias	Wahrheit	8. 8	15.44	☞	3.49	13.26
17 M.	Duat. Lazarus	Duat. Lazarus	8. 8	15.44	☞	5.12	13.46
18 D.	Christoph	Maria Erwart.	8. 9	15.44	☞	6.36	14.13
19 F.	Lot	Remesius	8.10	15.44	☞	7.53	14.49
20 S.	Abraham	Ammon	8.10	15.45	☞	8.58	15.40
52. W.	Ev. Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7. — Joh. 1, 15-18; 1. Joh. 1, 1-4; 5. Moje 18, 15-19. — Kath. Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1-6; Ep. 1. Kor. 4, 1-5.						
21 S.	4. Advent	4. Adventsftg.	8.11	15.45	☞	9.49	16.42
22 M.	Beata	Flavian	8.11	15.46	☞	10.26	17.53
23 D.	Dagobert	Viktoria	8.12	15.46	☞	10.51	19. 8
24 M.	Nam, Eva	Nam, Eva	8.12	15.47	☞	11.10	20.21
25 D.	Heil. Christfest	Heil. Christfest	8.13	15.48	☞	11.24	21.31
26 F.	2. Christtag	Stephanus	8.13	15.48	☞	11.37	22.41
27 S.	Nohannes	Nohannes	8.13	15.49	☞	11.47	23.50
53. W.	Ev. Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7. — Luk. 2, 25-32; Joh. 12, 35-41; 2. Kor. 5, 1-9; Jel. 63, 7-16. — Kath. Tert wie vor. Luk. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7.						
28 S.	S. n. Weihn.	S. n. Weihn.	8.13	15.50	☞	11.58	—
29 M.	Jonathan	Thomas B.	8.14	15.51	☞	12.10	1. 0
30 D.	David	David	8.14	15.52	☞	12.22	2.13
31 M.	Silvester	Silvester	8.14	15.53	☞	12.38	3.29

Sankt Luzen (3. Dezember) macht den Tag stuzen.

Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.

Angelus Silesius.

Gedenktage.

Mutmäßliche Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

Dezember. 5. Regen und Schnee, dann bis 7. schön;
8. Regen; 9. trüb und warm; 10. starker
Regen; 11. schön; 12. trüb; 13. starker Regen; 14.—18. trüb;
20. heil und Eis; 30. heil und kalt; 31. Nebel und trüb.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Dezember. Diese sind in dem Monat ähnliche wie im November und Januar. Zwischen Weihnachten und Neujahr setzt man sich hinter seine Haushaltungsbücher, die jeder ordentliche Landwirt führen muß, und rechnet plus und minus. Daß eine geordnete Buchführung ein Haupterfordernis ist, um vorwärts zu kommen, weiß jeder Geschäftsmann, und der Bauer ist auch einer. Sieht man doch daraus, was man ein andermal besser oder doch anders machen muß. Sinter den Monatstagen im Kalender ist ein freier Raum gelassen, um seine Guthaben und Kinds- taufstage einzutragen. So seine Doktoren- und Advokatenrechnungen dahinter stehen, ist's gut, obwohl auch die Doktoren und Apotheker und Advokaten leben wollen. Nur eitel Guthaben und Zinseszinsen. Butter-, Milch-, Kartoffeln-, Obst- und sonstige Kaufeinnahmen können auch nicht drin stehen; man soll zufrieden sein, wenn man gesund und nicht händelsüchtig ist; dann kann man bei Zufriedenheit schöne Tage und glückliche Stunden in dem Kalender lesen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Glatzkid, Glatzfäher, Fieber, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner.

Wetter- und Bauernregeln.

Dezember kalt mit Schnee gibt Frucht auf jeder Pöh — Auf Barbara die Sonne weicht, auf Lucia sie wieder herfchleicht, St. Veit hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag — St. Gregor und das Kreuze macht den Tag so lang, als wie die Nacht — St. Luzen macht den Tag flutzen — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Wenn es ums Christfest ist feucht und naß, so gibt es leere Speicher und Faß. — Dezember warm, daß Gott erbarm. — Donnerst im Dezember gar, kommt viel Wind das nächste Jah'. — Viel Wind in den Weihnachtstagen, reichlich Obst die Bäume tragen. — Dezember veränderlich und lind, bleibt der ganze Winter ein Kind. — Regnets an St. Nikolaus (6), wird der Winter streng und grau. — Kalt Dezember und fruchtbar Jahr sind vereinigt immerdar

Am 22. Dezember Winteranfang, kürzester Tag.
Gäut-Ordnung: Vom 1.—31. um 17 Uhr.

Dies Land ist mir zum Vaterland
geworden, und wollte Gott, daß ich
ihm so wohl zur Freud' wäre, als es
mir ist.

Erasmus von Rotterdam.

I. Allgemeiner Teil.

Mein Oberschlesien!

Von Wilhelm Rothe.

Du unsrer Mutter Schmerzenskind,
so scheu und treu,
so wild und fromm,
so arm und reich,
so trüb und licht:
wer gäb' dir seine Liebe nicht?

Heimat und Vaterland.

Vom Herausgeber.

Im Zeitalter der Maschine will der kalte Verstand über das Herz triumphieren. Deshalb gibt es heutzutage Menschen, die von Liebe und Gefühl nicht viel wissen wollen. Wir kennen Söhne, die zum Kampfe gegen die Väter aufrufen, Mitbürger, die für Heimat und Heimmattiebe nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben, und Volksgenossen, die sich schämen, Deutsche zu sein. Doch handelt es sich bei ihnen gottlob um Ausnahmeerscheinungen; denn nur wenige haben den göttlichen Funken in sich ganz ausgelöscht, die große Masse unseres Volkes hält noch fest an den Gütern, die im Glauben, in der Liebe und Treue und auch in der Verbundenheit mit *H e i m a t* und *V a t e r l a n d* zum Ausdruck kommen.

Die beiden letztgenannten Begriffe waren in der Kriegszeit und auch in den Jahren nachher in aller Munde. Aber wie Geldstücke, die immerfort im Umlauf sind, abgegriffen werden und zuletzt nicht mehr zu erkennen sind, so weiß man auch mit diesen vielgebrauchten Wörtern mitunter nichts Rechtes anzufangen. Deshalb dürfte es an dieser Stelle angebracht sein, einmal die Begriffe Heimat und Vaterland zu klären.

Was ist uns eigentlich *H e i m a t*? Heimat ist mehr als das Stück Erde, das wir von unserem Wohnorte aus sehen; Heimat ist das innige Vertrautsein mit diesem Lande und dem gewölbten Himmel darüber, ist die Liebe, die uns mit der Scholle verbindet. Das Menschenherz schießt zarte Fäden aus, die uns an den Boden fesseln, auf dem wir geboren sind, der uns Wohnung und Arbeit gibt und in dem unsere lieben Toten ruhen. Die Heimat läßt sich deshalb nicht ohne weiteres auf der Landkarte aufzeigen, man muß dabei auch das Herz befragen, in das die Heimat eingezeichnet ist; denn Heimat ist ein seelisches Erlebnis.

Der Umfang der Heimat ist nicht festliegend. Die Heimat ist für den einzelnen wie für einen ganzen Volksstamm etwas werdendes, Wachsendes. Wie sich die germanischen Stämme, aus ihrer Urheimat südwärts dringend, die neue Heimat erst erkämpft haben, strichweise vorgedrungen sind und sich allmählich zwischen Rhein und

Memel ausgebreitet haben, so erwirbt sich jeder Deutsche in seiner Kindheit zum zweiten Male die Heimat. Das Kind durchkriecht das Wohnzimmer als sein erstes Reich, trippelt durch Haus und Hof und Garten und führt seine ersten Entdeckungsfahrten in die Nachbarschaft des Vaterhauses aus. Erst in der Schulzeit durchwandert es den Heimort und dessen weitere Umgebung nach festem Plane. Durch Schulunterricht und Selbsttun lernt das heranwachsende Geschlecht seine Heimat kennen. Erst der Heimat *kenn*er erhebt seine anfangs nur triebmäßig eingestellte Liebe zur Heimat in die lichten Höhen der Vernunft und verleiht ihr dadurch Würde und Dauer. Diese Tatsache legt uns die Verpflichtung auf, stets an die Vertiefung unserer Heimatbildung zu denken. Der Heimatkalender reicht dabei seinen Lesern freudig die Führerhand.

Bei jedem Menschen wächst der Heimatdurchmesser mit der Reihe der Jahre. Die Heimat des Mannes unterscheidet sich in ihrem Umfange von der des Jünglings und noch mehr von der des Knaben. Ferner kommt es auf den Standort an, von dem aus man die Heimat betrachtet. Wenn sich z. B. ein Schlesiener und ein Rheinländer in Rumänien treffen, dann schwärmen sie von ihrer schönen deutschen Heimat, während ein Deutscher und ein Spanier, die auf einer australischen Insel zusammenkommen, von ihrer gemeinsamen europäischen Heimat sprechen. Allerdings muß alsbald bemerkt werden, daß Deutschland uns niemals Heimat im eigentlichen Sinne des Wortes sein kann, noch viel weniger natürlich Europa. Der Heimatbegriff setzt eine Vertrautheit und ein Verbundensein mit dem Boden und mit allem, was darauf lebt und wächst, voraus, und das kann bei dem großen Deutschland niemals der Fall sein. Zwar leben wir jetzt im Zeichen der Eisenbahn, des Autos und des Flugzeugs, und der Raum wird überwunden, aber Herz und Verstand können doch nicht so schnell mit, und so bleibt uns auch weiterhin nur ein kleiner Teil Deutschlands Heimat.

Die Heimat ist etwas Seelisches und läßt sich deshalb schwer durch feste Grenzen umreißen. Können wir dann aber Oberschlesien oder den Kreis Grottkau als unsere Heimat bezeichnen? *Oberschlesien* ist trotz seiner Kleinheit in seinen Teilen sehr verschiedenartig. Man denke nur an den Industriebezirk mit seinen rauchenden Schloten und feurigen Essen, an die stillen Kiefernwälder und heideumsäumten Felder rechts der Oder und an unseren lieben Reißegau! Ein Wechsel des Wohnorts aus einem dieser drei Teile in einen anderen erfordert ein langes und zähes Ringen um die neue Heimat, ehe sie ihm glücklich zuteil wird. Und kann der *Kreis Grottkau* unsere Heimat sein? Wir wissen doch, daß das Gefühl nicht nach den Grenzsteinen fragt, die amtliche Stellen errichtet haben, sondern daß es sich diese selbst setzt. Wenn wir trotzdem in diesen Blättern den Kreis Grottkau als unsere engere Heimat voraussetzen, so geschieht das, um in die Mannigfaltigkeit der Beziehungen zwischen Mensch und Land eine gewisse Ordnung und Einheit zu bringen. Anderenfalls wäre es notwendig, daß sich jeder seinen Heimatkalender selbst schriebe.

Wir wissen jetzt, daß die Heimat einen beschränkten Umfang hat und daß deshalb Deutschland nicht unsere Heimat sein kann. Dafür bekennen wir stolz und mit leuchtendem Auge, daß Deutschland unser *Vaterland* ist. Unser Vaterland ist die große politische Einheit und kulturelle Gemeinschaft innerhalb der deutschen Reichsgrenzen und darüber hinaus, das deutsche Land und Volk in seiner geschichtlichen Entwicklung. Dieses Vaterland lieben wir, und wir fragen dabei nicht nach den Grenzen, die der Feindwille uns 1919 gesetzt hat. Wir lieben unsere Brüder jenseits der neuen Grenzpfähle und die Auslandsdeutschen in fernen Landen, wie auch diese ihr Vaterland in die neue Heimat hinübergenommen haben. Das Vaterland ist wie die Heimat eine Gefühlsbeziehung. Wir lieben unser Vaterland, aber anders als wir unsere Heimat lieben. Die Liebe zum Vaterlande ist männlicher; sie schließt den Willen zur Tat, zu Opfern und Selbstverleugnung ein. Die Hingabe an das Vaterland ist bewußt und setzt reife Menschen voraus. Das Kind spürt noch nichts von dem gewaltigen Blutfeuer der Vaterlandsiebe, aber Eltern und Lehrer sollen das Samenkorn frühzeitig in das Kinderherz legen; es wird aufgehen, wenn die Zeit gekommen ist und der Mensch sich als Teil des Ganzen, als Glied des Volkes fühlt. Der einzelne hat sein Vaterhaus und seine Heimat, als Glied des Volkes hat

er ein Vaterland. Wer sich seine Heimat erobert hat, wird auch den Weg zum Vaterlande finden.

Wenn Heimat und Vaterland in vollen Tönen zusammenklingen, dann wird in unseren Seelen das Feld bereitet, auf dem jenes köstliche Blümlein erblüht, das unserer Zeit besonders not tut, und dieses Blümlein heißt Liebe zu Volk und Staat.

O Deutschland!

Von Prinz Emil von Schönau-Carolath.

Mondschein und Siebeldächer
In einer deutschen Stadt —
Ich weiß nicht, warum der Anblick
Mich stets ergriffen hat.

Es plätschert in alter Weise
Am Simonsplatz der Born,
Von weitem tutet leise
Der Wächter in sein Horn. . . .

Dort drüben bei Lampenscheine
Ein Jüngling starrt ins Licht
Und schwärmt und schluchzt und empfindet
Sein erstes, sein bestes Gedicht.

O Deutschland, mir tat's gefallen
In manchem fremden Land;
Dir aber hat Gott vor allen
Das beste Teil erkannt.

Dort sitzt eine junge Mutter,
Die wiegt ihr Kind in Ruh',
Sie lächelt und sinnt und betet
Und singt ein Lied dazu.

Du lebst und schwärmst und dämmerst
In tiefster Seelenruh';
Wenn du dein Eisen hämmerst,
Erklingt ein Lied dazu.

Es blickt auf die mond hellen Giebel
Tiefsinnend ein Greis hinaus,
Er hält in der Hand eine Bibel,
Drin liegt ein welker Strauß.

O lasse dir niemals rauben
Die alte Schwärmerei
Für Frauen, Freiheit und Glauben —
Bleib' unentwegt dabei!

Die Bäume rauschen, es funkeln
Die Sterne ab und zu,
Dort unten liegen die dunkeln
Häuser in tiefer Ruh'.

Daß du vom Born der Sage
Mögest schöpfen Frömmigkeit,
Und Kraft zu wüchtigem Schlage
Nun und in Ewigkeit!

Fragen der bäuerlichen Siedlung im Kreise Grottkau.

Von Landrat Dr. Werner Martinus.

Unablässig fließt ein Strom von unverbrauchter Volkskraft vom Lande in die Großstadt. Gewaltige Menschenmassen konzentrieren sich an den Brennpunkten des Wirtschaftslebens, wo die Industrie die günstigsten Produktionsbedingungen, der Handel die bequemsten Absatzwege findet. Das platte Land entvölkert sich in ständig zunehmendem Maße. Gewiß gibt die in stürmischem Tempo sich vollziehende Industrialisierung der deutschen Wirtschaft einen mächtigen Antrieb und hat daher ihre innere Berechtigung, andererseits vernichtet sie aber auch wichtige lebendige Kräfte des deutschen Volkstums und der bodenständigen Kultur. Es gilt daher einen Damm gegen die einseitige Entwicklung zur Großstadtkultur aufzurichten, der Landflucht entgegenzuwirken und neue Existenzen mit dem Lande zu verwurzeln, um so die in der Landbevölkerung liegende Kraftquelle des deutschen Volkes auch in der modernen Wirtschaft zu erhalten und zu kräftigen. Dies Ziel hat sich das von Reich und Staat großzügig eingeleitete Siedlungswerk gesetzt, das in der Er-

fennntnis der überragenden volkspolitischen Bedeutung der Landbevölkerung unter starkem Einfluß von Mitteln dem Lande frische Kräfte zuführt.

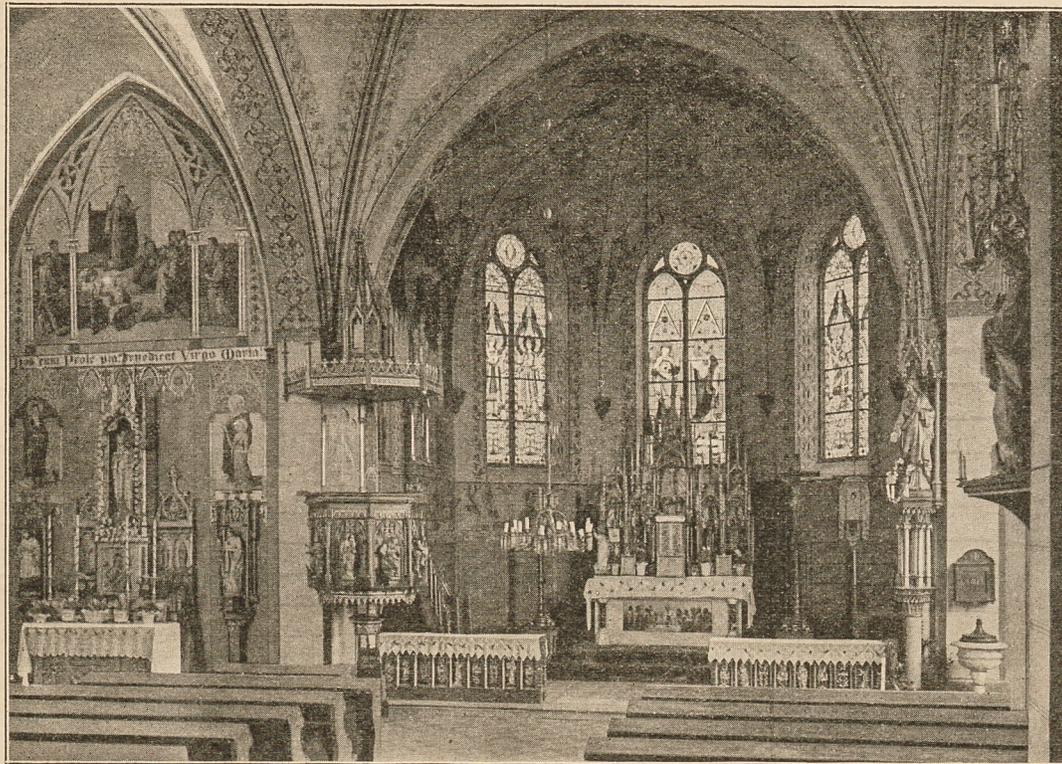
Die Schaffung neuer Bauernstellen in Oberschlesien hat sich die Oberschlesische Landgesellschaft in Oppeln zum Ziel gesetzt. Auch im Kreise Grottkau hat dieses gemeinnützige Siedlungsunternehmen seine Tätigkeit mit Nachdruck aufgenommen. Im Verlaufe der letzten Jahre hat die Oberschlesische Landgesellschaft die Güter Altgrottkau, Halbendorf, Klein-Carlowitz, Reisendorf, Klein-Zindel, Mogwitz, Niklasdorf, Petersheide, Zülshoff und Tharnau bei Dttmachau mit insgesamt 1685 Hektar Fläche erworben. Aus diesen rund 6800 Morgen sind 7 Restgüter und 53 Bauernstellen geschaffen worden. Die Bauernstellen haben eine Größe von 50 bis 80 Morgen. Ferner sind auf den von der Landgesellschaft erworbenen Gütern 31 Landarbeiter- und Handwerkerstellen ausgelegt worden, deren jede mit einer Landzulage von durchschnittlich 6 Morgen ausgestattet ist. Durch diese Stellen sollen für die bäuerlichen Betriebe die zur Bewirtschaftung erforderlichen Arbeitskräfte sichergestellt werden. Eine Besonderheit weist die Aufteilung des Gutes Halbendorf insofern auf, als dort neben den neu geschaffenen Bauern- und Landarbeiterstellen noch 6 Gärtnerstellen eingerichtet worden sind, in welchen der Frühgemüsebau betrieben werden soll. Es wird angestrebt, durch Zusammenschluß der Besitzer der Gärtnerstellen zu einer Genossenschaft und durch planmäßige Organisation des Absatzes auf dem großstädtischen Markte dem ausländischen Gemüse Konkurrenz zu bieten, um so die im volkswirtschaftlichen Interesse äußerst bedenkliche Einfuhr ausländischer Produkte herabzumindern.

Die Preise für die von der Siedlungsgesellschaft neu geschaffenen Bauernstellen schwanken je nach der Güte des Bodens, der für die Siedlung zur Verfügung steht. Auch die Möglichkeit, vorhandene Gebäude des erworbenen Großbetriebes für die Siedlerstellen weiter zu benutzen, ist für die Höhe des von dem Siedler zu fordernen Kaufpreises von entscheidender Bedeutung. Im Durchschnitt kann damit gerechnet werden, daß sich die Preise für den Grund und Boden bei einer Stelle von 60 Morgen auf 18- bis 22 000 RM. stellen und daß die bei Neuanlage einer Stelle zu errichtenden Gebäude — Wohnhaus, Stallung, Scheuer — etwa 20 000 RM. erfordern, so daß im ganzen eine bäuerliche Siedlerstelle von 60 Morgen etwa mit 38—42 000 RM. zu erwerben ist. Von diesem Kaufpreise wird in der Regel ein Fünftel als bare Anzahlung verlangt. Ein fester Betrag von 6000 RM. wird den Siedlern aus der Hauszinssteuer zu einem außergewöhnlich billigen Zinsfuß (zurzeit 1 Prozent, von 1930 ab 3 Prozent) zur Verfügung gestellt. Der Rest des Kaufpreises wird als eine Rente eingetragen, die einschließlich der Verwaltungskosten zurzeit $4\frac{1}{8}$ Prozent des Restkaufgeldes entspricht. Besondere Schwierigkeit macht den Siedlern die Beschaffung des für die Stelle erforderlichen Inventars, da die für diesen Zweck vom Reich bestimmten Einrichtungskredite nur spärlich fließen. Es ist daher dringend erforderlich, daß der Siedlungsbewerber neben der Anzahlung noch über einige Geldmittel verfügt, aus denen er sich das notwendigste Inventar beschaffen kann. Selbstverständlich muß er sich dabei auf das äußerste einschränken und nur Schritt für Schritt im Laufe der Zeit das Inventar ergänzen. Aber auch wenn er das beachtet, wird er mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um sich auf der neuerworbenen Scholle halten zu können, da die Lasten, wenn auch von Reich und Staat mit namhaften Aufwendungen auf eine Herabdrückung der den Siedlern obliegenden Leistungen gewirkt wird, insbesondere insofern die gegenwärtigen Höhe der Baukosten recht beträchtlich sind. Der schweren Belastung, welche die Siedler mit Übernahme der Stelle zu erwarten haben, wird von dem Kreise dadurch Rechnung getragen, daß den Siedlern bei der Beschaffung des zur Anzahlung benötigten Kapitals entgegengekommen wird. Der Kreis übernimmt von den dafür eingegangenen Schuldverpflichtungen 2 Prozent, weitere 2 Prozent trägt die Provinz, so daß die Beschaffung der Anzahlung dem Siedlungsbewerber wesentlich erleichtert wird. Selbstverständlich werden diese Zuwendungen nur solchen Siedlern zuteil, welche aus eigenen Mitteln zur Deckung der Anzahlung nicht in der Lage sind und welche

als besonders wirtschaftlich tüchtig sich bei ihrer bisherigen Beschäftigung in der Landwirtschaft erwiesen haben.

Die Auswahl geeigneter besonders tüchtiger Siedlungsbewerber ist schwierig. Sie liegt in erster Linie bei dem Träger des Siedlungsunternehmens, der Oberschlesischen Landgesellschaft, welche sich aber vor endgültiger Vergebung der Stelle auf das eingehendste mit den örtlichen Behörden in Verbindung setzt, um so einen möglichst guten Stamm von Siedlern zu gewährleisten. Die Oberschlesische Landgesellschaft kann sich dabei nicht lediglich auf einheimische Siedlungsbewerber beschränken, da das Siedlungswerk nicht eine lokale Angelegenheit ist, sondern allgemeine staats- und volkspolitische Bedeutung hat. Daher müssen auch entferntere Gemeinden unseres Vaterlandes, denen selbst Land zur Neuansetzung von Siedlern nicht in genügendem Umfange zur Verfügung steht, bei der Auswahl der Siedler mit berücksichtigt werden. So erklärt sich, daß im Kreise Grottkau, wie überhaupt in Oberschlesien, eine große Anzahl von Siedlern aus den westlichen Provinzen, insbesondere aus Westfalen, ange setzt worden sind. Auch die westfälischen Bauernsöhne haben Anspruch darauf, daß ihnen die Gelegenheit geboten wird, sich auf neuer eigener Scholle selbständig zu machen, wenn sie die väterliche Wirtschaft nicht übernehmen können. Da der Westen nicht genug Raum für die Ansetzung der dort überschüssigen Volksträfte bietet, muß auf den dünner bevölkerten Osten zurückgegriffen werden. Es ist zu wünschen, daß die aus dem Westen zu uns zuwandernden Siedler möglichst bald in Schlesien heimisch werden und sich mit der einheimischen Bevölkerung zu einer Einheit zusammenschließen. Zu fordern ist aber zugleich, daß neben der als staatspolitisch notwendig anzuerkennenden Ansiedlung von Bauernsöhnen aus den Westprovinzen die einheimische Bevölkerung nicht zu kurz kommt, daß vielmehr einheimische Bewerber mindestens in dem gleichen Maße berücksichtigt werden wie die aus den westlichen Provinzen zuwandernden Siedler. Dem hat auch die Oberschlesische Landgesellschaft in entgegenkommender Weise Rechnung getragen, indem sie die beiden im Jahre 1928 erworbenen Siedlungsgüter Klein-Carlowitz und Reifendorf ausschließlich für einheimische Bewerber vorbehalten hat. Aus den verschiedensten Gemeinden des Kreises sind auf den beiden letzt-erwähnten Gütern Bauernsöhne selbständig gemacht worden, um die von den Vätern ererbte Tradition auf neuer eigener Scholle fortzuführen.

Die Durchführung der Siedlung stellt den Träger des Unternehmens vor außerordentlich schwierige Aufgaben. Da gilt es die Finanzierung des Erwerbes der Güter und der auszulegenden Siedlerstellen sicherzustellen, die Einteilung der Ackerpläne, die Aufteilung der Hoflage und die etwa notwendig werdende Neuerrichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden durchzuführen, die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse der Neusiedlung, ihre Beziehung zu Kirche, Schule und Gemeinde zu regeln, die Wegeverhältnisse zu ordnen und vieles andere mehr. Von der Schwierigkeit und dem Umfang der Arbeit kann sich nur eine richtige Vorstellung machen, wer Gelegenheit hat, an den langwierigen Verhandlungen, welche der Ansetzung der neuen Siedler vorangehen, beizuwohnen. Mit größtem Dank muß anerkannt werden, daß die Oberschlesische Landgesellschaft mit tatkräftigem Nachdruck bestrebt ist, alle die Schwierigkeiten zu überwinden und die Voraussetzungen für ein gesundes Wirtschaften auf der neuen Stelle zu schaffen. Darüber hinaus ist dankenswerterweise die Landgesellschaft bemüht, auch nach der Auslegung der Stellen den Siedlern besonders in den ersten Jahren der Wirtschaftsführung beratend und helfend zur Seite zu stehen. Durch die großzügige Arbeit des Siedlungsunternehmens bei der Vorbereitung der Siedlung und durch ihre Betreuung nach durchgeführter Aufteilung ist zu erhoffen, daß die zahlreichen, im Kreise Grottkau neu ange setzten Bauernstellen sich zu voller Blüte entwickeln werden, wenn durch eine die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigende Wirtschaftspolitik die Lebensfähigkeit der Siedlerstellen sichergestellt wird.



Das Innere der kath. Pfarrkirche in Leppusch.

Phot. W. Moses, Grottkau.

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien und der Kreis Grottkau.

Vom Direktor der Landwirtschaftskammer Paul Römer, Oppeln.

Das schnelle Fortschreiten der Kultur in den letzten Jahrzehnten hat es mit sich gebracht, daß sich gewisse Bevölkerungsschichten unseres Vaterlandes mehr entwickelt haben als andere. So ist z. B. der deutsche Bauer und in besonderem Maße der ober-schlesische Bauer anderen Berufsklassen gegenüber kulturell im Rückstande geblieben, so daß man beinahe größte Bedenken für den Bestand des gesamten Bauern-tums haben muß.

Es bedarf darum gerade beim Bauern eines kräftigen Willensantriebes, um ihn aus einem eingewurzelten Zustande herauszubringen. Besonders beim ober-schlesischen Bauern klafft eine große Lücke zwischen Wissen und Können einer-seits und dem Wollen andererseits. Infolgedessen sind gerade hier die plan-mäßige Ausbildung und Willensbeeinflussung von größter Be-deutung. Unterricht und Erziehung sind also die ersten Fragen, die man verfolgen muß, wenn man dem ober-schlesischen Bauern weiterhelfen will.

Deswegen gehen die Bestrebungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien dahin, das Unterrichtswesen auf allen Gebieten nach Möglichkeit zu fördern. Schon die Volksschule muß hier eingreifen. Leider war die Lehrerausbildung mitunter nicht so, daß die Lehrer in der Lage waren, die Lehrstoffe nach Möglichkeit der Umwelt und dem Gedankenkreis des Landkindes zu entnehmen. Auch die Zukunft wird da voraussichtlich nicht das bringen, was die Landwirtschaftskammer erhofft. Auf der Volksschule muß die ländliche Fortbildungsschule aufbauen, die wiederum das Binde-glied herstellt zur Landwirtschaftsschule.

Mit der Heranbildung der männlichen Jugend muß die Ertüchtigung der weiblichen Jugend Schritt halten. Nur wenig ist bis jetzt auf diesem Gebiete getan worden. Rationelles Wirtschaften ist daher häufig unserer Bauern-frau noch fremd. Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Hauswirtschaft, der Fütterung, der Geflügelzucht und des Gartenbaues sind ihr unbekannt. Sie hat im Gegensatz zum Mann nur selten Gelegenheit, aus der Wirtschaft herauszukommen. Und doch muß alles getan werden, um die weibliche Jugend und die Bauernfrau mit allen Mitteln zu fördern. Denn der ober-schlesischen Bauernfrau liegt vor allem die Erziehung des bäuerlichen Nachwuchses ob, und dieser ist ja be-fanntlich der Jungbrunnen unseres Volkes.

Gelingt es allen beteiligten Stellen, unsere Jugend in der oben angedeuteten Weise fortzubilden, dann wird diese auch reif sein für alle Fragen, die das Leben an sie stellt. Dann wird auch die weitere Beratung der Landwirtschafts-kammer von Erfolg sein. Die Anregung zum Schaffen soll durch Vorträge und Lehrgänge gegeben werden. Die Sonderinteressen der einzelnen Landwirte sollen durch Versuchsringe, Zuchtvereine aller Gattungen und durch Zweckvereine gefördert werden. Durch alle diese Maßnahmen wird zugleich der Gemein-schafts-sinn gestärkt. Die Bauern finden sich zusammen zu Einkaufs-genossenschaften. Später regeln sie auch den gemeinschaftlichen Verkauf. Die Ab-satz-verbältnisse sind ja besonders bei uns in Oberschlesien durch die Abtrennung des Industrie-bezirkes vollständig zerrüttet und vielleicht noch schlechter als die der Provinz Ost-preußen. Alle Stellen müssen daher bestrebt sein, neue Unternehmungen und Neu-einrichtungen der Genossenschaften mit allen Mitteln zu unterstützen. Denn der wirtschaftliche Rückhalt, das wirtschaftliche Wohlergehen sind zu gleicher Zeit auch die beste Gewähr für einen Fortschritt auf allen kulturellen Gebieten.

Der Kreis Grottkau unterscheidet sich von der Mehrzahl der anderen ober-schlesischen Kreise dadurch, daß dort sämtliche Bodenarten bunt durcheinander-gewürfelt sind. Leichtester Boden wechselt unvermittelt strichweise ab mit schwerster Lette. Die Bestellung des Bodens wird daher äußerst erschwert. Die Unter-

grundverhältnisse sind häufig sehr ungünstig, so daß sich der Landwirt bei einer oberflächlichen Bodenuntersuchung sehr leicht über die Güte des Bodens täuschen kann. Der Erfolg ist daher der, daß die Ernten im Kreise Grottkau sehr unzuverlässig sind. Diese Unsicherheit hat zur Folge, daß wir im Kreise Grottkau häufig Rückschläge zu verzeichnen haben, die sich heute finanziell so auswirken, daß mitunter ein Besitzwechsel notwendig ist.

Es ist nun Aufgabe der Landwirtschaftskammer, bei ihrer ganzen Tätigkeit im Kreise auf diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Die Landwirtschaft hat ja bekanntlich nach dem Kriege auf Grund des Intensitätsprogramms, als das man das sogenannte „Hilfswerk der Landwirtschaft“ bezeichnen kann, alles versucht, um die Produktion zu steigern. Man vergaß bei der Anwendung großer Kunstdüngermengen, moderner Maschinen usw. aber den Rechenstift und konnte bei den schlechten Preisen für unsere Produkte die Ausgaben mit den Einnahmen nicht in Einklang bringen.

Die Landwirtschaftskammer muß infolgedessen alles vermeiden, um nicht durch ihre Anregungen zu bewirken, daß die Landwirte in denselben Fehler verfallen. Die Bauern des Kreises Grottkau müssen daher allen Aufwendungen an Kapital aus dem Wege gehen. Die größten Kapitalaufwendungen erfordern ja die ausländischen Futtermittel und die künstlichen Düngemittel. Es hilft da zunächst nur ein Mittel, nämlich natürlichen Dünger und wirtschaftseigene Futtermittel zu produzieren. Die Frage der Stallbehandlung, die von den Beamten der Landwirtschaftskammer immer wieder angeschnitten wird, spielt deswegen heute eine besondere Rolle. Die Werte, die heute noch in den Straßengraben oder Teich in Form von Jauche fließen, sind an Wert und Menge gleich unserer gesamten Kunstdüngerproduktion. Das, was heute als Boden säureerscheinung bezeichnet wird, steht sicherlich in engstem Zusammenhange mit dem Stallmist. Der zahlenmäßige Rückgang der Viehbestände und die kraftfutterlose Fütterung der letzten Jahre haben auch einen gehaltloseren Düngervorrat zur Folge gehabt. Damit ist das Bakterienleben im Boden zurückgegangen. Der Acker ist zur chemischen Retorte geworden, und die Reaktion ist nicht ausgeblieben. Mit besserer Stallmistdüngung und sorgfältigerer Bodenbearbeitung werden die sogenannten Säureerscheinungen vielfach verschwinden. Der Acker muß eben wieder lebendig gemacht werden, und dazu ist mehr Vieh und dessen bessere Fütterung notwendig. Hand in Hand mit der besseren Fütterung muß auch eine richtige Art der Fütterung gehen. Die Tiere müssen nach Leistung gefüttert werden.

Die bessere Stalldüngerproduktion soll nun die Unterlage bilden für die Ackerwirtschaft. Wir kennen hier den Grundsatz: „Halbe Ernten sind die teuersten“. Nur mit Vollernten halten wir uns über dem Wasser. Wir werden also daher den Stallmist dazu verwenden, wenige Schläge gut zu düngen. Was machen wir mit den anderen, für die der Stalldünger nicht ausreicht? Sie werden umgewandelt zu Luzerneschlägen oder zu Weiden. Auch auf Sandboden wird noch der Weißklee einen Ertrag bringen. Wir müssen ja auch mehr Futterschläge haben, denn wir wollen ja auch mehr Vieh aufstapeln. Der Rotklee muß allmählich verschwinden, und an seine Stelle muß die Luzerne treten. Sie ist sicherer, sie enthält mehr Eiweiß und gibt höhere Erträge. Die Düngung dieser Futterschläge erfolgt meistens nur mit den billigen Kali- und Phosphorsäure-Düngemitteln. Durch den Anbau größerer Futterflächen wird sich auch ermöglichen lassen, den Kraftfutterverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken.

So ist der Kreis geschlossen; in großen Zügen ist dargelegt worden, wie es möglich ist, große Kapitalaufwendungen zu vermeiden und doch noch in gewissem Sinne intensiv zu wirtschaften. Die Landwirtschaftskammer ist daher bestrebt, für alle oben angedeuteten Fragen im Kreise Musteranlagen zu schaffen. Es bestehen bereits 3 Musterdüngerstätten. Für die Sortenfragen soll das Versuchsfeld in Roppitz dienen. Für die Pflege des Saatgutes sind bisher

2 Saatgutreinigungsanlagen aufgestellt, denen bald 2 weitere folgen werden. Für die Hebung der Tierzucht bestehen bisher 13 Bullen- und 4 Eberstationen. Um die Beschaffung eigener Wirtschaftsfuttermittel anzuregen, sind bisher 3 Musterwiesen und 12 Musterweiden angelegt worden. 4 Beispielswirtschaften sollen den Landwirten Gelegenheit geben, zeitgemäße Wirtschaftsführung an Ort und Stelle kennen zu lernen. Alle diese Maßnahmen werden getroffen von den Lehrkräften der Landwirtschaftsschule. Sie ist der Mittelpunkt aller fortschrittlichen Bestrebungen im Kreise. Ihre Lehrkräfte üben während des Sommers die Wirtschaftsberatung in stärkstem Maße aus und sind jederzeit bereit, allen Landwirten mit Rat und Tat kostenlos Hilfe zu leisten.

Neben den obengenannten Einrichtungen ist es der Landwirtschaftskammer möglich, auch noch auf andere Weise die Landwirtschaft des Kreises zu fördern. Es wird dabei gedacht an die Eigenhengsthaltereien, an die Prämierungen der einzelnen Tiergattungen, an die Einrichtung der Milchkontrolle, an Saatgutbeihilfen und an die Unterstützung der bäuerlichen Versuchsringe. Diese Unterstützung ist selbstverständlich nur möglich durch staatliche Zuwendungen, die die Landwirtschaftskammer erhält. Denn die geldlichen Aufwendungen der Landwirtschaftskammer für den Kreis Grottkau, die im Rechnungsjahre 1928/29 rund 75 000 RM. betragen, übersteigen das Aufkommen an Kammerbeiträgen aus dem Kreise um das Mehrfache.

Seit zwei Jahren hat die Landwirtschaftskammer ihre Arbeit im Kreise aufgenommen. Wenn sie gewisse Erfolge zeitigen konnte, so liegt das natürlich nicht allein an ihrer eigenen Arbeit, sondern vor allem auch an der verständnisvollen Mithilfe der zuständigen Behörden, vor allem der Kreisverwaltung, und nicht zuletzt daran, daß in den Bauern des Kreises Grottkau ein fortschrittlicher Sinn wohnt, der allen Neuerungen freundlich gegenübersteht. Es muß den Bauern des Kreises Grottkau gelingen, die augenblickliche schwere Krise zu überwinden. Bei zielbewußter, gemeinsamer Arbeit kann der Erfolg für die Landwirtschaft des Kreises Grottkau schließlich nicht ausbleiben. Heute gilt es:

„Allen Gewalten
 Zum Trutz sich erhalten,
 Nimmer sich beugen,
 Kräftig sich zeigen,
 Rufet die Treue der Götter herbei!“

Hochsommernacht.

Von Martin Greif.

Stille ruht die weite Welt,
 Schlummer füllt des Mondes Horn,
 Das der Herr in Händen hält.
 Nur am Berge rauscht der Born —
 Zu der Ernte Hut bestellt,
 Wallen Engel durch das Korn.

Beispielswirtschaften werden irrtümlicherweise oft als Musterwirtschaften bezeichnet. Der Unterschied liegt in Folgendem: Eine Musterwirtschaft ist in allen ihren Produktionsgebieten, Viehhaltung, Ackerbau, Gebäudeeinrichtungen, Betriebsführung usw. bereits so durchorganisiert und eingerichtet, daß sie das höchste Maß der Produktionsmöglichkeit erreicht hat. Wie leicht ersichtlich, würde die Einrichtung eines solchen Betriebes und die Umwandlung des Wirtschaftshofes erhebliche Geldaufwendungen verursachen, die heute keinem Landwirt zur Verfügung stehen. Der Zweck, andere zur Nachahmung anzuregen, wie es die Beispielswirtschaften sollen und tun, würde nebenbei nicht erreicht werden, da ja der Musterbetrieb, als isolierte Größe aus dem Rahmen der üblichen Wirtschaftsform herausragend, wohl angestaunt, aber nicht nachgeahmt würde.

Die Beispielswirtschaften sollen sich mit Hilfe der Beratung die Musterwirtschaft erarbeiten und die erreichte Wirtschaftshöhe dauernd erhalten. In dem Streit der Meinungen um diese Betriebe sei zuerst die Frage beantwortet, ob solche Einrichtungen überhaupt notwendig sind.

„Worte belehren, Beispiele ziehen“ ist ein altes, aber bewährtes Sprichwort. Solange die Welt besteht, verändert sie fortlaufend ihr Gesicht und kennt keinen Stillstand. Dieses innere Urelement der Natur, das schon der Philosoph Heraklit in den kurzen Worten: „Alles ist im Fließen“ angedeutet hat, scheint sich der Handlungen des Landwirts schwer bemächtigen zu können.

Der Landwirt entwickelt ein Beharrungsvermögen, das oft mit der Unbeweglichkeit des Bodens konkurriert. Die Pflanzenwelt wechselt alljährlich ihr Kleid, das Alte stirbt und Neues wird geboren, überall Veränderung, Wechsel, und nur beim Landwirt sehen wir das starre Festhalten an überlieferter Gewohnheit, vielleicht richtiger gesagt, die Angst vor der Entfaltung eigenen Lebens, Denkens und Wollens, das ihm die Natur in seine Brust gelegt hat.

Die Ursache zu dieser Einstellung gegen Neuerungen und Ratschläge anderer ist verschiedener Art. Sie liegt ganz überwiegend nicht in dem Mangel an vorhandenen geistigen Fähigkeiten, sondern in der Nichtausbildung der bestehenden Gaben. Das Gold, das in der Truhe liegt, ist wie der Boden der Steppe unfruchtbar, genau so wie der untätige, unbearbeitete Geist. Geringe Aufnahmefähigkeit, schlechte oder gar keine selbsttätige Weiterbildung durch Lesen von Zeitschriften, Büchern, und mangelndes Interesse an Versammlungen sind die notwendigen Folgen. Erlebt dieser Landwirt noch Enttäuschungen, wenn er doch einmal irgendeinem Rate folgt, so ist er sein Leben lang verschlossen für alles andere, was er nicht selbst seit jeher getan hat. Die Handgriffe des Vaters kennt er ganz genau mit allen ihren Folgen. Der Mist z. B., der seit Bestehen der Wirtschaftsgebäude in der Mitte des Hofes gelegen hat, darf von dem ihm angestammten Platze nicht entfernt werden; das Kalb muß an der den Fenstern entgegengesetzten Seite angebunden werden usw. In allen Fällen handelt es sich um durch lange Gewohnheit erworbenes, persönliches Erfahrungseigentum. Psychologisch kann man diese starke Beharrung verstehen, wengleich sie nicht richtig ist, zumal doch selbst geistig geschulte Personen auf die von ihnen unter bestimmten Bedingungen gemachten Erfahrungen bis zur Lächerlichkeit festhalten.

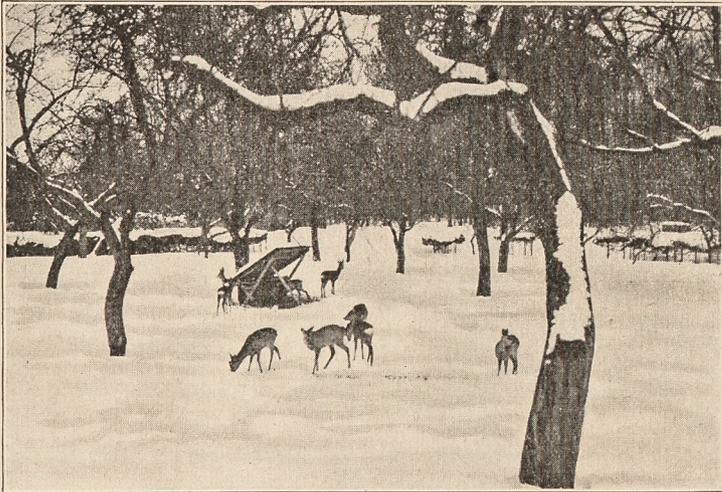
Noch ein anderer Grund liegt oft vor, um Neuerungen gegenüber verschlossen zu bleiben. Mancher moderne Betrieb eines fortschrittlichen Landwirts kann sich nicht halten und dient nun als Beweis dafür, daß das alte richtig war. Einmal vergißt man, daß prozentual mindestens ebenso viele altmodische Betriebe sich auch nicht halten können, und zweitens, daß ein Unterschied besteht zwischen dem Betriebe als solchem und dem Privatleben des Inhabers. Hier ist ja der alte Landwirt dem jüngeren Nachbarn durch seine Erfahrungen oft überlegen, und er versteht es besser, die Ausgaben den Einnahmen anzupassen.

Es wird heute wohl keiner zu behaupten wagen, die Dreschmaschine und manches andere sei ein unnütz Ding; und doch waren Jahrzehnte notwendig, um diese heutigen Selbstverständlichkeiten dem Landwirte näherzubringen. Ein Gebläse gilt heute den meisten als überflüssige Einrichtung und ist vielleicht schon morgen eine Selbstverständlichkeit, nachdem es in praktischer Arbeit gesehen wurde. Bald wird die Zeit kommen, da Wiese und Weide nicht als ein Luxus, sondern als eine Selbstverständlichkeit gelten, die im richtigen Ausmaße zu einer Wirtschaft gehören. Wie lange werden Tiere und Pflanzen noch um ihr Recht, einen Platz in der Sonne zu haben, kämpfen müssen? Bei 1,2 Zentner Ausaat pro $\frac{1}{4}$ Hektar haben die Pflanzen ebensowenig Platz an der Sonne wie die Tiere im dunklen Stalle. Fortschritte in der Bodennutzung, Saatgut usw. sind dem Landwirt schwerer klarzulegen als der Vorteil technischer Verbesserungen. Aber gerade in dem Ausmaße der Übertragung eines Fortschrittes auf den eigenen Betrieb treten die größten Schwierigkeiten und Verluste auf, da es hier oft an Betriebserfahrung fehlt. Zwei Ausgabenseiten stehen sich einander gegenüber: Arbeitslohn auf der einen Seite und Unterhaltung, Vergütung und Tilgung der Kosten für die Maschinen auf der anderen Seite. Abwägen, Rechnen und das Austauschen von Erfahrungen sind hier die Mittel, den rationalen Weg zu finden. Örtliche und persönliche Gegensätze dürfen in Zeiten wirtschaftlicher Not die Zusammenarbeit und Leistungsfähigkeit eines Berufsstandes nicht vermindern.

Um den Zweck der Beispielswirtschaften zu verstehen, sei eine Schilderung eines solchen Betriebes und die eines einfachen anderen gegeben. Ein gewöhnlicher Betrieb von 80—100 Morgen hat ortsüblich seine Pläne an fünf verschiedenen Stellen der Feldmark liegen. Da die Entfernungen ungleich weit sind, wird auf jedem Schläge jede Fruchtart angebaut, so daß wenigstens 25 Schläge zu bewirtschaften sind. Die Fruchtfolge ist frei, da es keinem Menschen möglich ist, den durchgeführten Anbau zu behalten, zumal schriftliche Aufzeichnungen nicht üblich sind. Die Folge davon ist, daß die nahen Schläge öfters mit Stallmist und Hackfrucht bedacht und die weiten zu ewigem Körnerbau verurteilt werden. Kalken ist eine unangenehme Arbeit und kostet Geld, daher muß es auch so wachsen. Kunstdünger findet nur einseitige Anwendung, wenn er überhaupt gebraucht wird. Auf der Wiese wird Raubbau getrieben, da Pflegearbeit und Nährstoffzufuhr unerwünschte Ausgaben bedeuten. Der Ertrag ist infolgedessen sehr gering. Dem Klee wird nur eine begrenzte Fläche eingeräumt, weil er nur zur Sommerfütterung dient und höchstens noch Heu für die Pferde zu liefern hat. Siede und Kraftfutter treten für das Rindvieh an dessen Stelle. Um die Tiere von Jugend an nicht zu verwöhnen, werden sie sofort in dunklen Stallecken angebunden. Lebendgewichte der Kühe von 9 Zentnern sind als gut zu bezeichnen. Der Stallmist wird in der Mitte des Hofes gewohnheitsmäßig aufgestapelt, was bei dem ungehinderten Luftzutritt zu den Bakterien den Vorteil hat, daß man nicht so große Mengen aufs Feld zu fahren braucht. Jauche ist ein großes Übel und wird schnellstens in den Dorfgraben geleitet. Der Maschinenpark ist klein, da Hackmaschine und andere Geräte ihre Daseinsberechtigung noch nicht erreicht haben. Die vorhandenen Maschinen und sonstigen Gegenstände dürfen Wind, Regen, Schnee und Sonne im Wechsel des Jahres ungehindert über sich ergehen lassen.

Mit der Schilderung dieses Betriebes soll hiermit Genüge geschehen sein, und es soll kurz klargelegt werden, wie demgegenüber eine Beispielswirtschaft eingerichtet werden muß. Grundprinzip ist: Beibehaltung des bewährten Alten unter Einfügung des wertvollen Neuen, um eine rationelle Wirtschaft zu erhalten, die dem Menschen nicht allein Arbeit, sondern auch Freude zukommen läßt. Die Planlosigkeit der Schläge wird in planmäßige Wirtschaft mit möglichst wenig Schlägen umgewandelt, um einmal den Leerlauf durch den vielen Wechsel der Arbeitsstätte einzuschränken, und zweitens durch den Fruchtwechsel die Fruchtbarkeit des Bodens gleichmäßig zu heben. Richtige Schlageinteilung und Fruchtfolge sind eine Notwendigkeit. Die Futterbasis gewinnt an Ausdehnung, zumal auch vorhandenem

Grünland jetzt erheblich mehr Pflege und Düngung zuteil wird. Entsprechend der Größe der Wirtschaft wird neues Grünland als Weide eingefügt. Das Vieh erhält damit ein Recht an der Sonne und gewinnt größere Lebensfreude, die sich in besserem Gedeihen dankbar äußert. Die Winterfütterung für sämtliche Tierarten basiert auf Heu und Hackfrüchten, die in der Wirtschaft erzeugt werden. Der Mist findet auf gut ummauerter Stätte seinen Platz, und Jungvieh oder Pferde sorgen für gute Einlagerung. Die Jauche findet in geräumiger Grube ein gutes Sammelbecken. Freilich kostet die jetzt erhaltene Menge erhebliche Arbeit, aber gute Ernten mit wenig Kunstdünger lohnen den Fleiß. Saatgut findet besondere Beachtung, da hier die Grundlage des Arbeitserfolges liegt. „Wie die Saat, so die Ernte.“ Unkrautbekämpfung und Bodenlockerung finden erhöhte Beachtung. Maschinen und Geräte verlängern ihre Lebensdauer, wenn sie gut gepflegt im geschützten Schuppen stehen. Veränderungen an Wirtschaftsgebäuden werden unter dem Gesichtspunkt vorgenommen, wie an Arbeit, vor allen Dingen an menschlicher Arbeit gespart werden kann. Alle Fortschritte und Neuerungen auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Viehhaltung werden erwogen und in den Betrieb nach ihrer Brauchbarkeit eingeführt. Wie nun in diesen Wirtschaften durch eigenes Erarbeiten der Fortschritt und damit die wirtschaftliche Besserstellung erreicht wird, so sollen andere Landwirte dem Beispiele folgen, um zu demselben Erfolge zu gelangen. Die Zeit gegenseitigen Neides und der Mißgunst sollte vorüber sein, denn es geht um den großen Kampf der beruflichen Existenz des Landwirts, und jeder Landwirt sollte sich freuen, in seiner Umgebung weidentende Personen zu haben, die das Schicksal mit ungebrochener Kraft anfassen, um es zum Guten zu zwingen. Es gilt heute mehr denn je das Goethewort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“



Wild in Not!

Futterplatz an der Försterei Breitenstück.

Phot. J. Schuster, Breitenstück.

„Schweinerie“, so sagt man gewöhnlich bei dem Gegenteil eines angenehmen Ereignisses. Wer das Schwein und vor allen Dingen den wilden Eber unserer Heimatwälder kennt, wird anderer Meinung sein. Erst der Mensch hat dieses wehrhafte Tier zum „Schwein“ gemacht, doch der moderne Landwirt weiß auch, daß Licht, Luft und Sauberkeit zum Wohlbefinden der Borstentiere gehören. Denn die Geringschätzung unseres Hauschweines ist keineswegs angebracht, gehört es doch zusammen mit dem „dummen“ Rinde zu unseren wichtigsten Nahrungsgewandern. Der Südländer deckt seinen Fettbedarf aus der Ölpalme oder mit Hammeltalg, doch in unserer rauheren Heimat sind wir auf Butter und Schmalz angewiesen. Das Schwein ist unser verbreitetstes Haustier, aber wer kennt seine Herkunft und Entstehung?

Sehr einfach, wird man sagen, wir — d. h. unsere Vorfahren einstmals — haben das Wildschwein unserer Wälder gezähmt, damit wir uns jetzt an Schinken und Speckseiten erfreuen können. Man sehe sich aber einmal ein Wildschwein unserer Heimat an, natürlich mit der nötigen Vorsicht, falls es nicht wohlverwahrt in dem Gehege eines zoologischen Gartens geschehen kann. Rein vernünftiger Mensch wird auf den Gedanken kommen, daß der hochbeinige Schwarzkittel sich so ohne weiteres in unsere wohlproportionierten, der Unruhe abholden Fettwänste habe verwandeln können. So einfach liegt die Sache doch nicht. Ein Neger verwandelt sich auch nicht, mag er auch sein ganzes Leben lang bei uns verweilen, in einen weißhäutigen Menschen.

Betrachten wir die Sache genauer, so müssen wir sagen, daß unser braves Hauschwein doch nicht so bekannt ist, wie es nach seiner Verbreitung scheinen mag. Wir besitzen jetzt fast ausschließlich hell gefärbte Hauschweine, das veredelte Landschwein mit großen Ohren oder das zartere „Edelschwein“ von englischer Herkunft mit kleineren Ohren. Das sind auf den ersten Blick die wichtigsten Unterschiede unserer beiden Hauptrassen; denn der sonstige Körperbau zeigt infolge der vielen Kreuzungen keine großen Unterschiede mehr. Der Schädel ist bei beiden verkürzt, eine Folge der üppigen Ernährung. Diese dankt das Hauschwein seinem menschlichen Pfleger auch durch eine reichliche Fruchtbarkeit, der wilde Schwarzkittel draußen in den Wäldern hat oft einen schweren Daseinstampf auszufechten.

Es gibt also manches Rätsel im Dasein unserer Hauschweine. Trotzdem muß das Schwein bei uns schon zu den ältesten Haustieren gehören. Wir wissen, daß manche Völker das Schwein als „unrein“ überhaupt verpönnen, nicht nur die Juden, sondern alle mohammedanischen Völker, und auch die eigentlichen Mongolen in Nordasien wollen vom Schwein nichts wissen; dasselbe gilt von den Negern in Afrika und den Indianern Amerikas. Ja, bereits unsere Nachbarn im Süden Europas schätzen das Schwein nicht sonderlich, ihre hauptsächlichste Fettquelle bildet das Öl, und weder Schwein noch Rind kommen dort neben Schaf und Ziege in so großer Verbreitung vor wie bei uns. Das kann kein Zufall sein, und wir können, trotzdem sich jetzt neue Formen bei uns eingebürgert haben, getrost behaupten, daß das Schwein bei uns seit jeher heimatberechtigter ist. Freilich haben die Hauschweine unserer Vorfahren anders ausgesehen als unser heutiges Borstenvieh. Das ist eine Folge unserer Eile, möglichst schnell Speck- und Bratenschweine zu erzielen. Diesen Gefallen tut uns das Wildschwein nicht. Es ist erst mit etwa anderthalb Jahren fortpflanzungsfähig und mit fünf Jahren ganz ausgewachsen. Doch dieser Umstand ist nicht so wesentlich wie die ganz abweichende Körperhaltung. Unsere veredelten und ganz „edlen“ Hauschweine der Gegenwart bilden förmlich eine Umkehr unserer Wildschweine, die ihren mächtigen Kopf hoch tragen und nach hinten zu eine abwärts schüssige Rückenlinie besitzen, während unsere Hauschweine ihren Kopf tief tragen und nach hinten zu höher werden, um nur den wichtigsten Unterschied zu nennen. Dazu kommt noch die Farbe.

Aber noch leben in den deutschen Landen vereinzelt Hausschweine, die ihren wilden Verwandten in den Wäldern draußen etwas näher stehen. Sie sind, wiewohl dem „unveredelten“ Proletariat ihrer wilden Vorfahren gegenüber schon verändert, noch auf den großen landwirtschaftlichen Ausstellungen zu sehen; so waren Vertreter im Jahre 1926 auf der großen Ausstellung in Breslau. Diese „unveredelten“ Landschweine aus Hannover und Braunschweig sowie Bayern und Württemberg besitzen noch den längeren, spitzen Schnauzenteil ihrer wilden Vorfahren, ihre Färbung ist weiß und schwarz oder rot gefleckt, die Ohren die Form der englischen weißen „Edelschweine“. Am verdächtigsten ist neben dieser Übereinstimmung äußerlich aber die Fleckfärbung, die wir bei unseren veredelten Schweinen nicht kennen, es sei denn, sie wären mit den ganz schwarzen Formen englischer Herkunft gekreuzt, die mancherorts gehalten werden (Berkschires und Cornwalls). Die dunkle Fleckung kann von diesen modernen Rassen aber nicht herkommen; denn unsere unveredelten Landschweine sind älter.

Diese Frage findet eine andere Lösung. Sowohl die unveredelten Landschweine unserer Heimat, wie die englischen Rassen haben die dunkle Färbung aus derselben Quelle geschöpft, und zwar von den Hausschweinen des Südens, der romanischen Länder. Dort sind die eingeborenen Schweine nämlich allenthalben dunkel gefärbt, dunkelrot oder schwarz, und auch die ganze Körperform dieser südlichen Hausschweine verrät die Übereinstimmung mit den englischen Kulturassen. Die Engländer sind Meister der Kreuzung gewesen, sie haben die zweckmäßigere Schlachtform der südlichen Schweine und ihre größere Figur mit den kleineren Ohren den nördlichen Schweinen aufgepfropft und uns so den wichtigsten Fett- und Fleischlieferanten unserer Zeit geliefert, dafür aber unsere einheimischen Landschweine fast ganz zum Erlöschen gebracht. Nur die helle Färbung unserer Schweine und die großen Ohren der „unveredelten“ Landschweine bilden noch einen Rest aus verklungenen Tagen. Aber auch hierbei entsteht wieder ein Rätsel. Woher stammen gerade diese großen, die Augen überdeckenden Ohren, wenn man sich schon damit abfindet, daß die graue Farbe unserer Wildschweine durch die Zählung allmählich verloren gegangen ist?

Dazu müssen wir etwas weiter zurückgehen. Unsere zahmen Schweine sind nicht erst von den Engländern oder Südländern erfunden worden, im Gegenteil, gerade in unserer Heimat und ihren waldreichen Nachbargebieten scheint die Wiege der Schweinezucht zu stehen, ebenso wie diejenige der Rinderzucht. Was wir heute noch an Wildschweinen besitzen, ist ein kümmerlicher Rest eines fast unübersehbaren Bestandes an verschiedenen Wildschweinformen, die einst in der Vorzeit unsere Heimat bevölkerten. Bereits vor langer Zeit ist man auf die zahlreichen Reste von Wildschweinformen aufmerksam geworden, die seit dem Ausgange der Eiszeit unsere Heimat bevölkerten, aber man wußte mit ihnen nicht viel anzufangen, da der Blick immer nach Osten gerichtet war — jenem Osten, der das Schwein als „unrein“ verachtet. Die Schwierigkeit entstand dadurch, daß man die Hausschweine der Vorzeit immer mit unseren heutigen Formen und unseren Wildschweinen verglich, eine Verbindung mit ihnen konnte nicht hergestellt werden. Erst in der neuesten Zeit hat man den Knoten entwirren können. Man hatte nicht beachtet, daß in der neueren Zeit eine gründliche Veränderung in unserem Schweinebestand vor sich gegangen war, indem eben durch jene englischen Schweine fremdartige Züge in unsere Schweinezucht gekommen waren. Denn einstmals sahen unsere Landschweine ganz anders aus. Sie hatten die großen Ohren und die weiße Farbe unserer „unveredelten“ Landschweine, aber die Form unserer Wildschweine. Und als man erst richtig zu suchen begann, entdeckte man auch, daß es einstmals viel mehr Wildschweinformen in unserer Heimat gab als heutzutage, ja auch mehr Arten von zahmen Schweinen. Unsere Vorfahren in der ältesten Zeit hatten zunächst diejenigen Wildschweine in zahme verwandelt, die gerade in ihrer Heimat vorhanden waren. Und wirklich kann die älteste Wiege der Hausschweine nirgends anders gestanden haben als in unseren Gegenden. Wir haben schon gehört, daß der Südländer das Schwein nicht sonderlich schätzt; er hat Ersatzmittel dafür. Vollends in Asien sind alle

Nomadenvölker dem Schweine feindlich gesinnt, und erst im ganz fernen Osten, bei den Chinesen, finden sich wieder sehr alte und eigentümliche Formen von Hauschweinen vor, die ebenfalls dunkel gefärbt sind, aber abscheulich häßlich und ganz anders gebaut sind als unsere Vorfrentiere. Aber der Chinese ist Ackerbauer und das zeigt uns unsere eigene Vorkwelt in einem ganz anderen Lichte, als vielfach angenommen wird: unsere Vorfahren waren nicht planlos umherstreifende Nomaden, sondern sesshafte Ackerbauer; denn sonst hätten sie das Schwein nie in ihre Wirtschaft aufgenommen, es wäre für uns genau so „unrein“ gewesen wie für die asiatischen Nomaden.



Eisgang auf der Neißa an der Koppitzer Brücke.

Phot. J. Schuster, Breitenslück.

Die Welt blieb freilich nicht stehen, die Völker kamen schon in der Vorzeit miteinander in Berührung und tauschten ihre Wirtschaftsgüter aus. Das bezeugen die erwähnten „unveredelten“ Landschweine, die trotz ihrer ursprünglichen Form bereits die Kreuzung mit den Schweinen des Südländers zeigen. Dort hatten sich nämlich die großen, dicht bevölkerten Reiche des Altertums entwickelt, deren Landwirtschaft schon auf sehr hoher Stufe stand. Es ist kein Zufall, daß gerade in Süddeutschland diese gekreuzten Landschweine verbreitet wurden, während bei uns, wie alte Bilder beweisen, großohrige Formen von heller Farbe immer schon vorhanden waren: durch das mächtige Reich der alten Römer wurden die größeren, frühreifen Formen des Südens auch nach Deutschland gebracht. Und was jene alten Römer taten, das vollbrachten in der Neuzeit wieder in größerem Maßstabe die Engländer. Sie griffen auf dieselben „romanischen“ Schweine zurück, wie die alten Römer, welche die dunkle Farbe, die kleineren Ohren und die vollen Mastformen unserer modernen Schweine besitzen. Unsere eigene Heimat hat als altes Erbgut diesen Schweinen die weiße Farbe hinterlassen und bei den „veredelten“ Landschweinen die großen Ohren. Wenn wir also bei unseren „Edelschweinen“ den Blick immer wieder nach England richten müssen, das allerdings nur ein Vermittler gewesen ist, so dürfen wir doch nicht

vergessen, daß fast alle Kulturschweine, die heute einen der wichtigsten Zweige unserer Landwirtschaft bilden, trotz der vielen Vermischungen immer noch ein Erbteil jener Zeit in sich tragen, da vor mehreren tausend Jahren die ältesten Siedler unserer Heimat das wilde Borstenvieh in zahmes verwandelten.

Welchen Nutzen haben wir von einer Steigerung des Milchverbrauchs?

Von Medizinalrat Dr. Josef Schleier, Grottkau.

Eines der kostbarsten Güter, die der Mensch im Leben besitzt, ist die Gesundheit. Sie ist ein Gut, mit dem leider vielfach fahrlässig umgegangen wird, dessen große Bedeutung uns oft erst dann klar wird, wenn wir sein Schwinden fühlbar merken. Erhaltung und Steigerung der Gesundheit heißt Vermehrung der Arbeitskraft und liegt im Interesse des einzelnen, der Familie und des ganzen Volkes. Neben einer reinen Seele ist die Gesundheit das Gut, mit dem wir Frohsinn und Lebensglück erringen können.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erhaltung unserer Gesundheit und Arbeitskraft ist eine nicht nur quantitativ ausreichende, sondern auch in ihrer Zusammensetzung zweckmäßige Ernährung. Leider sind wir heute noch weit davon entfernt, uns so zu ernähren, wie es unserer Gesundheit am zuträglichsten wäre. Während einerseits Unsummen nutzlos für schädliche Genußmittel ausgegeben werden (es sei nur an Alkohol und Tabak erinnert), so wird andererseits einem wichtigen Nahrungsmittel lange nicht die Bedeutung beigemessen, die es im Interesse der Volksgeundheit verdient: der Milch. Wegen ihrer Wohlfeilheit und Hochwertigkeit verdient die Milch vor allem ein wahres Volksnahrungsmittel zu werden. Wenn die Milch in Deutschland nicht die gebührende Stelle im Haushalt einnimmt, so beruht das auf einer Verkennung der Ernährungs- und Gesundheitswerte der Milch. In Deutschland werden pro Tag und Kopf der Bevölkerung nur 0,2 Liter Milch genossen. In England und besonders in Amerika entfallen auf den Kopf der Bevölkerung im Gegensatz dazu $\frac{3}{4}$ Liter, in einigen Großstädten Amerikas sogar über 1 Liter. Warum ist das bei uns nicht so? Die Produktion ist nicht schuld daran. Sie wäre einer weiteren Steigerung fähig, wenn nur der genügende Absatz gewährleistet würde. Daß dieser nicht die wünschenswerte Höhe hat, liegt an der teilweise falschen Einschätzung des Wertes der Milch durch die Bevölkerung.

Die Milch ist zunächst ein Nahrungsmittel, das wir nicht aus dem Auslande zu beziehen brauchen. Welche Bedeutung der Milch im volkswirtschaftlichen Sinne zukommt, mögen einige Zahlen beweisen:

Der Wert der Jahresproduktion an Milch beträgt in Deutschland über $3\frac{1}{2}$ Milliarden Mark, während unsere gesamte Kohlenproduktion im Jahre nur 2,3 und die gesamte Eisenproduktion nur eine Milliarde ausmacht. Für etwa 2,3 Millionen landwirtschaftliche Kleinbetriebe ermöglicht der Milchverkauf die Fristung ihrer Existenz.

Aber nicht nur im volkswirtschaftlichen Interesse, sondern auch im Interesse des eigenen Haushalts und seiner Bilanz ist die gesteigerte Verwendung von Milch von großer Bedeutung. Der Kraftwert, den ein Liter Milch für die Ernährung besitzt, ist etwa gleich dem Kraftwert von einem Pfund magerem Rindfleisch oder dem von zehn Eiern. Dabei kostet ein Liter Milch nur den dritten Teil der entsprechenden Nährwertmenge von Eiern oder Fleisch. Der Umwandlungsverlust der Futternährstoffe im Tierkörper ist erheblich größer bei der Fleisch- als bei der Milchgewinnung. So kommt es, daß die Milch verhältnismäßig wohlfeiler ist als das Fleisch. Welche Bedeutung die Steigerung des Milchverbrauchs in wirtschaftlicher Beziehung haben würde, mögen folgende Zahlen dartun: in Städten mit über 20 000 Einwohnern wohnen in Deutschland etwa 25 Millionen Menschen. Der Milchverbrauch beträgt pro Kopf und Tag etwa $\frac{1}{5}$ Liter. Würde dieser auf einen halben

liter steigen und der entsprechende Nährwert der Milch an Fleisch weniger gegessen, so würden damit jährlich 2,2 Milliarden erspart. Milchtrinken heißt also auch den eigenen Haushalt billiger gestalten.

Die Milch verdient ein wahres Volksmittel zu werden. Enthält sie doch alle Nährstoffe, die der jugendliche Organismus für seinen Aufbau, der erwachsene Körper für sein Fortbestehen braucht, und zwar in einer unübertroffenen, leichtverdaulichen Form und Bekömmlichkeit. In ihr finden wir Eiweißstoffe, Fette, Kohlehydrate, eine Reihe anorganische Salze, Wasser und bestimmte Ergänzungsnährstoffe, sogenannte Vitamine. Milch ist das bekömmlichste, gesündeste und dabei billigste Nahrungsmittel. Milch ist zugleich Speise und Trank, Fleisch und Brot, Erquickung und Balsam für jung und alt, für Gesunde und Kranke.

Die Erfüllung des Wunsches nach einer Steigerung des Milchverbrauchs, der im Interesse der Volksgesundheit zu fordern ist, hat aber eine Voraussetzung, die Lieferung möglichst guter Milch. Möglichst gute Milch, d. h. von gesunden Tieren stammend, sauber gewonnen und in unverändertem Zustand den Verbrauchern zugeführt. Die Erfüllung dieser Forderung liegt nicht nur im Interesse der Volksgesundheit, sondern auch der Landwirtschaft selbst, und wir können alle diesbezüglichen Bestrebungen der Landwirtschaft, die ja gerade für unseren Kreis von so großer Bedeutung sind, nur dankbar begrüßen und fördern.

Wer gewinnt den Prozeß? Von Amtsgerichtsrat Dr. Franz Poppe, Grottkau.

Ja also: Wer gewinnt den Prozeß? — Große Frage! Natürlich, wer recht hat!

So denken leider die meisten und kommen dann oft ganz enttäuscht vom Gericht, weil sie recht hatten und doch nicht recht bekamen.

Sehen wir uns einmal den Rentner Huber an, der auch so dachte! Er hatte sich vom Bauern Weber 100 Reichsmark geliehen und ihm einen Schuldschein darüber ausgestellt. Den hatte Weber wohlverwahrt in seiner Kassette liegen. Eines Tages trafen sie sich wieder einmal in der Stadt. Huber war gerade bei Kasse und zahlte dem Weber die 100 RM. zurück. Den Schuldschein sollte Weber zerreißen, wenn er nach Hause käme. Das würde er schon machen; denn sie waren ja gute Bekannte.

Aber wie das so kommt: Weber vergaß über seinen vielen Sorgen den Schein; der blieb also in seiner Kassette liegen. Einige Zeit darauf verunglückte Weber tödlich bei der Erntearbeit. Sein einziger Sohn und Erbe findet bei der Nachlassordnung den Schuldschein, und da er von der Rückzahlung der 100 RM. nichts weiß, mahnt er den Huber um Begleichung. Huber erklärt ihm seelenruhig, daß er die Schuld schon bezahlt habe. „Kann jeder sagen!“ denkt der Sohn, der dem Huber nicht gerade grün ist, und klagt schließlich. Aber Huber läßt sich nicht bange machen. Er muß ja den Prozeß gewinnen; denn er hat recht. So denkt er!

Im Termin erklärt er also, daß er die Summe schon dem Vater bezahlt habe. Der Richter fragt ihn, ob er Beweise dafür besitze, vielleicht Zeugen? Nein, es war niemand dabei, als er die 100 RM. zurückzahlte! Oder ob er eine Quittung habe? Nein, die habe er sich nicht erst geben lassen.

Der Richter zuckt die Achsel. Er prüft den Schuldschein, den der junge Weber ihm vorgelegt hat. Und das Ende vom Liede? Huber wird verurteilt, dem Weber 100 RM. zu zahlen! —

Jetzt fragen wir uns noch einmal: Wer gewinnt den Prozeß? Wer recht hat? — Nein, sondern wer sein Recht beweisen kann.

Aufs Beweisen kommt es an! Denn der Richter ist kein Hellseher. Er traut und glaubt keinem Menschen, weil er in seiner langen Praxis gelernt hat, daß nirgends so viel gelogen wird wie vor Gericht. Darum verlangt er stets Beweise.

Ja aber, wendest du mir ein, Huber konnte doch sein Recht beweisen! Er konnte ja schwören, daß er seine Schuld zurückgezahlt hatte!! — Richtig! Beweiswören konnte er das, aber beweisen konnte er damit nichts! Viele glauben das zwar, doch irren sie sich, wenn sie so denken. Ein kleines bißchen Überlegung würde sie auch eines besseren belehren: Es wäre eine schlechte Rechtsordnung, wenn man etwas dadurch beweisen könnte, daß man es beschwört. Dann wäre dem Unrecht Tür und Tor geöffnet. Dann könnte jeder Gewissenlose — und solche gibt es mehr, als man denkt! — durch einen falschen Eid sich Recht verschaffen, wo er Unrecht hat.

Nehmen wir doch bloß wieder unser Beispiel, und denken wir uns, daß Huber die 100 RM. noch nicht zurückgezahlt hat. Aber er denkt sich: Weber ist tot! Jetzt sage ich eben, daß ich die Schuld schon bezahlt habe, und wenn's darauf ankommt, beschwöre ich das auch. Wer will mich überführen? Die Toten schweigen still!

Es kommt also wieder zum Prozeß, und er schwört — wenn das so ginge! —, daß er schon bezahlt habe. Die Folge? Der junge Weber würde mit der Klage abgewiesen. Das beschworene Unrecht siegte!

Es geht also nicht an, daß man den Beweis dadurch führt, daß man selbst schwört.

Aber freilich, ein Beweismittel ist auch der Eid, nur nicht in der Form, wie man sich das gewöhnlich denkt. Beweisen kann man durch den Eid nur in der Weise, daß man dem Gegner den Eid „zuschiebt“. Er soll schwören, d. h. er soll abschwören, daß das, was man selbst behauptet, nicht wahr sei. Dabei hofft man natürlich im stillen, daß er nicht schwören wird, weil ihm sein Gewissen schlägt.

Nehmen wir wieder unser Beispiel, aber so, daß Weber noch lebt. Er findet einige Zeit, nachdem die Rückzahlung der 100 RM. erfolgt ist, den Schuldschein, den er zerreißen sollte. Er zerreißt ihn aber auch jetzt nicht; denn er ist ein schlechter Kerl und hat sich inzwischen mit dem Huber verfeindet. Er denkt also: Jetzt habe ich ihn! Jetzt verklage ich ihn auf 100 RM., und wenn er behauptet, er habe schon gezahlt, dann halte ich ihm den Schein unter die Nase. Eine Quittung hat er ja nicht.

Befragt, getan! Es kommt zum Termin. Huber behauptet, schon bezahlt zu haben. Der Richter fordert von ihm Beweise, und Huber schiebt darauf dem Weber den Eid darüber zu; Weber soll also schwören, daß er das Geld noch nicht zurückbekommen habe. Da schlägt ihm doch das Gewissen, und er weigert sich, den Eid zu leisten. Damit ist der Prozeß entschieden; denn durch diese Weigerung ist nach den Vorschriften des Gesetzes bewiesen, daß Huber recht hat, daß er nämlich das Geld schon zurückgegeben hat. —

Wir sehen daraus: Auch der Eid ist ein Beweismittel, aber ein recht eigentümliches. Und auch ein recht gefährliches! Denn ist der Gegner, dem man den Eid zuschiebt, gewissenlos, so schwört er ihn am Ende und man ist selbst dann der Hereingefallene.

Usnahmeweise kann man freilich auch selber schwören, um zu beweisen. Aber das kommt sehr selten vor, und man kann sich nie darauf verlassen. Wenn nämlich das, was eine Partei behauptet, sehr wahrscheinlich klingt, so kann der Richter dieser Partei den Eid anvertrauen.

Nehmen wir wieder unser Beispiel, wie es zuerst war. Huber behauptet, bezahlt zu haben. Beweise hat er nicht. Aber der Richter, der ihn kennt und der ihm Vertrauen schenkt, fragt ihn nach den näheren Umständen der Zahlung. Und Huber, der ein gutes Gedächtnis hat, erzählt ihm nun haarklein, daß damals gerade Pferdemarkt war, daß Weber ein Pferd kaufte, daß er selbst — Huber — die 100 RM. in fünf Scheinen bezahlte, die er an demselben Tage von der Post ausgezahlt bekommen hatte, usw. Der Richter hält daraufhin Nachfrage und erfährt, daß Huber tatsächlich an jenem Pferdemarkttag von der Post 100 RM. erhalten und daß Weber damals ein Pferd gekauft hat. Kurz, die Zahlung der 100 RM. erscheint nunmehr recht glaubhaft. Dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der Richter den Huber zum Eide

zuläßt, daß er ihn also die Zahlung beschwören läßt und alsdann den Weber mit seiner Klage abweist.

Aber das wäre immerhin eine Ausnahme!

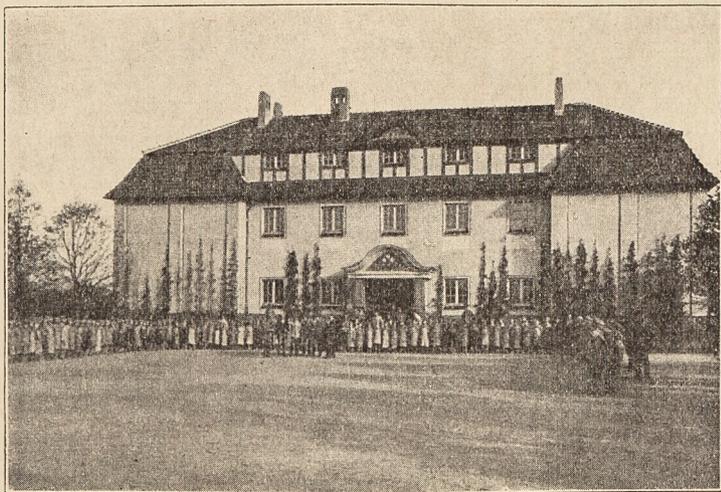
Aus dem Gesagten folgt nun: Man soll einen Prozeß nie auf den Eid abstellen; denn regelmäßig kommt man nicht selbst zum Schwören, sondern der G e g n e r, und der kann ein Lump sein.

Was soll man aber tun, da man doch beweisen können muß, wenn man den Prozeß gewinnen will? — Man soll sich rechtzeitig und immer, ganz gleich, wie und wo, Beweismittel sichern, also Zeugen oder Urkunden. Mag das auch manchmal — unter Freunden! — merkwürdig scheinen, man wird es hinterher nie bereuen. Sehen wir uns doch den Huber an. Wenn er beim Entleihen des Geldes einen Schuldschein gab, warum nahm er nicht auch bei der Rückzahlung eine Quittung! Und wenn wirklich keine Schreibgelegenheit da war, einen Zeugen, etwa den Gastwirt, konnte er doch sicher heranziehen.

Fast jeder Gerichtstag zeigt, wie berechtigt diese Mahnung ist und wie wenig sie noch immer befolgt wird.

Hat man aber veräußert, sich Beweise zu verschaffen, und droht ein Prozeß, so überlege man sich genau, ob man auf seinem — unbeweisbaren — Recht bestehen will, oder ob man nicht lieber nachgibt und durch Schaden klug wird.

Denn wir wissen: den Prozeß gewinnt nur, wer sein Recht b e w e i s e n kann.



Das Schulgebäude der Provinzial-Erziehungsanstalt in Grottkau.

Antreten der Zöglinge zur Arbeitsverteilung.

(Die Anstalt feierte im Jahre 1929 ihr 25 jähriges Bestehen.)

Phot. v. Radziewski, Grottkau.

Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Grottkau, im Jahre 1928.

Vom Kreisinspektor Willy Skasa, Schatzmeister des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein betätigte sich im Jahre 1928 hauptsächlich in der Kranken-, Invaliden-, Wöchnerinnen-, Säuglings-, Kleinkinder- und Tuberkulosefürsorge, sowie auf einzelnen Gebieten der Jugendpflege.

In der ambulanten Krankenpflege waren 30 durch den Verein im Kreise angestellte Schwestern der Gemeindepflegestationen tätig. Die Schwestern gehören dem Orden der „Marienschwestern“ an und sind auf die Schwesternstationen Herzogswalde, Giersdorf, Falkenau, Hennersdorf, Groß-Carlowitz, Rühlschmalz, Ramnig und Lindenau verteilt. In Mogwitz befinden sich einige „Graue Schwestern“, denen neben der ambulanten Krankenpflege die Verwaltung der dort befindlichen Rattnerischen Krankenhausstiftung obliegt. Von welcher segensbringender Wirkung die Tätigkeit dieser Ordensschwestern ist, davon werden alle diejenigen ein Zeugnis abgeben können, die die Hilfe der Schwestern niemals in Anspruch nehmen mußten. Ungeheuer groß sind die Aufgaben, welche von den Schwestern zu erfüllen sind. So haben diese im Jahre 1928 9972 Krankenbesuche, 909 Nachtmachen, 406 Massagen, 7241 Verbände, 1900 Tagespflegen und 7081 sonstige Hilfeleistungen ausgeführt. Auch von den im Altersheim des Vaterländischen Frauenvereins in Grottkau tätigen 6 Schwestern übten 2, soweit es ihre Zeit erlaubte, ambulante Krankenpflege aus. Sämtliche Schwestern im Altersheim aber waren in der Hauptsache mit der Pflege der in diesem Heim untergebrachten 40 alten und invaliden Personen beiderlei Geschlechts beschäftigt.

In der Wöchnerinnenfürsorge hat sich der Verein insofern betätigt, als für bedürftige Wöchnerinnen, welche niemanden zur Betreuung ihres Haushalts und ihrer Kinder hatten, eine Hauspflege für je 10 Tage gehalten wurde. Etwa 50 Wöchnerinnen erhielten eine Karte für Grieß, Mehl, Zucker und Stärkungsmittel.

Einen besonders großen Raum in der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins nahm die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge (Mütterberatung) ein. Um die Säuglingssterblichkeit zu vermindern und um den Müttern ärztlichen Rat und Hilfe für ihre Säuglinge und Kleinkinder zuteil werden zu lassen, wurden monatlich in der Stadt Grottkau und im Sommerhalbjahr auch in den Ortschaften Herzogswalde, Giersdorf, Falkenau, Hennersdorf, Ramnig, Lindenau, Märzdorf, Winzenberg und Koppitz Säuglings- und Mütterberatungssprechstunden abgehalten. Diese Sprechstunden, die unter ärztlicher Leitung stattfinden, waren für alle Teilnehmer unentgeltlich. Sie fanden in Grottkau in der Kinder-Tagesstriepe und auf dem Lande entweder in den Schwesternstationen oder, wo eine solche nicht vorhanden ist, in der Wohnung des Arztes statt. Der Verein hat es von jeher als eine seiner Hauptaufgaben angesehen, den Besuch der bereits bestehenden Mütterberatungen namentlich auf dem Lande reger zu gestalten, aber auch noch weitere Mütterberatungsstellen einzurichten. Die Säuglings- und Kleinkinderbesuche wurden in der Hauptsache von den 30 Schwestern der Gemeindepflegestationen und, soweit es deren Zeit erlaubte, auch von der Kreisfürsorgerin und der Leiterin der Kindertagesstriepe in Grottkau ausgeführt. Im Jahre 1928 wurden insgesamt 6914 Wöchnerinnenbesuche abgestattet. Um der Rachitis und Skrofulose unter den Säuglingen und Kleinkindern vorzubeugen, wurde auf Verordnung der die Sprechstunden abhaltenden Ärzte Lebertran, ein in der Kleinkinderpflege wichtiges Heilmittel, zur Besserung dieser Leiden abgegeben. In 64 Fällen erhielten bedürftige Mütter oder Wöchnerinnen Säuglingswäsche. Die Verteilung der Milcharten und die Milchausgabe in der Stadt Grottkau wurde durch zwei städtische Bezirksdamen in freundlicher Weise übernommen. In Krankheitsfällen von Säuglingen und Kleinkindern wurden ärztlich verordnete Medikamente und Nahrungsmittel in 150 Fällen an bedürftige

Eltern ausgegeben. Bestrahlungen mit Höhensonne, ein in der modernen ärztlichen Wissenschaft bekannter Heilfaktor, erhielten 36 Kinder mit je 10 Bestrahlungen. Die in der Stadt Grottkau bestehende Kinder-Tagesrippe, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens zum Segen der arbeitenden Bevölkerung ausgewirkt hat, wurde von durchschnittlich 15 Säuglingen besucht, die während der Arbeitszeit der Mütter versorgt und bewahrt wurden. Als eine namentlich auf dem Lande besonders segensreich wirkende Einrichtung haben sich die bei 5 Gemeindepflegestationen angeschlossenen Kindergärten erwiesen, die im Sommer von durchschnittlich 30 bis 50 Kindern besucht wurden.

Ein weiteres Hauptbetätigungsgebiet des Vaterländischen Frauenvereins liegt in der Tuberkulosenfürsorge. Durch sie soll erreicht werden, daß bereits bestehende Tuberkulose bekämpft bzw. geheilt wird, andererseits aber auch vorbeugende Maßnahmen getroffen werden, um einem Umsichgreifen derselben vorzubeugen. Um dies zu erreichen, wurden in der Stadt Grottkau sowie in Hennersdorf, Roppitz und Lindenau unentgeltliche Beratungssprechstunden für Tuberkulose und deren Angehörige durch hierfür besonders gewonnene Ärzte abgehalten. Die Zahl der im Jahre 1928 beratenen Personen betrug etwa 200. In 45 Fällen wurden an Tuberkulosekranke oder verdächtige Milchkuren für die Dauer von 6 Wochen bis zu einem Jahre bewilligt. Im Jahre 1928 hat der Verein allein für solche Milchkuren rund 1200 RM. ausgegeben. Für 4 tuberkulos Gefährdete wurden auf ärztliche Anordnung hin je 10 Höhensonnenbestrahlungen gewährt. In weiteren 34 Fällen hat der Verein für solche Kranke die Apothekerkosten bezahlt. Zur Feststellung des Lungenbefundes wurden in 25 Fällen Röntgendurchleuchtungen ebenfalls auf Kosten des Vereins vorgenommen. Die Zahl der von den Schwestern der Gemeindepflegestationen bei Tuberkulosekranken vorgenommenen Besuche belief sich im Jahre 1928 auf 975 Fälle. Um der Tuberkulose vorzubeugen, wurden etwa 40 unterernährte oder sonstwie gefährdete Kinder Heil- und Erholungsstätten zugeführt.

Wie bereits oben erwähnt, betätigte sich der Verein auch in gewissen Grenzen auf dem Gebiete der Jugendpflege. Bei den Schwesternstationen Giersdorf, Groß-Carlowitz und Lindenau, bei denen Wäscheparkassen bestehen, wurden etwa 40 arme Mädchen unentgeltlich durch die Gemeindepflegeschwestern im Schneidern, Weißnähen und Maschinennähen unterrichtet. Durch die Wäscheparkassen soll solchen Mädchen Gelegenheit gegeben werden, sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine, wenn auch bescheidene Aussteuer zusammenzusparen. Bei den Schwesternstationen in Lindenau, Ramnig, Giersdorf, Groß-Carlowitz und Hennersdorf erteilten die Schwestern Handarbeitsunterricht, an welchem etwa 60 junge Mädchen aller Stände teilnahmen. Dem Vaterländischen Frauenverein ist in Grottkau eine Jugendabteilung angegliedert, in welcher junge Mädchen hauptsächlich zu charitativer Arbeit angehalten wurden. Daneben wurde aber auch durch Gesang und Vorlesen guter Bücher für weitere Fortbildung der jungen Mädchen in geistiger Beziehung gesorgt.

Eine besonders hohe Aufgabe sah der Verein von jeher darin, den Ärmsten unter den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So konnten Weihnachten 1928 etwa 120 Kinder (Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder), 40 Erwachsene und die Insassen des Altersheimes mit praktischen Gaben bedacht werden. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden zum Teil aus der Vereinskasse bestritten, zum Teil von der Jugendgruppe durch eine alljährlich vor Weihnachten stattfindende Wohltätigkeitsaufführung aufgebracht. Hierbei bereitet es den Mitgliedern der Jugendgruppe immer eine ganz besondere Freude, die zu beschenkenden Personen in ihren Wohnungen aufzusuchen und den Weihnachtsengel zu spielen.

Vorstehende Zeilen mögen dazu dienen, den Lesern ein Bild von der großen Zahl der Aufgaben zu geben, die der Vaterländische Frauenverein im Jahre 1928 erfüllt hat. Es wäre ihm nicht möglich gewesen, seinen Verpflichtungen in finanzieller Beziehung nachzukommen, wenn ihm seitens der Kreisverwaltung nicht die zur Durchführung der Säuglings- und Tuberkulosenfürsorge erforderlichen Mittel in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden wären. Andererseits war der

Erfolg aber nur möglich durch die selbstlose und tatkräftige Mitarbeit der Schwestern der Gemeindepflegestationen, die den praktischen Teil jeglicher sozialer Arbeit zu leisten hatten.

Möge es dem Vaterländischen Frauenverein mit Gottes Hilfe vergönnt sein, charitative Arbeit auch weiterhin in dem bisherigen Rahmen zu leisten zum Wohle unserer notleidenden Mitmenschen.

II. Heimatkundlicher Teil.

Eine Heimat hat der Mensch, doch er wird nicht drin geboren —
Muß sie suchen traumverloren, wenn das Heimweh ihn ergreift.

Wilhelm von Scholz.

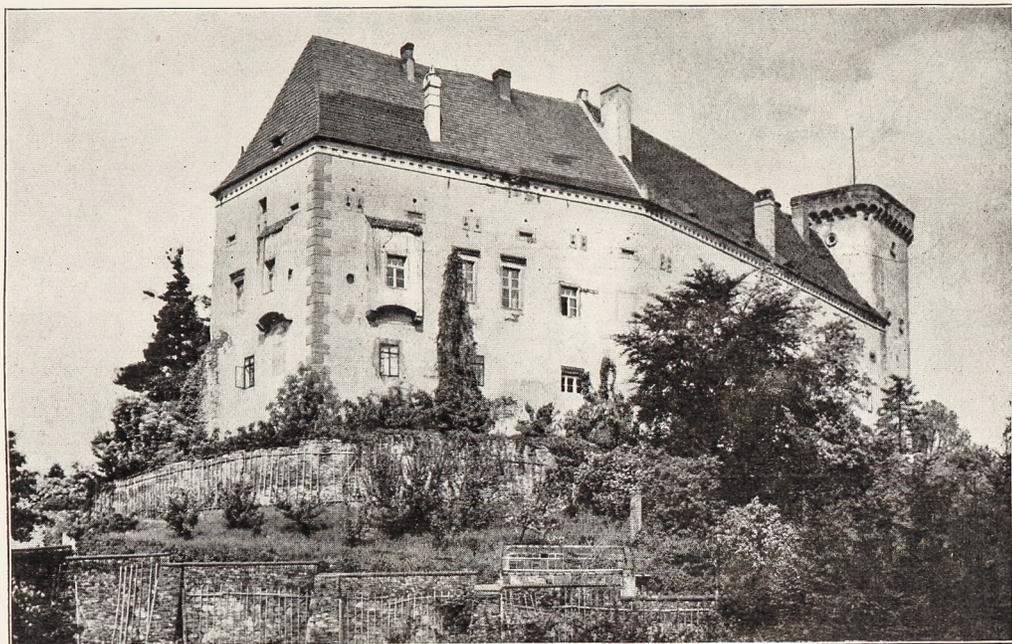
Aus der Hussitenzeit des Grottkauer Landes.

Schlimme Halbjahrtausend-Erinnerungen.

Von Lehrer Alfons Schölzel, Grottkau.

Wohl in keinem Kriege, auch im Dreißigjährigen nicht, hat unsere schlesische Heimat so viel Schweres erlebt wie zur Zeit der Hussitenkämpfe. Jener Not gedenken in der Gegenwart eine Anzahl Städte, die damals besonders schwer heimgesucht worden sind, indem sie anlässlich der Halbjahrtausend-Wiederkehr jener Zeit schlichte Feiern veranstalteten: Reiffes Bürger erinnerten sich ihrer tapferen Zünfte und stellten ein sinnvolles Denkmal auf; das oft heimgesuchte Münsterberg gedachte seines gefallenen Landesherrn, des tapferen Herzogs Johann, der rührige Glazer Heimatdienst brannte am Abend des 27. Dezember vorigen Jahres am „Roten Berge“ ein Fanal ab — und Grottkau . . . ? Auch uns mahnen im nahen Reiffetal stumme Zeugen, die damals zerstörten Ringwallburgen, an die Kriegsnöte der Hussitenzeit. So dürfte es wohl angebracht sein, einmal zusammenzustellen, was die Bevölkerung des Grottkauer Landes in jenem Zeitabschnitt erlebte. Die Ereignisse lassen sich selbstverständlich nur im Rahmen der einschlägigen gesamt-schlesischen Geschichte betrachten.

Im Jahre 1415 hatte der Prager Reformator Johann Hus zu Konstanz den Flammentod erlitten. An seinem Scheiterhaufen entzündete sich zunächst im nahen Böhmen einer der greuelvollsten Bürgerkriege, die je emporgelodert sind. Eifrig bemühte sich der Kaiser Sigismund, von den Schlesiern rege unterstützt, der böhmischen Bewegung Herr zu werden. Umsonst! Das Genie seines großen Gegenspielers Ziska brachte alle seine Pläne zum Scheitern. Dieser Feldherr „ohne Bildung, ohne Furcht und ohne Erbarmen“ bildete in harten Kämpfen aus seinen anfänglich mit Dreschlegeln und Senfen bewaffneten Bauernaufgeboten eine moderne Armee heran, gegen welche alle Anstrengungen der vereinigten deutschen Lande durch 15 Jahre hindurch fruchtlos blieben. Bald wandte sich die Wut der Tschechen gegen die eigenen deutschen Mitbürger und fand ihren Ausdruck in der unbarmherzigen Vertreibung ganzer Stadtbevölkerungen, wobei Tausende grausam niedergemetzelt wurden. Nicht ohne Grund fürchteten die Schlesier ein baldiges Übergreifen dieser Zustände auf ihr Gebiet, das damals in etwa zwanzig kraftlose Herzogtümer zersplittert war. Bischof Konrad, der Landesherr des Gebietes



Die Landesburg in Ottmachau.
Zur Besitzergreifung der Burg durch die Stadt am 9. Februar 1929.
Phot. C. Fjaerlel, Ottmachau.

Grottkau-Neisse, trachtete danach, die Kräfte Gesamtschlesiens zu einheitlicher Abwehr zusammenzufassen. Die Beratungen über die zu ergreifenden Maßnahmen fanden am 18. September 1421 in Grottkau statt. „Diese Einung der versammelten Fürsten, Lande und Städte Schlesiens trägt einen ausgesprochenen Verteidigungscharakter.“¹⁾ Ein berittener Grenzschutz sollte eine Anzahl Städte und Burgen der Sudetenlinie besetzen, sich eiligst bei einem Angriff der Kezer an der Gefährstelle zusammenziehen und beim Abwehrkampf durch Aufgebote aus dem Hinterlande unterstützt werden. — Um auch ferner Einheitlichkeit in den Kriegsmaßnahmen der Schlesier zu erzielen, ernannte Kaiser Sigismund im Frühjahr 1422 den Bischof Konrad zu ihrem Kriegshauptmann. Von nun an war er die Seele des Kampfes gegen die Hussiten. Leider kam es aber bei den wiederholten Grenzeinfällen der Schlesier, welche als Vergeltungsmaßnahmen für die Bedrückung der Deutschböhmen erfolgten, in der Gegend von Nachod zu sinnlosen, die Waffenehre der Schlesier schwer befehdenden Grausamkeiten gegen die tschechische Bevölkerung.

Unterdessen loderten die Flammen des Krieges in Böhmen weiter und schlugen über die Grenze nach Schlesien. Kleine Einfälle in die schlesische Sudetengegend erfolgten bereits seit 1425. Im Jahre 1427 traf ein großer Plünderungszug Niederschlesiens, wobei ein starkes, wohlbewaffnetes Heer der Herzogtümer Liegnitz und Schweidnitz schon bei dem ersten Kriegsgeheul der Kezer davonlief. Solche Feigheit reizte die Tschechen zu neuen Unternehmungen gegen die Schlesier.

Anfang März 1428 begann unter dem wilden Prokop der größte Hussiteneinfall. Nachdem der Feind die Kriegsfahne in die Gebiete von Troppau und Oberglogau getragen hatte, wandte er sich dem Bischofslande zu. Streifscharen raubten die Dörfer aus und legten sie in Asche. Das Hauptheer verbrannte Ziegenhals. Dann sammelte Prokop rasch seine Scharen, um sich gegen Neisse zu wenden. — Bischof Konrad hatte sich inzwischen mit Erfolg um die Zusammenstellung und Ausrüstung eines Heeres bemüht. Neisses Bürger trafen eifrig Vorkehrungen, um die Kezer zu empfangen. Sodann waren mehrere Landesfürsten zu ihm gestoßen: Herzog Johann von Münsterberg, Ludwig von Ohlau, Ruprecht von Lüben und Puota von Castolowicz, der Herr des Glazer Landes. Auch Breslau, das nach einem Sonderrecht nur zur Verteidigung seines Stadtgebietes verpflichtet war, hatte sich mit einer stattlichen Reiterzahl eingefunden. Die Hauptmasse dieses Heeres bildeten Bauernaufgebote aus dem Neisse-Grottkauer Bistumslande. So konnte der Bischof etwa 15 000 Streiter den Hussiten entgegenstellen, die ihrerseits etwa 18 000 Mann zählten. Den Oberbefehl übertrug der Kirchenfürst Puota von Castolowicz, den die Geschichte als den erfahrensten schlesischen Kriegsmann jener schweren Jahre bezeichnet.²⁾ — Am 17. März fühlte der Feind von Ziegenhals kommend gegen Neisse vor. Da entschloß sich der Bischof, am nächsten Tage den Kampf anzubieten, um den großen Wagenpark seines Heeres, der vor den Stadtmauern in der Altstadt stand, vor der Plünderung zu bewahren. Vorsichtig, das wohlbefestigte Neisse dicht im Rücken seines Heeres, ordnete der Feldherr am Morgen des 18. seine Scharen zum Kampfe. Diese Umsicht, welche auch die schlimmsten Zufälle berücksichtigte, rettete das Heer und die Stadt. Der offene Kampf dauerte nur kurze Zeit. In wuchtigen Angriffen brachte der kriegsgewohnte Feind zuerst die ungeübten Bauernaufgebote zum Weichen. Angesichts der feindlichen Erfolge befahl daraufhin der Feldherr den langsamen Rückzug in die Stadt. Leider wurde daraus wilde Flucht. Die Masse der Feinde warf sich zunächst heutigetierig auf den Wagenpark, während einige Scharen danach trachteten, zugleich mit den Flüchtenden die Stadt zu gewinnen. Diesem Vorhaben aber boten die Neisser Bürger, besonders die Fleischerhacker-Zunft, eisern die Stirn, indem sie nur langsam zurückwichen und die hitzig

1) Colmar Grünhagen, Kussitentämpfe der Schlesier, Gotha Perthes 1872, S. 56 ff. — Im Gegensatz hierzu hat Anton Pöhlitz (Überlieferung und Datierung der Grottkauer Einung, Innsbruck 1909) nachgewiesen, daß der Tag der Grottkauer Einung nur der 18. September 1427 sein kann. Bgl. Heimatbeilage: Aus dem Grottkauer Lande, Jahrgang 1926/27, Nr. 12. — Anm. des Herausgebers.

2) Colmar Grünhagen, Geschichte Schlesiens, Verlag Perthes Gotha 1884, B. I. S. 241.

nachdrängenden Feinde im Getümmel des Nahkampfes vor den Stadttoren verlustreich zurückschlugen.³⁾ Eilig wurden die Stadtmauern besetzt, denn schon tauchten, Sturmgerät tragend, neue Hussitenschwärme unmittelbar vor den Befestigungsanlagen auf. Stundenlang tobte der Kampf. Die Feinde führten ihn unter der Verwendung aller Mittel ihrer wohlentwickelten Belagerungstechnik mit größter Erbitterung. Vergeblich! Der erfahrene Castolowicz leitete auch die Verteidigung mit großer Umsicht, feuerte unermüdet an und griff persönlich dort ein, wo die Gefahr am größten war. Wie hätte wohl der unerbittliche Feind gehaust, wenn er in das ihm so ganz besonders verhaßte „Pfaffenest“ Neisse eingedrungen wäre?! Nachdem die Hussiten überall gebührend abgewiesen worden waren, sahen sie die Nutzlosigkeit weiterer Stürme ein. Ermattet zogen sie sich zurück und übergaben die Vorstädte samt dem Wagenpark den Flammen.

Die Folgen dieser Schlacht, der größten des Krieges auf schlesischem Boden, können wir uns für die damalige Zeit nicht schlimm genug vorstellen. Des Bischofs Truppen waren entmutigt und für lange Zeit nicht zu verwenden. Der Kirchenfürst, die Seele des Kampfes, geriet in schwerste Geldverlegenheit wegen Auslösung der zahlreichen Gefangenen. Die Reiter nutzten ihren Sieg rasch und gründlich aus. Triumphierend zogen sie das Neißetal aufwärts. Dttmachau, Batschkau und Weidenau sanken in Mische, nur der durch die Höhenlage besonders festen Burg Dttmachau konnten die Feinde nicht Herr werden. Am 22. März erschienen im Hussenlager bei Batschkau Unterhändler der arg gefährdeten Münsterberger und erreichten durch Zahlung einer hohen Geldsumme die Schonung ihres Gebietes. Da lenkte Prokop seine Scharen nach Norden. Grottkaus schwarzer Tag war der 24. März. Die von den Bewohnern geräumte Stadt wurde zuerst ausgeplündert und dann eingäschert. Hierauf stuteten die Hussenschwärme hinüber in das Briegische, dessen gleichfalls verlassene Hauptstadt sie am 26. heimsuchten. Von dort ging der Zug weiter nach Mittel- und Niederschlesien, bis endlich die ungebetenen Gäste nach wochenlangem Plündern und Brennen gegen Pßingsten durch die Pässe des Glazer Landes nach Böhmen zurückkehrten. Die unermeßliche Beute führten sie auf Hunderten von Wagen mit, während zahlreiche Rinderherden ihren Zug begleiteten, die nach Tausenden zählten. Das durchstreifte Land war zur Einöde geworden.

Der Vollständigkeit halber soll hier auch Erwähnung finden, daß um diese Zeit ein gebürtiger Grottkauer, der in Glaz wohnhafte Augustinerprior Heinrich Bogtsdorf, die Hauptstadt der Grafschaft rettete.⁴⁾ Ersatzscharen der Hussiten, welche Prokop angefordert hatte, zogen durch die Grafschaft heran und berannten Glaz. Die Bürger wurden durch die furchtbaren Drohungen der Feinde eingeschüchtert und verließen zaghaft die Mauern. Da erschien dieser tapfere Priester in Rüstung an der Spitze seiner schnell bewaffneten Ordensbrüder unter den Bürgern, facht ihren Mut wieder an, führte sie zurück auf die Wälle und hielt dadurch die Stadt. Im Heimatmuseum der Stadt Glaz werden noch heute gewaltige Steinkugeln gezeigt, die damals in den Kämpfen Verwendung gefunden haben.

Leider sollte das Jahr 1428 nicht ausklingen, ohne den Schlesiern noch eine zweite große Niederlage zu bringen. Starke tschechische Scharen waren Mitte Dezember abermals in die Grafschaft eingedrungen und hatten bei Alt-Wilmsdorf am Hange des „Roten Berges“ eine Wagenburg errichtet.⁵⁾ Von dort aus plünderten sie eifrig die Gegend und lauerten auf eine günstige Gelegenheit, um das feste Glaz zu überrumpeln. Diese Hussitenscharen wollte Herzog Johann von Münsterberg, der die Heimführung seines Landes fürchtete, zurückschlagen. Rasch warb er um Hilfe, die ihm auch gern gewährt wurde. Der Bischof sandte seinem Nachbarn Unterstützung unter Tamschil von Tannensfeld, dem Hauptmann von Grottkau, und Nikel Jedlitz von Alzenau, dem Kommandanten von Dttmachau. Auch die Fähnlein der Breslauer und Schweidnitzer hatten der Werbung Folge geleistet.

3) A. König, Die Hussiten vor Neisse, Neisse Verlag Bär 1928, S. 59 ff.

4) Grünhagen, Geschichte Schlesiens Bd. I. S. 245.

5) Grünhagen, Hussitenkämpfe der Schlesier. S. 161 ff.

In Eilmärschen, um ja den Vorteil der Überraschung für sich zu haben, rückte der Herzog mit diesen Scharen, etwa 5000 Streitern, in die Grafschaft ein. Aber auf den winterlich schlechten Bergstraßen zogen sich die Marschkolonnen weit auseinander. Der Herzog kam mit der Spitze seines Heeres etwa 2 Kilometer südlich von Blas in Sicht der Wagenburg, die Masse seiner Leute war jedoch noch weit zurück. Da es schon dunkelte, wartete er deren Eintreffen nicht mehr ab, sondern griff an der Spitze der verfügbaren Truppen hitzig die Wagenburg an. Der Feind war jedoch rechtzeitig gewarnt worden und bereitete seinerseits den Schlesiern eine Überraschung, mit der sie bestimmt nicht gerechnet hatten.⁶⁾ Auf ihren Wagen hatten die Hussiten zahlreiche kleine Geschütze und Hakenbüchsen aufgestellt. Von furchtbarem Feuer empfangen, gerieten die Angreifer in Verwirrung und fluteten zurück. Rasch brachen jetzt die Kelcher aus ihrer Wagenburg hervor und gingen zum Nahkampf über. Dem Herzog gelang es nicht mehr, seine Leute zu einheitlicher Gegenwehr zu ordnen. Wahrscheinlich wäre, wenn er damit Erfolg gehabt hätte, der Ausgang des Treffens ein anderer gewesen, denn die Schlesier zählten in ihren Reihen mehrere hundert gewappneter Ritter, welche damals im Nahkampf noch erhöhten Gesichtswert hatten. Beschämend war die Rolle, welche mehrere ritterbürtige Unterführer — voran der Schloßhauptmann von Ottmachau — in dieser Schlacht spielten. Sie ließen den Herzog im Stich und sprengten kampfslos davon, „was die Pferde aus den Bugen laufen konnten und stachen mit den Spitzen der Glesfen (Ritterlanzen) rückwärts gegen den Feind“ (Eintragung im Stadtbuch Strehlen). Den tapferen Herzog Johann traf ein hartes Schicksal. Von seinen Leuten mitgerissen, wollte er über die Reinerzer Weistritz setzen und kam dabei mit seinem Roß zu Fall. „Seine Helmhaube und sein Harnisch zwangen ihn nieder, und so blieb er im Sumpfe liegen, und die Hussiten kamen und erschlugen ihn und viele ehrenwerte Leute mit ihm.“ (Zeitgenössischer Bericht aus Bretschneider S. 7.) Um bei der nächtlichen Verfolgung besser sehen zu können, zündeten die Feinde die Dörfer der Umgegend an und lasen die Flüchtenden im Feuerschein von den Feldern auf „wie verirrte Ruchlein“. Die Namen einiger gefallener Ritter sind uns erhalten. Darunter befinden sich neben anderen aus dem Bistumslande die Herren Przychod und Preczlaw Strehlen von Rükschmalz.⁷⁾ „Der erste Versuch der Schlesier, den gefürchteten Feind in offener Feldschlacht zu bestehen, hatte ihnen eine vernichtende Niederlage bereitet.“ (Grünhagen S. 248.)

Die Reker nutzten die geschaffene Lage sofort aus. Schon in den ersten Januartagen 1429 zogen sie über den Warthapaf. Das Münsterbergische durcheilend, Strehlen und den Kummelsberg links liegen lassend, stieß der Feind nach Brieg vor und hat wohl auf diesem Zuge auch das Grottkauer Gebiet beunruhigt. Die Kreuz- und Querzüge mit dem Ziel, möglichst viel Beute zu erraffen, führten dieses Hussitenheer auch vor Schweidnitz. Hier erhielten die Feinde beim Sturm auf die Stadt eine gründliche Abfuhr und kehrten daraufhin nach Böhmen zurück.

Vom Jahre 1430 ab änderten die Kelcher ihre Taktik. Auf ihren Raubzügen ließen sie in geeigneten eroberten Städten und Burgen starke Besatzungen zurück. Diese betrieben dann von ihren sicheren Schlupfwinkeln aus dauernd die Drangsalierung der Umgebung. Besonders hart wurde von diesen Besatzungen auch das Grottkauer Land betroffen, denn der Feind brachte mehrere Reiffeburgen in seine Gewalt. — Von Anfang März 1430 ab hatten starke Hussitenscharen im rechtsöberseitigen Oberschlesien gehaust. Mit ihnen machte Herzog Bolko (der Jüngere) von Oberglogau gemeinsame Sache und übernahm sogar den Oberbefehl. Von Kreuzburg—Namslau—Brieg kommend führte er diese Hussiten ins Reiffe-Tal. Die alten Ringwallburgen Tiefensee, Märzdorf und Winzenberg erlagen Ende April dem Ansturm und wurden besetzt.⁸⁾ Herzog Bolko gedachte diese Schlösser als Beute-

⁶⁾ Udo Fink, Zum 27. Dezember 1928 im „Glaser Anzeiger“ vom 22. Dezember 1928 Geschichtlicher Verlauf der Schlacht am Roten Berge.

⁷⁾ Paul Bretschneider, Münsterberg, Troedel 1928, Zum Tode des Herzogs Johann von Münsterberg. S. 7.

⁸⁾ Grünhagen, Hussitenkämpfe der Schlesier. S. 188 ff.

anteil für sich zu behalten. Eifrig ging er darum an die Sicherung seines Raubes. Die Befestigungsanlagen, namentlich die Mauern, wurden verstärkt und reichlich Geschütz und Proviant in die Burgen geschafft. Hierbei unterstützte ihn, wenn auch heimlich, sein Vater, Bolko (der Ältere) von Oppeln, der auch als „unsicherer Kantonist“ bekannt war. Nun galt es, für starke Besatzungen zu sorgen. Da rief Bolko beutelustige, milde Gefellen aus ganz Schlessien herbei und vertraute ihnen die Bewachung der Schlösser an. Ununsicheren Elementen war ja damals bei der langen Dauer des Krieges kein Mangel, kämpften doch bereits zahlreiche schlesische Bauern, ja sogar Edelleute in den Reihen der Reher gegen ihre eigenen Landsleute. Als das Hussitenheer weiterzog, um Nimptsch zu besetzen, kehrte Bolko in sein Land zurück. Von nun an waren die Reih-Burgen der Schrecken der Grottkauer Bevölkerung. Wie mag dieses Gefindel namentlich das offene Land gepeinigt haben! Wiederholt gelang es aber auch, einige dieser Gefellen auf ihren Streifzügen zu erwischen und zur Verantwortung zu ziehen.

Monatelang schon saß der Feind im Reihetal. Da endlich nahte die Erlösung. Die Hussiten hatten sich nämlich im Laufe des Sommers auch im Stadtschloß Münsterberg festgesetzt. Da rüsteten Anfang September die Städte Reih und Breslau eine Belagerungstruppe aus, zogen vor Münsterberg und vertrieben den Feind. Nach diesem Erfolg ging man an die Säuberung des Reihetales. Märzdorf, die stärkste der drei Burgen, fiel am 18. September. Die Schlösser wurden geschleift, um dem Feinde ein erneutes Festsetzen unmöglich zu machen. Auf diese Tatsache weist ein Brief des Bischofs Konrad hin, den er im Jahre 1435 an die Domherren in Otmachau richtete.

Befreit atmete das Grottkauer Land auf, aber die Freude dauerte nicht lange. Noch vor Ablauf des Jahres 1430 brach neues Unheil herein. Wieder einmal hatten die eifrigen Breslauer versucht, das Hussitennest Nimptsch auszuräuchern. Ihr Handel nach Süden zu erfuhr nämlich durch diese Besatzung völlige Lahmlegung. Schnell eilte jedoch ein tschechisches Entsatzheer aus Böhmen herbei, worauf die Belagerer schleunigst in die schützenden Mauern ihrer Stadt verschwandten. Das Hussitenheer aber wollte auf die Kosten des Zuges kommen, plünderte kreuz und quer durch Schlessien und suchte nach einem geeigneten Stützpunkte. Schließlich erschienen die Feinde vor Otmachau, der Hauptburg des Bischofslandes, und begannen die Beschießung. Die schlesische Bevölkerung mag das Beginnen der Reher belächelt haben; denn diese Burg galt nach dem damaligen Stande der Belagerungskunst für uneinnehmbar. Von weit und breit her hatte man die Kirchenschätze nach diesem sicheren Orte geflüchtet, insbesondere Kelche, Monstranzen und Messgewänder. Jäh fuhr deshalb das Bischofsland auf, als sich im November die Kunde von dem Fall Otmachaus verbreitete. Wie war das zugegangen? Der Burghauptmann Jedlitz von Alzenau war ein Feigling. Durch die schwere Beschießung geängstigt, knüpfte er mit dem Feinde Verhandlungen an und übergab ihm das Schloß mit allen Reichtümern. Er selbst erhielt mit der Besatzung freien Abzug. Die Hussiten richteten sich in dieser auf steiler Höhe vor den Toren von Reih gelegenen Burg ein und bezogen außerdem als weiteren Stützpunkt das feste Schloß Würben (7 Kilometer südlich von Otmachau). So war das Grottkau—Reih Land abermals mit den ungeliebten Gästen besetzt. Wie schwer deren Vertreibung war, wußte man bereits aus den erfolglosen Belagerungen von Nimptsch. Der Grimm der Bevölkerung gegen den Burghauptmann war darum verständlich, und offen warf man ihm Verrat vor. Jedlitz hielt sich zunächst verborgen, aber Anfang April 1431 gelang es, ihn zu fassen. In Breslau wurde er vor ein Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und vor dem Rathaus enthauptet.

Von 1430 an ging nun der Kampf der Schlessier um die feindlichen Stützpunkte Nimptsch, Otmachau, Kreuzburg und Gleiwitz. Durch Waffengewalt gelang die Einnahme nur bei dem letzten Ort. Die anderen Belagerungen waren nicht nur erfolglos, sondern vergrößerten die Leiden Schlessiens durch die wiederholte Herbeirufung der tschechischen Entsatzheere, die dann wochenlang weiterplünderten. Immer mehr lösten

sich die Bande der Ordnung. Schlesische Bauern traten in die Raubscharen ein, schlesische Ritter machten mit den Feinden gemeinsame Sache, gewährten ihnen Unterschluß in ihren festen Schlössern und raubten nach deren Abzug weiter. Besonders trostlos war die Lage der Bauern im Bischofslande. Ein Meißner Brevier enthält aus dem Jahre 1434 die folgende erschütternde Eintragung: „Die Stadt ist mit armen, bettelnden Landleuten überfüllt. Alle Schuppen, Winkel und Vorhallen



Die Pfarrkirche in Herzogswalde.

Phot. W. Moses, Grottkau.

der Kirchen sind voll mit Obdachlosen, von denen viele durch Hunger sterben“.⁹⁾ Noch im Jahre 1450, also 15 Jahre nach dem Frieden, gab es zahllose Brandstellen in den Dörfern und Städten und Tausende von Morgen herrenlosen Ackers. Der Bischof ließ darum in allen Kirchen seines Landes Grottkau—Meiße die geflüchteten Eigentümer oder deren Erben zur Rückkehr auffordern.¹⁰⁾ Wer diesem Ruf nicht Folge leistete, ging seiner Liegenschaften verlustig. Der herrenlose Besitz wurde verkauft.

⁹⁾ Clemens Lorenz, Geschichte von Niemertscheide. Verlag Frieboisch, Breslau, 1927, S. 48.

¹⁰⁾ Johann Seyne, Geschichte des Bistums Breslau. Breslau 1868, Verlag Korn, Band III., S. 699.

Der langersehnte Frieden brachte den Schlesiern die Entwicklung der Dinge außerhalb ihrer Grenzen. Mit Waffengewalt waren die Böhmen nicht niederzuwerfen, das hatte der Krieg bewiesen. So beschritt man den Weg der Verhandlungen. Im Jahre 1434 wurde der Ausgleich mit den gemäßigten Hussiten unterzeichnet. Das radikale Hussitentum ging auf dem Schlachtfelde von Lipan im Kampf gegen die eigenen Volksgenossen unter. Nun verhandelten die Schlesier wegen Lösung der Schlösser und erreichten deren Rückgabe gegen Zahlung hoher Geldsummen. Kaum war die Besatzung abgezogen, so erschienen die Breslauer vor Nimptsch und schleiften die Mauern und Türme der verhassten Feste auf das gründlichste. Auch Ottmachau sollte dasselbe Schicksal erleiden. Der Bischof war für die Schleifung, die Domherren jedoch dagegen. Letzteren gelang es, Kaiser Sigismund für ihre Ansicht zu gewinnen, und so blieb die Feste erhalten. —

Die Schlesier haben sich in diesen Kämpfen nicht gerade von der besten Seite gezeigt. Einen gewaltigen Fortschritt aber brachten die Wirren der Hussitenjahre: Nie vorher hatten sich die Schlesier so deutsch gefühlt wie in dieser Zeit voll Not und Blut. Mutvoll betonte besonders der Bischof Konrad das Deutschtum seiner Diözese und erlangte sogar die Bestätigung seiner diesbezüglichen Maßnahmen durch das Konzil zu Basel. Kraftvoll unterstützte die mächtige Landeshauptstadt Breslau ihren Bischof in seinen Bestrebungen und führte nach dessen Tode den nationalen Kampf mit Erfolg weiter. Und so blieb Schlesien deutsch. Freilich, viel von dem Haß jener Tage glimmt auch heute noch weiter und mahnt die Schlesier, allezeit die Augen offen zu halten.

Melchior Kordwizens Haus zu Ottmachau.

Von P. J. Gründel,
Ottmachau.

Geschichtlich nachweisbar in früher Zeit — von 1366 an — sind in Ottmachau eine stattliche Reihe adeliger und bürgerlicher Häuser. Ihrer viele haben im Trübsalsfeuer der drangsalsvollsten Zeiten der Stadt, Pest und Krieg von 1633, gestanden; ausdrücklich aber, mit Handschrift und Siegel, wird es uns berichtet von Melchior Kordwizens Hause. Ein Schreiben des Herrn Bernhard von Eckwerdt vom 8. Februar 1634 an die Fürstbischöfliche Regierung zu Reisse, das sich in einem Handschriftentomvolut des Fürstbischöflichen Diözesanarchivs bis in unsere Zeit erhalten hat, gibt uns davon anschaulich Kunde.

Des Herrn Melchior von Kordwitz Name melden die Wappenbücher nicht, aber manches aus der Geschichte seiner Familie. Es ist ein altes Geschlecht, in einem seiner Zweige verbunden der Stadt Ottmachau und dem Ottmachauer Lande. 1418 findet sich unter den Jungfrauen des Prämonstratenserinnenstiftes Czarnowanz bei Oppeln eine Anna und eine Magdalena Kordwitz. Sie erscheinen aber schon 1390 in den Stiftsurkunden. Heinze Kordwitz ist am 7. November 1450 Zeuge zu Ottmachau bei Errichtung eines Seelgeräts, und 1579 hält nach dem Ottmachauer Privilegienbuche ein Hans von Kordwitz das Rittergut Satteldorf im Grottkauer Kreise. Nach derselben Quelle sitzt 1564 ein Peter von K. auf Tarnau, Kr. Gottkau, und 1579 vermachte Salomon von Kordwitz ebendasselbst den „armen Leuten ins Spital“ (zu Ottmachau) 200 Taler. Die Zinsen davon aber in Höhe von 15 Taler auf 1½ Jahre leiht der Rat dem Hans Klameth auf dessen Haus „an der Stadtmauer zunehst der Badstube und bei Adam Sedels Haus“. In demselben Jahre 1579 erscheinen die Kordwitz in einem „Verzeichnis der Herren und Ritterschaft im Ottmachauischen Kreise“, das folgende, in der schlesischen und der Ortsgeschichte oft wiederkehrende Namen enthält:

1. Herr Seifried von Promnitz hat ein Forwerk Zum Neuenhauß — Neuenhauß bei Ratib-fau — das Nieder Forwerk, das Ober Forwerk Zu Herzogswalde, ein Forwerk zu Ober Pomz-dorf, Kofel, Wiltfahcz, Enderzdorf. (Vgl. Heimatblatt des Kreises Grottkau Nr. 12.)
2. Die Herren Otmannisch Ein Forwerk zu Pomzdorf, Gulndorf.
3. Stieberdorf (Stübendorf bei Ottmachau) Franz Salisch, ein Forwerksh.

4. Etiebersdorf Melchior Sittsch Ein Fornergth.
 5. Perichtenstein Barbara Bessin Ein Fornergth.
 6. Tschischdorf Otto Bedlizin Ein F.
 7. Jonsdorf Hans Janofzke C. F.
 8. Larnau Salomon Kordwitz C. F.
 9. Kemnig (Kamnig) Hans Schilling C. F.
 10. Jungferndorf Nikolaß von Nimig C. F.
 11. Ullersdorf (bei Dttmachau) Nikol Mosche C. F.
 12. Schilzendorff Sigmund Schilling C. F.
 13. Kemniz Friedrich Pobschitz Zwei Fornerge.
 14. Gernsdorf Hans Schweinden C. F.
 15. Roschendorff Georg Reichau C. F.
 16. Kälte (Kalkau) Georg Wiese.
 17. Starowitz (Starrwitz) Hans Cawerichts Erben. C. F.
 18. Wittnerdorf (Wittendorf) Hans Mosch C. F.
 19. Reilewitz Christoph Sommerfeldt C. F.
 20. Reierwitz Gabriel Sundt. C. F.
 21. Joachim Tschernin zu Maldorf (Al.-Mahlendorf) C. F.
zu Reilitz C. F.
zu Fuchswinkel C. F.
zu Weispach C. F. (Weispach bei Patzschau).
 22. Geseffe Adam Schwetlik
Sigmund Swetlik
 23. Al.-Karlowitz Friedrich Voh
 24. Wiese (Wiesau) Hans Heune
 25. Weidenau Wenzel Sade
 26. Aldepatzschke (Altpatzschau) Hans Nimig
 27. Ulfersdorff (Gläsendorf) Daniel Sebottendorf
 28. Sattlerdorff Hans Kordwitz
 29. Seiffersdorf Georg Cawericht
Hans Cawericht (?)
 30. Woiczicz (Wotz) Friedrich Perksich
 31. Noiwasser Hannß Sittsch
 32. Blumthal (Blumenthal) Georg Sittsch
 33. Weidenaw Joachim Reidburagh
 34. Lanbergk (Lannenberk, Kreis Reiffe) Christoff Schwetlikß
 35. Gröbik (Grädis bei Dttmachau) Melchior Brindspergth
- Summa der Herren unnd Ritterschaft thut 37
Ittem Fornerge 34

(Staatsarch. Reiffe 3 I. Rep. 31.)

1623 erwarb Melchior von Kordwitz das „Gut Dttmachau“, wobei es nicht ohne üble Unstimmigkeiten abgegangen zu sein scheint. Denn in einem Schreiben vom 3. Februar 1623 klagt die Anna Maria, geborene Ullersdorferin, des Ehrenfesten Herrn Weinrich von Dönhoff Ehefrau, der Regierung des Erzherzogs Karl, Bischofs von Breslau, daß Kordwitz das Gut für 7000 Taler erhalten, sie selbst aber nur 437½ Taler „iziges Geldes“ bekommen habe. Sie habe, als sie den Herrn Jochem Mosche geheiratet, 12 900 Taler in das Gut hineingebracht, könne also nicht zusehen, daß sie jetzt nur 437½ Taler erhalten solle; man möge doch also Rücksicht auf ihr „Mündlein“ nehmen und dem Herrn Kordwitz auferlegen, daß er ihr „einige Ergötzlichkeit“ aus dem Gute mitteile und ihr Kind so etwas mehreres bekomme.

Das Wappen der Kordwitz mag da und dort noch, wo sie im Kreise begütert waren, zu finden sein und sei daher hier beschrieben. Es zeigt in Rot drei silberne Schlegel (Binderschlegel) schächerkreuzförmig gestellt, die Griffenden in der Mitte sich berührend. Das Kleinod: zwei silberne Hörner, je mit drei roten Balken (Binden) belegt, die Decken rot-silbern. Die Wappenbücher geben drei in geringen Kleinigkeiten abweichende Ausführungen.

Nach Herrn Bernhard von Cawerichts, des Schreibers des Briefes aus der Pestzeit, Name steht in keinem Wappenbuche. Die Familie war nach Sinapius 1540 im Besitz von Schreibendorf und ist nach Blazek in allen ihren verschiedenen Linien aus dem Stammhause Schreibendorf in der Strehlen-Brieger Gegend hervorgegangen. Ihr Wappen, rot und blau quadriert, zeigt einen silbernen Balken, das Kleinod ist ein gestürzter, von Silber über Rot nach der Figur geteilter Mond, besteckt mit drei Büschen von je drei silbernen Straußenfedern, Decken rot-silbern. In dem eben genannten Verzeichnisse treten die Cawericht für Starrwitz und Seiffersdorf auf. Es kann aber dem Geschlechte wohl nicht jener Wenzel Cawerichtsheide zugeschrieben werden, der 1461 nach dem Dttmachauer Privilegienbuche 2 Mark Zins auf dem „Ober gute“ zu Dttmachau sehen und zu einem Seelgeräte an die Stadt Dtt-

machau zu zahlen hat. Die 2 Mark werden auf eine zurückgesetzt, aber mit 10 Mark guter Währung zurückgekauft.

Vom 14. Sonntag nach Dreifaltigkeit 1632 an ist im Totenbuch von St. Nikolaus in Ottmachau zu spüren, wie Krieg und Pest, die beiden Würgengel, ihre schwarzen Schwingen über Stadt und Land entfalten. Unter den Toten verzeichnet der Kirchenschreiber für den Donnerstag nach diesem Sonntage einen „Soldaten, so im Reißwasser ertrunken, von des feindes Volcks vom König auß Döhnmark (!)“. — Mittwoch nach dem 17. Sonntage: „Ein Soldat, so bey der Michalken gelegen von dem feinde von Churfürstens Vold.“ — Am Feste des hl. Stephanus: „Eines Soldaten Kind, so zu Bittendorf auf der garde gelegen.“ — 1633 am Sonntage nach Epiphanie: „Martin Fischer von Kamnig, so von Soldaten tödtlich verwundet.“ — Sonntag Kantate: „Ein armer Dienstjunge, bey Melchior Klenner gewest, so von Soldaten gehauen ist worden“ und: „Eines Soldaten Kind, so zu Nitterwitz auf der Guarde gelegen.“ — Am Donnerstage nach dem 13. Sonntage nach Dreifaltigkeit: „Anna, deß Arbeit-samen Georg Neumans Haußwirttin samt seinem Kindt, so beide infeciirt von der pest seind gewest und in der still und sacht seind begraben worden.“ — Am Sonnabend nach dem 11. Sonntag nach Dreifaltigkeit: „Ein Leitnambt so vom Feinde geschossen ist worden.“ . . . Am Dienstag nach dem 12. Sonntage: „Eines Leitnamts Sohn unter dem Mlauschen Regiment, so bei Michel Bartsch gelegen.“

Wer es möglich machen kann, flüchtet. Herr Bernhard von Edwericht zieht, jedenfalls von Seiffersdorf her, nach Ottmachau in Melchior von Korckwitzens Haus. Es wird von irgend jemand, höchstwahrscheinlich vom Räte der Stadt Ottmachau, an die Regierung Karl Ferdinands, Prinzens zu Polen und Bischofs von Breslau, nach Meisse berichtet, er habe ein Siegel im Hause weggerissen, und es ergeht an ihn von dort die Aufforderung, sich in Meisse zur Verantwortung einzufinden. Hierauf schreibt nun der Beschuldigte Antwort, eben jenen schon erwähnten Brief vom 8. Februar 1634. Das Schreiben, hinsichtlich der Interpunktion der Leslichkeit wegen dem neuzeitlichen Stande angepaßt, sei in seinem ganzen Wortlaute, wie folgt, hierher gesetzt; denn viel ist uns aus jener Zeit nicht überkommen. Es lautet also:

„HochEhrwürdige, Wohlgeborene, Edle Bestrenge, Gnädige Hoch und Wol-gelärtte Herren Administratores! Ew. Hochwürden Gnaden und Bestrengen Vor-wünsche ich in Gehorjam alles heilwertige zu Leib vnd seele Wolfahrt. Sol Ew. Hoch-würden vnd Gnaden in allem Gehorjam nicht verhalten, daß ich Ihr Hochwürden vnd Gnaden gnedigsten befehl mitt gebührender Referenz Empfangen vnd darauf mitt großer Vorwunderung vnd wehmüt verstanden, daß ich bey Ihr hochw. Gnaden Ganz falschlich angegeben bin, alß wan (ob) ich mich deß Vorstorbenen Melchior Korckwitzens Hause ganz und gahr angemasset hätte, deßgleichen deß Raths allhier siegel weggerissen, welches alleß kein Redlicher man auf mich erweisen kann. Waß aber dieß belangend, daß ich mich allhero begeben, ist auß keiner anderen Uhrsache geschehen, daß die Bösen Raubrischen Soldaten nicht allein täglich, sondern stündlich bey mir durchziehen vnd mich berauben vnd plündern, ja gar auß dem bette werffen. Drauff mich mein sohn gebetten nacher Ottmachaw auß diesem laborent (Labyrinth) mich doch in das Hauß, welches sonst ander leutte Inne hatten, vndt mich nicht fol-gendt zu tode Engften lassen, zu begeben. Weil ich aber gesehen, daß Herr Hansz Mofch, die alte (Grund)-fraw von Allerßdorf sowol die fraw Salischin etliche Zimmer Inne gehabt vnd sonst von gemeinem Volcke alle kamen und voll gewesen, bin ich der Meinung gewesen, es wird nicht viel zu bedeuten haben, mich dahin auf ein Zeitt zu begeben vnd sol mich der Herr Hauptman oder Stadt so vor . . . (unleserlich, etwa: einen Eindringling) ansehen. Woferne ich gesonnen gewesen, alda zu wohnen, würde ich es durch ordentliche mittel gesucht haben, vndt habe also gefolgett vndt mich raufführen lassen, vndt mir ein bettlein zum ofen machen vnd begehre nitt mehr zu genießen alß die wärme vom ofen, Idoch von meinem Holze, mag sonst in der stuben Wohnen Wehr da wuel, so wol im ganzen Hause nehme mich der sachen nit an. Wan aber mein sohn, der Rittmeister, zu Hause Kommen, wirdt er wol nach dem seinigen wissen zu fragen, bitte also zum Unterrhänigsten, Ihr Hochwürden vnd Bestrengen

Gnaden wollen doch Genedigt erlauben, daß ich mich noch Einen Monat oder Zwen alda möcht aufhalten, biß es Etwan mitt dem Krieges Volcke Ein Enderung werden möcht. Daß ich aber auf den neunten Instehenden monats hinein (nach Reisse) zitiret bin, solte mir nichts liebers sein Wß daß ich Erscheinen Könntte. Ist aber an diesem (oder: die Sache liegt aber so), daß ich, wie vorgemeldet, von den Raubrischen soldaten ganz spoliert (ausgeraubt) bin, daß ich, mit Referenz zu melden, nicht Ein par hosen vnd wambß an Zu ziehen habe, dar zu daß hemde am leibe nicht mein ist, sondern Es außborgen missen. Da (hat) mich dan mein sohn in seinen Altmoderock (Rock à la mode, Moderock) vorhillet vndt also in dem kalten Wether hirauff geführet; da (wo) ich mich dan also Erfrierett, daß es mir ohne hilffe anderer leuthe, Wan es gleich mein leben Kostete, Vnmöglich mehre auf Zu richten. Vnd da gleicher forher mehr todt als lebendig bin, bitte Nun wegen Erhebliche Vrsachen, mich genedig meines außßen bleiben Zu Endtschuldigett halten. Zum andern, daß ich daß Rats-siegel alhier solte Weg gerissen haben, Nun (so) ist mir menniglich wolbewußt, daß ich ins sechste Jahr auff Keinen schemel treten, Keinen bitten brodt mir auch habe schneiden können vndt mich ikundt mehr mit Vnsern Herrn gott Zu bekümmern als Rechtes sachen zu besodern. Daß aber daß siegel von dem lehren gewelbe Aufgebrochen . . . (undeutlich, der Sinn ist: der Pfarrer habe eine gerichtlich anerkannte Schuldforderung auf das Haus und, um sich bezahlt zu machen, beantragt, das Siegel wegzureißen); also ist solches Von meinem sohne mehr auß Vnverstande, weil Er sich besser auf musgeten (Musteten) vnd Pistol Vorstehett als auff Jurischiische bücher, geschehen vnd der Meinung gewesen obgedachten Herrn pfarherrn Zu bezahlen, aber doch Zuvor zu Zwen malen Zum Herrn stadt schreiber geschicket, welcher nicht Kommen wollen, Wie denn alleß, Waß da Vorhanden, noch biß dato Vnverrückt blieben vnd auch bleiben wirdt, Wie daß gesinde sagt, daß sonst nichts Vorhanden. Vnd ich vor meine perschon weder von Herrn Korgwizen, noch von der framen nicht Einen stift begehrt. Bitte also vor meinen sohn, der herin pectziret (der also die Sache verübt), welcher es auß keinem Vngehorsam sondern auß Vnverstande gethan, ihme solchen Ihrthumb gnedigt zu uorzehren."

Das folgende ist kaum verständlich. Es scheint den Sinn zu haben, daß die Söhne des Bernhard von Edwricht bereit seien, Zahlungen zu leisten, wenn sich Gläubiger meldeten und „die Güter Melchior Korkwizens zu allen stunden“ ihnen zu überlassen. Einstweilen haben sie nämlich den Besitz des verstorbenen Herrn Melchior von Korkwitz angetreten und zwar „von wegen der framen“, höchstwahrscheinlich des Bernhard Edwricht selbst, also ihrer Mutter, die offenbar Erbin des Melchior von Korkwitz gewesen ist; denn, sagt der Schreiber, sie (die Frau) hätte „ganz und gar abgestattet (ausgezahlt)“ werden sollen, was aber bis jetzt wegen der Insektion (Pest) und „Mängel des Richters“ nicht geschehen sei. Solange dies aber nicht erfolgt wäre, würden die Söhne „in die Fußtapsen (an Stelle) der fraw“ treten. „Und bitte, wie vorhin gebetten, ihr Hochw. vnd Gnaden, weil ich mich nichts anmaße, mir Nur die stelle noch Ein Monat oder Zweien Zu bleiben vorginnen. Hierbei ihr Hochw. vnd Gn. in die allemacht Gottes und mich in deroselbten schuß Gnediglich Empfele. Datum Dttmchwawe den 8. Februarii 1634. Ew. Hochw. Gnaden vnd Gestrengen allezeit gehorsamer Bernhartt von Edwricht der Eltere. An die hochwirdigen Wolgeborne Wohl Edle gestrenge Gnedige hoch vnd wolgelartte Herrn Ihr hochfürstl. Durchl. Erzherzogens Caroli Ferdinandi prinzens zu polen vnd schweden Bischoffens zu Breslaw Vollmechtigen Herren Administratores zu Reisse, meine gnedigen Herren.“

An dem Bilde, das dieses Schreiben des alten Bernhard Edwricht im Leser entstehen läßt, fehlt keiner der Züge, mit denen der Krieg der dreißig Jahre Land und Leute gezeichnet. Um Melchior Korkwizens hinterlassenes Haus und Erbe hat kein geringes Bedränge geherrscht; von Pest, Hunger, Krieg, turbulenten Szenen und Selbsthilfe spricht in Wahrheit und Einfalt dieses Schreiben des geplagten greisen Edelmanns. Siech und elend, treibt er, in der Stadt Unterkommen und Schutz suchend, gleichzeitig damit bis in seine letzten Tage geschickt und energisch Familien-

politik, ganz entsprechend dem besonders damals recht wirksamen Sage: „Wer im Erbe drin sitzt, der hat es.“ Aber noch einen oder zwei Monate darin zu weilen, wie er gebeten, war ihm nicht vergönnt. Doch waren daran nicht die Administratoren Karl Ferdinands schuld. Sie schrieben schon am 22. Februar an den Rat: „Der Einschluß verstündiget die Herren mit mehrerem, Was Bernhard von Eckwericht uf Unseren Administrationsbefehlich wegen Hinwegreißung eines Erbahren rahts Sigl Zu Dttmchau in Melchior Kordwizens Hauß alda für excuse und entschuldigung bebracht.“ Mehr kann man von diesem Regierungschreiben nicht lesen; denn der Kanzlist schrieb das, was man heut eine „furchtbare Raht“ nennt. Doch geht noch daraus hervor, daß wegen „Wegreißung“ des Siegels durch den Sohn „ein mehreres gehandelt werden solle“. Die gewaltsame Entfernung eines Siegels war nämlich eine immerhin üble Sache, die selbst einem kaiserlichen Rittmeister unangenehm werden konnte. Es scheint auch, daß ein neues angebracht werden sollte. Aus dem Schreiben geht auch hervor, daß der Tod inzwischen dem alten Edelmann das weitere Verweilen an seinem Zufluchtsorte verboten hatte. Der Stadtpfarrer, dessen Forderung den Inhalt durch eines „lehren gewelbes“ gesichert wurde, war Caspar und dadurch an dem Siegelbruche schuld sein sollte, war Caspar Leopold Gebauer (1633—35. S. „Aus Stadt und Land Dtm., S. 3). Von ihm findet sich in demselben Faszikel ein Schreiben vom 16. Februar 1634, worin er meldet, daß im Dttmachauer Kirchspiel etliche Adelspersonen, auch nicht katholische, an der Pest gestorben seien, und daß dem Pfarrer und der Kirchasse Gebühren davon zuständen. Vielleicht hat in der Zeit vom 8. bis zum 16. Februar, den Daten des Schreibens Bernhard von Eckwerichts und des Pfarrers, als eines ihrer letzten Opfer — neben den tausend in der Stadt — die Pest zum Schluß den kranken, greisen Edelmann geholt, und er ist dann, wie die ersten Opfer, „still und sacht“ begraben worden. Gestorben ist er bestimmt einige Tage nach seinem Schreiben. Vielleicht auch hat ihn Elend und Aufregung dahingerafft; in den Totenbüchern von St. Nikolaus ist er nicht zu finden. 1654 erscheinen nach Sinapius noch Bernhard und Joachim Ernst von Eckwericht, „beyde des Münsterbergischen Fürstentums und Francksteinischen Reichbildes hochmeritierte Landesdeputierte“; dies könnten seine Söhne sein, wobei der kaiserliche Rittmeister wäre, der sich auf Musketen und Pistol so gut verstand. Die Reisser Lagerbücher nennen Eckwerichte noch für 1687—89 und 1690/91. Sinapius, dessen „Schlesische Kuriositäten Band II“ 1728 erschienen, verzeichnet noch als „vor nicht langer Zeit lebend“ einen Eckwericht auf Seiffersdorf im Grottkauischen, dessen letzte von drei Töchtern, Anna Sophie, einen Sohn des in der Geschichte des Bistumslandes bekannten Obersteuereintnehmers von Springsegg in Reiffe heiratete. Der Sohn jenes Eckwericht, ebenfalls auf Seiffersdorf geseßen, hatte zwei Söhne, die noch im Anfange des 18. Jahrhunderts lebten: Johann Christian und Karl Joseph von Eckwericht. In anderen Linien wurde das Geschlecht auch in der Graffschaft Glatz seßhaft. Georg Friedrich von Eckwericht erhielt 1703 das Incolat in Böhmen und besaß 1715 das Freirichtergut Wolpersdorf. Ein Hans Georg von Eckwericht aus der Linie Münchhof heiratete die Witwe des Hans von Wiese zu Krainsdorf in der Graffschaft Glatz. Münchhof (im Kreiße Münsterberg) war noch 1747 im Besiß des Geschlechts, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist es erloschen.

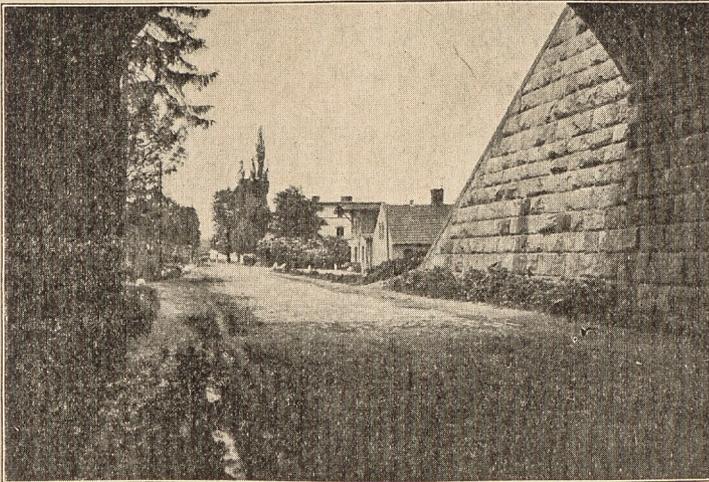
Auch die Kordwiz in allen Linien sind abgestorbener Adel. Christian Wilhelm von Kordwiz war 1806 Polizei-Bürgermeister von Leobschütz; 1837 lebte ein Oberstleutnant a. D. von Kordwiz; das Geschlecht erlosch 1885. Wo Melchior Kordwizens Haus in Dttmachau gestanden hat, ließ sich nicht feststellen. Ob es verschwunden, ob ein neues an seiner Stelle erstand, ob es unter neuzeitlichen Änderungen sich in einem in der Ortsgeschichte oft genannten Hause verbirgt: darüber lassen sich vorläufig nur Vermutungen aufstellen.

Wer in die Fremde will wandern,
 Der muß mit der Liebsten gehn,
 Es jubeln und lassen die andern
 Den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
 Von der alten, schönen Zeit?
 Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
 Wie liegt sie von hier so weit.

Am liebsten betracht' ich die Sterne,
 Die schienen, wie ich ging zu ihr,
 Die Nachtigall hör' ich so gerne,
 Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
 Da steig' ich in stiller Stund'
 Auf den höchsten Berg in die Weite,
 Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!



Dorfeingang in Matzwitz.

Phot. Fritze Kinne, Oltmachau.

Die Kreisstadt Grottkau mit ihrer ehrwürdigen Pfarrkirche, dem städtischen Rathaus, den mehrhaften Tortürmen und der alten Stadtmauer fängt an, befannt und bewundert zu werden. Unser liebes Dittmachau hat man sogar das „schlesische Salzburg“ genannt, und zwar mit vollem Recht; denn tatsächlich bestehen hier viele Ähnlichkeiten. Aber auch das Dorf, und mag es noch so klein sein, birgt heimliche Schönheiten. Freilich werden wir hier nach herrlichen Bauten und weißen Marmorbildern vergeblich suchen. Dafür bietet die Natur reichlichen Ersatz. — So liegt Groß-Briesen, ein stilles Dörfchen, im prächtigen Wiefengelände des Reißeflusses. Unternehmen wir eine kurze Wanderung an einem schönen Morgen, es lohnt sich wirklich, ein Stückchen Heimat zu erleben. Vor uns breitet sich der Reißedamm aus; gleich einer riesigen Schlange zieht er sich hin, und seine Windungen erinnern uns gerade jetzt an die großen Überschwemmungen vor hundert Jahren; denn davon rühren die Krümmen her. Vom Damm aus bietet sich uns ein prächtiges Bild. Ausgebreitet liegen weite Wiesen in voller Blütenpracht. Die Lichtnelke läßt die Flur in feurigem Rot erscheinen, daneben spannt die Johannisblume einen weißen Teppich aus, und weiter hinten bildet der Hahnenfuß eine gelbe Decke. Eingebettet in diese bunten Wiesen liegen Teiche und Tümpel. — Ein malerisches Fleckchen ist die „Lange Grube“, ein langgestreckter Teich, von drei Seiten vom Damme umgeben. Am Rande stehen die im Winde rauschenden, mächtigen Schilfstauden, dazwischen riesige Schachtelhalme. Da und dort leuchtet die Schwertlilie mit ihren gelben Blüten durch das Rohr. Wenn die Sonne sich im Osten erhebt und ihr Licht sich in tausend glitzernden Tauperlen bricht, da hebt ein Jubilieren, Flöten und Musizieren an, da erwacht das Leben an den Teichen. Den schönsten Anblick aber gibt es, wenn die weißen Seerosen blühen. Die glänzenden Blätter, die sich gleich schwimmenden Schilden auf dem Wasserpiegel ausbreiten, und die zartfarbenen Blüten erhöhen den geheimnisvollen Zauber, den das Wasser schon an und für sich ausübt. Im Hintergrunde hebt sich das einsame Kreuzkirchlein ab. Und mitten in den erwachenden Morgen hinein ertönt silbernes Glockengeläut. Die Heimat singt ihr liebes, altes Lied.

Die Heimatsammlung „Drescher“, früher in Ellguth, Kreis Grottkau.

Von Eberhard Drescher.

Durch meinen Vater, welcher ein großer Naturfreund und -kenner war, angeregt, begann ich schon als Dorfschüler mit dem Beobachten und Sammeln von Schmetterlingen, Käfern, Mineralien und dergl. Das damals noch urwüchsige Reißetal, die herrlich bewaldeten Höhenzüge nördlich Ellguths und die ungezählten Hecken und Tümpel der Reißniederung boten dem Wissensdurstigen ungeahnte Gelegenheit zum Studium und Material in Hülle und Fülle.

So entstand mit der Zeit aus der Liebhaberei ein tiefes Eindringen in die Geheimnisse der Natur, und die Sammlung, die ausnahmsweise mal nicht in einer Kumpeltammer des Bodens endete, vergrößerte sich von Jahr zu Jahr.

Eine bestimmte Richtung mit einem einheitlichen Ziel erhielt meine Tätigkeit aber erst, als vor nunmehr zwanzig Jahren die Nachricht auftauchte, daß das Gebiet Ellguth zur Anlage eines großen Stausees ausersehen sei. Es reifte in mir sofort der Entschluß, alles das zu retten, was hier dereinst vernichtet werden sollte. So entstand das Heimatmuseum, das gleichzeitig der Wissenschaft insofern von Nutzen sein sollte, als sie nunmehr in die Lage versetzt werden konnte, die Veränderung der Besiedlung in bezug auf Fauna und Flora zu beobachten.

Als der Bau des Staubeckens begonnen hatte, wurde die Frage akut, wo diese Sammlungen nunmehr unterzubringen seien, da das alte Gutschloß den Fluten

weichen muß. Nun war es mein fester Entschluß, die Gegenstände Schlesiens, insbesondere Oberschlesiens zu erhalten. Die Verhandlungen hierüber führten zu dem Ergebnis, daß das Museum von der Stadt Beuthen O.S. übernommen wurde, wohin die Sachen Anfang Mai 1929 überführt wurden und daselbst in einem neu zu erbauenden Museum, dessen Grundsteinlegung soeben erfolgt ist, aufgestellt werden sollen.



Winterlandschaft bei Starrwitz.

Phot. Fritze Kinne, Ollmachau.

Die Sammlungen setzen sich wie folgt zusammen:

A. Der naturwissenschaftliche Teil.

1. Erdkunde.

Der Aufbau des Diluviums und des Tertiärs des Gebietes wird dargestellt durch Bodenproben, Bohrkerne, Petrefakten, Mineralien, Wasser- und Windbeeinflussungen.

Hierzu eine vergleichende Sammlung von Proben des In- und Auslandes.

Erdschichtenzeichnungen, Ausnahmen, Literatur. Die geologische Landesaufnahme hatte noch nicht stattgefunden, sondern begann leider erst 1928. Es konnten daher nur gelegentliche Aufschlüsse untersucht werden, wie Bahndurchschnitte, Reißabbruchstellen, Sandgruben, Steinbrüche, Brunnen, sowie die Bohrungen des Staubecken-Bauamtes. Mit dem Beginn des Staubeckenbaues setzte auch eine eingehende Unteruchung ein. Es ist daher auch besonders das Gebiet des Staubeckens berücksichtigt mit seiner tertiären Schale aus blauem Ton.

Fossilien: Pliozäne Blattabdrücke, Zahn des Mastodon, diluviale Mammutfunde, Geschiebe mit Fossilien älterer Schichten.

2. Botanik.

Herbarium mit den Belegstücken der Blüten und Sporenpflanzen der Gegend. Hierzu vergleichende Belegstücke von Vorkommen außerhalb des Gebietes. Samen- und Früchteammlung.

Biologischer Teil. Pathologie: Mißbildungen, mechanische Verletzungen, Beeinflussungen, pflanzliche und tierische Schädlinge. Pflanzensoziologische Untersuchungen. Literatur.

Das Gebiet Ellguth war noch gar nicht durchforscht, nur aus Magwitz und dem Oberwald waren einige Seltenheiten bekannt, wie das dreiblättrige Schaumkraut, das erdbeerartige Fingerkraut und dergl. Es wurden daher eine Menge Pflanzen festgestellt, deren hiesiges Vorkommen noch nicht bekannt war und zum Teil auch nicht erwartet wurde. Eine besonders interessante Lebensgemeinschaft ergab die Zusammenstellung der Blütenpflanzen des Oberwaldes und der Flora des Mühlgrabens mit einer Kotalge. Bemerkenswert ist, daß die Armleuchtergewächse im Gebiet fehlen. Ein Teil der Belegstücke, insbesondere jene der Pilze, Algen, Flechten und Samen, ist nicht gepreßt, sondern getrocknet oder in Spiritus aufbewahrt. Hierunter befindet sich der größte Hutpilz Deutschlands, *Pholiota spectabilis* Fr., der infolge seiner Seltenheit als Naturdenkmal anzusprechen ist, ferner Formen, die in Schlesien äußerst selten oder überhaupt nur ein- oder zweimal angetroffen worden sind, wie z. B. der champignonähnliche Pilz *Pholiota dura*. Sehr reichhaltig ist die Sammlung pflanzlicher und tierischer Schädlinge und ihrer Wirkungen, z. B. der Gallen und Blattminen, von welchen für Schlesien ganz neue Formen aufgefunden wurden.

3. Zoologie.

Belegstücke sämtlicher Tierstämme nebst vergleichenden Stücken von Vorkommen außerhalb des Gebietes.

- a) Niedertiere: Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschelinge, Stachelhäuter, Weichtiere.
- b) Gliedertiere: Krebse, Tausendfüßler, Insekten.
- c) Wirbeltiere: Fische, Lurche, Kriechtiere, Vögel, Säugetiere.

Biologien, Entwicklungsgeschichten, Anatomie, Pathologie, Bildsammlung, Literatur usw.

Die zoologische Sammlung ist so reichhaltig, daß hier nur ganz oberflächlich darauf eingegangen werden kann. In diesen Sammlungen umfassen die Schnecken, Muscheln und Stachelhäuter, die Käfer und Vögel durch verschiedentliche Präparate das ganze palaarktische Gebiet. Besonderer Wert ist auf Biologie und Anatomie gelegt. So sind z. B. Knochenbau, Nester, Eier und Entwicklungsstadien der Vögel und vieler anderer Stämme eingehend berücksichtigt.

Unter den Belegstücken befinden sich eine Menge Seltenheiten des Gebietes, so z. B. der Bergmolch, die Sumpfschildkröte, die Aalraupe, der Siebenschläfer, die Haselmaus, eine Kollektion seltener Kuckucksgelege (z. B. im Amselnest!), der Fluß- und Heuschreckenfänger, einige sehr seltene Insekten, darunter eine Brackwasserwanze des Mühlgrabens, ferner der medizinische Blutegel usw. Aus Schlesien der Baumschläfer, Zeisignest, das einzige bekannte schlesische Weindrosselnest, Gelege des Abendfalken, des Nachtreihers, eine große Anzahl seltener Vogelbälge, sowie Lurche und Fische, besonders auch seltene Schnecken, die als Eiszeitrelikte angesprochen werden, der leider in Schlesien ausgestorbene Schmetterling *Apollo* und dergl.

B. Urgeschichte.

Belegmaterial von Fundstücken und Abgüssen des Gebietes. Literatur.

Die Erkenntnis über die Bedeutung urgeschichtlicher Funde hat sich in unserem Kreise verhältnismäßig spät Bahn gebrochen. Früher waren es nur Altertums Händler, die hier und da einen zufällig aufgehobenen Fund für billiges Geld erstanden und an Museen weiter verkauften. Auf diese Weise gelangten z. B. einige hand- und schnurkeramische Steingeräte aus Lobedau und ein wertvoller Steingeräte-depot-Fund, sowie ein Bronzering-Depot-Fund aus Magwitz an das Museum zu Breslau.

Der erste Grottkauer Kreisinsasse, welcher sich um die Erforschung des Gebietes verdient gemacht hat, war Oskar Bug aus Alt-Grottkau, der das Werk „Schlesische Heidenschanzen“ herausgab. In ihm führt Bug eine Anzahl Grottkauer Schanzen, Burgwälle und Verkehrswege an. Wenn auch diese Arbeiten heute längst überholt sind, so bleibt Bug doch das Verdienst der Anregung.

Die ersten erfolgreichen Untersuchungen sind dem Leiter des Meißer Altertums-
museums, Geheimrat Dittrich, zu danken. Es gelang ihm 1900 in Groß-Karlowitz
die Auffindung eines bronzezeitlichen Urnenfriedhofes der frühen Hallstattzeit aus
dem 7.—6. Jahrhundert v. Chr. 1904 barg derselbe Forscher auf einem Felde west-
lich des Dorfes Mahwitz, dort, wo schon einmal Bronzeringe gefunden worden
waren, Scherben aus der Zeit des Überganges von Bronze zu Eisen. Dies blieb aber
bis 1909 die einzige Tätigkeit im Kreise Grottkau. In diesem Jahr begann Bericht-
erstatter das erste mal mit planmäßigen Untersuchungen des Ottmachauer Gebietes.
Nachfragen und Nachforschungen ergaben, daß doch hier und da gelegentlich bei Erd-
arbeiten gefundene urgeschichtliche Gegenstände aufbewahrt worden waren.

Neben einer ganzen Anzahl von Steinwerkzeugen, deren Bergung zum größten
Teil dem Brunnenbauer Trödel aus Ellguth zu danken ist, wurde ein prachtvoller
Bronzeschatz der Periode III vom Hausberg der Gemarkung Satteldorf bekannt.
Hieran schlossen sich zahlreiche Gefäße und Scherbenfunde aus dem Lindengrund und
anderen Feldstücken der Gemarkung Mahwitz, deren Bergung dem Rittergutsbesitzer
Klinko aus Satteldorf und besonders dem Rittergutsbesitzer Hauptmann Hauf aus
Mahwitz zu danken ist.

Auf der Starrwitzer Feldmark bargen sowohl Rittergutsbesitzer von Scheliha,
als auch Rittergutsbesitzer Scholz steinzeitliche Geräte, Scherben und Gefäße aus der
Übergangszeit von Bronze zu Eisen. Letzterer entdeckte auch auf der Feldmark
Zauritz steinzeitliche Geräte.

Dem Landesältesten Wirth ist es zu danken, daß wenigstens Reste eines Grä-
berfeldes aus der seltenen frühen Bronzezeit von der Gemarkung Wittendorf ge-
borgen wurden.

Den kostbarsten Fund aus der für Schlesien außerordentlich seltenen Bronzezeit
der Periode II machte Gutsbesitzer Wenzel, indem er im Baggerteich bei Ottmachau
einen prachtvollen Armring fand.

Die erste wirklich wissenschaftlich ausgewertete Grabung unternahm Bericht-
erstatter im Jahre 1913 auf dem Kadelberge der Feldmark des Dominiums Ellguth.
Sie ergab die erste germanisch-vandalische Siedlung aus dem Jahre 400 n. Chr. in
dieser so weit nach Süden vorgeschobenen Lage. Das hier gefundene reiche Material
gestaltete die Ausarbeitung einer ganz neuen Stilgruppe, deren erfolgreicher Be-
arbeiter der Germanenforscher Dr. Jahn aus Breslau war.

Fast gleichzeitig wurden von mir darauf an der sogenannten Schwedenschanze
südlich des Dorfes Grätzitz und auf der Schneiderlehne östlich des Dorfes Ellguth
vandalische Siedlungen entdeckt, die aber auch gleichzeitig steinzeitliches Material
lieferten. Diesen Fundplätzen schloß sich eine steinzeitliche Siedlung auf der Gärtner-
quere, einem Nachbarstück des Kadelberges, an. Auf meine Bitte hin wurde auf der
Schneiderlehne 1922 vom Museum Breslau eine amtliche Grabung unternommen,
die zahlreiches Material aus der Zeit um 400 n. Chr. ergab.

Ein planmäßiges Absuchen des Ellguther Gebietes ergab noch zahlreiche Fund-
plätze. Hierbei wurde auch die erste bronzezeitliche Siedlung der Feldmark Ellguth
an der Lobedauer Grenze entdeckt.

Die Baggerarbeiten des Ottmachauer Staubeckens förderten noch eine stein-
zeitliche Siedlung östlich des Naturschutzgebietes „Rauden“ zutage, die leider voll-
kommen zerstört wurde, so daß nur wenige Belegstücke geborgen werden konnten.

Nachdem die Provinzialstelle für Urgeschichte in Ratibor unter tatkräftiger Lei-
tung des Freiherrn von Richthofen gegründet und urgeschichtliche Kurse eingerichtet
worden waren, wurde die Aufmerksamkeit im Kreise etwas größer und es liefen
verschiedentliche Meldungen über Funde ein.

Nach meinem Weggange von Ellguth war es Freiherrn von Richthofen ge-
lungen, einige Herren der dortigen Gegend für die Sache zu gewinnen, so den Dipl.-
Ing. Chwalla aus Ottmachau. Diesem Herrn glückte in neuester Zeit die Auffindung
vandalischer Siedlungsspuren in der Gemarkung Woitz und die für unsere Gegend
epochenmachende Entdeckung altsteinzeitlicher Feuersteingeräte auf derselben und wahr-
scheinlich auch anderen Gemarkungen. Ihm zur Seite steht Dipl.-Ing. Fuchs, dem es

ebenfalls gelang, wahrscheinlich altsteinzeitliche Spuren auf der Gemarkung Carlowitz zu entdecken.

Eine Zusammenstellung der Fundplätze des Kreises nach den mir bis heute vorliegenden Meldungen ergibt folgendes nach den Gemarkungen geordnetes Bild.

L o b e d a u.

- 1 Steinbeil. Feld des Bauerngutsbesitzers Kaluschke. Abguß in S. Dr. 1)
- 1 steinzeitlicher Spinnwirtel. F. 2) Rittergutsbesitzer Gethmann, Dominialfeld. S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben nördlich der Buchmühle. F. Dreißer. S. Dr.
- 5 Steingeräte. Genauer Fundort unbekannt. Einige Abgüsse S. Dr.

L a h w i t z.

- 1 Steinart. Dorfstraße. F. Trüdel S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben. Feld des Gutsbesitzers Sokolowsky an der Elguth—Lobedauer Grenze. F. Dreißer. S. Dr.

E l g u t h.

- Vandalenfriedung. Natelberg. F. Dreißer. S. Dr.
- Jungsteinzeitliche Scherben. Natelberg. F. Dreißer. S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben. a. T. vandallisch, 3. T. jungsteinzeitlich, auf 8 dem Natelberg benachbarten Feldern. F. Dreißer. S. Dr.
- Jungsteinzeitliche Siedlung. Gärtnerquere. F. Dreißer. S. Dr.
- 1 Flachbeil der Periode I. Feld des Bauerngutsbesitzers Goldfuß. F. Goldfuß. S. Dr.
 - Bronzezeitliche Siedlung an der Lahwitz—Lobedauer Grenze. F. v. Richthofen, Dr. Matthes, Dreißer. S. Dr.
- Vandalengrab. Neues Kapellengrundstück im Dorf. F. Bunzel. S. Dr.
- 1 Steinart. Reibstein. Feuersteinmesser. Dominialgarten und Niederdorf. F. Dreißer. S. Dr.
 - 2 Steinärte. Riesgruben an der Reibe. F. Sokolowsky und Hauptlehrer Buchta. S. Dr.
- 1 großer Steinhammer. Feldmark südöstlich der Wandale. F. Buchta. S. Dr.
- Vandalenfriedung. Schneiderlehne. F. Dreißer. S. Dr.
- Feuersteinmesser. Auf 4 in der Nähe der Schneiderlehne gelegenen Feldern. F. Dreißer. S. Dr.

C a r l o w i t z.

- 1 Steinart in einem Haus eingemauert. F. Viehhändler Pletsch. S. Dr.
 - 1 Steinart auf dem Felde. F. Fleischbechauer Klose. S. Dr.
- Jungsteinzeitliche Siedlung östlich des Mauden. F. Dreißer. S. Dr.
- Feuersteinstücke an 6 Stellen östlich der Siedlung. Ob paläolithisch? F. Dipl.-Ing. Fuchs.

G r ä d i t z.

- Vandalenfriedung. Dominialfeld südlich des Dorfes. F. Dreißer. S. Dr.

M a h w i t z.

- Steingeräte-Depot. Garten des Besitzers Zauritz. F. Zauritz. Abgüsse und 1 Original. S. Dr.
- Auf Paters Acker, westlich des Dorfes; Bronzering-Depot. F. Arbeiter des Gutes.
- 2 Gefäße. F. Ökonomierat Kleinschmidt.
 - Scherben und Feuersteinsplitter. F. Geheimrat Dittrich.
- Desgleichen. F. v. Richthofen, Dr. Matthes, Dreißer. S. Dr.
- 1 Kleinart an der Bahn, östlich des Dorfes. F. Rittergutsbesitzer Hauf, verloren gegangen.
 - Launenspitze aus der Römischen Kaiserzeit. F. Rittergutsbesitzer Hauf. S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben. Dominialfeld südlich der Kunststraße. F. v. Richthofen, Dr. Matthes, Dreißer. S. Dr.
- Gefäße und Scherben, Ausgang der Bronzezeit. Dominialfeld Lindengrund. F. Rittergutsbesitzer Hauf. S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben, im Kessel des Dominiums. F. Dreißer. S. Dr.
- Urgeschichtliche Scherben, Dominialfeld zwischen Wald und Kunststraße. F. v. Richthofen.

S t a r r w i t z.

- Gefäß. Ausgang der Bronzezeit. Am Bildstock südlich des Dorfes. F. Rittergutsbesitzer Scholz.
- Urgeschichtliche Scherben. Dominialfeld an der Mahwitz—Satteldorfer Grenze an der Kunststraße. F. v. Richthofen, Dr. Matthes, Hauf, Dreißer. S. Dr.
- Gefäße, Scherben und Bruchstück eines Steinhammers. Urnengrabfeld Ausgang der Bronzezeit. F. v. Scheliba. S. Dr.
- 1 Steinart am Kesseltischel. F. Rittergutsbesitzer Scholz. Abguß S. Dr.

S a t t e l d o r f.

- Urgeschichtliche Scherben. Gemarkungsgnase zwischen Mahwitz und Starrwitz. F. v. Richthofen, Dr. Matthes, Hauf, Dreißer. S. Dr.
- Bronze-Depot-Fund. Periode III. F. Rittergutsbesitzer Klinker. Hauptstücke S. Dr.
- 2 bronzene Armringe und 1 Steinbeil. Bericht des Hauptlehrers Barbier.

A l e i n - M a h l e n d o r f.

- 1 Steinbeil, östlich des Dorfes. F. Trüdel. S. Dr.

1) = Sammlung Dreißer.

2) = Finder.

Wittendorf.

Gefäßreste und Skelett. Frühe Bronzezeit. Sandgrube des Dominiums. F. Rittergutsbes.
 Kirch. S. Dr.
 1 Steinart am Dominialhof. F. Tröbel. S. Dr.

Ottmachau.

1 Stein bei aus Kieselschiefer. Hausbau. F. Prigatsch. Abauß. S. Dr.
 1 dicknackiges Steinbeil. F. ? Abgüß. S. Dr.
 1 Armberg. Bronze II. Baggerreich. F. Menzel.
 2 Tüllenärzte beim Bahnbau gefunden in der Nordwestecke der Gemarkung (vielleicht aber Gemarkung Makwitz).

Boitz.

Feuersteinmesser und Schlagstücke. Sandgrube zwischen Boitz und Ottmachau. F. Dipl.-Ing. Chwalla.
 Feuersteinflingen und Abjähle. Feldmark westlich des Dorfes. F. Dipl.-Ing. Chwalla.
 1 germanisch-vandalischer Esherben. Ebenda.
 15 paläolithische Feuerstein Schlagstücke. Nordspitze der Gemarkung. F. Dipl.-Ing. Chwalla.
 Urgeschichtliche Esherben und Feuersteinwerkzeuge. Am Zollhaus der Straße. F. Dipl.-Ing. Chwalla.

Tschauschwitz.

Feuersteinstücke. An der Norddecke der Woiber Gemarkungsarene. F. Dipl.-Ing. Chwalla.

Groß-Karlowitz.

Urnenfriedhof. Hallstattzeit. Gefäße. F. Geheimrat Dittrich, Meisse.

Mlodebach.

Hauptlehrer Wolf meldet zerstückte Urnenfunde.

Zauritz.

1 Bodenhacke und Spitze einer Steinart. Dominialfeld. F. Rittergutsbes. Scholz. Abg. S. Dr.
 1 flawische Esherbe. Gemarkung nördlich des Dorfes. F. Rittergutsbes. Scholz. S. Dr.

Seiffersdorf.

3 Steinbeile und 1 Steinhacke aus der dortigen Gegend. Bericht des Hauptlehrers Welzel.

Petersheide.

Lehrer Riedel meldet 1 Steinbeil im Privatbesitz. F. ?

Friedewalde.

1 Steinbeil auf Gemarkung des Dorfes. F. Bauerngutsbesitzer Birnbroich.

Geltendorf.

1 dicknackiges Feuersteinbeil. F. ?

Gublan.

1 Steinbeil auf der Gemarkung. F. ?

Hönigsdorf.

Lehrer Bockisch meldet 1 Steinbeil in Privatbesitz.

Striegendorf.

Urgeschichtliche Esherben verschiedener Perioden und Feuersteinstücke. Desgleichen 1 Steinart. F. Lehrer Werner.

Deutsch-Leipe.

1 Steinbeil der Gemarkung. F. ?

Kurz gefaßt erkennen wir aus diesen Zusammenstellungen folgende uns besonders erhebende Tatsachen, einmal, daß unser Land seit der Eiszeit in ununterbrochener Reihenfolge besiedelt war, und daß es ein urdeutsches Land war und geblieben ist.

C. Geschichte.

1. Ortsgeschichte.

Geschichte des Ritterguts und der Gemeinde, Familiengeschichte der Gutsherren.

In der Geschichte ist Ellguth bekannt durch eine aus dem Jahre 1262 stammende bischöfliche Gründungsurkunde, deren Original-Duplikat sich in der Sammlung befindet. Die Urkunden über Gutskäufe und dergl. sind in fast lückenloser Reihenfolge in Originalen zusammengebracht.

Es sind ferner belegt die Geschichte der jüngeren Ortspolizei, des Amtsbezirktes Ellguth, der Kirche, der Schule, der Wege- und Wasserverhältnisse.

Die Familiengeschichten der Gutsherren von Mitte des 18. Jahrhunderts an hängen eng mit jenen des Gutes und der Gemeinde zusammen. Sie werden belegt durch Gutsakten (Käufe, Verkäufe, Prozesse, Wirtschaftsbücher und dergl.), durch Briefwechsel, durch Bilder, Karten und Zeichnungen. Einbezogen sind auch viele

Nachrichten der Ellguth benachbarten oder sonstwie damit in Beziehung stehenden Ortschaften.

2. Heimatliche Volkskunde und Kunstgeschichte.

Bestehend aus heimatlichen Möbeln, Trachten, Gebrauchsgegenständen, Bildern, Zeichnungen, Aufzeichnungen und dergl.

Die in der Sammlung befindlichen Möbel, Trachten usw. stammen ausschließlich aus Ellguther Familien oder von deren auswärtigen Angehörigen. Ihre Reihe beginnt etwa mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts und zeichnet sich durch einige Prachtstücke bürgerlichen Hausgerätes aus, wie Truhen, Porzellan, Gläser und dergl.

Ungegliedert sind noch kleine Zusammenstellungen, wie Briefmarken- und Verkehrsammlungen, Münzen, Kriegsandenken aus früheren Kriegen, auch besonders aus dem Weltkriege, Waffen usw.

D. Bibliothek.

Sie besteht in der Hauptsache aus einschlägiger Literatur mit sehr wertvollen, besonders naturwissenschaftlichen Werken, die auf die einzelnen Abteilungen aufgeteilt sind. Ein kleinerer Teil besteht auch aus der „schönen Literatur“.

Einen größeren Umfang nehmen Separatdrucke, einschlägige Zeitungsauschnitte und der wissenschaftliche Briefwechsel ein.

Ein kleines Lied, wie gehts nur an, daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle! Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gelang und eine ganze Seele.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Sammelt die Volkslieder eurer oberschlesischen Heimat!

Von Josef Schmidt, Volksliedwart des Kreises Grottkau.

Seit mehr als hundert Jahren steht die Volksliedforschung im Interesse der Heimatfreunde, und dies mit Recht. Denn eine der stärksten und ursprünglichsten Äußerungen gesunden Volkstums ist das Volkslied. Viele Gegenden Deutschlands sind schon volksliedersforschend, so in unserm lieben Schlesierlande die Grafschaft Glatz und das Culengebirge; die Ergebnisse der Forscherarbeit liegen in den „Volksliedern aus der Grafschaft Glatz“ von Georg Amst und den „Volksliedern aus dem Culengebirge“ von Wilhelm Schremmer vor.

Auch in Oberschlesien hat sich 1928 ein „Arbeitsauschuß zur Sammlung oberschlesischer Volkslieder“ gebildet und einen Aufruf zur Sammlung der von den Vätern ererbten Weisen erlassen. An der Spitze der genannten Vereinigung steht Regierungsdirektor Dr. Weigel zu Oppeln, ein Kind des Grottkauer Landes; Geschäftsführer ist Mittelschullehrer Perlick zu Rokittsch.

Der Erfolg des Aufrufs war glänzend. Heimatbegeisterte Männer machten sich sofort ans Sammelwerk. Im Verlaufe weniger Monate gingen Hunderte von Aufzeichnungen ein, vom Kreise Grottkau allein ca. 800, von denen 480 Stück von mir und 300 Stück von meinem Kollegen Neugebauer in Seiffersdorf aufgebracht wurden. Die Einsendungen gingen zunächst an den zuständigen Volksliedwart im Kreise. Von diesem wurde das gesammelte Material an das „Oberschlesische Volksliederarchiv zu Beuthen OS.“ weitergeleitet, das sich mit der Sichtung, Einordnung und wissenschaftlichen Erforschung der eingegangenen Lieder zu befassen hat.

Wie schon gesagt, hatte der Aufruf einen großen Erfolg zu verzeichnen, und doch steht der Arbeitsausschuß erst in den Anfängen der Volksliedarbeit. Diese zerfällt in zwei für sich abgeschlossene Arbeitsgebiete: 1. in das Sammeln der Volkslieder, 2. in die wissenschaftliche Auswertung der Sammlung.

Für eine genaue wissenschaftliche Arbeit ist es von besonderer Wichtigkeit, daß alles gesammelt wird, selbst minderwertige Lieder, wenn sie auch für die Wiedererweckung oder Weiterverbreitung nicht in Frage kommen.

Die Sammeltätigkeit soll sich weiterhin auf die zum Volkslied gewordenen Kunstlieder, auch auf solche neueren Datums, erstrecken. Nur die wenigsten Volkslieder sind „volksentprossen“, wie die Auszahlreime der Kinder, die Weis- und Rammreime, die Zwei-, Bier- und Mehrzeiler, die jung und alt geläufig sind. Die weitaus große Überzahl der Volkslieder ist entlehnt, hat ihren Ursprung in der Kunst-dichtung. Kunstlieder werden vom Volke gehört, in Wort und Weise nachgesungen; was Wort- und Tongedächtnis nicht genau festhielt, ist nach eigenem Gutdünken umgemodelt, Teile werden weggelassen und Strophen hinzugefügt, so daß man das Lied in seiner Ursprünglichkeit nicht mehr wiedererkennt. Man sagt, „das Lied wird zersungen“. Der schlesische Volksliedforscher Fritz Günther bringt in seinem preisgekrönten Werke „Die schlesische Volksliedforschung“ mehrere Beispiele von eigenartigen Zersungen neuerer Kunstlieder, so z. B. der Lorelei (Seite 179, Nr. 54, aus Ramoitsch, aus dem Liederbuche der Bertha Sucker):

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Mädchen hat mich verlassen,
Das geht mir nicht aus dem Sinn.
Jetzt ist die Luft so klar und schön
Und die Sterne scheinen hell.
Und die Nachtigall singt nun ihre Lieder,
Doch meinem Liebchen vor.

Mein Liebchen da oben sitzt
So einsam still und weint;
Sie kämmt nun ihr lockiges Haarchen
Mit einem goldenen Kamm
Und sie singt ein Lied dabei,
Das ist doch was Wundersames,
Das hat mein Liebchen getan.

Solche Umgestaltungen und Umformungen des Kunstliedes zeitigen sehr wichtige Ergebnisse sowohl für den Musikwissenschaftler, wie auch für den Volkstudler.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Volksliedforschung ist es auch, die Ursachen dafür zu ergründen, daß sich bei einem Liede zahlreiche Weisfassungen entwickeln konnten, noch dazu manchmal auf einem ziemlich eng begrenzten Raume. Ich denke z. B. an das Lied: „An einem Bach, der rauschend schoß“, von dem Amst sechs Tonweisen aus der Grafschaft bringt. Es ist von der größten Bedeutung, bei vielgesungenen Liedern die verschiedenen Abweichungen in Wort und Weise genau zu verfolgen.

Viele meinen, man solle nur das Beste vom Besten aufzeichnen und alles andere beiseite lassen. Das ist ein ganz falscher Standpunkt. Gerade eine allesumfassende Sammlung wird die Erkenntnis bringen, daß das Volk vielfach sehr leichte, minderwertige Lieder singt. Unter den Volksliedern lassen sich in bezug auf Wert und Kunstgehalt eine ganze Anzahl von Abstufungen machen; manche Lieder verdienen die Ziffer gut oder gar sehr gut, andere wegen ihrer tränenlockenden Rührseligkeit oder innerlichen Verlogenheit oder versteckten oder offenen Schlipfrigkeit die Beurteilung: erbärmlich. Der Wissenschaft sind alle diese Tatsachen wichtig, wenn sie auch unerfreulich sind.

Die Arbeit des Volksliedsammelns darf aber nicht ein Werk der Wenigen, die guten Willens sind, bleiben; jeder, der einen Baustein zu dem Bauwerk beitragen kann, soll da mitwirken. Nicht nur der Gebildete und Geschulte, sondern alle in Stadt und Land sollten da mit tun. Vor allem an die Dörfler, die ja stets die besten Freunde des Volksliedes waren. Insonderheit an die sangeskundigen Frauen und Mädchen, die noch viel und gern singen, ergeht der Werberuf: „Helft mit am großen Werke!“ Schreibt die alten Lieder auf! Und dann wendet euch an Lehrer und andere musikkundige Personen, welche die Melodien zu Papier bringen werden!

Die Niederkreisler können sich dieserhalb an mich, die Oberkreisler an Lehrer Neugebauer in Seiffersdorf wenden. Porto- und andere Auslagen werden auf Wunsch gern erstattet.

Schreibt die Lieder auf, die früher bei Rockengängen und Lichtenabenden gesungen wurden und heutigentags beim Rübenschneiden ertönen, die alten Tanzreime, die alten Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Gelöbniß- und Wallfahrtsgefänge, die alten Soldatenlieder und die neuen aus dem letzten Weltkriege! Scheut euch nicht, alle die Lieder frischkecken und derben, ja schlüpfrigen, selbst auch gemeinen Inhalts aufzuzeichnen; sie kommen zwar ins Archiv hinein, aber nie mehr heraus; sie können keinerlei Schaden anrichten, der Volksliedforscher zieht aber aus ihnen allerhand Schlüsse.

Schenkt weiter Beachtung den schlichten Kinderliedern, den anspruchslosen Zwei-, Vier- und Mehrzeilern! Leben in ihnen oft doch Dinge, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung vom Volke längst vergessen, aus der Urväterzeit Längstvergangenes vom Heidenglauben und germanischen Sitten nachklingen lassen.

Oft ruhen in Schüben und Truben alte geschriebene Liederbücher oder lose Blätter, auf die Lieder gedruckt sind; die haben unsere Altvorderen zum Teil auf Jahrmärkten von Bänkelsängern gekauft. Auf ähnlichen „siegenden Blättern“ sind geistliche und Wallfahrtslieder zu finden. Wenn ihr solche Sachen besitzt, übergibt sie einem Volkskundler oder setzt ihn wenigstens von ihrem Vorhandensein in Kenntnis! Auch ich bin für jede Zuschrift, die das Volkslied betrifft, dankbar.

Zum Schlusse noch einige Winke für den Volksliedsammler:

1. Ändere bei Liedaufnahmen weder am Text noch an der Weise!
2. Hörst du ein Lied von Sängern verschieden singen, verschmilz die Formen nicht; nimm jede Fassung gesondert auf!

3. Zu jeder Aufzeichnung gehören Name, Stand, Wohnort und Alter des Vorjägers.

4. Volkskundliche Erläuterungen erhöhen den Wert der Aufnahmen ganz außerordentlich.

Und nun Hand ans Werk! Bemahrt die alten Urväterweisen vor dem Vergessenwerden! Helft ihnen zur Auferstehung! „Echt und recht ist unser Schaffen!“ Der österreichische Volksdichter Peter Rosegger sagt: „Wer dem Volke das Volkslied wiedergibt, gibt ihm seine Seele wieder!“

Volkslieder aus dem Kreise Grottkau.

Aufgezeichnet von Lehrer i. N.
Josef Schmidt, Seltendorf.

Ich bin ein lustig Bürschelein . . .

Vorgesungen von Gemeindevorsteher Dominikus Schön, Seltendorf.

Ich bin ein lustig' Bürschelein,
Dazu ein Jägershub;
Wenn ich in den Wald will schießen geh'n,
So geh' ich immer froh.

Ich nahm die Büchse in die Hand,
Ich drückte auf den Griff,
Daß ihm der rote Schweiß gar bald
über die Nase runterließ.

Ich hab' mich hier ergangen,
Allhier in diesem Wald;
Den Jäger hört' ich pfeifen
Allhier in diesem Wald.

Ich nahm das Hirschlein bei dem Wein
Und schleppt' es an den Weg;
Mit einem Tannenaste
Hab' ich es zugedeckt.

Ich blieb ein wenig stehen,
Ich schaute um mich bald,
Da kam ein Hirsch gelaufen
Wohl aus dem dichten Wald.

Ich blieb ein wenig stehen
Und schaut' mir's Hirschlein an,
Da kam ein fremder Jäger
Und red't mich trotzig an:

„Du bist allhier als Jäger,
Hast ein Gewehr bei dir,
Soll ich mich lassen schrecken
Allhier in mein'm Revier?“

„Geh' heim und leg' dich nieder!
Häng's Büchsen an die Wand!
Und nimm zeitlebenstage
Keine Büchsen mehr in die Hand!“

Aus Deutschland zog aus stillem Haus . . .

Vorgesungen von Landwirt August Vogler, Hennersdorf.

Aus Deutschland zog aus stillem Haus
Ein Vater zum blutigen Krieg hinaus.
Es standen um ihn die Lieben, die Seinen,
Sein teures Weib, fünf muntere Kleinen.

Der Vater sprach: „Weint nicht so sehr!“
Die Kinder, die machen das Herz ihm schwer.
Er griff das Gewehr in dem Zwange der Zeit
Und eilte hinaus in den blutigen Streit.

Es schien der Vollmond zum erstenmal,
Die Kinder gingen durch das Tal;
Da schrien sie alle: „Wer wird für uns sorgen?
Wer schafftet uns Brot am frühenden Morgen?“

Es schien der Vollmond zum zweitenmal
Mit seinem goldenen Zauberstrahl.
Da schrien sie alle: „Jetzt wird er bald kommen,
Denn der Krieg hat schon längst ein Ende genommen!“

Es schien der Vollmond zum drittenmal,
Da liefen die Kinder hinunter ins Tal.
Sie knieten und beteten zur Erde darnieder:
„Ach Vater, ach Vater, wann kehrest du wieder?“

Der Vollmond wird am Himmel noch steh'n,
Der Vater wird niemals nach Hause mehr geh'n.
Er ruhet in Frieden ohn' irdische Sorgen,
Erwachtet erst wieder am ewigen Morgen.

Der Vater lag bei Warschau im Blut.
Im Leiden verließ ihn der krieg'rische Mut,
Und als er in Schmerzen mit dem Tode noch ringt,
Rief er beim Verscheiden: „Leb' wohl, Weib und Kind!“

Das Muttergottesbild von Altgrottkau.

Eine Sage, dem Volksmunde nacherzählt von Karl-Ernst Schellhammer.

In der Pfarrkirche zu Altgrottkau steht an der Wand neben dem Haupteingange eine alte Muttergottesfigur. Die heilige Maria ist mit einem glänzenden Gewande angetan, und auf dem Haupte trägt sie eine Goldkrone. Im linken Arme hält sie den Gottessohn, der mit der Weltkugel spielt. Von diesem Bildwerk geht eine wundersame Geschichte.

In den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und auch noch lange nachher war Altgrottkau keine selbständige Pfarrei, sondern Kirche und Gemeinde wurden von den Geistlichen aus Roppitz betreut. Einer dieser Pfarrer, dem das schöne Muttergottesbild ins Auge stach, wollte es in seine Kirche nach Roppitz schaffen lassen. Die Dorfbewohner luden es auf einen Wagen, der über und über mit Kränzen geschmückt war. Als der Wagen an die Dorfgrenze kam, ging er plötzlich nicht von der Stelle. Die Bauern spannten noch ein Paar Pferde vor, aber vergeblich. Da es inzwischen Abend geworden war, ließen die Leute den Wagen stehen und gingen nach Hause. Am nächsten Morgen wollten sie es noch einmal versuchen. Doch als sie am anderen Tage wiederkamen, war das Bild verschwunden. Sofort suchten alle eifrig danach, und schließlich fanden sie es in der Kirche, und zwar dort, wo es bisher gestanden hatte. Darauf wurde die Figur zum zweiten Male auf den Wagen geladen, aber auch diesmal kam der Wagen nicht vorwärts. Jetzt erkannten die Leute, daß das Bild nach dem Willen Gottes in Altgrottkau bleiben sollte. So ziert es noch heute die schlichte Dorfkirche.

Anderer wieder erzählen, daß das Bild nicht nach Roppitz gebracht werden sollte, sondern daß die Schweden die Figur rauben wollten. Ferner wird berichtet, daß die Schweden damals die Absicht hatten, die Kirche zu zerstören. Sie nahmen aber davon Abstand, als ein Soldat auf das Muttergottesbild zeigte und sagte: „Seht doch, die Frau da weint ja!“



Das wunderbare Muttergottesbild in der Pfarrkirche zu Altgrottkau.

(Vor 1520 entstanden.)

Phot. W. Mozur, Gross-Briesen.

Die Tiere im schlesischen Sprichwort.

Wer in ein Ameisennest speiet, dem schwellen die Lippen.

Der Esel nennt sich selbst zuerst.

Den Sack schlägt man, und den Esel meint man.

Einem jeden dünkt, daß seine Gule ein Falke sei.

Besser anne Fliege ei der Suppe, wie goar kee Fleeſch eim Tuppe.

's leichter, a Sieb Flühe hütta oals a junges Madel.

Alle Fiſche gihn ſchwer eis Eiſen.

Es ſind böſe Menſchen, die ein Schaf auf dem Haupt und einen Fuchs im Herzen haben.

Ein Hühnlein, das nicht kommt, wenn die Gluckhenne lodet, mag man wohl dem Habicht überlaſſen.

Wer zwei Haſen gleichzeitig jagt, wird keinen erjagen.

Der Hund, darde billt, doas is dr ſchlimmſte nie.

Der Knittel will immer neben den Hund gelegt ſein.

Nur die allertimmſten Kälber wählen ſich die Meßger ſelber.

Zwei Katzen an einer Maus, zwei Frauen in einem Haus, zwei Hunde an einem Bein kommen ſelten überein.

Die Mäuſe haben Kirchweih, wenn die Katze nicht zu Hauſe iſt.

Auf ein junges Pferd gehört ein alter Reiter.

Ein rüudiges Schaf ſteckt die ganze Herde an.

Jeder Vogel lobt ſeinen Geſang.

Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt.

Der Ziege wächst der Schwanz nicht länger, als er ihr gehört.

Aus: Karl Rother, „Die ſchleſiſchen Sprichwörter und Redensarten“.
Breslau (Oſtdeuſche Verlagsanſtalt) 1928.

Weihbürde. Von Benno Nehlert in Neiſſe, geb. in Hennersdorf, Kreis Grottkau.

„Als Maria geſtorben war,“ ſo erzählt eine fromme Legende, „und begraben werden ſollte, wollten die Apoſtel, ehe ſie den Leichnam der Erde übergaben, das geliebte Antlitz der Gottesmutter noch einmal ſehen. Sie öffneten darum den Sarg und entfernten die Hüllen. Wie groß war ihr Staunen, als ſie ſtatt des verweſenden Leichnams, den ſie zu finden erwarteten, einen großen Strauß duftender Blumen erblickten. Der Körper aber war verklärt und in den Himmel aufgenommen worden, gleich Chriſtus und Elias. Darum iſt es noch heute frommer Brauch, daß die Kinder am Sonntag Mariä Himmelfahrt große Sträuße heilkräftiger Blumen und Kräuter zur Kirche bringen, die geweiht und dann den Haus-tieren in Krankheitsfällen in die Tränke gegeben werden.“

Dofte, Dill und Baldrian,
Heilkamille, Weizenähre,
Sonnenblume, Gartenhahn,
Mant und Wacholderbeere;

Melde, Wermut, Ehrenpreis,
Eberesche, Gartenmöhre,
Braune Lämmer, Baldegreis,
Läufekraut und Ratmusröhre;

Wegebreit und Bitterklee,
Kreſſe, Mohn und Kletterwinde,
Kümmel, Hopfen, Knötrichtee,
Zweig und Frucht der Sommerlinde;

Schön geſchnürt mit rotem Band,
Bunten Strauß der Sommerauen,
Hebt ihn hin mit Kinderhand
Zum Altar der lieben Frauen!

Achtet, wenn das Weihwort klingt,
Kräftig euer Kraut zu segnen,
Wenn der Pfarr' den Wedel schwingt,
Laßt die Bürde gut beregnen!

Gib dem Tiere dann das Kraut,
Heilend Wunde, Raud und Reußen,
Jener draus ein Süpplein braut,
Wenn kein Brocken blieb zum Beißen.

Mensch und Ziege, Roß und Kind,
Allen wird der Sud behagen,
Bauernkind und Bettelkind,
Jedes muß ein Büschel tragen.

Woll', o Herr, in aller Not
Reich die fromme Bürde segnen!
Schirm' des Bauern Vieh vor'm Tod,
Laß dem Bettler Garben regnen!

III. Unterhaltender Teil.

Ein bißchen Freude.

Von Conrad Ferdinand Meyer.

Wie heilt sich ein verlassen' Herz,
Der dunkeln Schwermut Beute?
Mit Becherrundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz?
Nein, mit ein bißchen Freude.

Wie flicht sich ein zerriff'ner Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Endchen bunten Band?
Mit nur ein bißchen Freude.

Wie süht sich die verjährrte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Büßerhaft und Ungeduld?
Nein, mit ein bißchen Freude!

Gerhart Hauptmann und der Schustergefelle.

Erinnerungen von Heinrich Spiller, Tscheschdorf, Kreis Grottkau.

Es war im Jahre 1912, als mich die Wanderlust mächtig ergriff. Ich zählte damals zweiundzwanzig Lenze. Die Eltern wollten mich nicht fortziehen lassen. Sie wußten allerhand Einwände zu machen, und der Vater bewilligte mir kein Reisegeld.

Das Frühjahr war schon vergangen, da zog ich mir an einem schönen Julimorgen den ältesten, schäbigsten Anzug an, packte hastig etwas Wäsche und das notwendigste Handwerkszeug in meinen Rucksack und verließ heimlich, ohne Abschied zu nehmen, das Elternhaus und das Dörfchen. Es war ein herrlicher Wandertag.

Über Frankenstein und Reichenbach schritt ich rüstig dahin und langte abends gegen sieben Uhr in Schweidnitz an. Hier suchte ich mir eine Herberge, wo ich für meine ganze Barschaft von siebzig Pfennigen ein Abendbrot, Nachtlager und am nächsten Morgen ein Frühstück erhielt. Nun aber war meine Kasse gesprengt. Was sollte ich jetzt beginnen?

Am nächsten Morgen wanderte ich auf Waldenburg zu. Es war ein schöner, heißer Sommertag.

Die Hügel um Hohgiersdorf winkten, mit blauen Blumen überdeckt. Gegen Mittag kam ich nach Altwasser und eilte dann über Waldenburg nach Dittersbach. Hier wohnte damals der von mir so hochgeschätzte Dichter Hermann Stehr, dessen

Roman „Der begrabene Gott“ ich mit Begeisterung gelesen hatte. Dieses düstere Bild aus dem Bauernleben der Glazer Berge erfüllte mein ganzes Denken, und ich hätte sehr gern den Dichter kennen gelernt, wagte jedoch nicht zu hoffen, daß ich von diesem gefeierten Manne eines Wortes gewürdigt werden könnte. Schließlich aber dachte ich: Mehr als hinausweisen kann er dich doch nicht! So beschloß ich, den Dichter aufzusuchen.

In Dittersbach blieb ich vor einer Schlosserei stehen, wo ein paar Gesellen hantierten. Ich fragte nach dem Dichter Hermann Stehr, aber die Jungburschen schüttelten die Köpfe und konnten mir keine Auskunft geben. „In Dittersbach hat's überhaupt keinen Dichter,“ sagten sie schließlich. Da kam eine Frau des Weges. Sie hatte die Antwort der Gesellen gehört und fragte, von welchem Dichter die Rede sei. Dann rief sie, mich am Rocke fassend: „Kommen Sie nur, ich werde Sie führen; den Herrn Stehr kenne ich zufällig ganz genau, ich bin nämlich seine Waschfrau. Der Weg nach meiner Wohnung geht an seinem Hause vorüber, ich laufe also nicht um, wenn ich Sie führe.“

So schritten wir denn zusammen vorwärts. Ich erkundigte mich bei der Frau, ob Herr Stehr mit mir sprechen würde, worauf sie erwiderte: „Freilich wohl, warum sollte er mit Ihnen nicht reden? Er is gar nich stolz, im Gegenteil! Er is sehr freundlich gegen jeden. Dabei is er so'n großer Dichter, der schon viele schöne, teure Bücher geschrieben hat. Früher ist er Volksschullehrer gewesen, aber jek' hat er's nich mehr nötig, jek' lebt er ganz von der Dichterei. Abends sitzt er immer unten in der Laube und grüßt stets freundlich, wenn man vorbeikommt.“

So plauderte die gute Alte, und bald standen wir vor einem mehrstöckigen Gebäude, auf welches meine Führerin mit der Hand wies und sagte: „Hier in dem Hause wohnt er, im zweiten Stock. Leben Sie wohl! Ich gehe weiter.“

So stieg ich denn wohlgenut die Treppe empor und schellte an der Tür. Eine Frau öffnete mir. Ich fragte nach Herrn Stehr und erhielt die niederschlagende Antwort, daß er ausgegangen sei und erst spät zurückkehren werde. Gleich war es mir klar, daß die Frau des Dichters vor mir stehe. „Nun gut,“ sagte ich, „so will ich hier an der Treppe warten, bis er zurückkommt. Ich will ihn ja nicht belästigen, ich möchte nur so gern mal einen Dichter sehen.“ Die Tür schloß sich und ich stand allein.

Nach einer Weile öffnete die freundliche Frau wieder und hieß mich eintreten. Bescheiden erwiderte ich, daß ich nicht zur Last fallen wolle, sondern hier im Flur zu warten gedente, bis der Herr zurückkäme, und mein sehnsüchtig Auge schweifte die Treppe hinab. Da sagte die Frau: „Mein Mann ist aber gar nicht ausgegangen, er ist ja zu Haus. Weil er arbeitete, wollte er nicht gestört sein. Jetzt habe ich mit ihm gesprochen, und er wünscht Sie zu sehen. Also kommen Sie nur herein!“

So wurde ich nach dem Arbeitszimmer des Dichters geführt. Er kam mir entgegen, reichte mir die Hand, fragte nach meinem Namen, nach meiner Heimat, und ich erzählte, daß mein Vater eine kleine Besizung habe und auf Taglohn arbeite, daß ich Schuhmacher gelernt und bislang in einem öden Neste geseßen hätte. Jetzt sei ich auf der Wanderschaft und ich habe den Dichter, von dem ich schon so viel gehört und gelesen, doch einmal sehen wollen. Daß ich selber schon seit etwa sieben Jahren Verse mache, verriet ich ihm auch und legte ihm ein paar Blätter vor. Er unterhielt sich wohl eine Stunde mit mir. Wir sprachen unter anderem von Gerhart Hauptmann, und ich äußerte den Wunsch, ihn zu sehen. Der Dichter ermunterte mich, ich solle, wenn ich vorbeikäme, zu ihm gehen. „Hauptmann wird sich gewiß freuen,“ meinte er. Dann langte er von seinem Büchergestell zwei Bändchen herunter, Hauptmanns „Hannele“ und eine Novelle von Bernd Isenmann: „Im Zwielicht der Liebe“. In dieses Buch schrieb er eine Widmung und schenkte mir beide als Lesestoff für die Reise. Dann fragte er mich, ob ich schon einen Meister habe, zu welchem ich einwandern wolle. Ich aber sagte, daß ich aufs Geratewohl aus meinem Heimatorte ausgezogen sei und mir erst irgendwo Arbeit suchen wolle. Da wünschte mir der Dichter viel Glück zu meiner Suchefahrt, und indem er mir die

Hand zum Abschied entgegenstreckte, setzte er hinzu: „Schreiben Sie mir aber, wo der Wind Sie hingeweht hat! Und Hauptmann besuchen Sie nur! Er ist gar nicht so unzugänglich, wie es allgemein heißt.“

Wie ich die Treppe hinuntergekommen bin, weiß ich nicht. Wie ein Traumwandler eilte ich durch die belebten Straßen von Dittersbach. Draußen vor dem Bahnhof kam ich einigermaßen zu mir selbst zurück. — Ich hastete dann weiter durch die rauchgeschwängerte Industriegegend, bis ich hinter Gottesberg frischere, reinere Lüste atmete. Jetzt machte sich der Hunger bemerkbar, da ich den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte. Todmüde schleppte ich mich weiter über Wernersdorf nach Märzdorf. Die Sonne senkte sich im Westen purpurstrahlend hinab hinter die bewaldeten Bergkuppen. Ich aber hatte keine Augen mehr für die Schönheit der Gegend, für den Zauber der Waldhöhen im Abendlicht; denn meine Kraft ging zu Ende. Da ich bisher in meiner Freude und Verzückerung der Schwäche gar nicht geachtet hatte, brach ich jetzt förmlich zusammen. Fechten zu gehen aber schämte ich mich. Zum Märzdorfer Schuhmachermeister nur begab ich mich und bat um Arbeit. Er bedauerte, mich nicht beschäftigen zu können, und schenkte mir einen Groschen Weggeld. Nun kaufte ich mir in der Bäckerei des Ortes zwei Semmeln. Die gute Bäckerfrau, welcher ich sagte, daß ich von weither komme, gab mir eine Tasse Kaffee dazu, weil sie meinte, in der Hitze werde ich beim Wandern wohl recht Durst bekommen haben.

Dann schleppte ich mich, die Füße voller Blasen und Wunden, seitwärts zum Dorfe hinaus auf eine bewaldete Anhöhe. Dort sank ich unter Fichten auf das weiche Moos nieder, nestelte trotz meiner Müdigkeit die mir von Hermann Stehr geschenkten Bücher aus dem Rucksack und begann zu lesen. Als die Dunkelheit allgemach die Erde überzogen hatte, sank ich neben den Büchern in Schlaf.

Gegen Morgen weckte mich schon um drei Uhr die empfindliche Kühle der Sommernacht. Mich fröstelte. Allmählich ward es hell. Die ersten Rauchwolken wirbelten aus den Schornsteinen der Bauernhäuser, als ich auf stillen Pfaden in die Berge wanderte. Ein Fluß wälzte seine Wasser mir zur Linken, es mochte wohl der Bober sein. An seinem Ufer entlang ging ich bis zum nächsten Orte. Es war inzwischen Morgen geworden. Vor einem Bauernhaus stand eine Frau, einen Melkfübel in der Hand, und ließ die Hühner aus dem Stall heraus. Ich fragte, wo der Weg nach Hirschberg sei. „Sie sein drauf,“ lautete die kurze Antwort, und mit der Hand deutete sie den Weg entlang, welcher sich hinter dem Dorfe in die Berge und Wälder verlor.

Ich ging weiter und blickte hinüber nach den Tannenhöhen. Meinen Augen bot sich ein herrliches Bild. Über den Wäldern erhob sich die Sonne, umgeben von lichten Strahlen. Sie streute himmlischen Glanz über die wunderschöne Bergwelt. Unten in den Schluchten schwellten weiße Nebel, die sich allmählich auflösten.

Als ich in den Wald hineinkam, grüßten mich murrende, über zackige Felsen herabspringende Bächlein. Überwältigt von soviel Schönheit, stand ich, das Kind des Flachlandes, inmitten des heimatischen Bergzaubers. An einem schäumenden Wildbach ließ ich mich nieder und hielt mein einfaches Frühstück. Ich aß meine Semmel und trank dazu das frische, belebende Herzblut der Berge. Dann kühlte ich meine wunden Wanderfüße ein wenig in dem balsamischen Raß und ging neugestärkt in den sonnigen Morgen hinein.

Nach etwa zweistündiger Wanderung ließen mich die schönen Berge im Stich. Ich stand auf der Landstraße, welche von Volkshain herüberkommt. Durch ein paar Dörfer kam ich noch, bis ich endlich in den ersten Nachmittagstunden die Bergstadt Hirschberg vor Augen sah.

Durch die Schildauerstraße ging ich über den Markt nach der Herberge und fragte sogleich nach Arbeit. Der Herbergsvater sagte mir, daß in der ganzen Stadt keine Stelle für mich frei sei. Ich sollte aber mit der Talbahn nach Giersdorf hinausfahren; da sei ein Meister, welcher einen Gesellen suche.

Das Fahren ist ja an und für sich eine gute Sache, aber nichts für einen armen Handwerksburschen mit leeren Taschen. Ich erkundigte mich, wie lange man zu Fuß laufen müsse. Zwei Stundoen, hieß es, und also machte ich mich auf den Weg.

Als ich endlich draußen auf dem Dorfe ankam, war der gute Meister nicht anwesend. Seine Kinder sagten mir, daß er sich droben im Nachbardorf Hain befinde, in seiner Filiale, um da die Gesellen zu beaufsichtigen, und daß er erst gegen Abend zurückkommen würde. Ich aber wollte über mein Schicksal bald Gewißheit haben, und so blieb mir nichts anderes übrig, als hinaufzugehen und den Mann inmitten seiner Gehilfen aufzusuchen. Es war noch fast eine Stunde Weg. Hunger und Mattigkeit suchte ich zu betäuben, indem ich mich einer Schar Sommergäste anschloß, welche den gleichen Weg gingen, und eine Unterhaltung anzuknüpfen begann. Man blickte auf meinen schäbigen Kittel und machte nicht viel her mit mir. Einzelne Herren spotteten sogar laut über den alten Penner, welcher droben in Hain bei den Fremden vielleicht gute Geschäfte als Fuchmeister zu machen gedente. Meine Erwiderung, daß ich niemanden durch Fechten belästigen, sondern lieber verhungern würde, nahmen sie mit Hohnlächeln auf.

Um meine Sinne aber legte sich bereits ein Flor von Dunkelheit und Dampfsheit, dem gewöhnlich eine Ohnmacht zu folgen pflegt. Ich wankte wohl etwas unsicher, und ein gemeiner Spötter aus der vornehmen Gesellschaft flüsterte den anderen zu, daß der Penner besoffen sein müsse. Die Herrschaften griffen daraufhin wacker aus, und ich blieb zurück, übermüdet und verzweifeln.

Als ich mich endlich bis zur Filiale des ersehnten Meisters geschleppt hatte und der Gefuchte mir entgegentrat, erwartete mich eine neue Enttäuschung. Der brave Mann blickte an meiner schlechten Klust hinunter, schüttelte das Haupt und sagte: „Tut mir leid, aber ich habe vor ein paar Tagen einen Gehilfen angenommen, kann Sie also nicht mehr beschäftigen.“

Ich stand da wie geschlagen. Was sollte ich jetzt beginnen? Ich klagte dem Meister meine Not, und er mochte wohl etwas wie Mitleid fühlen; denn er gab mir ein paar Groschen Zehrgeld. Dann sagte er mir, daß in Agnetendorf drüben ein Meister erst gestern durch die Zeitung einen Gehilfen gesucht habe; da sollte ich gestrost mal hingehen, es sei 1½ Stunden Wegs, und ich könne bequem noch vor Abend dort sein. Er wies mir den nächsten Weg durch den Wald. Ich kaufte mir im Bäckerladen, an welchem ich vorüberkam, etwas Brot und wankte weiter.

Oft, gar oft mußte ich mich am Begrand niederlegen, um zu ruhen, erreichte aber doch noch vor Abend das Dorf. Hauptmanns Villa wollte ich mir ansehen, dann vielleicht im Walde nächtigen und am nächsten Morgen meinen Stab weiter setzen.

Als ich die Dorfstraße hinaufschlenderte, sah ich bei der Post ein Schildchen hängen. Es kündigte einen Meister meines Faches an. Dort saß er auch schon in einer lichten Bretterbude, ein noch ziemlich junger Bursche, und hämmerte fleißig drauflos. Ich trat näher, wünschte „Viel Glück zum Handwerk“, wie üblich, sprach um Arbeit an und fragte, ob ich den Meister selber vor mir habe.

„Na gewiß,“ gab er kurz zur Antwort und musterte meinen staubigen Kundenanzug mit streng kritischen Blicken. Dann sagte er mir, daß er zwar sehr viel Arbeit habe, aber nicht solch einen alten Kerl einstellen möge; denn er halte mich für einen Suffkopf. Trotzdem mein Stoppelbart mir ein recht bummelmäßiges Aussehen verlieh, protestierte ich doch gewaltig gegen des Meisters Urteil, legte meine Papiere vor und bat schließlich, er möge es mit mir versuchen; er könne mich ja jederzeit wieder fort schicken, wenn ich ein Säufer sei.

Das leuchtete dem jungen Meister ein. Er hieß mich mit ins Haus gehen und stellte mich seiner Frau, einem jungen, blassen, mädchenhaften Weibe, als den neuen Gesellen vor. Dann wies er mir meine Schlafstelle an, führte mich wieder in die Werkstatt und legte mir Arbeit vor.

Es war aber gleich Feierabend, und die Meisterin rief zum Abendbrot. —

In den nächsten Tagen schaffte ich wie närrisch. Ich glaubte in ein Paradies versetzt zu sein. Nach Süden zum Fenster hinaus schweifte der Blick auf die blauen Ruppen des Riesentammes, nach Westen lag die Bismarck-Höhe, nach Osten die

Hainer Borberge und der Kynast. Ich war in einem Glückstaumel. Um keinen Preis der Erde hätte ich hier weggehen mögen. Der Meister schien dies zu merken. Er suchte mich daher auf alle mögliche Art und Weise zu ärgern. Meine Arbeit war ihm nicht gut genug, und ich brachte ihm zu wenig fertig. Er hielt mich schließlich für beschränkt, weil ich schweigend alles duldete.

Ich hörte und sah nichts um mich her als die überwältigende Wunderpracht der Riesenberg.

Als der Sonntag herankam, erhielt ich an Lohn viel mehr, als ich erwartet hatte. Nun schrieb ich, gemäß meinem Versprechen, sogleich an Hermann Stehr, daß ich wie durch ein Wunder ganz in Gerhart Hauptmanns Nähe und zwar in Agnetendorf selbst Arbeit gefunden hätte, es aber nicht wagen möge, ihn in seinem Schlosse aufzusuchen, weil ich fürchten müsse, abgewiesen zu werden. — Dann lief ich durch die Wälder dahin, taumelig und selig wie ein Kind, schaute nach den herrlichen Höhen empor und beschloß, gleich nächsten Sonntag da hinauf zu steigen.

Dann begann die Wochenfron wieder. Der Meister hänselte mich weiter, ja er sagte mir sogar auf den Kopf zu, daß er mich nicht für sehr geistreich, sondern für einen Halbidioten halte, ähnlich dem Spahn Heinrich in der hiesigen Holzwarenfabrik. Das kränkte mich gewaltig; denn obgleich ich diesen Spahn noch nicht kannte, dachte ich mir doch, daß er ein ganz blödes Geschöpf sein müsse. Also machte ich den jugendlichen Herrn Meister darauf aufmerksam, daß ich sogar etwas Verse machen könne, ähnlich wie Hauptmann.

Der Meister lachte und wünschte Proben meiner Kunst zu sehen. Ich holte meine Gedichtsammlung aus dem Wanderränzel hervor und übergab sie ihm. Er lachte immer noch überlegen spöttisch und legte meine Blätter schließlich einem Sommergast, einem Kaufmann aus Berlin, der in demselben Hause wohnte, vor. Dieser las ohne mein Wissen die Verse, kam dann eines Morgens in die Werkstatt, schüttelte mir die Hand und sagte: „Diese Lieder gefallen mir fast so gut wie Mörikes lyrische Sachen; einzelne sind wirklich nicht schlecht,“ und zum Meister gewendet, fuhr er fort: „Auf Ehre! Das wird noch mal 'n rechter Dichter, verlassen Sie sich drauf!“

Die erste volle Arbeitswoche bei meinem neuen Meister war fast vorübergegangen. Da erschien Freitag abends der Diener Gerhart Hauptmanns in unserer Bude, wandte sich an mich und fragte nach meinem Namen. „Ja, ja, Sie sind es schon,“ sagte er dann. „Also Sie sollen Sonntag früh um elf Uhr mal zu Dr. Hauptmann kommen, er wünscht Sie kennen zu lernen.“

Der Meister schlug sich mit der Faust vor die Stirn. „Da steht mir doch der Verstand stille!“ rief er, „wie weiß denn Ihr Herr, daß mein Geselle een Dichter is? Ich hab' es ja selber erst gestern erfahren.“

Der Diener wußte keinen Bescheid zu geben. „Mein Herr hat mir halt aufgetragen, den Meister Baumert aufzusuchen und dessen Gesellen für Sonntag einzuladen, mehr weiß ich nicht,“ antwortete er.

Nun sann mein guter Meister hin und her, wie er mir bis Sonntag einen leidlichen Anzug beschaffen könne; denn in dem schlechten Wanderrocke wollte er mich auf keinen Fall vor die Augen des großen Dichters treten lassen. Ein Anzug von ihm oder von seinem Bruder würde mir nicht gepaßt haben, da beide kräftiger waren als ich.

Nach langem Grübeln rief er endlich: „Ich hab's! Sie machen es so: Sie fahren Sonntag früh um sechs Uhr mit der Elektrischen nach der Stadt, kleiden sich bald im Geschäft vom Kopf bis zum Fuß ein und müssen dann unverzüglich zurückfahren. Um zehn Uhr sind Sie wieder hier und können zur festgesetzten Stunde den Besuch machen.“

Ich schaute zweifelnd drein: „Ja, aber woher nehme ich das Geld, um den Anzug zu kaufen?“ fragte ich. Da erwiderte der brave Meister: „Das Geld schieße ich Ihnen vor.“ Ich wollte dies zwar nicht annehmen, aber als der Sonntagmorgen graute, weckte er mich, brachte mir das Frühstück und gab mir dreißig Mark Borschuß. Dann schrieb er mir einen Empfehlungsbrief an seinen Hirschberger Kleiderhändler, und ich ging nach dem benachbarten Ort Hermsdorf, wo ich die Straßenbahn

bestieg und zur Stadt fuhr. Hier wickelte sich alles nach Vorschrift ab, und ich bekam einen hübschen Anzug für geringes Geld.

Um zehn Uhr stellte ich mich dem Meister vor, und um elfeinhalb Uhr stand ich vor der Villa Hauptmann.

Ich schellte. — Ein Mädchen erschien und führte mich sofort in die Empfangshalle. Kaum eine halbe Minute harrte ich; da öffnete sich die Tür und vor mir stand der große Dichter. Mit hellen Augen schaute er mich an, grüßte freundlich, seine hohe Denkerstirn neigend, und streckte mir die Hand entgegen.

Dann führte er mich nach seinem Arbeitszimmer, stellte eigenhändig ein paar Sessel nebeneinander, und ich mußte mich zu ihm setzen. Dann fragte er nach meinen Lebensverhältnissen, nach meiner Heimat, und wollte wissen, was ich bisher geschrieben habe. Ich wagte es, ihm meine Verse vorzulegen. Dann sagte er mir, daß sein Freund Hermann Stehr, den ich auf meiner Wanderschaft besucht, ihm über mich geschrieben und ihm mitgeteilt hätte, daß ich mich gegenwärtig in Agnetendorf bei Meister Baumert befände, und da habe er gleich nach Empfang dieses Briefes seinen Diener ausgesandt, um mich herzubitten. „Es freut mich sehr,“ setzte er hinzu, „daß Sie sogleich meiner Einladung gefolgt sind. Mir wäre es lieb, wenn Sie mich öfter des Sonntags besuchen wollten. An Wochentagen werden Sie ja keine Zeit dazu haben. Ich werde immer für Sie zu sprechen sein.“

Natürlich sagte ich zu, so oft als möglich zu kommen, und meinte nur, ich müsse befürchten, durch allzu häufige Besuche lästig zu fallen. Der Dichter widersprach auf das freundlichste.

Dann führte er mich in seinem geräumigen Arbeitszimmer umher, zeigte mir allerlei Merkwürdigkeiten, wies auf die mit Büchern vollgestopften Regale und Schränke an den Wänden und fragte mich dann, ob ich von Paul Barsch schon etwas gehört hätte; der sei ja auch Handwerker gewesen und habe ein schönes Buch aus dem Leben der Landstraße geschrieben: „Von Einem, der auszog.“ Barsch ist auch so einer,“ sagte er, „der sich aus Not und Niedrigkeit zur Höhe emporgearbeitet hat. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen dies auch mal gelingen möge.“

Ich sagte ihm, daß ich zu meiner Kraft und zu meinem Talent kein Vertrauen hätte und wohl nicht viel Gesehtes zu leisten imstande sein würde.

„Allerdings,“ antwortete der Dichter, „etwas leisten muß man schon, man muß vor allem der Welt etwas zu sagen haben.“ Dann gab er mir Barschs Buch zum Lesen mit.

Ich habe später das Werk mit großer Teilnahme gelesen. Eine ganze Nacht saß ich dabei und konnte nicht eher aufhören, als bis ich die letzte Seite verschlungen hatte.

Dann kam Frau Grete Hauptmann. Auch sie reichte mir die Hand und sagte mir, daß sie mich habe kennen lernen wollen. Alsdann mußte ich ihr aus meinem Leben erzählen, und sie fragte mich unter anderem auch, ob ich schon ein Werk ihres Mannes auf der Bühne gesehen hätte. Ich mußte verneinen; denn in den Restern, in denen ich bisher gelebt, hatte ich nie Gelegenheit gehabt, ein Theater zu besuchen. Gelesen aber hatte ich „Die versunkene Glocke“ und „Einsame Menschen“.

Frau Hauptmann fragte, ob ich mir diese Bücher gekauft hätte, und als ich bejahte, meinte sie: „Es muß Ihnen doch bei dem geringen Gefellenlohn schwergefallen sein, die Bücher anzuschaffen,“ und sich an ihren Mann wendend, sprach sie: „Weißt Du, Gerhart, Du könntest dem Herrn eigentlich Deine gesammelten Werke schenken.“

Da war auch der Dichter schon im Nebenzimmer, und ehe ich's mich versah, hatte ich ein großes Pack Bücher unterm Arme.

Wie ich mich bedanken sollte, wußte ich kaum.

Wohl noch eine Stunde unterhielten sich die beiden mit mir. Als ich gehen wollte, nahm der Dichter eines von den mir geschenkten Büchern und schrieb eine Widmung hinein. Dann erbot er sich, das Bücherpaket mir am nächsten Tage durch seinen Diener zuzusenden, damit ich's nicht selber zu tragen brauche. Aber Frau Grete machte ihn darauf aufmerksam, daß ich schließlich heute nachmittag noch etwas

würde lesen wollen und insofgedessen wohl lieber die Bücher gleich mitnähme. Das war mir aus dem Herzen gesprochen und ich beeilte mich, zu erklären, daß ich gewiß die Bücher ganz gern meilenweit schleppen würde und nicht erst den Diener bemühen möchte.

So schied ich.

Ich habe drei Jahre in Agnetendorf gearbeitet und ab und zu Gerhart Hauptmann besucht, wohl alle fünf oder sechs Wochen.

Jedesmal war er gleich freundlich zu mir, unterhielt sich mit mir stets länger als eine Stunde, und wenn ich gehen wollte, schenkte er mir öfter eines von seinen Werken, das ich noch nicht besaß, z. B. die Romane „Emanuel Quint“ und „Atlantis“.

Öfters auch lieh er mir Bücher. Als ich ihm Barfchs Buch zurückbrachte, suchte er mir Sudermanns „Kagenzsteg“ hervor. Eines Sonntags, als wir über italienische Literatur sprachen, fragte er mich, ob ich Manzonis „Verlobte“ kenne, und als ich verneinte, gab er mir dieses Werk, indem er sagte, er halte diesen Roman für einen der besten in der Weltliteratur. — Über alle möglichen Themen haben wir miteinander gesprochen, über Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie und Naturwissenschaften.

Eines Tages war ein Künstler zugegen, der am Klavier etwas vortrug. Leider mußte ich gestehen, daß mir die Musik eine fremde Welt sei. Der Dichter mußte herzlich lachen; er riet mir, mich mehr mit Musik zu beschäftigen.

Eines Sonntags wünschte er zu wissen, wie ich mir meine Zukunft gestalten möchte. Darauf konnte ich keine Antwort geben; denn ich wußte es selber noch nicht.

Als der Weltkrieg ausbrach, besuchte ich Gerhart Hauptmann zum letzten Male. Es war im September 1914. Eben hatte er sein gewaltiges Kriegslied „O mein Vaterland, heiliges Heimatland! wie erleichtest du mit einem Mal!“ geschrieben. Er ging mit mir in den Park hinaus und las mir die Strophen aus dem Manuskript vor. Am nächsten Tage erschien das Gedicht im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Begeistert sprach der Dichter von dem gewaltigen Ringen unseres Volkes, seinem Kampfe um Sein und Nichtsein. Er wünschte den deutschen Waffen Sieg und einen baldigen Frieden. — „Gott kann und wird das deutsche Volk nicht untergehen lassen,“ sprach er, „denn es ist seelisch das gesundeste und lebensfähigste Volk Europas, vielleicht der ganzen Welt.“

O wie ganz anders ist es gekommen, als wir alle damals wünschten, glaubten und hofften! — — — — —

Ein paar Monate später zog auch ich als Landstürmer mit hinaus. Aus dem Rekrutendepot schrieb ich dem Dichter einen Brief, weil ich in Agnetendorf nicht mehr Abschied von ihm nehmen konnte. Er antwortete mir auf einer Feldpostkarte, mir zugleich ein Geldgeschenk als Zubuße zur Soldatenlöhnung überweisend.

Im November 1922 sandte ich ihm Glückwünsche zu seinem sechzigsten Geburtstage, und er ließ mir darauf, mit ein paar freundlichen Worten, seine letzten zwei Bücher „Der Rektor von Soana“ und das herrliche epische Gedicht „Anna“ zugehen. —

Nach dem Kriege habe ich nicht mehr Gelegenheit gefunden, Gerhart Hauptmann persönlich gegenüberzutreten.

Für Kinder.

Von Walter Schimmel-Falkenau.

Wer puht mir meine Schuh'?
Der Wind, der Sommerwind!
Wer gibt eine Bürste dazu?
Die Sträucher, die am Wege sind.

Wer kämmt mein wirres Haar?
Der Wind, der Sommerwind!
Wer wäscht mich rein und klar?
Der Bach, der durch die Felsen rinnt.

Und Traum- und Schlafentuch
Gibt's hohe Himmelszelt,
Und mein schönes Lesebuch
Ist rings die weite Welt.

Der Hof Michael Baumgartens lag unterhalb der Berge, dort, wo die letzten Ausläufer des Dorfes mit roten Ziegeldächern im Laubwalde verschwanden. Da der kleine Bergbach nahe am Gehöft vorüberfloß, trugen die Baumgartenwiesen das reichste Futter, ernteten die Schnitter auf Baumgartens Feldern die schwersten Ähren, galt der Bauer als der begütertste der Gemeinde. Ein Mensch nun, dem von allen Seiten immerwährend nur Hochachtung und Ehrfurcht entgegengebracht wird, der um feines Geldes willen überall Gutfreund und Schwager genannt wird, auch dort, wo keine Freundschaft und keine Verwandtschaft festzustellen ist, ein solcher Mensch wird, wenn nicht gerade hoffärtig, so doch stolz und selbstbewußt. Wenn Baumgarten in die Kirche ging, neigten sich die vollbesetzten Bänke, wenn er ins Gasthaus trat und mit schallender Stimme rief: „Muckler, ein Maß für alle, die hier sind!“, dann erhoben sich die Begeisterten und ließen Baumgarten leben, bis die Stimmen fröhlich



Chrysanthenen in der Blumenzüchtereier Falkenau.

Phot. W. Moses, Grottkau.

überschlügen. So hatte der Bachbauer, wie er genannt wurde, die Tage gern. Schullehrer und Amtsvorsteher plauderten gern mit ihm, sogar in der nahen Stadt war er bekannt und vielgeschätzt. Er war ein freundlicher Gesellschafter und ein fast leichtsinniger Freihalter, unter Leuten — sofern sie tanzten, wie er piff — war er der lustigste und von oben herab freundschaftlichste Mensch, den man sich denken konnte. Daheim freilich sang die Bachbäuerin ein anderes Lied. Sie klagte den Nachbarfrauen im späten Abend gar sehr häufig ihren Kummer:

„Mit dem Bauer ists schon ein Kreuz. Keine Nacht kommt er vor halber zwei nach Hause. Und ist er daheim vom Abend an, dann wünscht' ich mir, daß er nur bald wieder zu seiner Gesellschaft ginge, so unleidlich erträgt sichs mit ihm. Nicht einmal das Jüngele kann ihn halten.“

Der Stammhalter hatte gerade das zweite Jahr heruntergeschrien. Auch die „Bella“, eine schmalgebaute Stachelhaarhündin, war bei aller Liebe, die sie für ihren

*) Walter Schimmel-Falkenau wurde am 27. Januar 1895 in Falkenau, Kr. Grottkau geboren, war 1924 Erzieher und Bibliothekar in Schloß Pläswitz, Kreis Striegau, und lebt jetzt als Schriftsteller in Breslau.

Herrn fühlte, doch froh, wenn er nicht daheim war; denn es regnete Fußtritte und Scheltworte, daß es schon nicht mehr schön war.

Als Bella einst mit viel Kummer und Liebe sechs Kinder um sich versammelt hatte, war der Bachbauer mürrisch an die Hütte getreten, hatte die Kleinen herausgenommen und im Bach ersäuft. Diese Tat hätte die arme Bella beinahe zur wilden Verzweiflung geführt. Die einzige Freude, die sie noch auf dem Nachbarhof hatte, war das Jüngelchen. Mit dem Kinde spielte sie tagsüber, hütete es, holte ihm verworfene Bälle und trug ihm runde Hölzer zu. Eine liebe Eintracht herrschte zwischen beiden. Bis eines Tages — kurz vor den Hochwassertagen — der Bauer seiner Frau das Spielen des Kindes mit dem Hunde grob verbot:

„Der Hund hat Würmer, das ist kein Umgang für den Jungen. Ich verbitt' mir sowas. Bella kommt an die Kette.“

So lag die einsame Bella an der Kette, als vom Himmel herunterregnete, was nur konnte. Über die Berge krochen dicke, graue Wolken und brachten unendlich Wasser. Drei Tage hindurch. Der Bach uferte schon aus und legte sich in weiten Flächen über die Wiesen des Bachbauern. Der lachte und meinte:

„Schön gut, da wird das Futter um so dicker wachsen.“

Am vierten Tage aber brach das Unheil herein. Schwarz in schwarz dunkelte sich der Himmel ein. Fahles Gelb kroch am Horizont herauf. Ein schriller Wind machte sich auf und strich dünn über das Land. Heulend fuhr der Sturm daher und brausend stürzte der Regen nieder. Die Wasser schossen von den Bergen herunter in breiten, gelben Flutstraßen, der Bach war nicht mehr zu sehen. Hinter den Fenstern der Gehöfte standen die Bauern und beteten, daß das Unwetter doch bald vorübergehen möge. Die Uhren standen kurz auf Drei nachmittags. Im Bachbauernhofe ging Baumgarten mit finsternem Gesicht auf und ab. Kurze Blicke flogen hinaus und empörten sich gegen das Wetter.

„Noch eine Stunde so, und es reißt das Getreide aus.“

Auf dem gelben Wasser fuhren Heuhaufen mit, Balken und Baumstämme. Durch die breite Dorfstraße schoß es in wilder Fahrt. Gurgelnd und mitreißend, was im Wege stand. Als der alte Wetter auf dem Dsengesims die dritte Nachmittagsstunde schlug, brach ein greller Blitz aus dem finstern Gewölk, erhellte gespenstisch das Land und fuhr mit tosendem Krach in die Mühle, die um hundert Meter näher noch am Walde stand als des Bachbauern Gehöft. Das schien ein Zeichen zu sein. Die Wolken brachen wie von scharfer Schere geschnitten, und unheimlich erfüllte das stürzende Wasser alles Land. Das Rauschen war wie der Lärm in einem großen Maschinenhaus. Nacht schien zu sein, und die Bauern glaubten an den Weltuntergang. In den Stuben lagen die Frauen und Kinder auf den Knien. Knechte und Mägde stürzten mit den Bauern in die Ställe und befreiten das Vieh. Die Menschen standen knietief im Wasser schon. Unter unsäglichlicher Mühe wurden die Tiere auf die Treppen gestellt, während draußen der schwere Wolkenbruch alle Ernte in Minuten vernichtete. Der Bachbauer stürzte in den Hof. Die Bella saß heulend auf dem Dach der Hütte. Der Bauer stürzte achtilos vorüber, dem Stalle zu, drei Knechte und die erste Magd folgten ihm. Der Regen schlug sie fast nieder. Mühevoll dann wateten sie durch die in Halbmeterhöhe das Gehöft durchflutenden Wogen, lösten das Vieh, bargen das erste Heu des Jahres höher. Draußen heulte der Hund. Das Wasser rauschte wild durch das ganze Dorf, dunkel schoß mitten durch die Straße ein Scheunendach wie ein gespenstischer Rahn hin. Ziegen und Schafe trieben mit, ein kleines Ferkel schwamm obenauf. Entsetzt jagten die Blicke hinter den noch sicheren Fenstern diesen Ereignissen nach. Solange, bis das niederbrechende Wasser das Sehen unmöglich machte. Des Wolkenbruches letzte Gewalt bedeutete den Anfang der Katastrophe. Der Tag wurde schwarz. Die Bachbäuerin stand in Sterbensangst bis zu den Knien im Wasser in der Stube, sie rang die Hände. Die durchbrechenden Wasser hatten die Türen durchrissen. Die Flutwelle stieg höher und höher. Die Ortsfeuerwehr alarmierte in letzter Stunde die Wehren der nahen Stadt. Man begann im Oberdorfe und half, soweit möglich, Haus um Haus schützen, immer die Berge herunter. Des Bachbauern Scheune wurde von den Fluten unterspült und

begann zu kreisen, sich zu drehen und fuhr langsam in der Strömung ab. Als wenn ein Riesenfels ins Schwimmen käme. Bauer und Bäuerin standen durchnäßt an den Fenstern und sahen entsetzt diesem furchtbaren Schauspiel zu, das wie hinter Wolken geschah, so dicht stürzte der Wasserbruch nieder. In dem Wagen schrie das Jüngelchen. Und niemand hatte acht, wie der Kinderwagen ins Treiben kam, zur Tür hinfuhr, und als die Bäuerin sich umsah, schwamm der kleine Wagen gerade im Hofe und trieb hinter der Scheune her. Ein greller Schrei! Die Bäuerin stürzte nach, warf sich in die Fluten. Ein Knecht zog sie mit Mühe heraus und schleppte sie aufs Dach. Der Bachbauer stierte wie verzweifelt und tat wilde Schritte, stürzte, richtete sich wieder auf, wollte in den reißenden Fluten hinwaten und tat in der halben Minute kaum einen Schritt vorwärts. Da schüttelte ihn eine entsetzliche Angst. Mägde und Knechte waren machtlos. Sie schrien. Mit gellender Stimme verzweifelte der Bachbauer:

„Bella, Bella, das Jüngelchen!!!“

Und der Hund raste an der Kette, zerrte an der Kette, biß ins Holz, tobte wie ungebärdig. Mit seinen scharfen Zähnen zernagte er das Holz, und die Kette an sich, trieb er in den Fluten vor, riß sich wie absichtlich in die Strömung hinein und erreichte den schwimmenden Wagen an den breiten Weiden. Er biß sich fest im Gitterwerk und kämpfte sich seitlich mit wilder Kraft. Die Bewohner des Bachbauernhofes starrten. Der Bauer war weiß wie der Tod. Die Kleider waren ihm vom Stürzen naß bis zum Halse hinauf; die Haare klebten über der Stirn. Die Augen brannten in Angst. Der Hund trieb mit letzter Kraft der breiten Weide zu. Festgebissen im Gitterwerk lenkte er den Wagen, darin das schreiende Jüngelchen lag, dem Baume näher und näher. Schließlich ruckte die Last. Die Weide hatte mit den tiefen Zweigen und dem schweren Stamm den Wagen in sich aufgenommen und beschützte ihn gegen die treibende Flut. Bella hing am Gitterwerk, und ihr Kopf sank tiefer und tiefer. Alle sahen dem Schauspiel zu. Ein Hindurchkommen schien unmöglich. Endlich, als der alte Becker klingend Bier schlug, ließ der Regen nach und die Wasser wälzten sich in milderer Wucht. Die Flut fiel von Minute zu Minute. Um viertel Fünf watete der Bachbauer als Erster zur Weide hinüber. Er mußte schwer ankämpfen, er stürzte vielmehr, aber die Angst um sein Jüngelchen gab ihm zehnfache Kraft. Er stand an der Weide und schrie hell auf. Das war darum, weil der Schrecken und die Angst eine Stunde lang so schwer in ihm gefessen hatten. Der erste Knecht drang zu ihm und vereint — der Bauer hielt den Wagen, der Knecht den Hund — kämpften sie sich zurück. Der Hundmeterweg dauerte bald eine halbe Stunde. Nach fünf Uhr fiel die Flut schnell. Im Bachbauerngehöft in der breiten Stube saß der Baumgarten neben der Bella. Er massierte den Hund, er gab ihm Rognat zu trinken, er streichelte das nasse, leblose Tier wieder und wieder. Dann bewegte er die Läufe regelmäßig, atmete ihm in den Mund. Er stellte sich schier verzweifelt an. Aber die Bella war tot. Die letzte Kraft des Tieres hatte ausgereicht, um den treibenden Wagen der rettenden Weide zuzubringen. Dann war er, ins Gitterwerk festgebissen, ertrunken.

Baumgarten richtete sich auf:

„Geht und seht, was draußen zu retten ist, nehmt das Vieh von den Treppen, seht nach, bis wohin die Scheune geschwommen ist, und richtet den Hof ein. Hier ist nichts mehr zu schaffen.“

Das Gesinde erhob sich und ging in den durchnäßten und furchtbar verwüsteten Hof hinaus. Der Bachbauer aber saß neben der toten Bella. Die Tränen rollten ihm über die Wangen, unaufhaltbar. Seine grobe Hand strich zitternd über das nasse Tier, spielte wie im Traume mit den langen Behängen, bog in letzter Hoffnung den Fang auseinander und goß wieder Rognat hinein.

„Nu, Bella, Bella . . .“ Man hätte nie meinen sollen, daß der Baumgarten so bitten kann. Aber der treue Stichelhaar war tot.

*

Die Decke wurde später ausgestopft, in der Stellung des sitzenden Hundes. Und lange Zeit, nachdem das Unwetter vorüber war, als der angerichtete Schaden so weit

möglich wieder beseitigt war, saß der Bachbauer still am Tisch, die Bäuerin sorgte sich um das Jüngelchen. Und leise des Bauern Stimme:

„Gib mir die Bella her . . .“

Scheu sah die Bäuerin auf ihren so gar unverhofft ruhigen Mann. Sie trug ihm den ausgestopften Hund zu, setzte ihn neben den Bauern. Baumgarten dann nahm das Kreisblatt und las, während seine Hand immer wieder und immer wieder über den Kopf des Hundes glitt, immer wieder und immer wieder gutmachen wollte. Das Gasthaus sieht den Bauern nicht mehr; denn wessen Haar in einer Stunde vom tiefen Braun zum silbernen Grau hinüberwechselt, der hat das Leben von einer gar zu schrecklichen Seite kennen gelernt.

*

Von Walter Schimmel-Falkenau sind im Verlage von W. Klotz in Zittau (Sa.) folgende Bücher erschienen:

1. Beata Abigail, eine schlesische friderizianische Erzählung, 5. Auflage.
2. Wir Menschen, Ballere.
3. Troubadour, Balladen.
4. Das Lebenslied der Königin Elisabeth Christine. Roman.

Wie der Gefreite Zack seinen Feldwebel exerzieren lehrte.

Eine Kriegserinnerung von Franz Poppe, Grottkau.

Es war vor L., wo wir damals den Russen gegenüber in Stellung lagen. Die Gräben befanden sich kaum 200 Meter voneinander entfernt, auf einer weitausgedehnten, nach dem Feinde zu ansteigenden Hochebene; auch das Dorf, in dem wir unser Ruhequartier und unsere Schreibstube hatten, lag noch auf dieser Hochebene, so daß der Weg vom Graben zum Dorf und umgekehrt vom Russen eingesehen werden konnte und daher nicht ganz ungefährlich war.

Eines Tages bekam der Gefreite Zack im Graben vom Hauptmann den Befehl, ins Dorf zu gehen, dort einige Sachen zu besorgen und dann auf zurückzu den Feldwebel nach vorn in den Graben zu bringen, da der Hauptmann mit ihm eilige Kompagnieangelegenheiten besprechen wollte.

Zack war ein tüchtiger alter Soldat und einer von denen, die immer Fiasen im Kopfe hatten und tolle Streiche machten, wodurch er während der russischen Wintereinsamkeit oft den ganzen Graben in Laune versetzte. Er war daher der Liebling der Kompagnie, nur nicht des Feldwebels. Der traute ihm nicht recht, zumal er alle Veranlassung hatte, manchen ihm gespielten Schabernack auf Zacks Rechnung zu setzen.

Zack jubelte, als er den Auftrag erhalten hatte. Endlich wieder einmal heraus aus dem langweiligen Graben! „Und wißt Ihr was, Kinder!“ rief er, während er sich zum Abmarsch zurecht machte und seine Kameraden ihn neidisch umstanden. „Heut gibt's Theater an der Front, heut lehre ich den Krause — das war der Feldwebel — exerzieren.“ „Kohl!“ rief einer. „Wetten!“ Zack hielt die Hand zum Einschlagen hin. „Gut! Um zwei Köpfe Tabak!“ „Einverstanden! Also paßt auf, so gegen ein Uhr, wenn ich mit Krause zurückkomme!“ . . .

Gegen Mittag meldete sich Zack im Dorfe beim Feldwebel und richtete ihm den Auftrag des Hauptmanns aus. Krause war darüber wenig erbaut; er war zwar ein strammer Soldat, aber sein wohliges Ruheleben als Kompagniefeldwebel, fern der Front und nahe der Gulaschkanne, hatte ihn zu einer beachtlichen Beleihtheit gelangen lassen, und je mehr diese wuchs, desto mehr wuchs auch seine Abneigung, diesen herrlich aufgebauten Korpus der Gefahr einer Verletzung auszusetzen. Der Weg nach dem Graben erschien ihm von vornherein als Kreuzweg, noch dazu jetzt, wo man über das tiefbeschnittene freie Gelände hinüber mußte und

drüben bei den Herren Russen so mancher sibirische Scharfschütze lag. Es war etelhaft, aber gegen den Befehl des Hauptmanns war nichts zu machen.

„Wie ist es vorne? Ruhig?“ erkundigte er sich vorsichtig.

„Es geht,“ erwiderte Zack beruhigend, „hin und wieder wird einer abgeknipst, aber sonst . . .!“

Krause schauderte. Konnte er nicht auch abgeknipst werden von so einem sibirischen Lumpenkerl! Gerade Unbeteiligte werden ja so oft getroffen.

„Wir gehen erst, wenn es dunkel geworden ist,“ erklärte er kurz, froh, diesen Ausweg gefunden zu haben.

„Zu Befehl!“ erwiderte Zack, „dann müssen aber Herr Feldwebel über Nacht im Graben bleiben; denn wir haben zunehmenden Mond, und außerdem schießt der Russe von Anbruch der Dunkelheit andauernd!“

Teufi, das stimmt! Also war es mit diesem schönen Ausweg nichts! Krause wurde ärgerlich.



Das Kriegerdenkmal in Woisselsdorf.

Phot. W. Moses, Grottkau.

„Wie soll ich denn dann nur in den Graben kommen?“

„Wenn Herr Feldwebel sich mir ganz anvertrauen und tun, was ich sage, garantiere ich, daß nichts passiert. Ich habe den Weg schon tausendmal gemacht und bin immer heil davongekommen!“

Wie süß das Krause klang; er vergaß ganz, daß Zack es war, der vor ihm stand. „Gemacht!“ rief er und schlug ihm auf die Schulter. „Erst langen Sie man zu!“ Er schob ihm eine Kiste Zigarren hin, von denen Zack im Andenken an seine Kameraden eine ganze „Oktave“ verschwinden ließ. „Ich mache mich sofort fertig!“

. . . Wenige Minuten später traten beide aus dem Dorfausgang und marschierten feldeinwärts durch den hohen Schnee „Richtung Graben“. Vergebens versuchte Zack eine Unterhaltung; Krause war in seinen Gedanken so sehr mit den sibirischen Scharfschützen beschäftigt, daß er keine Zeit fand, auf Zacks Worte zu hören. Er beschleunigte seine Schritte immer mehr, um nur möglichst bald aus der verzweifeltsten Lage herauszukommen.

Sie mochten mehrere hundert Schritt gegangen sein, als Zack stehen blieb. „Jetzt heißt es vorsichtig sein!“ sagte er ernst, „wir sind in Schußweite gekommen!“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, kommandierte er: „Hinlegen!“ Mit einem Ruck war er im Schnee verschwunden. Krause, ohne einen Augenblick zu zögern, warf sich gleichfalls hin, so rasch es ihm seine Beleihtheit gestattetete. Es lag sich nicht angenehm in dem Schnee, besonders mit dem Gesicht; aber Zack ließ keine Zeit zu langen Vergleichen. „Halbrechts vorwärts kriechen!“ kommandierte er. Und während er wie ein Wiesel nach links huschte, fuhr er erklärend fort: „Damit nämlich der Russe unser Ziel verliert.“ Krause fand diese Taktik zwar sehr richtig, ihm persönlich aber gefiel sie durchaus nicht; er kam sich vor wie ein Schneepflug, fauchte auch dementprechend, schob sich aber trotz alledem ganz exerziernmäßig auf Knien und Ellenbogen vorwärts, um möglichst wenig Sicht zu bieten. Wie leicht das einst gewesen und wie schwer das jetzt ging! Er wollte ein wenig ausruhen, aber schon tönte wieder Zacks Kommandoruf: „Sprung . . . auf, marschmarsch!“ Und wie ein Pfeil schoß er einige zwanzig Schritt vorwärts und verschwand im Schnee. Krause folgte, so gut es ging, und ließ sich dann erschöpft, wie ein Sack, fallen. „Kriechen!“ tönte Zack unbarmherzig von neuem. Und Krause kroch! Er biß sich auf die Lippen und kroch. Er verwünschte sich und seinen Bauch, und den Hauptmann und Zack und die sibirischen Scharfschützen, aber er kroch; denn er merkte, Zack war ihm schon ein ganzes Stück vor, und er konnte nicht zurückbleiben. . . . Nun mußte er wohl Zack eingeholt haben. „Pause!“ rief er ihm zu. Aber Zack hörte nichts. „Sprung auf, marschmarsch!“ klang es abermals, und Zack stürmte dahin und verschwand. Noch einmal folgte Krause dem Kommando, dann schrie er mit aller Energie, die ihm noch zu Gebote stand: „Das Ganze halt! Mensch, Zack, Sie denken wohl, ich bin ein Heuschreck!“ „Zu Befehl, Herr Feldwebel! Dann müssen wir aber im Schnee liegen bleiben!“

Eine Weile lag sich das ganz gut, dann aber wurde es kalt, und Zack hielt es für angebracht, das Exerzieren fortzusetzen. Gehorsam folgte Krause; einmal mußte doch die Zucht ein Ende nehmen, und was tat man nicht alles wegen der sibirischen Scharfschützen! Übrigens mußte das Manöver bis jetzt sehr gut gegangen sein; denn es war noch nicht ein Schuß gefallen; oder warteten die drüben, bis man näher kam? Dann hieß es erst recht vorsichtig sein. Und Krause bezwang seinen Unmut und seine Mattigkeit wie ein Held. „Herr Feldwebel müssen aber längere Sprünge machen und mehr kriechen, sonst kommen wir ewig nicht in den Graben!“ meinte Zack, als sie wieder eine kurze Pause im Schnee machten. „Unverschämter Kerl!“ dachte Krause, aber er sagte nichts; denn schließlich hatte Zack recht. Und so sprang er denn, daß ihm der Schweiß lief. So kamen sie wirklich ein ganzes Stück vorwärts, und die Stellung wurde allmählich deutlich erkennbar.

Zack hob den Kopf und äugte nach vorn. Richtig, da sah er schon hier und dort bekannte Nasen über den hinteren Grabenrand hervorgucken und wieder eiligst verschwinden. Er dachte an seine Wette und den Tabak. „Sprung . . . auf, marschmarsch!“ kommandierte er mit einer seltenen Schneidigkeit und schoß wieder vor. Seine Laune war unvergleichlich, nur eins tat ihm leid: daß er jetzt nicht im Graben stand und das seltene Schauspiel in aller Ruhe beobachten konnte.

„Herr Feldwebel! Wir haben es geschafft! Der letzte „Sprung . . . auf, marschmarsch!“ Und wenige Sekunden später rollte Krause in den Graben; es war höchste Zeit! Er war völlig erschöpft und konnte sich nur mühsam auf den Beinen halten. Aber schon schoben ihm ein paar Leute eine Sitzgelegenheit unter und machten sich über ihn her, um ihn vom Schnee zu reinigen und seine Uniform in Ordnung zu bringen. Krause, der sonst so Ungnädige, ließ alles geschehen; er fühlte sich so wohl, endlich die Marter überstanden zu haben und sitzen zu dürfen. . . .

Und doch! Das Bitterste der ganzen Geschichte erwartete ihn noch.

Es war gegen drei Uhr, als der Hauptmann die Besprechung mit Krause beendet hatte und ihn entließ. „Sie brauchen nicht im Graben zu bleiben,“ meinte er freundlich, Sie können noch ganz bequem ins Dorf zurück. Übrigens — Krause war schon im Gehen begriffen — „Gefahr ist heute nicht vorhanden!“ rief er ihm nach. „Wir haben heut wegen der Aufräumung der Toten mit den Russen wieder

einmal Separatfrieden gemacht. Heut fällt kein Schuß, Sie können ganz unbesorgt sein!“ „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ erwiderte Krause, scheinbar gleichgültig. Aber in seinem Busen stieg wie eine Blase aus dem Höllenpfuhl ein unsagbar giftiges Gefühl gegen Zack auf. Mit geballten Fäusten stand er da und überlegte, was er tun sollte. Nichts! Das erschien ihm schließlich das beste. Mit einem einzigen Sprung war er aus dem Graben heraus und marschierte schnurstracks dem Dorfe zu. Aber eins stand für ihn unabänderlich fest: Zack hatte für ewige Zeiten bei ihm ausgespielt! . . .

Zack aber saß währenddessen auf dem Grabenrand, schmauchte seinen gewonnenen Tabak und ließ sich wieder einmal als Held des Tages feiern.

U Schnupper ies tee Schwein!

Von Franz Hoffmann-Ulen, Märzdorf.

„Warde schnuppt, dar ies a Schwein,
Hoa iech uft schunt missen hieren;
Und doas ies firr miech 'ne Bein,
Weil iech tu 'ne Prieße siehren.

Gruße Geister oller Zeit
Hoan geschnuppt ganz frei und uffen;
Und a kleiner Moan ies heut,
Wenn a schnuppt, firr'n Schwein verrufen! —

Lange hoa ich noochgeducht,
Wie iech mich verteid'gen könnde;
Und nu hoa iech's ungesucht
Dangepackt oam richt'ge Ende:

War ni schnuppt, dar ies a Schwein —
Denkt ni ärndt, iech wöllde suppen! —
Nee, doas muß ju richtig sein:
Schweine, die tun doch ni schnuppen!

Uf grußem Fusse.

Von Josef Schmidt, Geltendorf.

Ei der Brauerei zu Geiersdruff soaß a Runvichchen Gäste beim Burmitemnachts-
friehschoppen.

Es woar eene eifrige Underhaltung; und der Fliega-Miller aus 'm Geberdurf
fuhrte 's große Wurt. Dar kunnte riesig ufschneiden und hoatte schun moanchem
eenen oßtigen Bärn ufgebunden.

Afu hoatte a ärscht vur acht Tagen Hoheisel Hanessen viergekohlt, ein Kubbersch-
durse uf 'm Dominium hätten se eene selden gude Ruhe; die gäbe uf drei Strichen
Milch und uf dam vierten Branntwein, echten, guden 35perzentigen. Und dar Esel
hoatt's ihm oa gegleeht.

Weil mei Fliege nu de Leute asu riesig bebärte, do hießen se ihn für gemeenig-
lich nich a Fliega-Miller, nee a Liega-Miller. Daber laut soin durften sie's nich.
Fliege hoatte keene Freede oan dam Ehrentittel.

Wenn a und doaß a wieder amol 's große Masser oader dito Schere noahm,
do meenten de andern blußich: „Miller, doas sein goar siehr große Fliega!“ Do
wußt a schun, woas se dodermite meenten.

Heute ging's nu über doas Thema: Leute, die oabjunderlich große Füße hoan
täten. Die Stoammgäste, die em a grußen Saulentisch zengsrem soaßen, wußten

dies und doas, derzahlten vu Uderkähnen vo Stiefeln, vo sulchen, vo dan ma soin kunnte: „Nächste Nummer Rindersärg“ und andere sulche Fanten mehr.

Do spuckte der Fliega-Miller aus, setzte sich ei Posentur und proahlte: „Doas oalles sein ju ganz oarthaofte Füße. Do hoa ich oaber 1915 ei Rußland ganz woas anders gefahn. Wir hoatten a Gesecht mit a Muschiks gehoot, und wir mußten zerricke. Wie wir ens emdrehen, do soahn wir vo eensem Bataljon eenen Landsturmmoann — 's sool a Steenseher aus Gruffbrassel gewast sein — vur a feindlichen Schitzengraben frank und frei dostiehn. A woar mausetut; a hoatte müssen stiehnig starben; a hoatte sulche gruze Fisse, doas a nie emsoallen kunnte.“

Fliega-Miller machte a ganz ehrliches Gesichte; de andern schmunzelten, moanche meenten: „Miller, ies doas nie eng eene gruze Fliege?“

Geb a biese warn kunnte, fing der Krause-Schneider oan: „Woas der Miller-meester derzahl hoat, ies ganz hüßich; ich wees oaber no woas Bessersch. Do soan eense Meester Fliege nich mit.“

Und oalles luerte und spizte de Uhrn.

„Hoatt Ihr schunt“, su fing jenner oan, „amool 'm Mazel-Fleescher aus der Stoadt seine Tritichen oangefahn? Do wißt 'r, woas Sache ies! Neulich, eim Febrewar, wu wir de murdsmäßige Kälde hoatten, do gingen wir mitsoammen a Stide em a Gruttler Ring, 's woar lausig gloatt, und uf eemool reißt 's Mazeln de Pedale weg, a setzt sich uf seine vier Buschstoaben, doas od asu brummt; a rekt de Brageln hoch ei de Hiehe, direktemang vur eene Schausensterischeibe. Uf eemool stürzte oalles zum Loden raus, und der Roofmann prillte aus vulem Hoalse: „Verpucht no amool, wer hoot denn meine Schallusien rundergelohn?“ Denn eim Loden woar 's uf eemool pechfinster gewast.“

Dalles feigte und hocherte; und a poar hieynten uf a Fliege: „Meester Miller, do finnen die eurichten Fisse nich mitte!“

Doas ging 'm Fliege oan seine Nieren: „Woas soit ihr, do soan ich nich mitte? Woas der Krausevoater do derzählt, klingt schon a bissel happich, oaber do wees ich no a ganz ander Stichel vo ganz andern Fissen!

Wie ihr oalle wißt, hoot mei Schwoager ei Brassel, der mit Farden handelt, a Reit- und Fardeverleihungsinstitut. Kemmt neulich a junger Herr, a riesig langer Labander, und wiel a Fard zum Reiten hoan. „Das da möchte ich mir ausbitten!“ meent a und zeigte uf en langbeinigen Fuchs eim Stoalle. Der Stoallmeester soite: „Nein, mein Herr, das geht nicht! Das Pferd läßt nicht reiten, wirft jeden Reiter ab. Es geht nur im Wagen, und auch da nur in der Gabeldeichsel.“ „Na, versuchen möchte ich es wenigstens!“ soite der Lange, ließ soatteln und rikraz! soas a uf 'm Fuchse. Dalle doachten nu, dar würde ihm a su flink runter halsen, doas a keene Letter brauchte. Daber, woas meent ihr! Dar gukte sich bluhig wilde em und machte Langschaf. Wie a ebenst nämlich de Fisse vo dam Reiter gefahn hoatte, doacht a, a ging zwischer a Deistelftangen — sulch lange Stalzen hoatte dar — und goab sich zufriednen.“

Dam Stoammtische woar oalles ploatt. Rees soite meh a Bertel, oa der Krause-Schneider nich. Der Fliega-Miller hoatte seine Konferenz maultut gemacht. Sulche Fisse woarn nich zu iebertrumpfen.

Wenns Cader trimmert.

Von Lehrer i. R. Josef Schmidt, Geltendorf.

X. ies a siehr a schmuckes Dörsel eim Reisser Lande. Durte wohnt a oabgehacker Riese; dar heescht Schwoarzer-Franze. „'s ies komisch! Dalle tichtigen Karle heesen Franze, oalle guden Josef und oalle tummen August,“ soite immer Ruchsel-August, a guder Freund vo mir. A anderer hätt's freilich nie soin dürfen!

Wißt ihr, woas a oabgehacker Riese ies? Gelt, doas wißt ihr nich? Da war ich euch's verklamüßern. Woas a oabgehacker Riese ies, doas ies a Mensch, bei

dam die Wippelspike und die Farschten ziemlich nohnde beinander sein, hiechstens enn Meter fuzzig Distangs. Usu woar 's oa bei ensem Franze.

Wie a 1913 die Joahrhundertausstellung ei Gruffbrassel besuchte und ei de „Bierrike“ geriet — doas woar ju 'ne Dart Pauernschenke mit urig groben Kellnern — und a sich stantepee ei eene tiehle Ede gesoakt hoatte, do koam a ju a schwoarzer Teifel, soag ihn mitleedig oan und froite treuherzig: „Kleener, langst de schun mit a Fissen bis uf de Urde?“ Franze kriegte vor Wutt en Kopp wie 'ne Lähenne, fing oan zu schnudern und wullte ubennaus. Do zeigte der Schwoalbenschwanz uf a Plakat oan der Wand, und dodruf stoand: „An diesem Tische wird nichts übel genommen!“, und lachte ganz drefig.

Franze hoatte eene strategische Niederloage irschter Klasse erlitten; oaber a doochte: „Woart't oach; Rache ies Bluttwurscht!“

A toat dann a eiwendigen Menschen gehierig oanfeuchten, woas a mit eenem hoalben Dukend Bairsch besurgte. A woar zwoar blufig a kleener Frupper, oaber a hoatte a eberschlächtiges Gefälle.

Wie's nu zum Berappungspokka foam, do goab a 'm Kellner keen Trinkgeld. Und doas woar doch vur'm Kriege Mode; doamols noahmen se no nie zahn Perzent wie heute. Und wie nu der Bierrike fuchtig und urig warn wullte, feirte Franze tücksch, zeigte mit 'm Spozierstöckel uf doas Plakat hinger ihm und sochte oab. A hoatte Rache kaalt genossen. Und 's ies eene aale Sache: Wer zulezte lacht, lacht am besten.

Usu kleen wie enser Franze ies, oaber a hoot en riesig grußen Schnauzer; heute no; wenn dar ei a Bratel eingezoin würde, do würde a ganz hübscher pärschlicher Handseger dervo. Oaber a hoot nie bluf en riesig grußen Schnauzer, nee, oach eene riesig grufte Schnauze. Wenn man und doaf ma oa mit 'm Dabsoake druftritt, do quaderts vo eener Seite bestimmt no woas asür.

Franze ies oa Jäger; oaber 's doarf ja niemand froin: „Flinte, wo giebst de denn mit Franzen hin?“ Do gibt's glei woas oans Been. Schissen tut a wie a Raubschitze. Desthoalbe loaden se Franzen gerne zur Treibjoid ei.

Doas eenemool woar a oa zur Treibjoid bei eenem extra feinen Joidherrn, und unter a Jägern hoatte 's Seidene und Hoalbsleidene. Franze schuf wie a Kanadier und wurde zweeter Schikenkeenig. Dals sulcher mußt a eene geredete Rede uf de Damen halen. Die Seidenen und Hoalbsleidenen freeten sich eim vuraus tulle uf Franzes Keisoall. Wie sullte oa a ju a Michel vum Lande eene Damenrede halen finnen! Denn ei ju eenem Pauerschädel hoot's doch blufig hä und Struh. Oaber Franze hoatte keene Angst ei a Hosen. Wie a ufstand und zu sprizen oanfang, do machten se oalle Dagen wie de Komposttaller a ju gruf. A ju eene Rede, kurz, gediegen und wizig, hoatten se überhaupt no nie gehiert. Franze hoatte gezeigt, doaf 's unter eener Pauermike oa Grike hoot.

Woas tentiert denn eigentlich enser Franze? A pauert, und ies doch kee Bauer. A ies bei seinem Bruder uf der Wertschwaast, hilft bei der Arbeit und wohnt uf 'm Auszuge.

Siehr gerne gieht a ei a Kratschem und spielt Koarten; oam liebsten lät a eene Bank uf und macht seinen guden Freinden 's Geldsäckel laar; war sich mit ihm eiläht, gieht merschtenteels siehr leichte aheem. Denn beim Koartenpielen hoot Franze oabsunderliches Schwein. Und oan Tummen, die ihr Geld mir nischt dir nischt verpielen, fahlt's nirgends.

Desthoalben hoot Franzes Burtmannee immer a dicke Wampla und somitte koan a sich moanche Raake leisten, die sich a anderer nie leisten koan.

Und nu kommt doas tälsche Geschichtel, doas ich erzählen wuel.

Ei X. woarn se drieber har, de Kerchhofmauer neu zu machen. Unden koam a Steensöckel. Birta 200 Fuhren Steene hullten de Fardepauern zu Ritterwiz eim Bruche; do hoatten's die Farde siehr biese; denn hien und zurüde woarn 's ziemlich acht Meilen.

Do woarsch doch ganz selbstverständlich, doasß doas Fardethema eim Kratschem urndilich durchgearbeit wurde.

Nu wohnten ei dam Durse der Wilde-Soattler und der Ruhner-Krämer; jedweder vo da beeden hoatte eene ganze Zoaspel Murgen Acker, die se mit Riehen bearbeiten toaten.

„Warum keeft ihr euch kee Fard?“ inquierierte se Schwarz-Franze amool huchnutpeinlich eim Kratschem.

„Wir brauchen kees!“ goaben se poazig zur Antwort.

„Woas,“ soite Franze, „ihr braucht kees? Woas wullt ihr denn machen, wenn ihr und doasß ihr amool de Heboamme braucht? Hä!“ (Die wohnte ei am andern Durse.)

„Die hoot a Road, do telefunktionier wir ihr oder wir foahrn per Road zu ner!“

„Und wenn ihr a Dukter braucht?“

„Wir brauchen keenen Dukter. Wir hoan zum Kranksein keene Zeit. Doas ies bluzig woas fier de Faulen!“

„Ihr seid jo a poar ganz große Klugschnauzen! Und wenn's zum Steenehullen kummt, wie ies denn do, hä? Die wullt ihr wull mit euern Hörnerfüllen hullen?“

„Wenn wetter nischt ies!“ lachten de beeden wie de Haftelmacher, „dar Zentner Steene, dar uf uns Kleepauern kemmt, dan hullen wir ganz alleene uf der Kastelroadber, und doas no uf eemool!“

„Woas, jeder eenen Zentner Steene hullt ihr euch uf der Kastelroadber? Doas möchte ich sahn! Ihr wärt mir de Rechtschilgen! Wenns woas zu frassen wär!“

„Hm, doas wär gelacht! Wetten, doasß!“

„Ju, ich wette uf der Stelle mitte!“ Franze hoatte schon moanchen mit 'm Wetten neigelät.

„Ens ies doas schon lange recht. Wetten wir! Wie huch willst de denn de Wette hoan?“

„Nich zu billig! Pro Noase zwanzig Meter, also pro Noasenlooch zehn Meter. Daber, ich mach mir aus, doasß 's Geld vu vurnherein hingerlät wird!“

„Warum denn doas?“

„Weil ich schon ufte Trübsoal geschmeckt hoa. Ich hoa schon moanche Wette gewonnen, oaber hingerbar kee Geld gefahn. Euch Briedern frau ich oach nie!“

Und a hoatte recht. Bei beeden hoatten die Weiber die Kasse, und die würden a Männern die zwanzig Mark ausgerädt hoan.

Wsu blieb de Wette vurderhandsweife.

Franze ließ oaber nich lucker. Immer wenn a de beeden Brieder eim Kratschem troaf, hiehn't a: „Hoatt ihr die zwanzig Mark bale beinander? Spoart oach tichtig!“ Doas fuzte de beeden goar laufig, oaber 's woar nischt dergegen zu machen. Und de Zuhierer higgerten wie de Farde, wenn se Franze recht ausstupppte.

Eemool koam oaber doch die Sache zum Kloappen. Der Kriegerverein hoatte a großes Summerfest gefeiert; und der Wilde-Soattler und der Ruhner-Krämer hoatten de ganze Nacht durchgeschwooft, und 's Oberstiebel bei beeden woar hübsch illuminiert, wie's hale asu ies, wenn aale Suldoaten zusoammenkummen. Wie se nu unden ei der Schenkstube bei der Theeke eenen Kunjad em a andern genehmigten, koam Franze derjunge und hiehn't se wegen der Wette aus no der Kloster. Do goabs oallerhand zum Lachen.

Nu hoatte es derbeine eene ganze Neege Bauern, die mit 'm Daumen gutt wackeln kunnten. Die meenten: „Nu ihr beeden Unglückswürmer, wie wär denn doas, wenn wir euer Unternähmen finanzierten? Wir warn euch 's Geld vierstrecken!“

Die beeden woarn sufort eiverstanden: „Doas wär schien! Do foahrn wer bale! Die Wette gewinn'n wer! Wir warn dar grußfrassigen Burschte zeigen, woas wer finn'n! Fer woas sein wer Suldoaten gewast. Die zwanzig Mark verdinn'n wer mit Leichtigkeit!“ — Die vierzig Märker woaren bale beisoammen.

Nu wurde a großer Teebis. Der aale Menzel Sesse, der a hoalber Ufkoate woar, meente: „Franze, mach oach schriftlichen Kuntrakt! Du mußt de Bedingungen schriftlich festelân, ich war de Sache schon besurgen!“

Afu geschoah's oach. A großes Pruttetull wurde ufgesoakt. Jeder vo da Steenfoahrern mußte eenen Zentnersteen ei Ritterwîz mit der Kastelroadder hullen und am selbichten Tage no bei Lichte zerricke sein. Wenn se ärndeju unterwâgs Fuhrerâfen, durften sie se nich benûzen, immer treu und brav zu Fusse giehn. Em doah keene foalsche Betrûgerei vierfâme, mußten zwee Zeugen mitgiehn, der Nachtwâchter und der Gemeendebote; die bezoahlte Franze aus senner Loasche, jidweder kriegte fünf Loaler.

Der Nachtwâchter woar âbenst nâmlich 'm Wilde-Soattler sei Nubber, oaber wie's halt moanchmool asu trifft, Wildes grîfter Feind; de stunden zusoammen auf Haun und Stechen. Hund und Roazge vertroin sich besser mitsoammen.

„Franze,“ boarmte der Soattler, „ich bitt' dich em tausend Fund Seese, und tu mir blufîg doas nich oan und schick eenen andern Kunterleer mitte, du wißt doch, wie wir zusoammen stiehn!“

Franze ließ oaber nich lucker und grinste: „Afu ies groade richtig. Der Teifel trau 'm Aptheker, der koan eenen vergiften! Der Nachtwâchter ies der Rechtschilge. Wenn a ei der Nacht gutt siggt, werd a oam Tage no besser sahn. Dar werd schon ufpoassen; do gieht ihr nich durch de Loatten!“

Nu wurde 's Geld gelât, vo jeder Seite vierzig Mark. Als Franze froite: „War fool a Unparteiischen machen und 's Geld ei Berwoahrung nahmen,“ meenten de beeden andern: „Franze, niehm du's odt!“ Und Franze soite: „Wenn ihr und doah ihr mir 's Vertrauen schenkt, do nahm ich's. Schließlich ies' bei mir oam besten ufgehoben. Satt oach, doah ihr die Wette erobert!“

Derweile woars Tag geworden; die vier Moann gingen heem und zugen sich feldmoarschmâsîg oan, Wilde und Ruhnert koamen mit ihren eerâdrigen Autos oan. Franze surgte oa fer de richtige Ufmachung beim Ausmoarsch. A hoatte de Musikanten bestaalt, die stoanden vier'm Kratschem und tetterten aus Leibeskraften: „Muß i denn, muß i denn!“ Franze dermoahnte no zum Dabschiede: „Na loast euch blufî keene Blutbloasen oan de Stiefelsohln!“ Und nu ging de Expedition lus, vurnehar de beeden Fuhrwerke, hingerhar de Woachtmoannschwaften.

Nu eenfach woar de Sache nich. Wie gesoit, 's woarn's acht Meilen hin und har. Nu hoatten se no de ganze Nacht durchtanzt — ma glâbt 's ju nich, wiewiel Kilometer asu durchtalluppt warn — de neetigen Schnâpse intus, a heeßer Tag ei Sicht, und keen Lûstel Wind. Ihr Leute, gieht dan Weg amool mit Stuck, dann ohne Stuck, dann schiebt amol no eene Roadder, wenn ma keene Hand frei hoot, und dann am Ende no mit Loadung. Ich danke fer Bactobst! Lieber Stôckeroden!

Ei der frischen Murgenkûhle ging sich's ganz gutt. Ein Kratschem zu Perschkensteen machten se halt und friehsticketen. Der Kratschmer, der sich ieber a ganzen Ufzug wunderte, goab nie ehnder Ruhe, bis se ihm 's ganze Schlammassel derzâhlt hoatten. Derno wies a ihn a nâhdsten Weg ei a Bruch.

Der Weg woar nie sunderlich schien. Endlich woarn se an Urn und Stelle und trugen 'm Bruchmeester ihre Sache vier. Dar hoatte mit Schwoarzer Franzen doozemoals Briederschwaft getrunken und dimedierete ei seenem Kuppe: „Franzen muß ich ieberhalsen! Ich war's da beeden Wettfarden schon besurgen!“

A fûhrte se oan eene ganz miserable Gegend eim Bruche und wies jedem eenen urndtlichen Brenzel vo Steen oan. Der Nachtwâchter bezoahlte und nu kunnte's uf heemzu giehn.

Doas Heemfoahrn woar oaber eene ganz andere Marke. De Sunne schien siehr freindlich, und ei su eenem Steenbruche, do meent se's ieberhaupt getuppelt gutt, de Roarre dricke ganz lausig uf de Schuldern und de Puten, und der Schweeß loatscherte blufî asu.

Der Weg aus 'm Bruche raus woar a Luderweg. Der Bruchmeester hoatte se oach uf de hoahnpûchenste Stelle gefiehrt. Moah, wie geboadte Roazgen gingen se eim Perschkensteener Kratschem wieder vur Anker.

Wie nur der Goastwert de Loadung visetierete, do soit a, uhne eene Miene zu verziehn: „Der Bruchmeester hoat euch siehr gutt bedient!“ De beeden Delinquenten machten tumme Gesicht, se wußten irschlich nich, wu a hinauswulle.

Endlich siel's ihn' ei, woas der Kraatschmer meente. Sie ließen sich de Wooge gan und wugen de Steene; eener hoatte 143, der andere goar 147 Fund. Asu eene Lütschheet! Desthoalbe hoatte der Bruchmeester ihnen a su siehr freindlich „Glickliche Heemreese!“ gewünscht. Und se hoatten sich viel mehr moartern und schinden müssen, wie notwendig woar.

Se ließen sich nu eene Rodehacke gan und plizten uf a Steenen asu lange rem, bis 's Gewichte poakete. Dach doas woar keene Zuckerlecke.

Endlich woarn se asu weit. Nu gings lus uf heemzu. De Sunne brannte, de Luft kochte; denn 's ging keen biffel Wind. Und der unendliche Weg! Und de Roadbern drückten! Se erschleppten kaum de Knuchen. Der Schloof wulle kummen; die durchtanzte Nacht läte sich ei de Beene. Daber 's nukte oalles niachte. Immer wetter, immer wetter, wenn se de Wette nie verliern wullten. Doas ging nich! Schwoarzer Franze hätte oohig gelacht; und der kunnte lachen. Zeitläbens hätte se dar zur Funze gemacht. Asu, immer wetter, immer wetter!

Mehr tut wie lebendig wankten sie durch Reisse durch, de Rochusalles entlang, de beeden Trabanten hingerhar. Selbstverständlich fielen se uf und a feiner Herr meente zu seiner Dame: „Das müssen wohl ein paar Arrestanten sein!“ Asu leise wie a's gesoit hoatte, Wilde hoatte 's gehiert, und a goab ihm ein stillen recht: „Ja wull, wir sein Arrestanten, Arrestanten vo unserer Lummheit!“

Nu hoatten se noch eene Meile, und de Sunne brütete, und de Luft kochte, und der Schweiß hätte mögen zu a Stiefelschäften rausloosen. Uf heemzu gings nu amool tichtig barguf. Wie se nu a Barg geschoafft hoatten und singen kunnten: „Wir haben nun mühsam den Hügel erklimmen!“, do koam Schwoarzer Franze gefoahrn, a fuhr mit 'm Roade ei's Staadtel.

Wie a der Karawane begahnte, stieg a oab und soite: „Ich wulle ei de Staadt. Ich doachte, ihr werd's Sanitätsauto brauchen!“

's woar oaber beinahe asu. Mein Goot, wie soachen de Steensoahrer aus! Wie Messina no'm Erdbeben. Wie geknickte Lilien. De Dagen stoanden ihn haupen, wie a dersuffenen Roatten. Giehn kunnten se nie. Se hitschten blüzig. Dach uf a Sprechanismus woarn se ganz gelähmt.

De Wette hoatten se freilich gewonnen. Daber wie! Schwoarzer Franze zug oa glei senn Watschler raus, goab jedem seine vierzig Märter, fluschelte unter'm langen Schnauzer und veroabschiedete sich: „Na, do satt oach, doaff ihr lebendig heemkummt!“

Se koamen mit der Zeit oach heem. Daber vürz Tage fuhnten se keene Knuchen. Asu eene Wette machten se nu und nimmer mitte und sullten se alt warn wie Methusalems Ufel.

Wie der Ruhnert 's Joahr druf sei Haus neu baute, do mußte der Nitterwizer Steen ei de Mauerecke eingemauert warn, asu, doaff a a ganzes Stieck aus der Mauer rausstoand und jidwidem uffoallen mußte. U verklärte: „Meine Kinder und Kinds-kinder sollen zeitläbens droan ersahn, woas der Branntwein fier eene Gewalt hoot, wie a aus 'm vernünftigen Menschen eenen verrückten Karle machen koan. Ich weeff Bescheid!“

Wenn de X'ner ei a Rubberschdurf oder ei's Staadtel koamen, do goab's jedesmool ein Spaß, wenn se gefroit wurden: „Hoatt ihr nich a poar gude billige Steenfuhrleute oabzugan?“

Dam wingsten Spoaß oan der ganzen Geschichte hoatte der Perschkensteener Kraatschmer; der fluchte wie a Rimmellärte, wie a die roakefoal zerschooino Rodehacke ei em Berstecke foand.

Gen Gudes hoatte de ganze Geschichte no: Wilde und der Nachtmächter hoatten unterwägs 's Kriegsbeil begroaben und roachen heute no mitsoammen de Friedensseife.

A Brautpoar is der May und de Hede,
 Se streecheln und lecken sich eegoal bluß.
 Se kälbern und linschen und lachen verr Freede —
 Sußt is mit dan beeden Korr'n nischt nich lus.

Se sein stets eenich miteinander und friedlich;
 Woas ar soat, doas findt se ferr recht und gutt,
 Und spricht ar: „Sist de, dar Schimmel ist rütslich“,
 Do soat sie: „Ja, dar is rut wie Blut!“

Und spricht ar: „Die Berne, doas is a Doppel“,
 Oder: „Die Meese durt is a Specht“,
 Do siggt sie 'n oan wie a soater Moppel
 Und lacht: „Ja, Schazla, du hast schunt ganz recht!“

Doas word nu schließlic dam Mage doch ieber.
 „Nä, Hedel“, soat ar, „ich war dir woas soan:
 Wenn du halt monchmoal, doas wär mir schunt lieber,
 Ei Monchem ne eegne Meenung mechst hoan.“

Do kluppte doas Bräutla sich uff de Schärze,
 Nacht gar fursiffliche Ägla und jurzt:
 „De eegne Meenung, mei liebes Härze,
 Die kimmt zurechte bis noh der Hurg!“

KleinStadt am Mittag.

Von Franz Poppe, Strottkau

Der Ring liegt leer und still! In eitel Wonne
 Spaziert darauf die warme Frühlingssonne.
 Die kleinen Häuser alle, ringsherum,
 Ergeben ein beschaulich Publikum.

Im Schatten vor dem Laden lehnt Herr Krause
 Und hält die altgewohnte Mittagspause.
 Verärgert denkt er an den letzten Stat,
 Wo er den Grand mit Bier'n verloren hat.

An einer Ecke stehn drei Modegänschen.
 Sie sichern über's letzte Kaffeekränzchen,
 Und nach dem Eismann gucken sie verschmizt,
 Der tatenlos an seinem Wagen sitzt.

Am Rathaus geht jetzt langsam eine Türe.
 Um auszuschauen einmal im Reviere,
 Tritt stumm hervor ein blauer Polizist
 Und schmunzelt, daß so friedlich alles ist.

Da plötzlich, wie auf weichen, bunten Schwingen,
 Fliegt drüberhin ein lustig-warmes Klingen!
 Ein Veierkasten spielt (wie unmodern!)
 „Puppchen, du bist mein Augenstern.“

Statistisches.

Die Bevölkerung des Kreises Grottkau betrug nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 39 553 Personen. Hiervon entfallen

auf die Städte	8 118 Personen,
auf die Landgemeinden	31 126 "
auf die Gutsbezirke	309 "

Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 52 015,8199 Hektar.

Die Kommunalverbände innerhalb des Kreises bestehen in 2 Städten, 74 Landgemeinden und 3 Gutsbezirken.

Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1928 waren im hiesigen Kreise vorhanden: 6094 Pferde, 29 674 Stück Rindvieh, 1565 Schafe, 27 040 Schweine, 4615 Ziegen, 90 885 Stück Federvieh, 1825 Bienenstöcke.

Dienststellen und Behörden im Kreise.

Landratsamt.

Landrat: Dr. Martinius.

Kreisdeputierte: Rittergutsbesitzer und Ökonomierat Pohl, Gührau,
und Rittergutsbesitzer Sterz, Rammig.

Büroleitung: Kreisinspektor Stasa.

Dienststunden in allen Büros: Montag, Dienstag und Freitag von 7 bis 1 und von $\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 7 bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr. Donnerstag von 7 bis 1 und von $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr.

Staatliches Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Dr. Martinius.

Beretreter: Kreisinspektor Stasa.

Kreischulamt

zurzeit unbeseht.

Beretreter: Schulrat Groffel, Reisse.

Staatlicher Kreisarzt.

Medizinalrat Dr. Schleier. Sprechstunden: 8 bis 9 Uhr vormittags.

Staatlicher Kreistierarzt.

Beterinärat Dr. Wittstodt.

Staatliche Kreiskasse (und Schulkasse).

Ober-Kentmeister Glodny.

Kassenstunden: Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 1 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 7 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Katasteramt.

Katasterdirektor Reklaff.

Kreistag.

Vorsitzender: Landrat Dr. Martinius.

Mitglieder: 1. Bauergutsbesitzer Fritz Henkel, Gläsendorf,
2. Wirtschaftsbesitzer Julius Brückner, Winzenberg,

3. Schmiedemeister Gustav Albrecht, Roppitz,
4. Freigutsbesitzer Alfred Blaesche, Lindenau,
5. Arbeiter Karl Wenske, Grottkau,
6. Wirtschaftsbesitzer Josef Langner, Tiefensee,
7. Arbeiter August Fieber, Klein-Mahlendorf,
8. Stellmachermeister Berthold Förster, Ottmachau,
9. Bauergutsbesitzer Alois Leder, Weidich,
10. Bauergutsbesitzer Paul Kunze, Woitz,
11. Rittergutsbesitzer Dr. Wilhelm Zimmer, Hönigsdorf,
12. Kaufmann und Landwirt Albert Gloger, Herzogswalde,
13. Wirtschaftsbesitzer Johann Hanfel, Makwitz,
14. Wirtschaftsbesitzer Albert Christoph, Stiersdorf,
15. Kaufmann Johann Galle, Grottkau,
16. Rentier Florian Friedt, Roppitz,
17. Landarbeiterssekretär Paul Klawisch, Grottkau,
18. Schuhmachermeister und Gemeindegewerkschöffe Josef Stieber, Woitz,
19. Bauergutsbesitzer August Hillebrand, Hennersdorf,
20. Stellenbesitzer Paul Müller II, Petersheide,
21. Rittergutsbesitzer Wilhelm Keetman, Striegendorf,
22. Lehrer Carl Larisch, Grottkau,
23. Bauergutsbesitzer Paul Zimmer, Graschwitz.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Dr. Martinius.

- Mitglieder:
1. Bürgermeister Wolff, Ottmachau,
 2. Bezirkschornsteinfegermeister Rippchen, Grottkau,
 3. Wirtschaftsbesitzer August Brückner, Winzenberg,
 4. Bauergutsbesitzer Freund, Perschenstein,
 5. Pfarrer Ihmann, Deutsch-Leippe,
 6. Rittergutsbesitzer, Oberregierungsrat a. D. Freiherr von Hundt, Boitmannsdorf.

Kreisausschußbüro.

Oberleitung: Kreisausschuß-Inspektor Beier.

Bezirksfürsorgeverband: Kreisausschuß-Obersekretär Eigendorf.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft: Sektionsassistent Kuschel.

Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene: Geschäftsführer Kreisobersekretär Neumann.

Kreisbauamt.

Kreisbaurat Stähler.

Kreiswohlfahrtsamt.

Leitung: Kreisinspektor Skasa.

Kreisfürsorgerin: Schwester Grund.

Jugendamt: Vorsitzender: Landrat Dr. Martinius.

- Mitglieder:
1. Erzpriester Hartmann, Grottkau,
 2. Pastor Suchner, Ottmachau,
 3. Direktor Seiffert, Grottkau,
 4. Lehrerin Marcksta, Grottkau,
 5. Erster Lehrer Ungrad, Herzogswalde,
 6. Hauptlehrer Stofa, Grottkau,

7. Lehrer Grundai, Guhlau,
8. Erzpriester Ganse, Dttmachau,
9. Zahnarzt Schwarzer, Dttmachau.

Kreisjugendpfleger: Erster Lehrer Ungrad, Herzogswalde, Lehrerin Markeffa.

Krankentassen.

Allgemeine Ortskrankenkasse: Vorsitzender: Maschinenbaumeister Dierschke, Grottkau.

Landkrankenkasse: Vorsitzender: Frhr. v. d. Kneesebeck, Fideikommißbesitzer, Dsseg.

Kreispar- und Kreisirokaffe (Postcheckkonto 14 542 Breslau).

Vorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. Martinius.

Mitglieder: Rittergutsbesitzer Freiherr v. Hundt, Boitmannsdorf,
Rittergutsbesitzer, Landgerichtsrat a. D. Dr. Zimmer, Hönigsdorf,
Bauergutsbesitzer Wachsmann, Tharnau bei Grottkau,
Wirtschaftsbesitzer Aug. Brückner, Winzenberg.
Rendant: Huhn.

Kreisfommunalkasse (Postcheckkonto 3935 Breslau).

Rendant: Huhn.

Rassenstunden für den Publikumsverkehr: vormittags von 7 bis 1 Uhr; nachmittags von ½3 bis 4 Uhr. — Mittwoch und Sonnabend nachmittags geschlossen.

Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät.

Kreisdirektor: Landrat: Dr. Martinius.

Geschäftsführer: Kreisversicherungskommissar Kuschel.

Kreisfeuersozietätskasse: Rendant Huhn.

Verzeichnis der Aerzte des Aerztlichen Kreisvereins Grottkau.

1. Geh. Rat Dr. med. Grittner, Grottkau,
2. Dr. med. Zschirnt, Grottkau,
3. Dr. med. Schubert, Grottkau,
4. Dr. med. Kiemer, Grottkau,
5. Dr. med. Triebel, Grottkau,
6. Medizinalrat Dr. med. Schleier, Grottkau,
7. Sanitätsrat Dr. med. Wolff, Koppitz,
8. Dr. med. Grünner, Mogwitz,
9. Dr. med. Dužil, Kühschmalz,
10. Dr. med. Rawrath, Groß-Carlowitz,
11. Dr. med. Radig, Lindenau,
12. Sanitätsrat Dr. med. Wodarz, Dttmachau,
13. Dr. med. Rinne, Dttmachau,
14. Dr. med. Siegert, Dttmachau,
15. Dr. med. Wohlfarth, Dttmachau,
16. Dr. med. Güttler, Grottkau,
17. Dr. med. Wolff jun., Koppitz.

Landjägerabteilung Grottkau.

Abteilungsleiter: Oberlandjägermeister Grosch, Grottkau.

Die Landjägerabteilung ist in 4 Landjägerämter mit 13 Landjägerposten eingeteilt.

Einteilung der Landjägerämter:

I. Landjägeramt Grottkau.

Amtsleiter: Landjägermeister Hoppe, Grottkau,

mit den Landjägerposten:

1. Grottkau: Landjägermeister Hoppe, Grottkau; Amtsbereich: Tharnau bei Grottkau, Märzdorf und Klein-Neudorf.
2. Halbendorf: Oberlandjäger Basler, Halbendorf; Amtsbereich: Halbendorf, Boigtsdorf, Leuppusch, Woiffelsdorf, Lichtenberg und Sorgau.
3. Giersdorf: Oberlandjäger Mohri, Giersdorf; Amtsbereich: Giersdorf, Niklasdorf, Gührau, Würben und Endersdorf.
4. Seiffersdorf b. Grottkau: Oberlandjäger Markau, Seiffersdorf b. Gr.; Amtsbereich: Seiffersdorf b. Gr., Herzogswalde, Deutsch-Leippe, Dfseg, Tiefensee, Guhlau, Klein-Guhlau und Ebenau.

II. Landjägeramt Friedewalde.

Amtsleiter: Landjägermeister Seeliger, Friedewalde,

mit den Landjägerposten:

1. Friedewalde: Landjägermeister Seeliger, Friedewalde; Amtsbereich: Friedewalde und Falkenau.
2. Koppitz: Oberlandjäger Stramm, Koppitz; Amtsbereich: Koppitz, Winzenberg, Koppendorf, Neu-Hammer, Alt-Grottkau und Breitenstück.
3. Hennesdorf: Landjäger a. Pr. Bielat, Hennesdorf; Amtsbereich: Hennesdorf, Geltendorf, Groß-Briesen, Mogwitz, Eckwertsheide und Schönheide.
4. Rühshmalz: Oberlandjäger Förch, Rühshmalz; Amtsbereich: Rühshmalz, Hönigsdorf, Boitmannsdorf, Striegendorf, Klein-Zindel, Petersheide, Rogau und Königswalde.

III. Landjägeramt Ottmachau.

Amtsleiter: Landjägermeister Prier, Ottmachau,

mit den Landjägerposten:

1. Ottmachau I: Landjägermeister Prier, Ottmachau; Amtsbereich: Woitz und Tschauchwitz.
2. Ottmachau II: Oberlandjäger Herzog, Ottmachau; Amtsbereich: Bittendorf, Laskowitz, Klein-Mahlendorf, Ritterwitz, Perschtenstein, Starrwitz, Ullersdorf und Weidich.
3. Ellguth I: Oberlandjäger Gebauer, Ellguth; Amtsbereich: Ellguth, Johns-dorf, Laßwitz mit Kolonie Laßwitz, Lobedau und Kolonie Tschiltzsch.
4. Ellguth II: Oberlandjäger Otto, Ellguth; Amtsbereich: Ellguth, Gräbitz, Maßwitz, Sarlowitz und Satteldorf.

IV. Landjägeramt Groß-Carlowitz.

Amtsleiter: Landjägermeister Pfitzner, Groß-Carlowitz,

mit den Landjägerposten:

1. Groß-Carlowitz: Landjägermeister Pfitzner, Groß-Carlowitz; Amtsbereich: Groß-Carlowitz, Klein-Carlowitz, Grasschwitz, Reifewitz und Jedlitz.
2. Kamnig: Oberlandjäger Anwandt, Kamnig; Amtsbereich: Kamnig, Gauers, Kofchpendorf, Lindenau, Tharnau b. Dtm., Dgen, Pillwöschke und Zauritz.
3. Gläsendorf: Oberlandjäger Hoffmann, Gläsendorf; Amtsbereich: Gläsendorf, Klodebach, Seiffersdorf b. Dtm., Schützendorf und Tscheschdorf mit Bahnhof Tscheschdorf.

Die zu den einzelnen Gemeinden gehörigen Kolonien und Ausbauten, soweit sie vorstehend nicht besonders aufgeführt sind, gehören zum Amtsbereich der betreffenden Landjägerposten.

Körungskommission.

Körbezirk	Der Körkommissionen		Zugehörige Ortschaften	
	a) Vorsitzender b) Stellvertreter	a) Mitglieder b) Stellvertreter		
Oberkreis	für beide Körkommissionen	a) Rittergutsbes. Hauck in Mahwitz b) 1. Stellv. Vorsitzend. Rentier Franz Reichelt in Hal- bendorf 2. Stellv. Vorsitzend. Bauergutsbesitz. Reinhold Haase in Rammig	a) Rittergutsbesitz. Ober- hard von Machui in Johnsdorf Bauergutsbesitz. Paul Kunze in Boitz Wirtschaftsbes. Kraut- wald in Reifendorf b) Bauergutsbes. Dittrich in Perchtenstein Bauergutsbesitzer Ka- luschke in Lobedau Wirtschaftsbes. Franz Wagner in Boitz	alle Ortschaften des Ober- kreises einschl. Gläsen- dorf und Seiffersdorf bei Ottmachau
Niederkreis		a) Rittergutsbes. Oswald Herde in Schönheide Bauergutsbesitz. Oskar Seiffert in Tharnau b. Gr. Wirtschaftsbesitz. Josef Zangner in Tiefensee b) Rittergutsbesitzer Kurt Habel in Sorgau Bauergutsbesitzer Karl Barthel in Falkenau Bauergutsbes. Schölzel in Gr. Briesen Wirtschaftsbes. August Brückner in Winzen- berg	alle Ortschaften des Niederkreises	

Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1253 000 mal größer und 333 470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 384 400 Kilometer von ihr entfernt und 40 mal kleiner und $\frac{1}{81}$ so schwer als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilometer und ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146 $\frac{1}{2}$ und die größte 151 $\frac{1}{2}$ Millionen Kilometer.

Name des Planeten.	Umlaufszeit um die Sonne. Jahre. Tage.	Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern.			Größen- verhältnis zur Erde = 1	Massen- verhältnis
		Kleinste	Mittlere	Größte		
Merkur	— 88,0	46	58	70	0,053	0,056
Venus	— 224,7	107	108	109	0,93	0,82
Mars	1 321,7	206	227	248	0,15	0,11
Jupiter	11 314,8	738	775	813	1318	318
Saturn	29 166,5	1344	1424	1504	686	95
Uranus	84 6,0	2731	2864	2996	62	15
Neptun	164 286,0	4446	4487	4527	83	17

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 852 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen $\frac{1}{4}$ und 14 Jahren.

Liste der Gemeinde- und Gutsbezirke des Kreises Grottkau.

Gemeindeführer Grottkau.

Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) stellv. Amtsvorsteher	Temp.-Schl. n. b. Schl. v. 16. 6. 25	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	Wittendorf, Gem.	Josef Bachel, Auszügler	1. Robert Döbrich, Wirtschaftsbes. 2. Aug. Neumann, Wirtschaftsbes.	a) Kl. Mahlen- dorf b) Ottmachau	a) Wirth, Otto, Nittergutsbes., Kl. Mahlen- dorf b) Schall, Friedr. Rentmeister, Nitterwitz	114	a) Kühn, Stadt- Inspektor Ottmachau	Herbig, Julius, Fischermeister, Klein Mahlen- dorf	a) kth. } Ott- ev. } machau b) Pörschken- stein	Ottmachau
2	Boitmannsdorf, Gem.	Josef Seidel, Wirtschaftsbes.	1. Alb. Weisbrich, Stellenbesitzer 2. Paul Kugler, Stellenbesitzer	a) Rühlschmalz b) "	a) Winfler, Karl, W.-W. Rühlschm. b) Karl Hilbe- brand, Wirtschaftsbes.	212	a) Kieger, Franz, Hauptlehrer, Rühlschmalz b) Weiß, Emil, Lehrer, Rüh- schmalz	Settner, Fern., Sattlermeister, Rühlschmalz	a) kath. Rüh- schmalz ev. Schreibens- dorf b) Rühlschmalz	Grottkau
3	Groß Briesen, Gem.	Heinrich Scholz, Bauergutsbes.	1. Franz Hanel, Bauergutsbes. 2. Franz Buchal, Gärtner 3. Johann Langer, Gärtner	a) Friedewalde b) "	a) Thiel, Josef, Rentier, Friedewalde b) Wilde, Josef, Bauerauszügler, Friedewalde	499	a) Thiel, Josef, Rentier, Friedewalde b) Schwoppe, Frz., Bauergutsbes., Friedewalde	Saschke, Josef, Gärtner, Groß Briesen	a) kath. Friede- walde ev. Grottkau b) Gr. Briesen	dto.
4	Groß Carlowitz, Gem.	Josef Kirchner, Bäckermeister	1. Aug. Scheurell, Stellenbesitzer 2. Aug. Niedenzu, Bäckermeister	a) Klodobach b) Gr. Carlowitz	a) Seidel, Aug., Rentier, Klodobach b) z. St. unbefest.	434	a) Seidel, Aug., Bauerauszügler, Klodobach b) z. St. unbefest.	Elkner, Aug., Schuhmachermeister, Gr. Carlowitz	a) kath. Groß Carlowitz ev. Ottmachau b) Gr. Carlowitz	Ottmachau
5	Klein Carlowitz, Gem.	Eman. Bruchel, Wirtschaftsbes.	1. Aug. Krautwald, Wirtschaftsbes. 2. Franz Schille, Wirtschaftsbes.	a) Zedlitz b) Gr. Carlowitz	a) Ritter, Paul, Bauergutsbes., Zedlitz b) von Skott, Walter, Gutsbesitzer, Zedlitz	214	a) Kudler, Alfred, Lehrer, Zedlitz b) Finger, Paul, Bauergutsbes., Zedlitz	Schille, Franz, Wirtschaftsbes., Kl. Carlowitz	a) kath. Groß Carlowitz ev. Ottmachau b) Gr. Carlowitz	dto.
6	Eckwertshöhe, Gem.	Johann Blasig, Wirtschaftsbes.	1. Franz Erbrich, Wirtschaftsbes. 2. Eduard Luz, Wirtschaftsbes. 3. Karl Klose, Bäckermeister	a) Petershöhe b) Friede- walde	a) Müller II, Paul, Bauergutsbes., Petershöhe b) Paul Josef, Bauerauszügler, Petershöhe	239	a) Niesel, Friedr. Hauptlehrer, Petershöhe b) Christoph, Aug., Rentier, Petershöhe	Christoph, August, Bauerauszu., Petershöhe	a) kath. Reinsch- dorf ev. Grottkau b) Eckwertshöhe	Reisse

Zfd. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort		a) Amtsvorsteher b) stellvertret. Amtsvorsteher		Stimm-Zahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 26	a) Standesbeamter b) stellvertret. Standesbeamter		Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband		Amtsgerichtsbezirk
				5	6	7	8		9	10				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				
7	Ellguth, Gem.	Karl Hochheiser, Stellmachernstr.	1. Reinhold Belz, Bauergutsbes. 2. Karl Belz, Wirtschaftsbes. 3. Karl Schäfer, Bäckermeister	a) Ellguth b) Dttmachau	a) Hochheiser, Karl, Stellmachernstr., Ellguth b) Paul, Bernhard, Rittergutsbesitzer, Mahwitz	631	a) Ritter, Lehrer, Ellguth b) Hochheiser, Karl, Stellmachermeister, Ellguth	Storbe, Oskar, Bauergutsbes., Ellguth	a) kath. Ott- ev.) machau b) Ellguth	Dttmachau				
8	Endersdorf, Gem.	Franz Hesse, Gärtnerstellenbesitzer	1. Franz Grottker, Gärtnerstellenbesitzer 2. August Sperlich, Bäckermeister	a) Endersdorf b) dto.	a) Paul, Franz, Bauergutsbesitzer, Endersdorf b) Alois Schmolke, Landwirt, Endersdorf	540	a) Edmund Lechmann, Lehrer b) Zukunft, Jul., Postagent, Endersdorf	Runze, August, Schuhmachermeister, Endersdorf	a) kath. Enders- dorf ev. Grottkau b) Endersdorf	Grottkau				
9	Falkenau, Gem.	Josef Karwatsch, Wirtschaftsbes.	1. Fritz Steiner, Bauergutsbes. 2. Josef Jonas, Böttchermeister 3. Paul Dirschke, Restbauergutsbesitzer	a) Falkenau b) dto.	a) Brescher, Karl, Rentier, Falkenau b) Barthel, Karl, Bauergutsbesitzer, Falkenau	971	a) Wirth, Aug., Hauptlehrer, Falkenau b) Gierth, Aug., Lehrer, Falkenau	Zimmer, Ed., Rentier, Falkenau	a) kath. Falkenau ev. Grottkau b) Falkenau	dto.				
10	Friedewalde, Gem.	Josef Wilde, Bauergutsbes.	1. Wilhelm Fritsche, Bauergutsbes. 2. Josef Heering, Bauunternehm. 3. Heinr. Stenbrich, Bauergutsbes.	a) Friedewalde b) dto.	a) Thiel, Josef, Rentier, Friedewalde b) Wilde, Josef, Bauerauszügler, Friedewalde	1015	a) Thiel, Josef, Rentier, Friedewalde b) Schwope, Fr., Bauergutsbes., Friedewalde	Brüdner, Fr., Bauergutsbes., Friedewalde	a) kath. Friede- walde ev. Grottkau b) Friedewalde	dto.				
11	Gauers, Gem.	Paul Weinert, Bauergutsbes.	1. Josef Bischof, Gärtnerstellenb. 2. Paul Kuppe, Stellenbesitzer 3. August Klose, Stellenbes.	a) Gauers b) dto.	a) Dr. Scholz, Ritterguts- pächter, Gauers b) Jedler, Artur, Ritterguts- besitzer, Willwödsche	371	a) Hillinger, Theodor, Lehrer, Gauers b) Finger, Felix, Bauergutsbes., Gauers	Roßner, Josef, Kaufmann, Gauers	a) kath. Gauers, ev. Dttmachau b) Gauers	Dttmachau				

Zfd. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort		a) Amtsvorsteher b) stellvertret. Amtsvorsteher		Stimm-Zahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 26	a) Standesbeamter b) stellvertret. Standesbeamter		Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband		Amtsgerichtsbezirk
				5	6	7	8		9	10				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				
12	Geltendorf, Gem.	Dominik Schön, Bauergutsbes.	1. August Groß, Bauergutsbes., 2. Fr. Hillebrand, Gärtnerstellenb.	a) Hennemersdorf b) dto.	a) Hillebrand, August, Bauergutsbesitzer, Hennemersdorf b) Kiesner, P., Bauergutsb., Hennemersdorf	201	a) Hoffmann, R., Kaufmann, Hennemersdorf b) Hasmann, August, Bauergutsbesitzer, Hennemersdorf	Wenzel, Josef, Gärtnerstellenbesitzer, Hennemersdorf	a) kath. Hennemers- dorf ev. Grottkau b) Geltendorf	Reiffe				
13	Giersdorf, Gem.	Theodor Scholz, Bauergutsbes.	1. Josef Keil, Restbauergutsbesitzer, 2. Artur Stenzel, Stellenbesitzer	a) Giersdorf b) dto.	a) Dr. Habernoll, Paul, Giter- direktor, Giersdorf b) Christoph P., Bauergutsb., Giersdorf	664	a) Welzel, Herm., Hauptlehrer, Giersdorf b) Seiffert, A., Postagent, Giersdorf	Werkmann, Fr., Stellenbes., Giersdorf	a) kath. Giers- dorf ev. Obendorf b) Giersdorf	Grottkau				
14	Gläsendorf, Gem.	Paul Kleiner, Bauergutsbes.	1. Paul Förster, Wirtschaftsbes. 2. Anton Rutsch, Bauergutsbes. 3. Franz Knaust, Bauergutsbes.	a) Gläsendorf b) dto.	a) Hansel, Rich., Bauerguts- besitzer, Gläsendorf b) Pentel, Fritz, Bauerguts- besitzer, Gläsendorf	1000	a) Proße, Th., Hauptlehrer, Gläsendorf b) Gießmann, Josef, Gemeindefchr., Gläsendorf	Mehlich, Jul., Bauergutsb., Gläsendorf	a) kath. Gläsen- dorf ev. Schreib- dorf b) Gläsendorf	Dttmachau				
15	Gräbich, Gem.	Rieger, Josef, Stellenbesitzer	1. Konstant Meißel, Stellenbesitzer, 2. Josef Neumann, Stellenbesitzer, 3. Wilhelm Vogel, Wirtschaftsbes.	a) Ellguth b) Mahwitz	a) Hochheiser, Karl, Stellmachernstr., Ellguth b) Paul, Bernh., Rittergutsb., Mahwitz	85	a) Ritter, Lehrer, Ellguth b) Hochheiser, Stellmachernstr., Ellguth	Hansel, Joh., Stellenbes., Mahwitz	a) kath. Dttmachau ev. dto. b) Gräbich	dto.				
16	Grafchwitz, Gem.	Paul Zimmer, Bauergutsbes.	1. Paul Rathmann, Bauergutsbes., 2. Josef Lausch, Stellenbesitzer	a) Jedlich b) Friedenthal- Giesmannsdorf	a) Ritter, Paul, Bauergutsb., Jedlich b) von Stotti, Walter, Guts- besitzer, Jedlich	120	a) Kudla, Mfr., Lehrer, Jedlich b) Finger, Paul, Bauergutsbes., Jedlich	Sinder, Rich., Gutsbesitzer, Grafchwitz	a) kath. Groß Carlowitz ev. Dttmachau b) Gr. Carlowitz	dto.				
17	Altgrottkau, Gem.	Mois Müller, Bauergutsbes.	1. Josef Valentin, Bauergutsbes. 2. Franz Rabsch, Gärtner 3. Josef Knösel, Gärtner	a) Altgrottkau b) dto.	a) Dr. Schulze, Gustav, Rittergutsb., Al. Neudorf b) Beck, Josef, Forverksbes., Altgrottkau	792	a) Wittner, Max, Lehrer, Altgrottkau b) Daumann, Franz, Hauptlehrer a. D., Altgrottkau	Wittner, Max, 1. Lehrer, Altgrottkau	a) kath. Alt- grottkau ev. Grottkau b) Altgrottkau	Grottkau				

Id. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellvert. Amtsvorsteher	Einwohlerzahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 26	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
18	Göhrau, Gem.	Fritz Scheife, Stellenbesitzer	1. Paul Münch, Stellenbesitzer 2. Karl Schöps, Stellenbesitzer 3. Paul Ellguth, Tischler	a) Striegen-dorf b) Endersdorf	a) Gabisch, M., Wirtschafts-b., Würben b) Kother, Josef, Stellenbes., Nittasdorf	216	a) Zimmermann Alois, 1. Lehrer, Würben b) Gotzmann, M., Wirtschafts-insp., Würben	Deher, Gustav Landwirt Göhrau	a) kath. Küh-schmalz ev. Urnsdorf b) Nittasdorf	Grottkau
19	Guhlau, Gem.	Karl Kahlert, Bauergutsbes.	1. Franz Reichert, Gärtner 2. Alois Kother, Gärtner	a) Guhlau b) Grottkau	a) Seiffert, Ost., Bauergutsb., Tharnau b. G. b) Seiffert, Th., Bauergutsb., Tharnau b. G.	320	a) Pyschil, Alf., 1. Lehrer, Tharnau b. Gr. b) Niegel, Heimr., Lehrer, Tharnau b. Gr.	Zimmermann, Richard, Wirtschafts-besitzer, Ofseg	a) kath. Deutsch-keippe ev. Grottkau b) Guhlau	dto.
20	Halbendorf, Gem.	Alois Reimann, Wirtschaftsbes.	1. Paul Gärtner, Bauergutsbes. 2. Karl Arndt, Wirtschaftsbes.	a) Halbendorf b) Grottkau	a) Frz. Reichelt Rentier, Halbendorf b) Alois Reimann, Wirtschaftsbesitz., Halbendorf	748	a) Fuß, Stadtsekretär, Grottkau b) Fühner, Stadtsekretär, Grottkau	Gärtner, Paul, Bauergutsb., Halbendorf	a) kath. Grottkau ev. Grottkau b) Halbendorf	dto.
21	Hennersdorf, Gem.	Paul Rieszner, Bauergutsbes.	1. Raßmann, M., Bauergutsbes. 2. August Buchs, Gärtnerstellenb. 3. Johann Rieger, Gärtnerstellenb.	a) Hennersdorf b) dto.	a) Hillebrand, August, Bauergutsb., Hennersdorf b) Rieszner, P., Bauergutsb., Hennersdorf	1176	a) Hoffmann K., Kaufmann, Hennersdorf b) Raßmann, M., Bauergutsbes., Hennersdorf	Wenzel, Josef, Gärtnerstellenbesitzer, Hennersdorf	a) kath. Hennersdorf ev. Grottkau b) Hennersdorf	Reiffe
22	Herzogswalde, Gem.	Paul Wiedemann II, Bauergutsb.	1. Alois Köhner, Schneidermeister 2. Paul Sperlich, Bauergutsbes. 3. Paul Weiser, Müllermeister	a) Lichtenberg b) Herzogs-walde	a) Schenke, M., Erbscholtzei-besitzer, Lichtenberg b) Jütner, Jos., Bauergutsb., Lichtenberg	766	a) Wichary, P., Lehrer, Weisselsdorf b) Tiffert, Th., Bauergutsb., Weisselsdorf	Ungvár, Josef, Hauptlehrer, Herzogswalde	a) kath. Herzogswalde ev. Jentowitz b) Herzogswalde	Grottkau
23	Hönigsdorf, Gem.	Paul Luz, Gärtner	1. Johann Pilzner, Gärtnerstellenb., 2. Heinrich Luz, Bauergutsbes.	a) Hönigsdorf b) Falkenau	a) Dr. Zimmer, Wilhelm, Rittergutsb., Hönigsdorf b) Luz, Paul, Gärtnerstellenbes., Hönigsdorf	425	a) Bokisch, J., Lehrer, Hönigsdorf b) Paul Luz, Gem.-Vorst., Hönigsdorf	Schwoppe, M., Wirtschafts-b., Hönigsdorf	a) kath. Kühschmalz ev. Grottkau b) Hönigsdorf	dto.

Id. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellvert. Amtsvorsteher	Einwohlerzahl n. d. Zähl. v. 16. 6. 26	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
24	Johnsdorf, Gem.	Franz Klose, Stellenbesitzer	1. Franz Viehweger, Stellenbesitzer 2. Berthold Radig, Stellenbesitzer	a) Lobedau b) Mahwitz	a) Grünher, Br., Rentier, Mahwitz b) Göbel, Alois Landwirt Mahwitz	167	a) Sast, Alfred, Bauergutsbes., Lobedau b) Ulls. Dumtsch, Bauergutsb., Lobedau	Nichter, Aug., Gutsbesitzer, Johnsdorf	a) kath. Mahwitz ev. Dittmachau b) Johnsdorf	Dittmachau
25	Kamnig, Gem.	August Wahner, Restbauer	1. Josef Ziegler, Restbauer 2. Julius Babel, Schuhmachermeister	a) Kamnig b) dto.	a) Welzel, Herm. Landwirt, Kamnig b) Barbier, Jos., Hauptlehrer, Kamnig	660	a) z. Zt. unbesetzt b) Josef Barbier, Hauptlehrer, Kamnig	Wolf, Josef, Bauergutsb., Kamnig	a) kath. Kamnig ev. Mühlberg b) Kamnig	dto.
26	Klobebach, Gem.	Max Puff, Bauergutsbes.	1. Josef Schmidt, Wirtschaftsbes. 2. Josef Thunich, Wirtschaftsbes. 3. Paul Mahlich, Gutsbesitzer	a) Klobebach b) Gr. Carlowitz	a) Seidel, Aug., Rentier, Klobebach b) z. Zt. unbesetzt	615	a) Seidel, Aug., Bauerauszüg., Klobebach b) z. Zt. unbesetzt	Rieszner, Franz, Bauergutsbes., Klobebach	a) kath. Groß Carlowitz ev. Dittmachau b) Klobebach	dto.
27	Koppendorf, Gem.	Alois Vogler, Wirtschaftsbes.	1. Alois Bodisch, Gärtnerstellenb. 2. Josef Stenzel, Gärtnerstellenb. 3. August Kirchner, Häuslerstellenb.	a) Winzenberg b) Falkenau	a) Brückner, J., Wirtschafts-b., Winzenberg b) Müllich, Franz, Bauergutsb., Winzenberg	258	a) Brückner, M., Gemeindefchr., Winzenberg b) Bruno Hoffmann, Lehrer, Winzenberg	Kirchner, Aug., Häuslerstellenbesitzer, Koppendorf	a) kath. Falkenau ev. Grottkau b) Koppendorf	Grottkau
28	Koppitz, Gem.	August Kahlert, Bauergutsbes.	1. Georg Groß, Fleischermeister, 2. Josef Ziegel, Bauergutsbes. 3. Paul Feige, Wirtschaftsbes.	a) Koppitz b) dto.	a) Graf von Schaffgotsch, Hans Ulrich, Koppitz b) z. Zt. unbesetzt	1006	a) Krause, Alf., Hauptlehrer, Koppitz b) Miß, Hugo, städt. Bürodirektor, Koppitz	Krause, Alfred, Hauptlehrer, Koppitz	a) kath. Koppitz ev. Grottkau b) Koppitz	dto.
29	Koschpendorf, Gem.	August Gewohn, Auszügler	1. Wilhelm Walter, Stellenbesitzer 2. Jos. Heimann, Schneidermeister 3. Josef Franke, Stellenbesitzer	a) Lindenau b) Kamnig	a) Dumtsch, M., Ortsbesitzer, Lindenau b) Gottwald, M., Ortsbesitzer, Lindenau	296	a) Beier, Josef, Hauptlehrer, Lindenau b) Wiegand, St., Lehrer, Lindenau	Gewohn, Aug., Wirtschafts-auszügler, Koschpendorf	a) kath. Lindenau ev. Mühlberg b) Lindenau	Dittmachau
30	Kühschmalz, G. m.	August Winkler, Gärtner	1. Paul Stenzel, Wirtschaftsbes. 2. Julius Müller, Korbmacher 3. Paul Rabtsch, Wirtschaftsbes.	a) Kühschmalz b) dto.	a) Winkler, K., Wirtschafts-b., Kühschmalz b) Karl Sildebrand, Postmannsdorf	536	a) Rieger, Fr., Hauptlehrer, Kühschmalz b) Weiß, Emil, Lehrer, Kühschmalz	Seitmer, Herm. Sattlermeister, Kühschmalz	a) kath. Kühschmalz ev. Grottkau b) Kühschmalz	Grottkau

Std. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher	Stimmzahl n. b. St. v. 16. 6. 25	a) Stabesbeamter b) stellvert. Stabesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
31	Laslowitz, Gem.	Hermann Loske, Wirtschaftsbef.	1. Karl Schneider, Bauergutsbef. 2. H. Kreischnier, Stellenbesitzer	a) Klein Mahlendorf b) Dittmachau	a) Wirth, Otto, Rittergutsbef., Kl. Mahlendorf b) Schall, Fr., Rentmeister, Ritterwitz	50	a) Kühn, Stadtinspektor Dittmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Dittmachau	Herbig, Jul., Tischlermeister, Klein Mahlendorf	a) kath. Dittmachau b) Pörschke, Klein Mahlendorf	Dittmachau
32	Lasowitz, Gem.	Wilh. Alnoch, Gutsbesitzer	1. Max Buchwald, Gutsbesitzer 2. August Richter, Gutsbesitzer 3. Paul Schäfer, Wirtschaftsbef.	a) Lobedau b) Mahwitz	a) Grünher, Br., Rentier, Mahwitz b) Schmidt, S., Erbscholtseib., Mahwitz	406	a) Saff, Albert, Bauergutsb., Lobedau b) Alf. Dumsch, Bauergutsb., Lobedau	Richter, Aug., Gutsbesitzer, Mahwitz	a) kath. Lasowitz ev. Dittmachau b) Lasowitz	dto.
33	Deutsch Leippe, Gem.	Josef Reichelt, Bauergutsbef.	1. Josef Kürle, Bauergutsbef. 2. Moiss Hubrich, Gärtnerstellenb. 3. Alb. Schönfelder, Stellenbesitzer	a) Döfeg b) Deutsch Leippe	a) z. St. unbefestigt b) Kühnel, Th., Bauergutsb., Seiffersdorf b. G.	635	a) Hoheisel, Frz., Fleischbes., Dtsch. Leippe b) Langner, A., Bauergutsb., Dtsch. Leippe	Langner, Bruno, Wirtschaftsbef., Deutsch Leippe	a) kath. Deutsch Leippe b) Dtsch. Leippe	Grottkau
34	Leuppusch, Gem.	Karl Sabisch, Bauergutsbef.	1. Christoph, Jof., Wirtschaftsbef. 2. Josef Winkler, Wirtschaftsbef., Leuppusch	a) Halberndorf b) Grottkau	a) Reichelt, Frz., Rentier, Halberndorf b) Moiss Reimann, Wirtschaftsbef., Halberndorf	259	a) Fuß, Stadtschreiber, Grottkau b) Gubner, Stadtschreiber, Grottkau	G. Christoph, Bauergutsb., Leuppusch	a) kath. Leuppusch ev. Grottkau b) Leuppusch	dto.
35	Lichtenberg, Gem.	August Seifert, Bauergutsbef.	1. M. Wiedemann, Bauergutsbef. 2. Karl Hampel, Gärtner 3. Josef Kahlert, Bauergutsbef.	a) Lichtenberg b) dto.	a) Schente, M., Erbscholtseib., Lichtenberg b) Züttner, Jof., Bauergutsb., Lichtenberg	721	a) Wichary, P., Lehrer, Woiffelsdorf b) Tiffert, Th., Bauergutsb., Woiffelsdorf	Ziebolz, Aug., Bauergutsb., Lichtenberg	a) kath. Lichtenberg ev. Grottkau b) Lichtenberg	dto.
36	Bindenau, Gem.	Alfons Gottwald, Gutsbesitzer	1. Paul Pohl, Stellenbesitzer 2. Josef Gläser, Zimmermann 3. Josef Winkler, Gutsbesitzer	a) Bindenau b) dto.	a) Dumsch, Aug., Gutsbesitzer, Bindenau b) Gottwald, A., Gutsbesitzer, Bindenau	863	a) Heier, Josef, Hauptlehrer, Bindenau b) Wiezort, St., Lehrer, Bindenau	Wolf, Franz, Postagent, Bindenau	a) kath. Bindenau ev. Münsterberg b) Bindenau	Dittmachau
37	Lobedau, Gem.	Richard Thienel, Bauergutsbef.	1. S. Förster, Bauergutsb. 2. F. Wiedemann, Bauergutsb. 3. J. Meier, Stellenbes.	a) Lobedau b) dto.	a) Grünher, Br., Rentier, Mahwitz b) Schmidt, S., Rentier, Mahwitz	474	a) Saff, Albert, Bauergutsb., Lobedau b) Dumsch, Alf., Bauergutsb., Lobedau	Lagel, Robert, Bauergutsb., Lobedau	a) kath. Lasowitz ev. Dittmachau b) Lobedau	dto.

Std. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellvert. Amtsvorsteher	Stimmzahl n. b. St. v. 16. 6. 25	a) Stabesbeamter b) stellvert. Stabesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
38	Märzdorf, Gem.	Paul Prosig, Bauergutsbef.	1. Ernst Ober, Bauergutsbef. 2. Franz Tillner, Gärtner 3. Moiss Gentschel, Gärtner	a) Koppitz b) dto.	a) Graf von Schaffgotsch, Hans Ulrich, Koppitz b) z. St. unbefestigt	573	a) Krause Alf., Hauptlehrer, Koppitz b) Misch, Hugo, Stabt. Würdiger a. D., Koppitz	Schrempel, M., Hauptlehrer, Märzdorf	a) kath. Deutsch Leippe ev. Grottkau b) Märzdorf	Grottkau
39	Klein Mahlendorf, Gem.	Julius Herbig, Tischlermeister	1. Josef Wegner, Wirtschaftsbef. 2. Franz Reimann, Wirtschaftsbef. 3. Josef Roschke, Wirtschaftsbef.	a) Klein Mahlendorf b) Dittmachau	a) Wirth, Otto, Rittergutsb., Kl. Mahlendorf b) Schall, Fr., Rentmeister, Ritterwitz	240	a) Kühn, Stadtinspektor Dittmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Dittmachau	Herbig, Julius, Tischlermeister, Kl. Mahlendorf	a) kath. Dittmachau b) Klein Mahlendorf	Dittmachau
40	Mahwitz, Gem.	Josef Maroste, Hausbesitzer	1. Johann Hansel, Wirtschaftsbef. 2. J. Rosenberger, Wirtschaftsbef. 3. Karl Müller, Stellenbesitzer	a) Ellguth b) Mahwitz	a) Hochheiser, Karl, Stellmachermstr., Ellguth b) Saud, B., Rittergutsb., Mahwitz	560	a) Ritter, Lehrer, Ellguth b) Hochheiser, Stellmachermstr., Ellguth	Hansel, Joh., Stellenbesitzer, Mahwitz	a) kath. Dittmachau ev. Mahwitz b) Mahwitz	dto.
41	Mogwitz, Gem.	Wilh. Schneider, Bauergutsbef.	1. Julius Herbe, Bauergutsbef. 2. Paul Klose I, Bauergutsbef. 3. Paul Klose II, Bauergutsbef.	a) Mogwitz b) dto.	a) Schneider, Gem.-Vorst. b) Julius Herbe, Bauergutsb., Mogwitz	880	a) Schindler, P., Lehrer, Mogwitz b) Christoph, Fr., Bauergutsb., Mogwitz	Förster, Josef, Bauergutsb., Mogwitz	a) kath. Mogwitz ev. Reisse b) Mogwitz	Reisse
42	Klein Neudorf, Gem.	Paul Hönsher I, Bauergutsbef.	1. Moiss Galle, Wirtschaftsbef. 2. Julius Hante, Wirtschaftsbef.	a) Allgrottkau b) Grottkau	a) Dr. Schulze, Gustav, Rittergutsb., Klein Neudorf b) Beck, Josef, Bornwerkbes., Allgrottkau	368	a) Wittner, Mag., Lehrer, Allgrottkau b) Daumann, Franz, Hauptlehrer a. D., Allgrottkau	Gärtner, Paul, Bauergutsb., Halberndorf	a) kath. Allgrottkau ev. Grottkau b) Allgrottkau	Grottkau
43	Milasdorf, Gem.	Josef Schrig, Stellenbesitzer	1. Josef Rothe, Stellenbesitzer 2. J. Preczewomsky, Viehkastrierer 3. Alfons Vogel, Stellenbesitzer	a) Striegen-dorf b) Giersdorf	a) Sabisch, A., Wirtschaftsb., Würben b) Rothe, Jof., Stellenbesitzer, Milasdorf	191	a) Zimmermann, A., I. Lehrer, Würben b) Gotzmann, Alf., Wirtschaftsinsp., Würben	Hermann, Fr., Stellenbesitzer, Giersdorf	a) kath. Giersdorf ev. Arnsdorf b) Würben	dto.

St. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) stellv. Amtsvorsteher	Stimm-Zahl n. b. Zahl v. 16.6.25	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
44	Mitterwitz, Gem.	Josef Mitschke, Stellenbesitzer	1. Alfons Fonscher, Landwirt 2. August Jauritz, Landwirt 3. Karl Schente, Schmiedemeister	a) Klein Mahlendorf b) Ottmachau	a) Wirth, Otto, Rittergutsbes., Klein Mahlendorf b) Schall, Fr., Rentmeister, Mitterwitz	311	a) Kühn, Stadt-Inspektor, Ottmachau b) Hanuffel, Stadtsekretär, Ottmachau	Hanfel, Joh., Stellenbesitzer, Mahrwitz	a) kath.) Ott- ev.) machau b) Mitterwitz	Ottmachau
45	Ogen, Gem.	Franz Kieger, Bauergutsbes.	1. Julius Zülle, Bauergutsbes. 2. Bruno Wolff, Stellenbesitzer 3. Jul. Hollander, Stellenbesitzer	a) Zedlitz b) Gauerz	a) Ritter, Paul, Bauergutsb., Zedlitz b) v. Stotti, W., Gutsbesitzer, Zedlitz	169	a) Kubla, Mr., Lehrer, Zedlitz b) Finger, Paul, Bauergutsb., Zedlitz	Silbig, Heinr., Bauergutsb., Ogen	a) kath. Groß- Carlowitz ev. Ottmachau b) Zedlitz	dto.
46	Oßeg, Gem.	Heinrich Eahn, Gärtner	1. Karl Jäckel, in Klein Gublan Gärtnerstellend. 2. Paul Bernert, Häusler	a) Oßeg b) Deutsch Leippe	a) z. St. unbesetzt b) Kühnel, Th., Bauergutsb., Seiffersdorf b. Gr.	446	a) Hoheisel, Frz., Fleischbesch., Dtsch. Leippe b) Langner, A., Bauergutsb., Dtsch. Leippe	Zimmermann, Richard, Wirtschaftsbesitzer, Oßeg	a) kath. Deutsh Leippe ev. Michelau b) Oßeg	Grottkau
47	Perschkestein, Gem.	Herm. Dittich, Landwirt	1. Franz Kühnelt, Mühlenbesitzer 2. Max Tomalla, Schmied	a) Klein Mahlendorf b) Ottmachau	a) Wirth, Otto, Rittergutsbes., Klein Mahlendorf b) Schall, Fr., Rentmeister, Mitterwitz	148	a) Kühn, Stadt-Inspektor, Ottmachau b) Hanuffel, Stadtsekretär, Ottmachau	Serbig, Julius, Tischlermeister, Klein Mahlendorf	a) kath.) Ott- ev.) machau b) Perschkestein	Ottmachau
48	Petersheide, Gem.	Paul Sawatsch, Bauergutsbes.	1. Josef Laugwitz, Bauergutsbes. 2. Albert Siegert, Stellenbesitzer 3. F. Rosenberger, Wirtschaftsbes.	a) Petersheide b) dto.	a) Müller, Paul, II, Bauergutsb., Petersheide b) Paul, Josef, Bauerausg., Petersheide	636	a) Niesel, Fr., Hauptlehrer, Petersheide b) Christoph, A., Rentier, Petersheide	Christoph, A., Bauerausg., Petersheide	a) kath. Mogwitz ev. Grottkau b) Petersheide	Reisse
49	Pillwöschke, Gem.	Josef Schilke, Schmiedemeister	1. Alfons Schroll, Handelsmann 2. August Mäge, Stellenbesitzer 3. Josef Weinlich, Häuslerstellend.	a) Gauerz b) dto.	a) Dr. Scholz, Rittergutsb., Gauerz b) Zedler, A., Rittergutsbes.	197	a) Silbinger, Th. Lehrer, Gauerz b) Finger, Felix, Bauergutsb., Gauerz	Rothe, Josef, Kaufmann, Gauerz	a) kath. Gauerz ev. Ottmachau b) Pillwöschke	Ottmachau
50	Reiserwitz, Gem.	August Scheurell, Wirtschaftsbes.	1. Paul Trieblitz, Schmiedemeister 2. Johann Mandel, Gasthausbesitzer 3. F. Sandmann, Wirtschaftsbes.	a) Zedlitz b) Friedenthal	a) Ritter, Paul, Bauergutsb., Zedlitz b) v. Stotti, W., Gutsbesitzer, Zedlitz	247	a) Kubla, Mr., Lehrer, Zedlitz b) Finger, Paul, Bauergutsb., Zedlitz	Eisner, August, Gr. Carlowitz	a) kath. Groß- Carlowitz ev. Ottmachau b) Gr. Carlowitz	Ottmachau

St. Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeindevorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) stellvert. Amtsvorsteher	Stimm-Zahl n. b. Zahl v. 16.6.25	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
51	Rogau, Gem.	Herm. Kretschmer, Stellenbesitzer	1. Karl Scheel, Wirtschaftsbes. 2. Paul Schöber, Wirtschaftsbes.	a) Rühlschmalz b) Schreibendorf	a) Wintler, K., Wirtschaftsbes., Rühlschmalz b) Karl Hildebrand	107	a) Kieger, Fr., Hauptlehrer, Rühlschmalz b) Weiß, Emil, Lehrer, Rühlschmalz	Pettwer, Herm., Sattlermeister, Rühlschmalz	a) kath. Rühlschmalz ev. Schreibendorf b) Alt Kägel, Frz. Strehlen	Grottkau
52	Carlowitz, Gem.	Wilh. Niedenzu, Wirtschaftsbes.	1. Josef Fonscher, Wirtschaftsbes. 2. Franz Scholz, Gastwirt	a) Ellguth b) Ottmachau	a) Hochheiser, Karl, Stellm.-Mr., Ellguth b) Paul Bernh., Rittergutsbes., Mahrwitz	309	a) Ritter, Lehrer, Ellguth b) Hochheiser, Stellmachermeister, Ellguth	Storbe, Oskar, Bauergutsb., Ellguth	a) kath.) Ott- ev.) machau b) Ellguth	Ottmachau
53	Satteldorf, Gem.	Josef Werner, Stellenbesitzer	1. Josef Christ, Hausbesitzer 2. Josef Gudel, Häusler 3. Paul Rothe, Häusler	a) Gauerz b) dto.	a) Dr. Scholz, Rittergutsb., Gauerz b) Zedler, Arth., Rittergutsb., Pillwöschke	94	a) Silbinger, Th., Lehrer, Gauerz b) Finger, Felix, Bauergutsb., Gauerz	Rothe, Josef, Kaufmann, Gauerz	a) kath. Gauerz ev. Ottmachau b) Pillwöschke	dto.
54	Schönheide, Gem.	Paul Körner, Landwirt	1. Albert Scholz, Stellenbesitzer 2. Heinrich Wilde, Bauer	a) Petersheide b) Friedervalde	a) Müller, B. II, Bauergutsb., Petersheide b) Paul, Josef, Bauerausg., Petersheide	160	a) Niesel, Fr., Hauptlehrer, Petersheide b) Christoph, A., Rentier, Petersheide	Christoph, A., Bauerausg., Petersheide	a) kath. Mogwitz ev. Grottkau b) Petersheide	Reisse
55	Schügendorf, Gem.	Paul Müller, Stellenbesitzer	1. August Schmidt, Stellenbesitzer 2. Karl Schmidt, Schlossgärtner	a) Ramnig b) dto.	a) Meisel, Hermann, Landwirt, Ramnig b) Barbier, Jos., Hauptlehrer, Ramnig	298	a) z. St. unbesetzt b) Barbier, Jos., Hauptlehrer, Ramnig	Wolf, Josef, Bauergutsb., Ramnig	a) kath. Ramnig ev. Münsterberg b) Schügendorf	Ottmachau
56	Seiffersdorf b. Gr., Gem.	Josef Rutsche, Bauer	1. Gustav Werner, Bauergutsbes. 2. Aug. Osterreich, Bauergutsbes.	a) Oßeg b) Deutsch Leippe	a) z. St. unbesetzt b) Kühnel, Th., Bauergutsb., Seiffersdorf b. Gr.	503	a) Hoheisel, Frz., Fleischbesch., Deutsch Leippe b) Langner, A., Bauergutsb., Deutsch Leippe	Zimmermann, Cosmas, Bauergutsb., Seiffersdorf b. Gr.	a) kath. Deutsch Leippe ev. Jenkowitz b) Seiffersdorf	Grottkau
57	Seiffersdorf b. Dttm., Gem.	Paul Müller, Bauergutsbes.	1. Johann Theuer, Bauergutsbes. 2. Max Ubrich, Stellenbesitzer	a) Seiffersdorf b. Dttm. b) dto.	a) Gäßler, Karl, Kaufmann, Seiffersdorf b. Dttm. b) Meise, Mr., Rittergutsb., Seiffersdorf b. Dttm.	667	a) Gäßler, Karl, Kaufmann, Seiffersdorf b. Dttm. b) Franz, Franz, Lehrer, Seiffersdorf b. Dttm.	Wenske, Josef, Wirtschaftsbes., Seiffersdorf b. Dttm.	a) kath. Gläsen- dorf ev. Schreibendorf b) Seiffersdorf b. Dttm.	Reisse

Nr.	Name des Gemeinde- od. Gutsbezirks	Name u. Stand des Gemeinde- od. Gutsvorstehers	Name der Schöffen, bei Gutsbezirken Name des Besitzers	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) Stellvertret. Amtsvorsteher	Stimm-Zahl n. d. Zähl. d. 16. 6. 25	a) Ständes- beamter b) Stellvertret. Ständesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amtsgerichts- bezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
58	Starmitz, Gem.	Josef Kapz, Wirtschaftsbef.	1. Paul Mitsche, Stellenbesitzer 2. Paul Winkler, Stellenbesitzer	a) Gauerz b) Magwitz	a) Dr. Scholz, Rittergutsb., Gauerz b) Zedler, Arth., Rittergutsb., Willwätsche	232	a) Hillinger, Th., Lehrer, Gauerz b) Finger, Felix, Bauergutsb., Gauerz	Heidrich Emil Inspektor Starmitz	a) kath.) Ott- ev. } machau b) Starmitz	Ottmachau
59	Striegendorf, Gem.	Josef Kneerich, Stellenbesitzer	1. Jul. Giesmann, Gärtner 2. Alois Linter, Stellenbesitzer	a) Striegen- dorf b) Endersdorf	a) Gabisch, A., Wirtschaftsb., Würben b) Kother, Josef, Stellenbesitzer, Riklasdorf	341	a) Zimmermann, A., 1. Lehrer, Würben b) Gohmann, Alfred, Wirtschaftsinsp., Würben	Waldmann, F., Wirtschaftsb., Striegendorf	a) kath. Kühr & Maß ev. Grottkau b) Striegendorf	Grottkau
60	Tharnau b. Gr., Gem.	Aug. Wachsmann, Bauergutsbef.	1. Paul Dittrich, Bauergutsbef. 2. Richard Scholz, Bauer 3. Paul Seifert, Gärtnerstellenb. 4. Karl Galle, Bauergutsbef.	a) Guhlau b) Grottkau	a) Seiffert, Df., Bauergutsb., Tharnau b. Gr. b) Seiffert, Th., Bauergutsb., Tharnau b. Gr.	507	a) Pynsch, Alf., 1. Lehrer, Tharnau b. Gr. b) Niegel, P., Lehrer, Tharnau b. Gr.	Seiffert, Theodor, Bauergutsb., Tharnau b. Gr.	a) kath.) Grottkau ev. } b) Tharnau b. Gr.	dto.
61	Tharnau b. Ottm., Gem.	Max Reichmann, Stellenbesitzer	1. Josef Böhm, Stellenbesitzer 2. Josef Schmidt, Schneidermeister	a) Gauerz b) dto.	a) Dr. Scholz, Gauerz b) Zedler, Arth., Rittergutsb., Willwätsche	44	a) Hillinger, Th., Lehrer, Gauerz b) Finger, Felix, Bauergutsb., Gauerz	Kother, Josef, Kaufmann, Gauerz	a) kath. Gauerz ev. Münsferb. b) Gauerz	Ottmachau
62	Tharnau b. Ottm., Gut	J. Schwarzer, Gutsinspektor	Oberschles. Land- gesellschaft Oppeln			67		dto.	dto.	dto.
63	Tiefensee, Gem.	Karl Kühnel, Wirtschaftsbef.	1. Josef Langer, Wirtschaftsbef. 2. Hermann Menke, Wirtschaftsbef. 3. Karl Sabisch, Wirtschaftsbef.	a) Koppitz b) Dtsch. Lettpe	a) Graf von Schaffgotsch, Koppitz b) z. Zt. unbesetzt	271	a) Krause, Alf., Hauptlehrer, Koppitz b) Misch, Hugo, städt. Bürodirektor, Koppitz	Gröschel, Gust., Lehrer, Tiefensee	a) kath. Deutsch ev. Lettpe b) ev. Graae Tiefensee	Grottkau
64	Tschauschwitz, Gem.	Max Frmer, Wirtschaftsbef.	1. Alfons Böhm, Wirtschaftsbef. 2. August Probst, Wirtschaftsbef.	a) Woitz b) Friedenthal	a) Kunze, Paul, Bauergutsb., Woitz b) Beier, Rich., Bauergutsb., Woitz	414	a) Kühn, Stadt- Inspektor Ottmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Ottmachau	Herbst, August, Stellenbesitzer, Tschauschwitz	a) kath.) Ott- ev. } machau b) Woitz	Ottmachau

Nr.	Name der Gemeinde	Name u. Stand des Gemeinde- vorstehers	Name der Schöffen	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) Stellv. Amtsvorsteher	Stimm-Zahl n. d. Zähl. d. 16. 6. 25	a) Ständes- beamter b) Stellvertret. Ständesbeamter	Schiedsman	a) Kirchspiel b) Schul- verband	Amtsgerichts- bezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
65	Tscheschkendorf, Gem.	Reinh. Haasner, Stellenbesitzer	1. Alf. Giesmann, Stellenbesitzer 2. Josef Bohl II, Stellenbesitzer	a) Rannig b) dto.	a) Welzel, Hermann, Landwirt, Rannig b) Barbier, Jos., Hauptlehrer, Rannig	314	a) z. Zt. unbesetzt b) Barbier, Jos., Hauptlehrer, Rannig	Schmidt, Gerh., Gutsförster, Tscheschkendorf	a) kath. Groß Carlowitz ev. Ottmachau b) Rannig	Ottmachau
66	Ullersdorf, Gem.	Paul Günther, Wirtschaftsbef.	1. Julius Mann, Wirtschaftsbef. 2. Alois Schubert, Wirtschaftsbef.	a) Klein b) Ottmachau	a) Witz, Otto, Rittergutsb., Klein b) Schall, Fr., Rentmeister, Nitterwitz	151	a) Kühn, Stadt- Inspektor Ottmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Ottmachau	Herbig, Jul., Tischlermstr., Klein Mahlendorf	a) kath.) Ott- ev. } machau b) Perischenstein	dto.
67	Voigtsdorf, Gem.	Theodor Winkler, Gastwirt	1. Heinrich Silla, Stellenbesitzer 2. Karl Wille, Chauffeurwärter	a) Endersdorf b) dto.	a) Paul, Franz, Bauergutsb., Endersdorf b) Schmollke, Al., Landwirt, Endersdorf	166	a) Lechmann, Edmund, Lehrer b) Zulunft, Jul., Postagent, Endersdorf	Kunze, August, Schuhmachermeister, Endersdorf	a) kath. Giersdorf ev. Grottkau b) Endersdorf	Grottkau
68	Weidich, Gem.	Albert Franke, Wirtschaftsbef.	1. Alf. Kleinendam, Bauergutsbef. 2. Paul Rittner, Wirtschaftsbef.	a) Klein b) Ottmachau	a) Witz, Otto, Rittergutsb., Klein b) Schall, Fr., Rentmeister, Nitterwitz	122	a) Kühn, Stadt- Inspektor Ottmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Ottmachau	Herbig, Julius, Tischlermstr., Klein Mahlendorf	a) kath.) Ott- ev. } machau b) Perischenstein	Ottmachau
69	Wingenberg, Gem.	Julius Brückner, Wirtschaftsbef.	1. Oswald Raschel, Bauergutsbef. 2. Franz Jasche, Gärtner 3. Paul Misch II, Gärtner	a) Wingenberg b) Koppitz	a) Brückner, F., Wirtschaftsb., Wingenberg b) Mutsch, Fr., Bauergutsb., Wingenberg	664	a) Brückner, A., Gemeindeführer, Wingenberg b) Hoffmann, Bruno, Lehrer, Wingenberg	Richter, Julius, Bauergutsb., Wingenberg	a) kath. Koppitz ev. Grottkau b) Wingenberg	Grottkau
70	Woißelsdorf, Gem.	Theodor Tiffert, Bauergutsbef.	1. Karl Langner, Gasthausbesitzer 2. Johann Roffa, Bauergutsbef. 3. Karl Kluge, Wirtschaftsbef.	a) Lichtenberg b) Grottkau	a) Schenke, Mag., Erbscholtzeib., Lichtenberg b) Rittner, Jos., Bauergutsb., Lichtenberg	335	a) Widary, P., Lehrer, Woißelsdorf b) Tiffert, Th., Bauergutsb., Woißelsdorf	Kuhnert, Josef, Wirtschaftsb., Woißelsdorf	a) kath. Woißels- dorf ev. Grottkau b) Woißelsdorf	Grottkau
71	Woitz, Gem.	Josef Klein II, Wirtschaftsbef.	1. Josef Stieber, Schuhmacherm. 2. Josef Langer, Stellenbesitzer 3. Joh. Niedenzu, Bauer	a) Woitz b) dto.	a) Kunze, Paul, Bauergutsb., Woitz b) Beier, Rich., Bauergutsb., Woitz	1033	a) Kühn, Stadt- Inspektor Ottmachau b) Hanussek, Stadtschreiber, Ottmachau	Reimann, Jos., Bäckermeister, Woitz	a) kath.) Ott- ev. } machau b) Woitz	Ottmachau

Zf. Nr.	Name des Gemeinde- od. Gutsbezirks	Name u. Stand des Gemeinde- od. Gutsvorstehers	Name der Schöffen, bei Gutsbezirken Name des Besitzers	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher, b) stellv. Amtsvorsteher	Stimm-Zahl n. d. St. v. 16.6.25	a) Standesbeamter b) stellvert. Standesbeamter.	Schiedsmann	a) Kirchspiel b) Schulverband	Amtsgerichtsbezirk
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
72	Würben, Gem.	Hugo Gerstenberg	1. Adolf Scholz Stellenbesitzer 2. Adolf Bernert, Kaufmann	a) Striegendorf b) Giersdorf	a) Gabisch, Aug., Wirtschaftsb., Würben b) Kother, Jos., Stellenbes., Nittasdorf	226	a) Zimmermann M., 1. Lehrer, Würben b) Gotkmann, M., Wirtschaftsinp., Würben	Reimann, M., Stellenbesitzer, Würben	a) kath. Giersdorf ev. Arnsdorf b) Würben	Grottkau
73	Zauriß, Gem.	H. Mittenauisch, Gasthausbesitzer	1. August Fritsch, Wirtschaftsbef. 2. Franz Hauke, Wirtschaftsbef.	a) Klodobach b) Groß Carlowitz	a) Seidel, Aug., Rentier, Klodobach b) z. St. unbesetzt	130	a) Seidel, Aug., Bauerausg., Klodobach b) z. St. unbesetzt	Fritsch, August, Bauergutsb., Zauriß	a) kath. Groß Carlowitz ev. Dttmachau b) Gr. Carlowitz	Dttmachau
74	Zedlitz, Gem.	Mlois Wagner, Bauer	1. August Vinke, Wirtschaftsbef. 2. Franz Görlich, Bauergutsbef.	a) Zedlitz b) Dttmachau	a) Ritter, Paul, Bauergutsb., Zedlitz b) v. Stott, W., Gutsbesitzer, Zedlitz	200	a) Kudla, Alf., Lehrer, Zedlitz b) Finger, Paul, Bauergutsb., Zedlitz	Schmidt, Paul, Bauergutsb., Zedlitz	a) kath. Groß Carlowitz ev. Dttmachau b) Zedlitz	dto.
75	Klein Zindel, Gem	Josef Winkler, Landwirt	1. Max Franke, Gärtnerstellenb., 2. Johann Wasler, Gärtnerstellenb.	a) Hönigsdorf b) Kühschmalz	a) Dr. Zimmer, Wilhelm, Rittergutsb., Hönigsdorf b) Luz, Paul, Gärtnerstellenbesitzer, Hönigsdorf	179	a) Botisch, Jos., Lehrer, Hönigsdorf b) Luz, Paul, Gem.-Vorst., Hönigsdorf	Franke, Max, Wirtschaftsb., Klein Zindel	a) kath. Kühschmalz ev. Grottkau b) Kühschmalz dto.	Grottkau dto.
76	Klein Zindel, Gut	Rud. Hartmann, Gutsverwalter	Oberchles. Landgesellschaft Dppeln	a) Giersdorf b) dto.	a) Dr. Habernoll, Paul, Güterdir., Giersdorf b) Christoph, B., Bauergutsb., Giersdorf	89	a) Welzel, P., Hauptlehrer, Giersdorf b) Seiffert, M., Postagent, Giersdorf	Udermann, Fr., Stellenbesitzer, Giersdorf	a) kath. Giersdorf ev. Grottkau b) Giersdorf	dto.
77	Zülzhoff, Gut	Richard Fieber, Förster	Oberchles. Landgesellschaft Dppeln	a) Giersdorf b) dto.	a) Dr. Habernoll, Paul, Güterdir., Giersdorf b) Christoph, B., Bauergutsb., Giersdorf	153	a) Welzel, P., Hauptlehrer, Giersdorf b) Seiffert, M., Postagent, Giersdorf	Udermann, Fr., Stellenbesitzer, Giersdorf	a) kath. Giersdorf ev. Grottkau b) Giersdorf	dto.

Schlusswort!

Wilhelm Heinrich Riehl, der Begründer der deutschen Volkskunde, sagte einmal: „Jeder rechte Mann hält seine Heimat für die schönste der ganzen Welt und spricht gerne von ihr und meint, es müßten auch andere gerne davon sprechen hören. Und weil wir die veredelnde, sittigende Kraft eines fröhlichen Heimatbewußtseins würdigen, hören wir ihm mit Nachsicht zu.“ Dieses Wort steht hier, nicht nur, weil es schön ist und hoffentlich auch auf unsere Leser zutrifft, sondern vor allem, weil es die Gründe angibt, die die heimatkundliche A.-G. des Kreises Grottkau bewogen haben, den Heimatkalender zur dritten Fahrt ins Land hinauszuschicken. Möge der Kalender die alten Freunde nicht enttäuschen und viele neue gewinnen!

Es bleibt mir noch die angenehme Aufgabe, den Mitgliedern des Grottkauer Kreisausschusses und insbesondere seinem Vorsitzenden, Herrn Landrat Dr. Martinus für die tatkräftige Unterstützung zu danken, die sie dem Heimatkalender und darüber hinaus der Heimerforschung und dem Heimatschutz haben angeeignet lassen. Herzlicher Dank gebührt auch den getreuen Mitarbeitern, die durch Beiträge, Einsendung von Lichtbildern und kluge Ratschläge zum Gelingen des Werkes beigetragen haben.

Möge dem Kalender ein freundliches Geschick beschieden sein!

Der Herausgeber:

Dr. Karl-Ernst Schellhammer.

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

	Seite		Seite
Der Kreistag und die Gemeindevertretungen von Friedewalde, Schönheide und Petersheide in Friedewalde am 1. Juli 1929 (Bild)		Dorfeingana in Magwitz (Bild) . . .	59
Kalendarium	2	Wilhelm Mazur, Ein Stückchen Heimat	60
Vorpruch	26	Eberhard Drescher, Die Heimat- sammlung „Drescher“, früher in Ellguth, Kreis Grottkau	60
Wilhelm Rothe, Mein Oberschlesien!	27	Winterlandschaft bei Starrwitz (Bild)	61
Dr. Karl-Ernst Schellhammer, Heimat und Vaterland	27	Marie von Ebner-Eschenbach, Ein kleines Lied	66
Prinz Emil von Schönau-Carolath, O Deutschland!	29	Josef Schmidt, Sammelt die Volks- lieder eurer ober-schlesischen Heimat!	66
Dr. Werner Martinius, Fragen der bäuerlichen Siedlung im Kreise Grottkau	29	Josef Schmidt, Volkslieder aus dem Kreise Grottkau	68
Das Innere der kath. Pfarrkirche in Leuppusch (Bild)	32	Karl-Ernst Schellhammer, Das Muttergottesbild von Altgrottkau (mit Bild)	69
Paul Kömer, Die Landwirtschafts- kammer Oberschlesien und der Kreis Grottkau	33	Die Tiere im schlesischen Sprichwort	71
Martin Greif, Hochsommernacht . .	35	Benno Nehler, Weibburde	71
Dr. Heinrich Hülsmann, Brauchen wir Beispielswirtschaften?	36	Conrad Ferdinand Meyer, Ein bißchen Freude	72
Wild in Not! (Bild)	38	Heinrich Spiller, Gerhart Hauptmann und der Schusterjergelle	72
Dr. Ernst Feige, Etwas vom Schwein Eisgang auf der Reize an der Koppitzer Brücke (Bild)	39	Walter Schimmel-Falkenau, Für Kinder	78
Dr. Josef Schleier, Welchen Nutzen haben wir von einer Steigerung des Milchverbrauchs?	42	Walter Schimmel-Falkenau, Hoch- wasser	79
Dr. Franz Poppe, Wer gewinnt den Prozeß?	43	Chrysanthemem in der Blumen- zücht-rei Falkenau (Bild)	79
Das Schulgebäude der Provinzial- Erziehungsanstalt in Grottkau (Bild)	45	Franz Poppe, Wie der Befreite Jach seinen Feldwebel exerzieren lehrte	82
Willy Stafa, Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Grottkau, im Jahre 1928	46	Das Kriegerdenkmal in Boiffelsdorf (Bild)	83
Wilhelm von Scholz, Heimat	48	Franz Hoffmann-Mulen, A Schnupper ies tee Schwein!	85
Alfons Schökel, Aus der Hufstent- zeit des Grottkauer Landes	48	Josef Schmidt, Aß grußem Fusse . .	85
Die Landesburg in Ottmachau (Bild)		Josef Schmidt, Wenns Lader trimmert	91
Die Pfarrkirche in Herzogswalde (Bild)	53	Heinrich Spiller, De eegne Meinung	91
P. J. Gründel, Melchior Korkwitzens Haus zu Ottmachau	54	Franz Poppe, Kleinstadt am Mittag	91
Joseph Freiherr von Eichendorff, Heimweh	59	Statistisches	92
		Dienststellen und Behörden im Kreise	92
		Verzeichnis der Aerzte des Ärztlichen Kreisvereins Grottkau	94
		Landjägerabteilung Grottkau	94
		Röngskommission	96
		Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Planeten	96
		Liste der Gemeinde- und Gutsbezirke des Kreises Grottkau	97
		Schlußwort!	109

Städtische Höhere Knaben- und Mädchenschule in Grottkau

Die Anstalt umfaßt gegenwärtig 5 real-
gymnastiale und 5 lyzeale Klassen.
Nach 5 jährigem Besuch der Anstalt
werden die Schüler in allen entsprechen-
den Untersekunden **ohne** Prüfung auf-
genommen. Nähere Auskunft erteilt der
Schulleiter. Seine Sprechstunden sind
schultäglich von 11,30 Uhr bis 12,30 Uhr.

Dr. Schellhammer
Leiter.

Geld des Mittelstandes

fördert
die heimische Wirtschaft,
ist ein auf Gemeinnützigkeit
gerichtetes Unternehmen,
pflegt den Giro-Verkehr,
nimmt Spareinlagen
von jedermann entgegen.

Grottkauer Bankverein

e. G. m. b. H., Grottkau.

Verzeichnis der schlesischen Märkte nach den Monatstagen.

Regierungsbezirk Breslau.

Januar. 7. Herrnhadt *St.* 8. Köben (Oder) *KB.* 8. Neumarkt (Schl.) *B.* 8. Reichenbach (Schl.) *B.* 9. Militsch (vorm.) *WB.* 14. Trebnitz (Schl.) *B.* 14. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 16. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 16. Raudten *B.* 21. Groß-Wartenberg *B.* 21. Herrnhadt *St.* 23. Stroppen (Trebnitz) *KB.*

Februar. 4. Frenhan (Stadt) *KB.* 4. Herrnhadt *St.* Außerdem jeden Sonnabend vom 1. Februar bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten Klein-Tauben. 4. Prausnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 4. Witzig *B.* 5. Neumarkt (Schl.) *B.* 5. Ohlau *B.* 5. Trachenberg (Schl.) *KB.* 6. Militsch *KB* *WB.* 8. Nimpfsh. Saat. 11. Brieg *B.* 11. Neumittelwalde *KB.* 11. Trebnitz (Schl.) *B.* 13. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 18. Herrnhadt *St.* 18. Dels *B.* 20. Steinau (Oder) *WB.* 24. Auras (Oder) *K.* 25. Juliusburg *B.*

März. 4. Bernstadt (Schl.) (vorm.) *KB* *WB* *Schw* *St.* (Jeden Mittwoch vorm. ein Wochenspielm.) 4. Herrnhadt *St.* 4. Striegau *B.* 4. Sulau *KB.* 4. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 5. Neumarkt (Schl.) *WB* *Schw.* 6. Militsch (vorm.) *WB.* 11. Glaz *KB* *WB* *Schw.* 11. Groß-Wartenberg *KB.* 11. Löwen *KB.* 11. Witzig *KB.* 12. Friedland (2) *K* *Topf* (Mitsaffentmarkt). Die Topfmärkte beginnen einen Tag früher und dauern einen Tag länger. 12. Guhrau *KB.* 12. Wansen *B.* 13. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 15. Müntterberg (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 18. Kottenblut *K* *Topf.* 18. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 18. Trebnitz (Schl.) *B.* 19. Schweidnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 20. Raudten *B.* 22. Ober-Trauenauwaldau *KB.* 24. Breslau (4) *Topf.* (Außerdem nur vorm.: jeden Mittwoch Hauptfleischmarkt, jeden Montag Kleinviehmarkt; am ersten Freitag jedes Monats Muzvieh- und Pferdemarkt; wenn Feiertag am folgenden Freitag.) 25. Herrnhadt *KB* *WB* *Schw* *St.* 25. Dels *KB.* 31. Charlottenbrunn *K.* 31. Nimpfsh. *K.*

April. 1. Dphernfurth *K.* 1. Prausnitz *KB* *WB* *Schw.* 1. Steinau (Oder) *KB* *WB.* 2. Neumarkt (Schl.) (2) *K.* (1) *B.* 2. Trachenberg (Schl.) *B.* 3. Militsch *KB* *WB.* 7. Markt Bohrau (nachm.) *K.* 7. Reichenbach (Schl.) (2) *K.* 8. Brieg *B.* 8. Herrnhadt *St.* 8. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 8. Trebnitz (Schl.) *B.* 8. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 9. Frankenstein (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* (Mit Ausnahme von Porzellan.) 9. Köben (Oder) *K.* 9. Namslau *K.* 9. Ohlau *B.* 10. Breslau *K.* (Hundsfelder Messe). 10. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 15. Groß-Wartenberg *B.* 15. Witzig *B.* 16. Reichenbach (Schl.) *B.* 16. Wansen *KB.* 22. Herrnhadt *St.* 22. Lewin *K.* 22. Löwen *B.* 24. Stroppen (Kr. Trebnitz) *KB.* 28. Habelschwerdt *K.* 28. Neurode (2) *K.* (Jeden Donnerstag Weinwandmarkt.) 29. Neurode *WB.* 29. Strehlen (Schl.) *KB* *WB* *Schw* *WB.* 30. Neumarkt (Schl.) *B.*

Mai. 1. Militsch (vorm.) *WB.* 5. Charlottenbrunn *K.* 5. Vanden (Schl.) (2) *K.* 5. Mittelwalde *K.* 5. Reinerz *K.* 6. Bernstadt (Schl.) (vorm.) *KB* *WB* *Schw* *St.* 6. Frenhan Stadt *KB.* 6. Glaz *KB* *WB* *Schw.* 6. Herrnhadt *St.* 6. Juliusburg *B.* 6. Striegau *KB* *WB.* 6. Sulau *KB.* 6. Tschirna *KB.* 7. Karlsmarkt *KB.* 7. Trachenberg (Schl.) *KB.* 8. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 10. Habelschwerdt *B.* 10. Müntterberg (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 12. Auras *K.* 12. Müntterberg (Schl.) (2) *K* *Topf.* 12. Frankenstein (Schl.) *K.* 13. Trebnitz (Schl.) *B.* 14. Friedland (2) *K* *Topf* (Pfingstmarkt). 15. Steinau (Oder) *WB.* 20. Groß-Wartenberg *KB.* 20. Herrnhadt *St.* 20. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 26. Münchberg *KB.* 26. Jobten a. Berge *K.* 27. Dels *B.* 28. Schweidnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.*

Juni. 3. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 3. Prausnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 3. Strehlen (Schl.) *K.* 3. Sulau *KB.* 3. Witzig *KB.* 4. Neumarkt (Schl.) *WB* *Schw.* 4. Ohlau *B.* 4. Strehlen (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 5. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 5. Raudten *B.* 10. Herrnhadt *St.* 11. Guhrau *B.* 11. Wansen *KB.* 12. Militsch (vorm.) *WB.* 17. Brieg *B.* 17. Groß-Wartenberg *B.* 17. Trebnitz (Schl.) *KB.* 18. Brieg *K.* 24. Bernstadt (Schl.) (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 24. Herrnhadt *St.* 24. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 26. Steinau (Oder) *WB.* 27. Strehlen (Schl.) *WB.*

Juli. 1. Neurode *WB.* 1. Dels *B.* 1. Prausnitz *KB* *WB* *Schw.* 2. Köben (Oder) *KB.* 2. Neumarkt (Schl.) *B.* 3. Militsch (vorm.) *WB.* 7. Reichenbach (Schl.) (2) *K.* 8. Glaz *KB* *WB* *Schw.* 8. Herrnhadt *KB* *WB* *Schw.*

8. Löwen *KB.* 10. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 14. Lewin *K.* 15. Brieg *B.* 15. Trebnitz (Schl.) *B.* 16. Reichenbach (Schl.) *B.* 17. Stroppen (Kr. Trebnitz) *B.* 22. Herrnhadt *St.* 23. Strehlen (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 30. Neumarkt (Schl.) *B.*

August. 5. Bernstadt (Schl.) (vorm.) *KB* *WB* *Schw* *St.* 5. Dphernfurth *K.* 5. Herrnhadt *St.* 5. Juliusburg *B.* 5. Prausnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 5. Striegau *B.* 5. Tschirna *KB.* 5. Witzig *B.* 6. Friedland (2) *K* *Topf* (Bartholomäusmarkt). 6. Trachenberg *WB.* 7. Militsch (vorm.) *WB.* 9. Müntterberg (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 12. Groß-Wartenberg *B.* 13. Guhrau *KB.* 14. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 14. Steinau (Oder) *WB.* 16. Ober-Trauenwaldau *KB.* 18. Auras *K.* 19. Frenhan Stadt *KB.* 19. Herrnhadt *St.* 19. Löwen *B.* 19. Trebnitz (Schl.) *KB.* 19. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 21. Raudten *B.* 21. Stroppen (Kr. Trebnitz) *KB.* 26. Sulau *KB.* 27. Wansen *KB.*

September. 1. Reichenstein (Schl.) *K.* 1. Jobten a. Berge *K.* 2. Herrnhadt *St.* 2. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 2. Dels *KB.* 2. Prausnitz *KB* *WB* *Schw.* 2. Witzig *KB.* 3. Namslau *K.* 3. Neumarkt (Schl.) *WB* *Schw.* 4. Militsch (vorm.) *WB.* 6. Nimpfsh. Saat. 9. Breslau (4) *Topf.* 9. Brieg *B.* 9. Canth *K.* 9. Glaz *KB* *WB* *Schw.* 9. Groß-Wartenberg *KB.* 9. Steinau (Oder) *KB* *WB.* 10. Brieg *K.* 11. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 16. Bernstadt (Schl.) *KB* *WB* *Schw* *St.* 16. Herrnhadt *St.* 16. Trebnitz (Schl.) *B.* 16. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 17. Karlsmarkt *KB.* 22. Ohlau (2) *K.* 22. Münchberg *KB.* 23. Kottenblut *K* *Topf.* 23. Ohlau *B.* 26. Strehlen (Schl.) *WB.* 28. Fürstenaу (Kr. Neumarkt) *KB.* 29. Neurode (2) *K.* 30. Neurode *WB.* 30. Herrnhadt *KB* *WB* *Schw* *St.* 30. Strehlen (Schl.) *K.*

Oktober. 1. Frankenstein (Schl.) *KB* *WB* *Schw* *St.* (mit Ausnahme von Porzellan). 1. Friedland (2) *K* *Topf* (Simon-Juda-Markt). 1. Guhrau *KB.* 1. Neumarkt (Schl.) *B.* 1. Strehlen (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 6. Markt Bohrau (nachm.) *K.* 6. Habelschwerdt *K.* 6. Reichenbach (Schl.) (2) *K.* 6. Reichenstein (Schl.) *K.* 7. Juliusburg *B.* 7. Löwen *KB.* 7. Prausnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 7. Tschirna *KB.* 8. Köben (Oder) *KB.* 8. Neumarkt (Schl.) (2) *K.* 8. Wansen *B.* 9. Militsch *KB* *WB.* 13. Lewin *K.* 13. Mittelwalde *K.* 13. Nimpfsh. *K.* 14. Dphernfurth *K.* 14. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 14. Trebnitz (Schl.) *KB.* 15. Namslau *K.* 15. Ohlau *B.* 15. Reichenbach (Schl.) *B.* 15. Trachenberg (Schl.) *KB.* 16. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 16. Steinau (Oder) *WB.* 18. Müntterberg (Schl.) *KB* *WB* *Schw.* 20. Kanda (2) *K.* 21. Brieg *B.* 21. Charlottenbrunn *K.* 21. Herrnhadt *St.* 21. Dels *B.* 21. Sulau *KB.* 21. Witzig *B.* 22. Schweidnitz (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 23. Stroppen (Kr. Trebnitz) *KB.* 27. Jobten a. Berge *K.* 28. Neumittelwalde *KB.*

November. 4. Groß-Wartenberg *KB.* 4. Herrnhadt *St.* 4. Striegau *KB* *WB.* 4. Wohlauf *KB* *WB* *Schw.* 5. Neumarkt (Schl.) *WB* *Schw.* 5. Trachenberg (Schl.) *B.* 6. Militsch (vorm.) *WB.* 6. Raudten *B.* 10. Müntterberg (Schl.) (2) *K* *Topf.* 11. Bernstadt (Schl.) *KB* *WB* *Schw* *St.* 11. Brieg *B.* 11. Glaz *KB* *WB* *Schw.* 11. Steinau (Oder) *KB* *WB.* 11. Trebnitz (Schl.) *B.* 12. Brieg *K.* 13. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 17. Auras *K.* 17. Ohlau (2) *K.* 18. Herrnhadt *St.* 18. Namslau (vorm.) *KB* *WB* *Schw.* 18. Ohlau *B.* 18. Prausnitz *KB* *WB* *Schw.* 25. Juliusburg *B.*

Dezember. 1. Münchberg *KB.* 2. Frenhan Stadt *KB.* 2. Herrnhadt *KB* *WB* *Schw* *St.* 2. Dels *KB.* 2. Sulau *KB.* 3. Neumarkt (Schl.) *B.* 4. Militsch (vorm.) *WB.* 8. Breslau *KB* *WB* *Schw.* 8. Charlottenbrunn *K.* 9. Löwen *KB.* 9. Trebnitz (Schl.) *B.* 9. Witzig *KB.* 10. Köben (Oder) *KB.* 10. Wansen *KB.* 11. Felsenberg *KB* *WB* *Schw.* 16. Herrnhadt *St.*

Regierungsbezirk Liegnitz.

Januar. 2. Hagnau Gell. 3. Kusland Schw. 4. Polkwitz (Kr. Glogau) Schw. 5. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gell. 7. Frenstätt (Niederh.) *WB* *Topf.* 7. Grünberg (Schl.) Schw. (Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.) 7. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 9. Hagnau *KB* *WB.* 13. Kolzheim *K.* 13. Liebenhain *KB* *WB.* (Aufhebung der drei Krammärkte April, Juli, Oktober beantragt.) 13. Markfissa Tauben. 13. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) *KB* *WB* *Schw.* 15. Jauer *KB* *WB* *Schw* *St.* 15. Mustau *KB* *WB* *Schw.* 17. Kontopp



Meine Kundschaft erklärt:

Man kauft am besten bei:

Paul Stiegert

Eisenhandlung

Grottkau, Ring 44 u. Münsterbergvorstadt 59

weil man dort

eine zuvorkommende Bedienung

eine prompte Lieferung

und weitgehendste Zahlungserleichterung

findet.

Die Firma kann leistungsfähig sein, weil sie das älteste Geschäft der Branche am Orte ist und ein Riesenlager in nachstehend verzeichneten Artikeln unterhält:

Ia Werkzeuge Stabeisen T-Träger
Eisen-Kurzwaren, Haus- und Küchengeräte

Münsterberger Tonwaren, Zement, Transportable Küchenherde, Drahtzäune, Gartenmöbel, Verzinktes Blech zu Bedachungen, Dachpappen, Pumpen, Wasserleitungs-Artikel
Wecks Frischhaltung

Gussrohre für Kanalisationsarbeiten.

Schm. 20. Goldberg KAdoP. 20. Löwenberg (Schl.) K. 21. Löwenberg KAdoP. 21. Naumburg (Queis) Tauben. 24. Ruhland Schw. 28. Friedeberg (Queis) Tauben. 30. Parchwitz Pf.

Februar. 1. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 2. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Lauban (3) Jahrm. 3. Viegitz (3) Jahrm. 3. Schönau (Ragbach) TaubKleint. 3. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 4. Viegitz KAdoP-Schw-TaubenGefl. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 5. Lahn KTauben. 5. Lauban KAdoP. 5. Neutädte KAdoP-Schw. 7. Ruhland Schw. 10. Görlitz (4) K. (5) Topf. 10. Löwenberg (Schl.) Tauben. 10. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 11. Görlitz KAdoP-Schw-SchafWohennmarkt. 12. Grünberg (Schl.) Schw. 13. Görlitz Wochennmarkt. 13. Hagnau P. 16. Freystadt (NiederSchl.) Tauben. 16. Deutsch-Wartenberg (von 11—13 Uhr) TaubenKleint. 17. Rontopp KAdoP-Schw. 18. Schmiedeberg (Ragb.) (2) K. 21. Ruhland Schw. 23. Deutsch-Wartenberg TaubenKleint. 23. Freystadt (NiederSchl.) Tauben. 25. Bunzlau K. 26. Bunzlau KAdoP. 27. Parchwitz Pfz.

März. 1. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 2., 9., 16., 23., 30. Deutsch-Wartenberg TaubenKleint. 2. Freystadt (NiederSchl.) Tauben. 2. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Greiffenberg (Schl.) K. 3. Hohnerswerda KAdo. (Zeben Sonnabend Schweinemarkt.) 3. Schlama (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 3. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 4. Greiffenberg (Schl.) KAdoP-Schw. 4. Grünberg (Schl.) Schw. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Lorenzdorf-Schöndorf KGeß. 5. Lohja (Kr. Hohnerswerda) K. 6. Hirschberg KAdoP-Schw-PfSchammSchafZieg. 7. Ruhland Schw. 9. Freystadt (NiederSchl.) Tauben. 10. Friedeberg (Queis) K. (1) Sprottau Jahrm. 11. Freystadt (NiederSchl.) (2) K. (1) P. 11. Friedeberg (Queis) KAdoP-Schw. 11. Sagan KAdoP. 12. Freystadt (NiederSchl.) KAdoP-Schw. 12. Lauban KAdoP. 12. Lüben K. 12. Rothenburg (Oder) KAdoP-Schw. 13. Hagnau KAdoP. 13. Mustau KAdoP-Schw. 15. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. (Rind- und Pferdemärkte nur vorm.) 16., 23. u. 30. Freystadt (NiederSchl.) Tauben. 17. Freivalbau K. 17. Kogenau KAdoP. 17. Primtenau K. 18. Sauer (2) K. 18. Naumburg (Queis) KAdoP. 18. Ruhland KAdoP-Schw. 19. Jauer KAdoP-SchwPz. 19. Reichwalde KAdoP. 19. Ruhland K. 21. Halbau (Kr. Sagan) K. 21. Rontopp Schw. 21. Rothwasser K. 24. Markfissa Jahrm. 24. Rothenburg O.-L. K. 25. Priebus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. (Außerdem am 1. Freitag jed. Mon. Schweinemarkt.) 25. Quartz (Kr. Glogau) K. 26. Beuthen (Oder) KAdoP-SchwZieg. 26. Hohenriedeberg K. 26. Naumburg (Bober) KAdoP. 27. Parchwitz Pf. 29. Daubitz (Kr. Rothenburg O.-L.) KAdoP. 31. Reichenbach O.-L. Jahrm. 31. Schönau (Ragbach) K.

April. 1. Schleife O.-L. KAdoP-Schw. 1. Schönau (Ragbach) KAdoP. 3. Saabor (Kr. Grünberg) K. 4. Ruhland Schw. 5. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 6., 13., 20., 27. Deutsch-Wartenberg TaubenKleint. (11 bis 13 Uhr). 6., 13., 21., 27. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. (130 bis 8,30 Uhr). 6. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 7. Vollenhain K. 8. Vollenhain KAdoP-Schw. 8. Görlitz KAdoP-Schw-SchafWohenn. 8. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 8. Neualz (Oder) (2) K. (1) KAdoP-Schw-HammKleintSchfz. 9. Ruttlau (Kr. Glogau) (norm.) KAdoP-Schw. (nachm.) K. 10. Hagnau P. 13. Warmbrunn (nachm.) K. (Talsackmarkt). 14. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 15. Grünberg (Schl.) KAdoP. 16. Grünberg (Schl.) Schw. 17. Rontopp Schw. 22. Diehja KAdoP. 22. Rudelstätt (Kr. Vollenhain) KAdo. 24. Parchwitz Pf. 25. Ruhland Schw. 27. Waghstätt (Kr. Viegitz) K. 28. Goldberg KAdoP. 28. Schömbürg (2) K. 28. Wiegandthal-Meffersdorf (2) K. 29. Bunzlau K. 29. Kupferberg KAdoP. 30. Bunzlau KAdoP. 30. Podrosche b. Priebus KAdo.

Mai. 2. Ruhland Schw. 3. Beuthen (Oder) Kleint-Gefl. 3. Naumburg (Bober) KAdoP. 3. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 4., 11., 18., 25. Deutsch-Wartenberg TaubenKleint. (11 bis 13 Uhr). 4., 11., 18., 25. Freystadt (N.-Schl.) Tauben (8,30 bis 8,30 Uhr). 4. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 5. Rontopp KAdoP-Schw. 5. Landesbut (Schl.) (2) K. 5. Leipziger Heidehölzer b. Freivalbau (Kr. Sagan) K. 5. Viegitz (3) J. 5. Schönberg O.-L. K. 5. Sprottau J. 5. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 6. Glogau (2) J. 6. Grünberg (Schl.) Schw. 6. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 6. Viegitz KAdoP-Schw. 6. Priebus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. 6. Sagan KAdoP. 6. Schmiedeberg (Ragb.)

(2) K. 8. Hagnau KAdoP. 10. Beuthen (Oder) Kleint-Gefl. 12. Liebau (Schl.) (2) K. 12. Löwenberg (Schl.) K. 12. Seidenberg J. 13. Löwenberg (Schl.) KAdoP-Schw. 14. Mustau KAdoP-Schw. 16. Rothwasser K. 17. Hohnerswerda Boll. 17. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 19. Hohnerswerda KAdo. 19. Radmeritz b. Nitritsch (nachm.) K. 20. Grünberg (Schl.) KAdoP. 20. Naumburg (Queis) K. 20. Ruhland KAdoP-Schw. 21. Ruhland K. 26. Schlama (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 27. Neutädte KAdoP-Schw. 28. Parchwitz Pfz. 28. Wiednitz KAdoP-Schw. 30. Greiffenberg (Schl.) K. 31. Greiffenberg (Schl.) KAdoP-Schw.

Juni. 1. Deutsch-Wartenberg TaubenKleint. (11 bis 13 Uhr) K. 1. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. 1. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 2. Vollenhain K. 2. Hirschberg (Ragb.) (2) J. 2. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 3. Hirschberg (Ragb.) KAdoP-Schw-PfSchammSchfz. 3. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 3. Neualz (Oder) KAdoP-Schw-HammKleintSchfz. 3. Rudelstätt (Kr. Vollenhain) KAdo. 6. Ruhland Schw. 7. Naumburg (Bober) KAdoP. 7. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 9. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. 10. Rothenburg O.-L. K. 10. Wittichenau KAdoP-Schw. 10. Zibelle O.-L. KAdoP-Schw. 11. Grünberg (Schl.) Schw. 12. Hagnau KAdoP. 12. Mustau KAdoP-Schw. 16. Nieder-Kubelsdorf (Seidenberg O.-L.) K. 17. Freystadt (N.-Schl.) (2) K. (1) P. 17. Sauer (2) K. 17. Kupferberg KAdoP. 18. Freystadt (N.-Schl.) KAdoP-Schw. 18. Jauer KAdoP-SchwPz. 18. Podrosche (Kr. Priebus) KAdo. 20. Halbau (Kr. Sagan) K. 20. Rontopp Schw. 20. Ruhland Schw. 23. Görlitz (4) K. (5) Topf. 24. Görlitz KAdoP-Schw-SchafWohenn. 25. Beuthen (Oder) KAdoP-SchwPz. 25. Reichwalde KAdoP. 26. Görlitz Wochenn. 26. Parchwitz Pf. 30. Lauban (3) J. 30. Reichenbach O.-L. J. 30. Schönau (Ragbach) K. 30. Wittichenau KAdoP-Schw.

Juli. 1. Schleife KAdoP-Schw. 1. Schönau (Ragbach) KAdoP. 2. Lahn K. 2. Lauban KAdoP. 3. Hirschberg KAdoP-Schw-PfSchammSchfz. 3. Ruttlau (Kr. Glogau) (norm.) KAdoP-Schw. (nachm.) K. 3. Saabor (Kr. Grünberg) K. 4. Ruhland Schw. 5. Daubitz (Rothenburg O.-L.) KAdoP. 5. Hohnerswerda KAdo. 5. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 6. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 7. Vollenhain K. 7. Friedeberg (Queis) K. 7. Löwenberg KAdoP. 7. Markfissa J. 7. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 7. Wiegandthal-Meffersdorf (2) K. 8. Diehja KAdoP. 8. Friedeberg (Queis) KAdoP-Schw. 8. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 9. Hohenriedeberg K. 9. Lüben K. 9. Rothenburg (Oder) KAdoP-Schw. 10. Hagnau P. 12. Naumburg (Bober) KAdoP. 12. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 14. Goldberg KAdoP. 14. Primtenau (Kr. Sprottau) K. 15. Grünberg (Schl.) Schw. 16. Jauer KAdoP-SchwPz. 16. Mustau KAdoP. 18. Rontopp Schw. 18. Ruhland Schw. 21. Schömbürg (Schl.) (2) K. 22. Grünberg (Schl.) KAdoP. 28. Seidenberg J. 29. Rudelstätt (Kr. Vollenhain) KAdo. 31. Parchwitz Pf.

August. 1. Ruhland Schw. 2. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 3. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 4. Liebau (Schl.) (2) K. 4. Viegitz (3) J. 4. Nieder-Kubelsdorf (Seidenberg O.-L.) K. 4. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 5. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 5. Viegitz KAdoP-Schw. 5. Neualz (Oder) (2) K. (1) KAdoP-Schw-HammKleintSchfz. 5. Sagan KAdoP. 6. Grünberg (Schl.) Schw. 6. Lohja (Kr. Hohnerswerda) K. 6. Wiednitz KAdoP-Schw. 7. Hagnau KAdoP. 8. Rothwasser K. 12. Bunzlau K. 12. Freystadt Pfüll. 13. Bunzlau KAdoP. 13. Podrosche (Kr. Priebus) KAdo. 15. Rontopp Schw. 16. Ruhland KAdoP-Schw. 18. Freivalbau K. 18. Görlitz (4) K. (5) Topf. (1) Wochenn. 18. Kogenau KAdoP. 18. Ruhland K. 18. Schlama (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 19. Görlitz KAdoP-Schw-Schf. 19. Kupferberg KAdoP. 19. Priebus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. 20. Beuthen (Oder) KAdoP-Schw. 21. Görlitz Wochenn. 25. Hirschberg (Ragb.) (2) J. 25. Lauban (3) J. 26. Hirschberg KAdoP-SchwPz-KleintSchfz. 26. Lorenzdorf-Schöndorf K. 26. Schmiedeberg (2) K. 27. Lauban KAdoP. 27. Naumburg (Bober) KAdoP. 28. Parchwitz Pf.

September. 2. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Neutädte KAdoP-Schw. 5. Ruhland Schw. 6. Polkwitz (Kr. Glogau) SchwPz. 6. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 7. Langheimersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 8. Friedeberg (Queis) K. 8. Polkwitz KAdoP. 8. Primtenau (Kr. Sprottau) K. 8. Wittichenau KAdoP-Schw. 9. Diehja KAdoP. 9. Friedeberg (Queis) KAdoP-Schw. 9. Grünberg (Schl.) Schw. 9. Neualz (Oder) KAdoP-Schw-HammKleintSchfz. 10. Lüben K. 11. Hagnau KAdoP. 13.

Hermann Dierschke

Grottkau OS.

Breslauerstraße Telefon 154

Maschinenbau- und Reparaturwerkstatt

Lager aller Geräte und Maschinen für die Landwirtschaft. Jauchepumpen, Jauchefässer. Ausführung von elektrischen Hauswasserversorgungen, Stall-Einrichtungen und sämtlichen Installationen, sowie Aufstellen von Drahtzäunen. Reparaturen schnell und billig. Autogene Schweißerei.

Alois Kunze

Grottkau

Erstes Unternehmen am Platze

Dampf-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

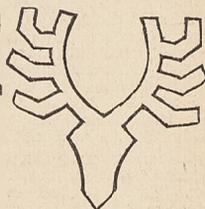
Plissee-Brennerei

Dekatier-Anstalt

Warum in die Ferne schweifen?

Auswärtige Geschäfte können Sie nicht sachgemässer und freundlicher bedienen als wir.

Sie finden bei uns stets grosse Auswahl in



**Damen- und Herrenbekleidung, Webwaren
Wäsche, Strümpfe, Trikotagen, Herrenartikel
Handarbeiten, Berufskleidung, Schuhwaren**

in allen
Preislagen.

Sieh', das Gute liegt so nah!

Berthold Hirsch :: Grottkau

Telefon 121

Rathaus

Hogerswerda Boll. 15. Greiffenberg (Schl.) K. 15. Kontopp KAdVPSchw. 15. Reichenbach D.-L. J. 15. Schönberg D.-L. K. 15. Wiegandsthal-Meffersdorf (2) K. 16. Greiffenberg (Schl.) KAdVPSchw. 16. Jauer (2) K. 17. Jauer KAdVPSchw. 18. Mustau KAdVPSchw. 19. Ruhland Schw. 22. Seidenberg J. 23. Naumburg (Queis) KAdVP. 25. Hannau Gefl. 25. Parchwitz Kfz. 26. Halbau (Kr. Sagan) K. 29. Hogerswerda KAdV.

Oktober. 1. Vähn K. 2. Hirschberg (Nigb.) KAdVP. Schw. KAdVPSchw. 3. Ruhland Schw. 4. Daubitz KAdVP. 4. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 5. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 6. Veippar Heidehauer (Kr. Sagan) K. 6. Marthlitz J. 6. Schönau (Kagbad) (Schl.) 7. Freytag (N.-Schl.) (2) K. (1) P. 7. Grünberg (Schl.) KAdVP. 7. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 7. Schönau (Kagbad) KAdVP. 8. Freytag (N.-Schl.) KAdVP. 8. Rothenburg (Oder) KAdVP. Schw. 8. Wiedenitz KAdVP. Schw. 9. Hannau KAdVP. 9. Saabor (Kr. Grünberg) K. 10. Rothwasser K. 12. Löwenberg (Schl.) K. 13. Volkshain K. 13. Löwenberg (Schl.) KAdVP. Schw. 13. Schöberg (Schl.) (2) K. 13. Wittichenau KAdVP. Schw. 13. Zibelle KAdVP. Schw. 14. Volkshain KAdVP. Schw. 14. Kupferberg KAdVP. 15. Grünberg (Schl.) Schw. 15. Mustau KAdVP. Schw. 15. Reichwalde KAdVP. 17. Kontopp Schw. 20. Goldberg KAdVP. 20. Radmeritz B. Nitrich (nachm.) K. 20. Schlawa KAdVP. Schw. 20. Sprottau J. 21. Pordrosche (Kr. Briebus) KAdV. 21. Rudehstadt (Kr. Volkshain) KAdV. 21. Sagan KAdVP. 22. Kuttiau (Kr. Glogau (norm.) KAdVP. Schw. (nachm.) K. 25. Ruhland KAdVP. Schw. 27. Friedeberg (Queis) K. 27. Vanbeshut (2) K. 27. Ruhland K. 28. Bunzlau K. 28. Friedeberg (Queis) KAdVP. Schw. 29. Bunzlau KAdVP. 29. Höhenriedeberg K. 29. Naumburg (Vober) KAdVP. 30. Parchwitz Kfz.

November. 1. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 2. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Hirschberg (Nigb.) (2) J. 3. Viebau (Schl.) (2) K. 3. Viegnitz (3) J. 3. Schönberg D.-L. K. 4. Glogau (2) J. 4. Hirschberg (Nigb.) KAdVP. Schw. KAdVPSchw. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Viegnitz KAdVP. Schw. 4. Neusatz (Oder) (2) K. (1) KAdVP. Schw. KAdVPSchw. 4. Schmiedeberg (2) K. 5. Lauban KAdVP. 5. Lüben K. 7. Ruhland Schw. 8. Primenau (Kr. Sprottau) KAdVP. 10. Greiffenberg (Schl.) K. 10. Polwitz (Kr. Glogau) KAdVP. 10. Primenau (Kr. Sprottau) K. 10. Reichenbach D.-L. J. 10. Wittichenau KAdVP. Schw. 11. Gießlich KAdVP. Schw. KAdVPSchw. 11. Greiffenberg (Schl.) KAdVP. Schw. 11. Lorenzdorf-Schönberg K. 12. Lohja (Kr. Hogerswerda) K. 13. Hannau KAdVP. 13. Rohenan K. KAdVP. 17. Rothenburg D.-L. K. 18. Grünberg (Schl.) Schw. 18. Briebus (Kr. Sagan) KAdVP. Schw. 21. Kontopp Schw. 21. Ruhland Schw. 25. Jauer (2) K. 25. Quartz (Kr. Glogau) K. 26. Veuthen (Oder) KAdVP. Schw. 3. Jauer KAdVP. Schw. 27. Parchwitz Kfz.

December. 2. Diehja KAdVP. 2. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 3. Vähn K. 4. Kontopp KAdVP. Schw. 5. Ruhland Schw. 6. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 7. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 8. Schlawa (Kr. Freytag) KAdVP. Schw. 8. Schönau (Kagbad) K. 8. Seidenberg J. 9. Schönau (Kagb.) KAdVP. 11. Hannau P. 11. Mustau KAdVP. Schw. 13. Hogerswerda KAdV. Schw. 15. Wittichenau KAdVP. Schw. 17. Grünberg (Schl.) Schw. 17. Rothenburg (Oder) KAdVP. Schw. 17. Ruhland K. 18. Saabor (Kr. Grünberg) K. 19. Halbau (Kr. Sagan) K. 19. Naumburg (Vober) K. 19. Ruhland KAdVP. 21. Grünberg (Schl.) (4) Weihnachtsmarkt.

Regierungsbezirk Oppeln.

Januar. 7. Konstadt Kfz. 8. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 15. Ujeft KAdVP. 16. Groß-Strehlig KAdVP. 16. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 18. Neisse (1/2) KAdVP. Schw. 21. Guttentag (1/2) K. 23. Landsberg D.-S. KAdVP. Schw. 29. Gleiwitz (2) KAdVP. Außerdem jeden Dienstag Produktenmarkt; wenn Feiertag, am nächsten Werktage.

Februar. 4. Ober-Glogau KAdVP. 4. Lof KAdVP. 4. Jawabzti K. 5. Veuthen D.-S. KAdVP. Schw. 5. Konstadt KAdVP. Schw. 6. Friedrichsgräß KAdVP. 6. Wilschowitz KAdVP. 6. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 11. Cofel KAdVP. 11. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 13. Ratibor Saat. 18. Grottau KAdVP. Schw. 18. Oppeln KAdVP. Schw. 18. Pitschen KAdVP. Schw. 18. Ratibor KAdVP. Schw. 19. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 25. Carlstraße D.-S. KAdVP. Schw. 26. Gleiwitz (2) KAdVP. 26. Krappitz KAdVP. Schw. 30.

März. 4. Leobischütz KAdVP. 4. Peistretscham KAdVP. 6. Friedland D.-S. KAdVP. Schw. 6. Groß-Strehlig KAdVP. 6. Ratibor KAdVP. Schw. 6. Tmorog KAdVP. 11. Guttentag (1/2) KAdVP. 12. Groß-Neutich KAdVP. Schw. 12. Ujeft KAdVP. 13. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 18. Gleiwitz K. 18. Oppeln KAdVP. Schw. 19. Borislawitz (Gnadenfeld) KAdVP. 19. Kiefferstädel KAdVP. 19. Langendorf (Kr. Gleiwitz) KAdVP. 20. Faltenberg D.-S. KAdVP. Schw. 25. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 25. Neutadt D.-S. K. 26. Gleiwitz (2) KAdVP. 27. Landsberg D.-S. KAdVP. Schw. 27. Prosta K. April. 1. Ratibor K. 1. Konstadt KAdVP. Schw. 2. Deuff-Neutich K. 2. Schierotau KAdVP. Schw. 3. Ziegenbals KAdVP. 3. Alt-Budowitz KAdVP. Schw. 3. Schurgast KAdVP. 4. Klein-Strehlig KAdVP. 6. Wladen K. 8. Kranowitz KAdVP. 8. Ober-Glogau KAdVP. 8. Lof KAdVP. 8. Tropolowitz (Kr. Leobischütz) J. 9. Veuthen D.-S. KAdVP. Schw. 9. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 10. Jütz KAdVP. Schw. 12. Neisse (1/2) KAdVP. Schw. 15. Cofel KAdVP. 15. Guttentag (1/2) KAdVP. 15. Oppeln KAdVP. Schw. 23. Gleiwitz (2) KAdVP. 23. Neisse K. 26. Neisse (1/2) KAdVP. Schw. 29. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 29. Leobischütz KAdVP. 29. Ottmachau K.

Mai. 1. Friedland D.-S. KAdVP. Schw. 6. Grottau KAdVP. Schw. 6. Pitschen KAdVP. Schw. 6. Ratibor KAdVP. Schw. 6. Jawabzti K. 7. Konstadt KAdVP. Schw. 7. Rupp KAdVP. Schw. 7. Lebnitz KAdVP. 8. Falkenberg D.-S. KAdVP. Schw. 8. Wilschowitz KAdVP. 13. Bauerwitz KAdVP. Schw. 13. Carlstraße D.-S. KAdVP. Schw. 13. Guttentag (1/2) KAdVP. 13. Peistretscham KAdVP. 14. Kiefferstädel KAdVP. 15. Groß-Strehlig KAdVP. 15. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 20. Alt-Propelau KAdVP. Schw. 20. Oppeln KAdVP. Schw. 21. Borislawitz KAdVP. 21. Gleiwitz (2) KAdVP. 21. Ujeft KAdVP. 23. Krappitz KAdVP. Schw. 23. Jütz KAdVP. Schw. Juni. 3. Guttentag (1/2) K. 4. Langendorf (Kr. Gleiwitz) KAdVP. 4. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 5. Tmorog KAdVP. 11. Annaberg (Gr.-Strehlig) KAdVP. 12. Groß-Strehlig KAdVP. 12. Klein-Strehlig KAdVP. 13. Ratibor Woll. 17. Wladen K. 17. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 17. Leobischütz KAdVP. 18. Friedrichsgräß KAdVP. 24. Cofel KAdVP. 24. Grottau KAdVP. Schw. 24. Oppeln KAdVP. Schw. 24. Tropolowitz (Kr. Leobischütz) J. 25. Gleiwitz (2) KAdVP. 25. Rothenberg D.-S. K. 26. Pitschen KAdVP. Schw. 26. Prosta K.

Juli. 1. Guttentag (1/2) KAdVP. 1. Konstadt KAdVP. Schw. 1. Kranowitz KAdVP. 1. Lof KAdVP. 2. Ujeft KAdVP. 3. Friedland D.-S. KAdVP. Schw. 3. Landsberg D.-S. KAdVP. Schw. 9. Veuthen D.-S. KAdVP. Schw. 10. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 12. Neisse (1/2) KAdVP. Schw. 15. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 17. Falkenberg D.-S. KAdVP. Schw. 22. Oppeln KAdVP. Schw. 24. Schurgast KAdVP. 29. Cofel KAdVP. 30. Gleiwitz (2) KAdVP. August. 5. Ober-Glogau KAdVP. 5. Peistretscham KAdVP. 6. Lebnitz KAdVP. 7. Friedrichsgräß KAdVP. 7. Groß-Strehlig KAdVP. 12. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 12. Ratibor KAdVP. Schw. 13. Konstadt KAdVP. Schw. 13. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 19. Gleiwitz K. 19. Oppeln KAdVP. Schw. 19. Wilschowitz KAdVP. 19. Jawabzti K. 20. Rothenberg D.-S. K. 21. Wilschowitz KAdVP. 21. Tmorog KAdVP. 21. Jütz KAdVP. Schw. 26. Carlstraße D.-S. KAdVP. Schw. 26. Grottau KAdVP. Schw. 27. Gleiwitz (2) KAdVP. 27. Krappitz KAdVP. Schw. 28. Landsberg D.-S. KAdVP. Schw. 28. Prosta K.

September. 2. Cofel KAdVP. 2. Guttentag (1/2) K. 2. Ottmachau K. 3. Langendorf (Kr. Gleiwitz) KAdVP. 3. Ujeft KAdVP. 3. Ziegenbals KAdVP. 4. Friedland D.-S. KAdVP. Schw. 9. Neutadt D.-S. K. Borislawitz (Gnadenfeld) KAdVP. 10. Kiefferstädel KAdVP. 10. Rothenberg D.-S. KAdVP. Schw. 11. Steinau D.-S. KAdVP. Schw. 16. Annaberg (Gr.-Strehlig) KAdVP. 16. Leobischütz KAdVP. 16. Oppeln KAdVP. Schw. 17. Gleiwitz (2) KAdVP. 18. Falkenberg D.-S. KAdVP. Schw. 18. Groß-Strehlig KAdVP. 18. Ratibor Saat. 23. Kranowitz KAdVP. 25. Klein-Strehlig KAdVP. 26. Ober-Glogau KAdVP. 30. Wladen K. 30. Grottau KAdVP. Schw. 30. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 30. Ratibor KAdVP. Schw. 30. Lof KAdVP.

Oktober. 1. Lebnitz KAdVP. 7. Guttentag (1/2) KAdVP. 8. Schierotau KAdVP. Schw. 9. Schurgast KAdVP. 9. Tropolowitz (Kr. Leobischütz) J. 16. Friedland D.-S. KAdVP. Schw. 17. Kreuzburg D.-S. KAdVP. Schw. 21. Ratibor K. 21. Konstadt KAdVP. Schw. 21. Peistretscham KAdVP. 22. Veuthen D.-S. KAdVP.

Wilhelm Holdt / Grottkau

Landesprodukten-Großhandlung

Telefon 25 und 95

Telegramm-Adresse: Holdt Grottkau

Bankkonten: Eichborn & Co., Filiale Meisse — Reichsbank-Giro-Konto Meisse
Kreisparfasse Grottkau — Postsparkonto Breslau 13766

Einkauf:

Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh (eigene Strohpresserei)

Großes Lager in Futtermitteln als: Roggenkleie, Weizenschale, Grieskleie, Trockenhefe, Mais, Maischrot, Leinluch, Leinmehl, Sonnenblumenluch, Sonnenblumenmehl, Sojashrot, Fischmehl.

Düngemittel: Kainit, Kali, Thomasmehl, Superphosphat, Ammonia-Superphosphat, schwefel-saures Ammoniak, Kalkstickstoff, Natronsalpeter, Chilesalpeter.

Baumaterialien: Kalk (Scheidorfer-Oberschlesischer), Zement, Tonwaren.

Steinkohlen jeder Art, **Steinkohlenbriketts**, **Braunkohlenbriketts**, **Brennholz**.

KMB **Schuh-
waren** KMB

**Herren- und
Knaben-Garderobe
Wollwaren, Wäsche
Trikotagen**

kaufen Sie gut und preiswert
im

Kaufhaus

Minna Breslauer

Grottkau.

Allein-Verkauf der guten

„Max Tack“-
Schuhe.

KMB KMB



H. Klose u. Sohn

Maurermeister

Gerichtlich beeideter

Sachverständiger und Taxator

Grottkau OS.

Telefon 34

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Bauarbeiten. Anfertigung von Kostenanschlägen und Entwürfen pp.

Schw. 22. Neisse K. 23. Falkenberg D.-S. RdoP Schw. 3. 23. Landsberg D.-S. RdoP Schw. 25. Neisse (1/2) RdoP Schw. 28. Alt-Poppellau RdoP Schw. 28. Deutsch-Neufirk K. 28. Oppeln RdoP Schw. 29. Gleiwitz (2) RdoP. 29. Rupp RdoP Schw. 30. Klein-Strehlitz K. RdoP. 30. Proskau K.

November. 4. Carlsruhe D.-S. RdoP Schw. 4. Grottau RdoP Schw. 4. Guttenaig (1/2) RdoP. 4. Ober-Glogau RdoP. 5. Groß-Neufirk RdoP Schw. 5. Konfikat RdoP Schw. 5. Ziegenhals K Schw. 5. Lechnitz RdoP. 5. Rothenberg D.-S. RdoP Schw. 6. Alt-Budowitz RdoP Schw. 6. Friedrichsgräß RdoP. 6. Pilschowitz RdoP. 6. Steinau D.-S. RdoP Schw. 6. Torog K RdoP. 11. Krappitz RdoP Schw. 11. Neustadt D.-S. K. 12. Borislawitz (Gnadenfeld) RdoP.

12. Kieferstädtel RdoP. 12. Langendorf (Gleiwitz) RdoP. 12. Rothenberg D.-S. K. 13. Patzfau RdoP Schw. 13. Zülz RdoP Schw. 18. Gleiwitz K. 18. Oppeln RdoP Schw. 18. Zamadz K. 25. Kranowitz RdoP. 25. Kreuzburg D.-S. RdoP Schw. 25. Leobichütz RdoP. 26. Friedland D.-S. RdoP Schw. 26. Gleiwitz (2) RdoP.

Dezember. 2. Bauerwitz RdoP Schw. 2. Tost RdoP. 3. Ujest RdoP. 4. Falkenberg D.-S. RdoP Schw. 9. Bladen K. 9. Ottmachau K. 9. Rathbor RdoP Schw. 10. Beuthen D.-S. RdoP Schw. 10. Deutsch-Neufirk K. 11. Groß-Strehlitz RdoP. 11. Landsberg D.-S. RdoP Schw. 11. Schürgast K Schw. 16. Rathor K. 16. Peistretscham RdoP. 17. Kieferstädtel RdoP. 18. Zülz RdoP Schw. 18.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeits-Periode beträgt bei:

Pferden: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (das Neugeborene ist 330 und 419 Tage);

Eseln: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten;

Mühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (das Neugeborene ist 240 und 321 Tage);

Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (das Neugeborene ist 146 und 188 Tage);

Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das Neugeborene ist 109 und 133 Tage);

Grund: 9 Wochen oder 63—65 Tage;

Kanari: 8 Wochen oder 56—60 Tage;

Gähner: brüten 16—24, in der Regel 21 Tage;

Eruchhühner (Puten): 26—29 Tage;

Gänse: 28—33 Tage;

Enten: 28—32 Tage;

Zauben: 17—19 Tage.

Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit			
	Pferd 340 Tage	Mind 284 Tage	Schau 162 Tage	Schwein 116 Tage		Pferd 340 Tage	Mind 284 Tage	Schau 162 Tage	Schwein 116 Tage		Pferd 340 Tage	Mind 284 Tage	Schau 162 Tage	Schwein 116 Tage
Jan. 1	Des. 6	Okt. 11	Juni 1	Apr. 26	Mai 6	Apr. 10	Febr. 13	Okt. 4	Aug. 29	Sept. 8	Aug. 13	Juni 18	Febr. 6	Jan. 1
" 6	" 11	" 16	" 6	Mai 1	" 11	" 15	" 18	" 9	Sept. 3	" 13	" 18	" 23	" 11	" 6
" 11	" 16	" 21	" 11	" 6	" 16	" 20	" 23	" 14	" 8	" 18	" 23	" 28	" 16	" 11
" 16	" 21	" 26	" 16	" 11	" 21	" 25	" 28	" 19	" 13	" 23	" 28	Juli 3	" 21	" 16
" 21	" 26	" 31	" 21	" 16	" 26	" 30	" 33	" 24	" 18	" 28	Sept. 2	" 8	" 26	" 21
" 26	" 31	Nov. 5	" 26	" 21	" 31	Mai 5	" 10	" 29	" 23	Okt. 3	" 7	" 13	März 3	" 26
" 31	Jan. 5	" 10	" 31	" 26	" 31	" 5	" 10	" 15	" 20	" 8	" 28	" 8	" 31	" 26
Febr. 5	" 10	" 15	" 6	" 31	" 10	" 15	" 20	" 8	Okt. 3	" 13	" 17	" 23	" 18	Febr. 5
" 10	" 15	" 20	" 11	" 26	" 15	" 20	" 25	" 13	" 8	" 18	" 22	" 28	" 18	" 10
" 15	" 20	" 25	" 16	" 10	" 20	" 25	" 30	" 18	" 13	" 23	" 27	" 28	" 15	" 10
" 20	" 25	" 30	" 21	" 15	" 25	" 30	April 4	" 23	" 18	" 28	Okt. 2	" 7	" 23	" 20
" 25	" 30	Des. 5	" 26	" 20	" 30	" 4	" 9	" 28	" 23	Nov. 2	" 7	" 12	April 2	" 25
März 2	Febr. 4	" 10	" 31	" 25	" 25	" 30	" 5	" 28	" 23	" 7	" 12	" 17	" 7	März 2
" 7	" 9	" 15	" 30	" 20	" 10	" 14	" 19	" 8	Nov. 2	" 12	" 17	" 22	" 12	" 7
" 12	" 14	" 20	" 5	" 30	" 15	" 19	" 24	" 13	" 7	" 17	" 22	" 27	" 17	" 12
" 17	" 19	" 25	" 15	" 10	" 20	" 24	" 29	" 18	" 12	" 22	" 27	" 27	" 22	" 17
" 22	" 24	" 30	" 20	" 15	" 25	" 29	Mai 4	" 23	" 17	" 27	Nov. 1	" 6	" 22	" 22
" 27	März 1	Jan. 4	" 25	" 20	" 30	" 4	" 9	" 28	" 22	Des. 2	" 6	" 11	" 27	" 27
April 1	" 6	" 9	" 30	" 25	" 30	" 5	" 9	" 27	" 21	" 7	" 11	" 16	" 7	April 1
" 6	" 11	" 14	Sept. 4	" 30	" 9	" 14	" 19	" 12	" 7	" 12	" 16	" 21	" 12	" 6
" 11	" 16	" 19	" 9	" 4	" 14	" 19	" 24	" 17	" 7	" 17	" 21	" 26	" 17	" 11
" 16	" 21	" 24	" 14	" 9	" 19	" 24	" 29	" 17	" 12	" 22	" 26	" 27	" 22	" 16
" 21	" 26	" 29	" 19	" 14	" 24	" 29	" 3	" 22	" 17	" 27	" 31	" 6	" 27	" 21
" 26	" 31	Febr. 3	" 24	" 19	" 29	" 3	" 8	" 27	" 22	" 31	" 5	" 10	" 31	" 26
Mai 1	April 5	" 8	" 29	" 24	Sept. 3	" 8	" 13	Febr. 1	" 27	" 27	" 27	" 27	" 31	" 25

Tel. 102 **Central-Drogerie** Ring 21

Franz Suss, Ottmachau

Drogen :: Farben :: Lacke :: Chemikalien
für Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie

Photofhandlung

Automobil-Zentrale Karl Januschke Grottkau i. Schl.

Tel. 112

Neisser Vorstadt

Tel. 112

Priv. Kraftfahrerschule
Erstes und größtes Reparaturwerk am Platze
Vertretung erster Fabrikate

Kreislandbund Grottkau D.=S.

Der Kreislandbund ist die
wirtschaftspolitische Organisation aller Landwirte,
eine Berufsorganisation der Deutschen Landwirtschaft,
die die Interessen der Landwirtschaft, fern von jedem Parteikampf und
jedem Klassenkampf vertritt und sämtliche die Landwirtschaft angehenden
Fragen berät. Der **Kreislandbund Grottkau** schließt in sich die wirt-
schaftliche Vereinigung, die Genossenschaft

Landwirtschaftliche Centralgenossenschaft E. G. m. b. H.

Neisse, Grottkau, Ottmachau, Groß-Carlowitz, Kalkau, Bischofswalde.
Die Genossenschaft liefert, dem Prinzip gemäß, direkt vom Produzenten
zum Konsumenten. Sie verbilligt daher die Futtermittel und erzielt für
Getreide die höchsten Preise. Jeder Landwirt unterstütze daher die der
Organisation angeschlossene Genossenschaft. Er **unterstützt** damit sein
eigenes Unternehmen nach dem Prinzip:

„Alle für Einen und Einer für alle!“

Außerdem ist dem Kreislandbund eine

Buchstelle

für Landwirtschaft, Gewerbetreibende und Handwerker angeschlossen, die
außer der Buchführung, Steuerberatungen, direkte Abwicklung mit dem
Zinsamt usw. erledigt.

Julius Koerner / Grottkau

Schuhmachermeister

„Salamander-Schuhhaus“

Maß- und Reparaturwerkstatt

Gegründet 1851

Die neuen Postgebühren. Gültig ab 1. August 1927.

Sämtliche Beträge sind in Reichspfennigen angegeben. (Ohne Gewähr.)

		Orts- verkehr (fein Nachbar- orts- verkehr)	Deutscher Fern- verkehr (einschl. Saargeb.)	Danzig, Memelgebiet, Litauen, Lugemburg, Österreich	Tschecho- slowakei	Ungarn	übriges Ausland	
Briefe	bis 20 g bis 250 g bis 500 g	8 15 20	15 30 40	15 30 40	20 jede weiteren 20 g 15 bis 2 kg	20 jede weiteren 20 g 10 bis 2 kg	25 jede weiteren 15 g 15 bis 2 kg	Einschreiben 30 Eilboten: Brief (Ort) 40 Brief (Land) 80 Robrpost: Karte 55 Brief 58
Postkarten . .	—	5	8	8	10	10	15	
Drucksachen . .	Karten bis 50 g bis 100 g bis 250 g bis 500 g bis 1000 g	3 5 8 15 30 40*)	3 5 8 15 30 40*)	3 5 8 15 30 40*)	je 50 g 5 *) Meist- gewicht 1 kg	S n n e r d e u t s c h e P o s t g e b ü h r e n	je 50 g 5	
Geschäfts- papiere	bis 250 g bis 500 g bis 1000 g	15 30 40	15 30 40	15 30 40	Siehe übriges Ausland		je 50 g 5 (min- destens 25) bis 2 kg	Postfach- briefe in gelben Umschlägen: 5
Mischsendungen	bis 250 g bis 500 g bis 1000 g	15 30 40	15 30 40	15 30 40	Siehe übriges Ausland		je 50 g 5 (min- destens 10, wenn nur Druck- sachen u. Waren- proben, sonst 25)	Inlands- Telegramme je Wort 8 (Ortsverkehr) 15 (Fernverkehr)
Warenproben .	bis 250 g bis 500 g	15 30	15 30	15 30	Siehe übriges Ausland		je 50 g 5 (mind. 10)	Dringende Telegramme je Wort die dreifache Gebühr
Blindenchrift- sendungen .	bis 5 kg	3	3	3	bis 3 kg 3	bis 3 kg 3	je 1000 g 3 (bis 3 kg)	

Betrag bis	Postkarten	Post- anweisungen	Telegr. Post- anweisungen	Wertbriefe
10 Mf.	10	20	—	a) Inland einschl. Saargebiet und Danzig 1) Briefgebühr + 2) für je 500 Mf. 10 + 3) Zuschlagsgebühr bis 100 Mf. = 40, über 100 Mf. = 50. b) Ausland. Gebühr wie Ein- schreibebrief und 30 Ver- sicherungsgebühr für je 300 Mf. Wert.
25 Mf.	15	30	300	
100 Mf.	20	40	350	
250 Mf.	25	60	400	
500 Mf.	30	80	450	
750 Mf.	40	100	550	
1000 Mf.	50	120	650	
1250 Mf.	60	S c h i f t b e t r a g 1000 Mf.	j e d e m e i t e r e n 250 Mf. o d e r e i n T e i l d a v o n 100 mehr	
1500 Mf.	70			
1750 Mf.	80			
2000 Mf.	90			
über 2000 Mf.	100			
Höhe unbeschränkt				

Paketgebühren, gültig ab 1. Oktober 1927.

Pakete	1. Zone bis 75 km	2. Zone bis 150 km	3. Zone bis 375 km	4. Zone bis 750 km	5. Zone über 750 km
--------	----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

bis 5 kg	50	60	80	80	80
für jedes weitere kg	10	20	30	35	40

Eilpakete: Ortsbezirk 60 mehr, Landbezirk 120 mehr. **Dringende Pakete:** 100 mehr. **Wertpakete:** (1 Paketgebühr + 2 für je 500 Mf. Wert 10 + 3) Zuschlagsgebühr bis 100 Mf. Wert = 40, über 100 Mf. = 50 Unversiegelte Pakete (nur bis 100 Mf.) 25.

Soq. Briefpäckchen, die diese Bezeichnung auffallend tragen müssen, dürfen 25 Ztm. lang, 15 Ztm. breit und 10 Ztm. hoch oder 30 Ztm. lang, 20 Ztm. breit und 5 Ztm. hoch sein. In Rollenform dürfen sie 30 Ztm. in der Länge und 15 Ztm. im Durchmesser nicht überschreiten. Ihr Höchstgewicht beträgt 1 Kgr., die Postgebühr 60 Pfg.

Soq. Päckchen, die ebenfalls ausdrücklich als solche bezeichnet sein müssen, sind in folgenden Ausmaßen zugelassen, wobei das Höchstgewicht 2 Kgr. beträgt, Länge 40 Ztm., Breite 25 Ztm., Höhe 10 Ztm. oder Länge 50 Ztm., Breite 20 Ztm., Höhe 10 Ztm. In Rollenform dürfen sie 75 Ztm. in der Länge und 10 Ztm. im Durchmesser nicht überschreiten. Die Gebühren belaufen sich auf 40 Pfg.

August Siegert, Eisenhandlung

Ring 47

Grottkau

Telefon 83

Großes Lager in

Eisenkurzwaren, Ia Werkzeugen, Bau- und Möbelbeschlägen, Haus- und Küchengeräten, Kesselöfen, Dauerbrandöfen, transport. Küchenherden, Wäschemangeln, Drahtzäunen, Dachpappen, verz. Blechen zu Bedachungen, Pumpen, Wasserleitungsartikeln, Münsterberg-Tonwaren, eis. Bettstellen, Gartenmöbeln, Solinger Stahlwaren, Waffen u. Munition

KARL JOHN

Ring 5

GROTTKAU

Fernruf 70

Das Haus der guten Qualitäten

Meine Spezialitäten sind: Langenbielauer Webwaren, indanthrenfarbige Waschstoffe, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Gardinen und Vorhangstoffe, Herren-Artikel, Arbeitsbekleidung. Reichhaltige Sortimente in mittleren und guten Preislagen

Verkaufsstelle der bekannten **Kübler-Strickbekleidung.**

WILLIBÄLD SCHOLZ

Neisser Str. 136

Grottkau i. Schles.

Fernspr. Nr. 56

Elektro-Installationsgeschäft für Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper und Armaturen
Ausführung von Radioanlagen jeder Art.

Ernst Hoenke

Bahnspedition
Möbeltransport
Lagerung
Verpackung
Sammelladung

Grottkau am Bahnhof
Telefon 19.

Karl Mende

Zimmermeister

Grottkau OS.

Fernsprecher 131

Dampfsäge- u. Hobelwerk

Balken, Kantholz, Bretter
und Latten nach Aufgabe
und vom Lager prompt
lieferbar

Die Heimatzeitung des Kreises

Ottmachauer Zeitung

Gegründet 1880

Fernspr. Nr. 89

und Stadtblatt

Er scheint jeden
Dienstag u. Freitag

Er scheint jeden
Dienstag u. Freitag

Reichhaltig und gediegen im Inhalt bringt dieselbe außerdem an Gratisbeilagen: „Aus der Heimat“, „Am stillen Herd“, „Landwirtschaftliche Mitteilungen“, „Ratgeber für die Hausfrau“, „Für die Mußestunden“. Dem Humor trägt der „Kobold“, ein buntes Witzblatt, mit Herz und Gemüt erfrischenden Schwänken in Wort und Bild volle Rechnung.

* * *

Die Buchdruckerei liefert jede Druckarbeit für Behörden, Handel und Industrie, Vereine und Private in Schwarz- und Buntdruck unter der Devise: Sauberste Ausführung, mäßige Preise! Im Bedarfsfalle auf Wunsch Vertreterbesuch.

Großes Lager in
Uhren, Gold-, Silber- und
Luxuswaren und Optik.
Spezialität: Stoppuhren
und Sportfiguren.

August Gabisch
Grottkau, Münsterbergerstr.

Otto Stenzel
Grottkau

Bau-, Nutz- und Brennholz
Leitern, Felgen-
und Kohlenhandlung.

Atelier für moderne Photographie

Wilhelm Moses

Photographenmeister

Grottkau

Breslauer Vorstadt

Anfertigung von Aufnahmen jeder Art
Vergrößerungen nach jedem Bilde und
gewünschter Größe / Auswärtige Auf-
nahmen ohne Mehrkostenberechnung.

G. Großmann

Gartenbaubetrieb

Grottkau

Löwener Vorstadt 17 / Fernsprecher 103

Blumenhalle: Ring 91

Topf- und Freilandpflanzen jeder Art.

Sämereien

Blumenbinderei

Dekorationen.

Fritz Waluszczyk

Photographische Anstalt

Zeitgemäße Aufnahmen und

Vergrößerungen jeder Art

Aufnahmen im eigenen Heim

Grottkau, Schießhausplatz

Postscheck-Konto Breslau Nr. 27 214

Heinrich König

Glasermeister

Grottkau in Schlesien

Ring Nr. 122

Bauglaserei, Kunst- und Bilderhandlung

Bankkonto: Stadtparkasse Nr. 54 und
Kreissparkasse Grottkau Nr. 1171.

A. Grosser, Buch- u. Papierhandlung

Ring 30

Ottmachau

Ring 30

empfehl in reichster Auswahl

Romane, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher. Gebetbücher.
Lager von Bildern, gerahmt und ungerahmt, nebst Bildereinrahmung.

Leihbibliothek: Werke neuer und alter Schriftsteller.

Sämtliche Büro- u. Schulartikel. Musikalien-Geschenkartikel.

Briefkassetten und alle anderen ins Fach schlagende Artikel in jeder
Ausführung und jedem Geschmack gerecht.

Reichhaltige Zeitungsausgabe.

Städtische Sparkasse

Rathaus

Ottmachau

Rathaus

Telefon 45 | Postscheckkonto 46 724 Breslau

Annahme von Spareinlagen gegen gute Verzinsung

Kontokorrent-, Giro- u. Scheckverkehr, Reisekreditbriefe

Guter Wille, Mut, Vertrauen
Helfen wieder aufzubauen;
Grundstein ist in heutiger Zeit
Wohldurchdachte Sparsamkeit.

Schützenhaus Ottmachau

Grösstes Gartenrestaurant am
Platze mit geräumig. Terrasse
schattig und ruhig gelegen
Grosser Saal

Inhaber: Josef Rother

Fernsprecher Nr. 50

Jdyllich gelegen im Stadt-
park neben dem im meilen-
weiten Umkreis berühmten
Kinderspielplatz

Beliebtester Ausgangs- und
Endpunkt für alle Ausflügler,
die am bewaldeten Neisseufer
entlang das nahegelegene im
Bau begriffene **Staubecken**
besichtigen wollen

Stets das Beste in Küche und Keller
vorrätig



Für Schulen bei vorheriger
Anmeldung ermässigte Preise

Ottmachau
Fernruf 159



Ottmachau
Ring 29

Hotel „Weisser Schwan“

empfiehlt seine gutbürgerliche Küche,
gepflegten Biere und Weine. / Solide
Preise. / Autounterkunft. / Fremden-
zimmer. / Besitzer: Bruno Wachs.

Paul Stenzel

Baumaterialien — Ottmachau

Bahnhofstraße Telefon 97

empfiehlt

Baumaterial Bedachung Kanalisation
Steinzeug-Krippenschalen und Tröge
Billigste Berechnung!

Reinhold Koppernock

Grottkau

Ring 95

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damenkonfektion u. Putz

Manufakturwaren

Herrenstoffe

Damen- u. Herrenwäsche

Durch Reellität
altbekanntes Haus

Josef Wirth Ottmachau

Töpferei und Ofen-
baugeschäft.

Josef Hönigschmidt

Ottmachau

Neisserstraße 12, am Sperlingsturm

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herren- und Damen-Garderobe

Schirme, Wäsche

u. Schnittwaren

Bettfedern

Hüten

Mützen

Ottmachauer Volksbank

E. G. m. b. H.
gegründet 1875

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spareinlagen bei bester Verzinsung

Karl Förster

Sattler- u. Tapezierermeister

....

Erltes Geschäft
für Lederwaren u. Polftermöbel
am Platze

....

Anfertigung
moderner Dekorationen

....

Reparaturen prompt und billigt

....

Ottmachau, Ring 10.

Photo - Werkstätte

Luise Haertel

Ottmachau, Neisserstr. 26 a

Fernruf 143

Zeitgemäße Bildnisse
Erstklassige Vergrößerungen

Täglich, auch Sonntags geöffnet.

Hochzeits - Geschenke

in Tee- und Kaffee-Service
Goldrandgeschirr sehr billig
Spiegelbilder
Küchengeräte
Haus- und Küchengeräten

Paul Reichelt
Ottmachau.

Gas der billigste **Gas**
Brennstoff!!

Nur Gas im Haushalt und Gewerbe

Auskunft und Rat erteilt

Städt. Gaswerk Ottmachau.

Max Beinlich Ottmachau

Bahnhoftstraße 1

empfiehlt fein reichhaltiges Lager in

Uhren aller Art, Schmuckwaren, Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate, Geschenkartikel, Nickelwaren, Bleikristall, optische und elektr. Artikel

Reparaturen schnell und preiswert

Motorräder
Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatz- und
Zubehörteile

Paul Jugel
Ottmachau
Neisserstraße. Telefon 142.

Café „Helios“

Ottmachau

Neue Neisser Str. Nr. 17 / Fernspr. Nr. 78

Bestgepflegte Weine, Liköre und Biere
Jeden Sonntag erstklassiges Konzert

Gerhard Schulz.

Gebr. Peschke

Ottmachau

Automobile

Motorräder

Fahrräder

Nähmaschinen

Reparaturwerkstatt

Garagen

Fahrschule

Telefon 10

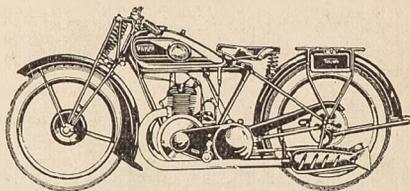
Paul Grosser

Tel. 112

Ottmachau

Tel. 112

Patschkauerstraße 47



Motorräder • Fahrräder • Nähmaschinen • Grammophone

Sämtliche Ersatzteile

Reparaturwerkstatt

Neisser Zeitung

Deutsche Heimatzeitung für den Neissegau

Tageblatt für die Kreise Neisse, Falkenberg OS., Grottkau und Neustadt OS.



Gegr. 1873

**7 Gratis
Beilagen:**

„Das Beikästel“ „Sonntagsbeilage“ „Leben im Bild“ „Landmanns Sonntagsblatt“ „Für unsere Frauenwelt mit Mode vom Tage“ „Heimatblätter des Neissegaues“ „Eichendorff-Blätter“

Bezugspreis monatlich 2,20 RM ausschl. Zustellungsgebühr

Die „Neisser Zeitung“, die älteste katholische Tageszeitung Oberschlesiens und führendes Organ der Oberschl. Zentrumsparlei, hat nachweislich seit mehr als einem Menschenalter die bei weitem stärkste Auflage aller Zeitungen in den reindeutschen Kreisen Oberschlesiens, sodaß auch **Inserate** in derselben **erfahrungsgemäß** den **besten Erfolg erzielen**

Plakat-Institut

Verlag der Neisser Zeitung G. m. b. H.

Hauptgeschäftsstelle: Neisse, Töpfermarkt Nr. 7

Fernsprecher Nr. 4 und 723

Telegramm-Adresse Neise-Neisse.

